7. Jahrgang 1996/Heft 13

Erziehungswissenschaft

DGfE

Herausgegeben vom Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft

Redaktion: Adolf Kell

Deutscher Studien Verlag · Weinheim

2

Redaktion: Prof. Dr. Adolf Kell (verantwortlich im Sinne des Presserechts); Universität - Gesamthochschule - Siegen, Fachbereich 2, Erziehungswissenschaft/Berufspädagogik, Postfach 101240, 57068 Siegen, Tel.: 0271/740-4205 und -4206; Fax: 0271/740-2736.

Technische Gestaltung: Anneli Witte, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft, Georgskommende 26, 48143 Münster, Tel.: 0251/83-4227.

Herstellung und Vertrieb: Deutscher Studien Verlag, Postfach 100154, 69441 Weinheim, Tel.: 06201/60070.

Für Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft ist der Bezug des Mitteilungsblattes "Erziehungswissenschaft" bereits im Jahresbeitrag enthalten (zur Zeit DM 120,--). Einzelhefte sind über den Deutschen Studien Verlag zum Preis von DM 18,-zu beziehen.

Das Mitteilungsblatt wird regelmäßig im "Sozialwissenschaftlichen Informationssystem Solis" des Informationszentrums Sozialwissenschaften erfaßt (Lennéstr. 30, 53113 Bonn).

© 1996 Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft

Printed in Germany ISSN: 0938-5363 Best.-Nr.: 43035

: 43035 Siegen, Juni 1996

INHALT

I.	Editorial
п.	Mitteilungen und Berichte des Vorstandes
1.	Protokoll über die Mitgliederversammlung am 12. März 1996 an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
	(CHRISTIANE SCHIERSMANN)
2.	Bericht des Vorsitzenden über die Vorstandsperiode 1994 bis 1996 (DIETER LENZEN)
3.	Kassenbericht für die Vorstandsperiode 1994 bis 1996 (PETER DIEPOLD)
4.	Bericht des Kassenprüfers
	(KLAUS BECK)
5.	Bericht über die Arbeit der Enquête-Kommission "Erziehungswissenschaft in den neuen Bundesländern" (ADOLF KELL/JAN-H. OLBERTZ)
	Conducting the property of the knowledge of the property of th
6.	Bericht über die Arbeit des Vorstandes vom November 1995 bis Mai 1996 (DIETER LENZEN)
7.	Bericht über die Arbeit der Kommission für erziehungswissen- schaftliche Strukturberatung
	(CARL-LUDWIG FURCK)
8.	Verleihung des Förderpreises für den wissenschaftliche Nachwuchs (INGRID GOGOLIN)
9.	Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Prof. Dr. Wolfgang Klafki (DIETER LENZEN)
10.	Ernst-Christian-Trapp-Preis: erste Verleihung an Prof. Dr. Peter Martin Roeder (DIETER LENZEN)
11.	16. Kongreß der DGfE in Hamburg
m.	Berichte aus den Kommissionen und Arbeitsgemeinschaften
0.	Vorsitzende der Kommissionen und Arbeitsgemeinschaften

4	Inhalt
1.	Kommission Arbeitsgemeinschaft empirische pädagogische Forschung (Detlef Sembill)
2.	Kommission Arbeitsgemeinschaft Wissenschaftsforschung (PETER MENCK)
3.	Kommission Berufs- und Wirtschaftspädagogik (GÜNTER PÄTZOLD)
5.	Kommission Erwachsenenbildung (PETER FAULSTICH)
6.	Kommission Freizeitpädagogik (Wolfgang Nahrstedt)
7.	Kommission Historische Pädagogik (Снгізторн LÜTH)
9.	Kommission Schulpädagogik/Lehrerausbildung (Manfred Bayer)
10.	Kommission Sonderpädagogik (Monika A. Vernooij/Günther Opp)
11.	Kommission Sportpädagogik (RALF ERDMANN/TORSTEN SCHMIDT-MILLARD)
12.	Kommission Sozialpädagogik (Franz Hamburger)
14.	Kommission Pädagogik der frühen Kindheit (KARL NEUMANN)
15.	Kommission Bildungs- und Erziehungsphilosophie (WINFRIED MAROTZKI)
16.	Kommission Frauenforschung in der Erziehungswissenschaft (EDITH GLUMPLER)
19.	Arbeitsgemeinschaft Pädagogische Anthropologie (CHRISTOPH WULF)
20.	Arbeitsgemeinschaft Interkulturelle Bildung (INGRID GOGOLIN/MARIANNE KRÜGER-PORTATZ/NORBERT WENNING) 6
21.	Arbeitsgemeinschaft Medienpädagogik

22.	Arbeitsgemeinschaft Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung (HEINZ-HERMANN KRÜGER/IMBKE BEHNKEN)
IV.	Notizen aus der Forschung
v.	Notizen aus der Wissenschafts- und Bildungspolitik 9
VI.	Beiträge
0.	Anmerkungen des Redakteurs (ADOLF KELL)
1.	WOLFGANG NAHRSTEDT Freizeitpädagogik
2.	KLAUS-PETER HORN Selektive Rezeption. Die Veröffentlichungsreihe der Kommission Wissenschaftsforschung im disziplinären Diskurs
3.	GÜNTHER BITTNER Outsider über Insider - eine Erwiderung
4.	ALEXANDER HESSE Hüter der reinen Lehre? Über die Erregungen des Universitätsprofessors T. 13
5.	CHRISTOPH WULF 50 Jahre UNESCO
VII.	Tagungskalender
VIII.	Personalia
	Aufnahme in die DGfE

Inhalt

I. EDITORIAL

Die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) ist die Fachvereinigung für Erziehungswissenschaft in der Bundesrepublik Deutschland. Sie hat gegenwärtig ca. 1.600 Mitglieder. Ihre Organe sind die Mitgliederversammlung, die alle zwei Jahre in Verbindung mit dem DGfE-Kongreß stattfindet, der Vorstand sowie die ständigen wissenschaftlichen Kommissionen und die Arbeitsgemeinschaften auf Zeit.

Die DGfE gibt seit 1990 das Mitteilungsblatt "Erziehungswissenschaft" heraus. Es enthält Mitteilungen und Berichte, Notizen, wissenschaftliche Beiträge, Tagungskalender und Personalia und dient dem Informationsaustausch zwischen dem Vorstand, den Kommissionen/Arbeitsgemeinschaften und den Mitgliedern. Darüber hinaus will es auch die fachlich interessierte Öffentlichkeit über Entwicklungen in der Erziehungswissenschaft informieren.

Die Mitteilungen und Berichte des Vorstandes und die Berichte der Kommissionen und Arbeitsgemeinschaften wenden sich vornehmlich an Mitglieder der DGfE.

Die Notizen aus der Forschung, der Wissenschafts- und Bildungspolitik, der Tagungskalender und die Personalia wollen auch Nicht-Mitglieder über die erziehungswissenschaftliche Arbeit an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen informieren.

Die Beiträge behandeln wichtige wissenschaftliche, pädagogische und bildungspolitische Entwicklungen und nehmen zu diesen aus der Sicht der Erziehungswissenschaft Stellung.

Mit Namen gekennzeichnete Informationen und Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und des DGfE-Vorstands dar.

Informationen über die DGfE sowie E-Mail an den Vorstand sind jetzt über das Internet im World Wide Net möglich unter der Adresse: http://www.educat.hu-berlin.de/dgfe/

Redaktionsschluß für Heft 14 ist 31. Oktober 1996.

II. MITTEILUNGEN UND BERICHTE DES VORSTANDES

1. Protokoll über die Mitgliederversammlung am 12. März 1996 an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (CHRISTIANE SCHIERSMANN)

Beginn der Versammlung: 15.30 Uhr

Ende: 19.15 Uhr

Anwesenheit: Zu Beginn der Versammlung waren 305 Mitglieder anwe-

send und durch Stimmkarten ausgewiesen.

Verleihung des Förderpreises

Der Förderpreis für den wissenschaftlichen Nachwuchs wird verliehen an:

1. Preis: Cornelie Dietrich und Claudia Sanides-Kohlrausch (Göttingen)

2. Preis: Dr. Hans-Christoph Koller (Hamburg)

2. Preis: Kai-Uwe Schnabel (Berlin)

(siehe II.8. in diesem Heft)

Verleihung des Preises für Initiativen bei der Integration des europäischen Erziehungsund Bildungswesens der DGfE

Der Preis kann in dieser Periode wegen des Fehlens geeigneter Vorschläge nicht vergeben werden.

Verleihung der Ehrenmitgliedschaft

Die DGfE verleiht Herrn Professor Dr. Wolfgang Klafki die Ehrenmitgliedschaft für seine Verdienste um die deutsche Erziehungswissenschaft sowie die DGfE (siehe II.9. in diesem Heft).

Vor Eintritt in die Tagesordnung erheben sich die Anwesenden zum Gedenken an die in den letzten beiden Jahren verstorbenen Mitglieder:

Theodor Ballauff Ulrich Freyhoff

Leonhard Froese

Barbara Gaebe

Cäsar Hagener

Gottfried Hausmann

Klaus Heipcke

Hubert Henz

Heiko Herwald

Hans Hielscher Erika Hoffmann

Hege Lothar Kempkes

Konrad Konrad Wilhelm Krick Christian Marzahn Karl-E. Schorr Gerhard Silberer Franz Vilsmeier

TOP 0: Verabschiedung der Tagesordnung

Die Tagesordnung wird ohne Veränderung angenommen.

TOP 1: Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden und Aussprache

Der Vorsitzende erstattet seinen Rechenschaftsbericht. In der anschließenden Aussprache wird angeregt, bereits die Dokumentation des 15. Kongresses in der erweiterten Form außerhalb der Zeitschrift für Pädagogik vorzunehmen (siehe II.2. in diesem Heft).

TOP 2: Bericht des Schatzmeisters

Der Schatzmeister erstattet den Kassenbericht und erläutert den Stand der Repräsentation der DGfE in den elektronischen Informationsmedien (siehe II.3. in diesem Heft).

TOP 3: Bericht des Kassenprüfers

Herr Beck als Kassenprüfer erstattet seinen Kassenbericht und beantragt die Entlastung des Vorstands (siehe II.4. in diesem Heft).

TOP 4: Entlastung des Vorstands

Die Entlastung des Vorstands erfolgt einstimmig.

TOP 5: Beratung und Beschlußfassung über Satzungsänderungen

Die Mitgliederversammlung berät die Anträge auf Änderung der Satzung (Anlage 1). Zum Antrag zum § 3 Satz 2 veranlaßt der Vorsitzende eine Abstimmung. Die Abstimmung ergibt: 41 Gegenstimmen und 6 Enthaltungen bei 305 anwesenden Mitgliedern.

Der Antrag zu § 13 Abs. 2-7 wird vom Vorsitzenden erläutert. Er schlägt die Selbstbindung des neuen Vorstandes dergestalt vor, daß dieser auch nach erfolgter Satzungsänderung keine Entscheidung über die Neustruktur der DGfE ohne Zustimmung der Vorsitzenden der Kommissionen und Arbeitsgemeinschaften auf Zeit trifft. Nach kontroverser Diskussion zieht der Vorsitzende namens des Vorstandes den Antrag zurück. Auf Wunsch der Mitgliederversammlung wird der neue Vorstand gemeinsam mit den Vorsitzenden der Kommissionen und Arbeitsgemeinschaften auf Zeit einen Strukturvorschlag auf der Grundlage des Satzungsänderungsantrages entwerfen und den Strukturvorschlag sowie den Satzungsänderungsantrag der nächsten Mitgliederversammlung zur Entscheidung vorlegen.

TOP 6: Beratung über die Arbeit der Enquête-Kommission "Erziehungswissenschaft in den neuen Bundesländern"

Herr Kell, als einer der Vorsitzenden der Enquête-Kommission, berichtet über deren Arbeit und bitte um Entscheidung über den Antragsentwurf der Kommission (siehe II.5. in diesem Heft). Nach einer ergänzenden Stellungnahme des Kommissionsmitglieds Nitsch wird folgender Antrag verabschiedet:

"Die Mitgliederversammlung nimmt den Bericht der Kommission über den Stand der Arbeit am 12. März 1996 zustimmend zur Kenntnis und sie stellt fest, daß mit der Publikation ihrer Arbeitsberichte im Herbst 1996 die Arbeit der Enquête-Kommission abgeschlossen ist. Die Enquête-Kommission hat den ihr von der Mitgliederversammlung des 14. DGfE-Kongresses am 15. März 1994 in Dortmund erteilten Auftrag so weit erfüllt, wie es im Rahmen der zur Verfügung stehenden Zeit und den verfügbaren personellen und sachlichen Ressourcen möglich war. Die weitere Bearbeitung der komplexen Probleme, die mit dem Vereinigungsprozeß in Deutschland u.a. für die Erziehungswissenschaft verbunden sind, muß den Beratungen in der DGfE und ihren Kommissionen und der interdisziplinären Forschung überlassen bleiben, für die durch die Arbeit der Enquête-Kommission wichtige Grundlagen gelegt worden sind. Durch die Arbeitsberichte beider DGfE-Kommissionen sind Daten gesichert, wichtige Transformationsprozesse beschrieben und analysiert und Anknüpfungspunkte und Perspektiven für die Forschung ausgewiesen. Die DGfE begrüßt weitere Forschungsimpulse und Entwicklungsanstöße, die sich aus den Arbeitsberichten der beiden von ihr eingesetzten Kommissionen ergeben. Die Mitgliederversammlung regt die Mitglieder an, praxisbezogene Entwicklungsvorhaben sowie Beratungen mit Kolleginnen und Kollegen pädagogischer Handlungsfelder aus den neuen Bundesländern zu unterstützen und entsprechende Forschungsaktivitäten zu entfalten und die Selbstreflexion fortzuführen." Ergebnis: 302:0:7.

TOP 7: Förderung erziehungswissenschaftlicher Forschung durch die DFG (Dr. Nießen)

Herr Nießen berichtet über die Entwicklung der Anträge, Antragsbewilligungen und Fördervolumina für erziehungswissenschaftliche Forschungsprojekte der DFG. Der Bericht wird diskutiert. Der Vorsitzende dankt Herrn Nießen für seine Darstellung.

TOP 8: Wahl des Vorsitzenden

Unter der Leitung des ausscheidenden Vorstandsmitgliedes Kell erfolgt die Wahl des Vorsitzenden. Vorgeschlagen wird zur Wiederwahl der amtierende Vorsitzende Lenzen. Herr Lenzen erklärt seine Bereitschaft zur Kandidatur. Herr Lenzen wird in schriftlicher und geheimer Abstimmung mit 200 Ja-Stimmen, 37 Nein-Stimmen und 3 Enthaltungen (nicht ausgefüllte Stimmzettel) wiedergewählt. Herr Lenzen nimmt die Wahl an.

TOP 9: Wahl von weiteren Vorstandsmitgliedern

Unter der Leitung des Vorstandsmitgliedes Kell findet die Wahl von weiteren Vorstandsmitgliedern statt. Für die beiden vakanten Vorstandssitze werden benannt: Frau Fuhrmann, Herr Marotzki, Herr Merkens und Herr Otto. Die Benannten erklären ihre Bereit-

schaft zur Kandidatur. In der schriftlichen und geheimen Abstimmung entfallen auf Herrn Otto 117 Stimmen, auf Herrn Marotzki 105 Stimmen, auf Frau Fuhrmann 103 Stimmen und auf Herrn Merkens 92 Stimmen. Herr Otto und Herr Marotzki sind damit als neue Vorstandsmitglieder gewählt. Sie nehmen die Wahl an.

TOP 10: Verschiedenes

Frau Winterhager-Schmid beantragt eine Abstimmung über die Neufassung des § 3 Satz 2 der Satzung, weil sie der Auffassung sei, es habe sich lediglich um eine "Probeabstimmung" gehandelt. Die Schriftführerin erklärt auf Befragen, daß dieses nicht der Fall gewesen sei. Sie habe kein Meinungsbild zur Veränderung des § 3 Absatz 2, sondern zur Veränderung des § 13 Absätze 2 bis 7 vorgeschlagen. Der Vorsitzende erklärt daraufhin, daß der Antrag zur Geschäftsordnung von Frau Winterhager-Schmid in der Sache unzulässig sei, weil eine Abstimmung zu einem abgeschlossenen Tagesordnungspunkt unter dem TOP Verschiedenes nicht zulässig sei. Daraufhin beantragt Frau Winterhager-Schmid eine Abstimmung zu der Frage, ob es sich bei der Abstimmung zu § 3 Satz 2 in TOP 5 um eine 'Probeabstimmung' gehandelt habe. Der Vorsitzende regt an, den Antrag auf Wiederaufnahme des TOP 5 zu stellen. Frau Winterhager-Schmid stellt den Antrag auf Wiederaufnahme des TOP 5. Der Antrag wird mit großer Mehrheit abgelehnt.

Vermerk zu TOP 5, Abs. 1:

Zu TOP 5, Abs. 1 ist mit Schreiben vom 28.3.1996 ein formal begründeter Einspruch von Frau Winterhager-Schmid eingereicht worden. Der Vorstand wird die rechtlichen Grundlagen für diesen Einspruch klären.

DGfE-Satzungsänderungen

(Anlage 1 zum Protokoll über die Mitgliederversammlung am 12. März 1996).

§ 3 Satz 2: Ergänzung

"Juristische Personen, Vereine und ähnliche Institutionen können in die DGfE als Fördermitglieder aufgenommen werden, wenn sie erziehungswissenschaftliche Forschung und/oder Lehre oder besondere Innovationen in der pädagogischen Praxis fördern."
Begründung:

Verschiedene Anfragen aus dem im Absatz 2 umrissenen Interessentenkreis sollen positiv aufgenommen werden können, um den Zweck der DGfE gemäß § 1 noch besser auch auf der Basis finanzieller Förderung erfüllen zu können.

§ 13 Absätze 2 bis 7: Änderung und Ergänzung

"Insbesondere kann er Wissenschaftliche Sektionen, Wissenschaftliche Kommissionen und Vorstandsausschüsse einsetzen und wieder auflösen. Wissenschaftliche Sektionen repräsentieren an den Universitäten ausgebaute Schwerpunkte der Erziehungswissenschaft; Wissenschaftliche Kommissionen werden für jüngere oder spezialisierte Fächer oder Fachrichtungen eingesetzt. Beide dienen der wissenschaftlichen Arbeit und Weiterentwicklung der Erziehungswissenschaft. Vorstandsausschüsse dienen der Klärung von sektions- und kommissionsübergreifenden, insbesondere fachpolitischen Fragen der

Erziehungswissenschaft. In die Vorstandsausschüsse kann der Vorstand auch sachkundige Nicht-Mitglieder berufen.

Wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaften konstituieren sich aus den Reihen der Mitglieder für einen begrenzten Zeitraum. Sie können vom Vorstand wie die Wissenschaftlichen Kommissionen bei der Finanzierung berücksichtigt werden, wenn sie sich im Benehmen mit dem Vorstand konstituiert haben. Sie dienen u.a. der erziehungswissenschaftlichen Bearbeitung aktueller Fragestellungen, neuer Methoden und Ansätze sowie interdisziplinärer Zugangsweisen zu pädagogischen Fragestellungen."

Begründung:

- 1. Die gegenwärtige innere Gliederung der DGfE ist zu einem Teil historisch (zufällig) entstanden und repräsentiert nicht (mehr) die Struktur der Disziplin. Dieses hat im Laufe der Zeit zu wachsenden Problemen für die Zusammenarbeit mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft geführt, deren erziehungswissenschaftliche Fachgutachterausschüsse analog und parallel zu einer inneren Revision unserer Gesellschaft selbst neu geschnitten werden sollen. Es besteht die Absicht, daß dieses im Kontext einer möglichen Satzungsänderung unserer Gesellschaft geschehen soll.
- 2. Die Binnengliederung der DGfE spiegelt nur teilweise den Diskussionsstand außerhalb der deutschen Erziehungswissenschaft, d.h. insbesondere im anglo-amerikanischen Raum. Im Rahmen des Zusammenschlusses der europäischen Gesellschaften für Erziehungswissenschaft in der "European Educational Research Association" muß die DGfE anschlußfähig gemacht werden. Dieses setzt eine auch für Nicht-Deutsche nachvollziehbare Binnengliederung voraus.
- 3. Die jeweiligen Vorstände unserer Gesellschaft sind in jeder Amtsperiode immer wieder mit Neuanträgen für die Gründung von Arbeitsgemeinschaften auf Zeit bzw. von Kommissionen konfrontiert, für deren Annahme oder Ablehnung keine satzungsmäßigen Kriterien existieren. Auf diese Weise besteht die Gefahr, daß die Entscheidungen der Vorstände intransparent und willkürlich erscheinen. Um eine verläßliche, nachvollziehbare Entscheidungspraxis zu ermöglichen, bedarf es einer entsprechenden Satzungsänderung.

Vor dem Hintergrund dieser und weiterer Überlegungen legt der Vorstand den folgenden Satzungsentwurf vor. Er versucht, anstelle einer konsensuell kaum erwartbaren Struktur der Disziplin formale Kriterien zu formulieren, die sich an dem Etablierungsgrad von Schwerpunkten, Fächern, Fachrichtungen, Arbeitsschwerpunkten usw. orientieren.

2. Bericht des Vorsitzenden über die Vorstandsperiode 1994 bis 1996 (DIETER LENZEN)

Mein Bericht gliedert sich in folgende Abschnitte:

- 1. Mitgliederentwicklung
- 2. Innenrevision
- 3. Öffentlichkeitsarbeit
- 4. Sitzungen des Vorstandes und Arbeit der Vorstandskommissionen
- 5. Stellung unserer Gesellschaft in der europäischen Erziehungswissenschaft
- 6. Preise
- 7. Danksagung

1. Mitgliederentwicklung

Die Entwicklung der Mitgliederzahlen war in der zurückliegenden Periode außerordentlich erfreulich. Der Vorstand konnte insgesamt 210 neue Mitglieder aufnehmen. Ich begrüße diese neuen Kolleginnen und Kollegen und wünsche uns eine gute Zusammenarbeit. Die Mitgliederzahl unserer Gesellschaft beträgt nun unter Berücksichtigung der 34 Austritte und 18 Verstorbenen 1.612. Ich habe alle ausgetretenen Mitglieder persönlich angeschrieben und um eine Auskunft zu der Frage gebeten, ob ihr Austritt in Gründen zu suchen ist, die der Vorstand oder andere Organe unserer Gesellschaft zu verantworten hat. Dieses ist in keinem Fall als Grund benannt worden. Uns haben vielmehr zahlreiche Briefe von Ausgetretenen erreicht, die im Gegenteil ihre große Zufriedenheit mit unserer Gesellschaft zum Ausdruck gebracht haben. Der Austrittsgrund liegt in der größten Zahl der Fälle in erfolgten Emeritierungen oder anderen persönlichen Erwägungen, wie einem Fachwechsel, ökonomischen Überlegungen usw..

Die positive Mitgliederentwicklung ist zweifellos auch ein Resultat der von uns gemeinsamen mit den Kontaktmitgliedern an den Hochschulen durchgeführten Werbeaktion. Diesen Kollegen gilt mein besonderer Dank. Ich darf bei dieser Gelegenheit alle Mitglieder bitten, immer wieder zu prüfen, ob sie nicht einzelne Kolleginnen und Kollegen für eine Mitgliedschaft gewinnen können. Es sollte unser Ziel sein, anläßlich des nächsten Kongresses, die 2.000 Mitglieder-Marke zu überschreiten. In diesem Zusammenhang gebe ich bekannt, daß der Vorstand das in der vorvorletzten Periode beschlossene besondere Verfahren bei der Prüfung von Anträgen von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen aus der früheren DDR nicht mehr praktiziert und alle Anträge der gleichen Prüfung unterzieht. Fünf Jahre nach der deutschen Vereinigung wäre ein solches Verfahren aus unserer Sicht weder in der Sache noch kollegial länger zu rechtfertigen.

Hinsichtlich der Beitritte ausländischer Erziehungswissenschaftler und Erziehungswissenschaftlerinnen sind nicht in gleichem Maße Erfolge zu vermelden. Solche Beitritte sind eher die Ausnahme, weil viele Interessierte offensichtlich über eine solche Möglichkeit nicht informiert sind. Ich bitte deshalb alle Mitglieder darum, auch einem möglichen Beitritt solcher Kolleginnen und Kollegen besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

2. Innenrevision

Ein besonderer Schwerpunkt der Vorstandsarbeit galt in dieser Periode der Revision der Binnenstruktur unserer Fachgesellschaft. Der Vorstand hat das Netzwerk der Kontaktmitglieder erweitert und gefestigt, so daß z.Z. praktisch an jeder deutschen wissenschaftlichen Hochschule mit einem erziehungswissenschaftlichen Studiengang ein oder mehrere Kontaktmitglieder tätig sind, um die Kommunikation zwischen der Gesellschaft und den Fachkollegen und -kolleginnen vor Ort zu optimieren.

Auch in dieser Periode gab es Anträge auf Einrichtung von Kommissionen bzw. Arbeitsgemeinschaften auf Zeit: Medienpädagogik, Pädagogik und Humanistische Psychologie, Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung und Umweltbildung. Der Vorstand hat dort, wo er unsicher war, den Rat der anderen Kommissionen und Arbeitsgemeinschaften auf Zeit eingeholt. Er hat im Falle der Medienpädagogik eine Einrichtung beschlossen, weil die Existenz zahlreicher entsprechender Professuren und z.T. sogar wissenschaftlicher Einheiten evident war. Hinzu kommt, daß sich bereits unabhängig von unserer Gesellschaft eine eigene Fachgesellschaft für Medienpädagogik gegründet hatte. Die Einrichtung der drei anderen Arbeitsgemeinschaften haben wir auf den heutigen Tag terminiert, um der Mitgliederversammlung die Gelegenheit zu geben, durch eine Satzungsänderung Kriterien für die Entscheidung solcher Anträge zu installieren. Angesichts der Selbstteilungsfreudigkeit unseres Faches wie angesichts der zahlreichen gesellschaftlich wichtigen Fragestellungen und Herausforderungen, auf die unsere Disziplin zu reagieren hat, scheint uns eine solche satzungsspezifische Lösung angemessen. Ich möchte allerdings hervorheben, daß der Vorstand sich in dieser Frage eine liberale Auffassung zu eigen gemacht hat. Es kann nicht die Aufgabe eines Vorstandes sein, kraftvolle Initiativen für Innovationen und zukunftsweisende Entwicklungen zu verhindern, sondern ganz im Gegenteil muß unsere Gesellschaft daran interessiert sein, einen Ort für eine lebendige Fachentwicklung zu bieten, die es jeder Fachkollegin und jedem Fachkollegen attraktiv erscheinen läßt, in unserer Gesellschaft mitzuarbeiten. In diesem Sinne hat der Vorstand es auch für richtig gehalten, seinerseits eine Anregung auf Gründung einer Arbeitsgemeinschaft zu geben. Ich halte es angesichts der wachsenden Bedeutung der pädagogischen Elemente in den Gesundheitsberufen für dringend erforderlich, auf dieses neue Aufgabenfeld auch innerinstitutionell zu reagieren.

3. Öffentlichkeitsarbeit

Die klare und gefestigte Binnenstruktur unserer Gesellschaft ist im übrigen auch die Voraussetzung für die Erweiterung der Einflußfähigkeit nach außen. Diese Öffentlichkeitsarbeit war ein weiterer wichtiger Schwerpunkt der Vorstandsarbeit.

Im einzelnen haben wir Stellungnahmen u.a. abgegeben zu den fachspezifischen Bestimmungen der KMK für die Magisterprüfungen im Haupt- und Nebenfach Erziehungswissenschaft. Dieser Vorgang hat unsere besondere Empörung hervorgerufen. Aufgrund eines Vorschlags der HRK hatte die KMK ohne Information geschweige denn Konsultierung der DGfE eine vierköpfige Kommission mit der Erstellung dieser Bestimmungen beauftragt, die im Resultat auf eine extreme Engführung der Erziehungswissen-

schaft nach dem Prüfungsordnungsmuster einer einzelnen deutschen Universität hinauslief. Ich habe namens des Vorstandes gegen Verfahren und Resultat dieses Vorgangs schärfstens protestiert und in einem persönlichen Gespräch mit dem Präsidenten der HRK in Berlin die Bereitschaft erwirkt, einen eigenen Bestimmungsentwurf unserer Gesellschaft zum Gegenstand der Beratungen in der Gemeinsamen Kommission der HRK und der KMK zu machen. Dieser Entwurf wird durch die Vorstandskommission für Strukturberatung in der Erziehungswissenschaft erstellt werden.

Zwei weitere Stellungnahmen galten dem beklagenswerten Zustand des Fröbel-Museums im thüringischen Bad Blankenburg sowie dem eklatanten Stellenabbau an der für die Geschichte der Erziehungswissenschaft besonders bedeutsamen Göttinger Universität. Während im Falle des Fröbel-Museums kein politischer Erfolg erzielt werden konnte, wohl aber eine Unterstützung durch japanische Kollegen, die zusammen mit der Kommission "Pädagogik der frühen Kindheit" einen Kongreß in diesem Museum veranstalten werden, hat meine Intervention bei der niedersächsichen Wissenschaftsministerin dazu beigetragen, daß die Nachfolge Mollenhauer dem Streichungsvorhaben entrissen werden konnte. Sie wird z.Z. wiederbesetzt.

In einer weiteren, besonders für unseren wissenschaftlichen Nachwuchs existentiellen Angelegenheit hat der Vorstand auf Anregung von Ingrid Gogolin ein Rechtsgutachten in Auftrag gegeben und sich in dieser Angelegenheit auch mit dem Bundesvorsitzenden der GEW verständigt. Es geht um die im Hochschulrahmengesetz und in etlichen Ländergesetzen verankerte Bestimmung, derzufolge Professuren mit Aufgaben in der Lehrerausbildung nur von solchen Wissenschaftlern eingenommen werden sollen, die eine mindestens dreijährige Schulpraxis nachweisen können. Nach Ansicht des von uns beauftragen Rechtswissenschaftlers Professor Harro Plander aus Hamburg ist diese Regelung verfassungwidrig, weil u.a. der Zugang zum Referendariat nicht für jeden Absolventen gesichert ist. Das Gutachten befindet sich kurz vor dem Abschluß. Es wird allen Kommissionen, Kontaktmitgliedern und vor allem den Ministerien durch uns zugestellt werden.

Zur Öffentlichkeitsarbeit wie zur Binnerevision gehörte auch ein grundsätzliches Nachdenken über die Struktur der Publikationen unserer Gesellschaft. Dafür gab es mehrere Anlässe. Zum einen erreichten den Vorstand unaufgefordert mehrere Angebote wissenschaftlicher Verlage, Publikationen der DGfE zu besonders günstigen Konditionen verlegerisch betreuen zu wollen. Sodann kam der Vorstand nicht zuletzt aufgrund der wachsenden Mitgliederzahlen und der breiter werdenden inhaltlichen Interessen zu der Überzeugung, daß die bisher praktizierte Veröffentlichung einer Kurzdokumentation unserer Kongresse als Beiheft der ZfPäd. unbefriedigend ist. So ist der Raum für eine den tatsächlichen Verlauf des Kongresses dokumentierende und nicht nur selektive Kurzberichterstattung nicht ausreichend. Für jedes Symposium stehen lediglich 20 Druckseiten zur Verfügung, für die Arbeitsgruppen gar keine. Diese Tatsache hat zu einer sehr disparaten Dokumentation der Einzelergebnisse in einer Fülle verschiedener Verlage und einer großen Unübersichtlichkeit geführt. Die Motivation zu einer intensiven und qualitätvollen Kongreßtätigkeit ließe sich durch die besonders für den wissenschaftlichen Nachwuchs existentielle Notwendigkeit, ihre Kongreßbeiträge zu veröffentlichen. zweifellos steigern. Schließlich muß die DGfE daran interessiert sein, ihre Wahrnehmbarkeit auch durch eine Konzentration und Vereinheitlichung im Erscheinungsbild ihrer

Publikationen zu steigern und moderne Informationsträger wie CD-Rom und Disketten zu nutzen. Der Vorstand hat deshalb folgende Verlage um ein Kostenangebot für die DGfE-Publikationen gebeten: ACADEMIA-Verlag; Beltz; Deutscher Studien Verlag; Fiedrich Verlag; IKO-Verlag; Juventa; Klett Verlag für Wissen und Bildung; Klinkhardt; Leske und Budrich; Schneider-Verlag Hohengehren. Außer einer Absage des Juventa-Verlages erreichten uns fristgemäß Angebote des Friedrich Verlages, des IKO-Verlages, des Klett-Verlages, von Klinkhardt, Leske und Budrich sowie Schneider Hohengehren. Eine zweimalige Fristverlängerung erbrachte keine weiteren schriftlichen Angebote.

Nach der eingehenden Prüfung der Angebote, etlichen mündlichen Rückverhandlungen auch mit den bisherigen Verlegern hat der Vorstand entschieden, die Buchreihen der Kommissionen und Arbeitsgemeinschaften von der Neuregelung auszunehmen, da sie mit verschiedenen Verlagen teilweise bilateral geregelt sind und in der Regel keine finanziellen Mittel der DGfE binden. Es ist allerdings gelungen, den Verlag Leske und Budrich dafür zu gewinnen, Schriften von Kommissionen und Arbeitsgemeinschaften ohne Druckkostenzuschuß zu verlegen, was besonders für neue Kommissionen, aber, wenn diese es wünschen, auch für bereits etablierte von Interesse sein dürfte. Für die übrigen Publikationen (Programme, Kongreßberichte, Mitteilungsblatt und Adreßhandbuch) unterbreitete der Verlag Leske und Budrich mit Abstand das günstigste Angebot. Insbesondere dadurch, daß er die Kongreßberichte zu einem Preis drucken kann, der etwa ein Drittel des bisherigen Preises ausmacht, erlaubt die Auftragsvergabe an Leske und Budrich eine wesentlich ausführlichere Dokumentation des Kongresses.

Was weitere Publikationen der DGfE betrifft, so kann ich die erfreuliche Mitteilung machen, daß eine gekürzte Dokumentation des Dortmunder Kongresses soeben in englischer Sprache bei Berghahn books in Oxford/Providence (USA) erschienen ist.

4. Sitzungen des Vorstandes und Arbeit der Vorstandskommissionen

Der Vorstand konnte trotz eines vollen Tagesordnungspensums die Zahl der Sitzungen von 14 in der letzten Periode auf 10 reduzieren, indem grundsätzlich zweitägige Sitzungen angesetzt wurden, zwei davon fanden gemeinsam mit den Vorständen der Kommissionen und Arbeitsgemeinschaften auf Zeit statt. Der Vorstand hat zwei Vorstandskommissionen neu eingerichtet und alimentiert, und zwar zum einen aufgrund des Beschlusses der letzten Mitgliederversammlung die

4.1 Enquete-Kommission "Erziehungswissenschaft in den neuen Bundesländern".

Da dieser Kommission ein eigener Tagesordnungspunkt gewidmet ist, und Herr Kell und Herr Olbertz als Vorsitzende dieser Kommission darüber ausführlich zu Ihnen sprechen werden, verzichte ich auf eine Darstellung der Einzelheiten in diesem Bericht. Ich tue dieses aber nicht, ohne den Mitgliedern der Kommission und insbesondere ihren beiden Vorsitzenden schon an dieser Stelle meinen ausdrücklichen Dank für ihre schwierige, sehr viel Fingerspitzengefühl erfordernde Arbeit auszusprechen.

4.2 Die Kommission für erziehungswissenschaftliche Strukturberatung ist die zweite vom Vorstand eingerichtete Kommission. Unter dem Vorsitz von unserem emeritierten Kollegen Furck aus Hamburg haben in ihr die Kollegen Hans-Uwe Otto, Jörg Ruhloff, Ellen Schulz und Rudolf Tippelt gearbeitet. Künftig werden ihr wegen der erweiterten Erforder-

nisse zusätzlich Heinz-Hermann Krüger, Ingrid Lohmann und Lutz R. Reuter angehören. Die Kommission hat die bisher wohl einmalige Aufgabe, vom Boden einer Fachgesellschaft aus für die gegenwärtig überall einsetzenden Strukturreformen (oder besser: -Abbauüberlegungen) prüfend und beratend Hilfe solchen Hochschulen anzubieten, die dieses wünschen. In diesem Sinne hat die Kommission zunächst ihre Beratungstätigkeit in Erfurt aufgenommen und inzwischen mit einer Empfehlung zu Ende gebracht. Obgleich es inzwischen auch eine entsprechende Bitte um Beratung aus Jena und Vechta gibt, kann man die Nachfrage nicht unbedingt als umfangreich bezeichnen, allerdings gehe ich davon aus, daß mit wachsendem ökonomischen Druck auf die Hochschulen und insbesondere auf die Erziehungswissenschaft auch die Nachfrage nach einem aus der Fachgesellschaft kommenden Beratungsangebot wachsen wird. Gerade eine Fachgesellschaft ist in besondere Weise geeignet, Kriterien der Beurteilung und Strukturempfehlungen auszuarbeiten und es muß unser Interesse sein, gegenüber externen, fachfremden oder womöglich betriebswirtschaftlichen Evaluierungen einen informationellen und argumentativen Vorsprung zu gewinnen. Es mehren sich bereits die Zeichen, daß insbesondere in der erziehungswissenschaftlichen Ausbildung sowohl von Lehrern aber auch in den Hauptfachstudiengängen ein Kürzungsreservoir für bildungsvernichtendes politisches Handeln entdeckt wird. Zu diesen Zeichen gehören die Diskussion über die Abschaffung der fachdidaktischen Ausbildung in der ersten Phase der Lehrerbildung, mehr oder minder laut vorgetragene Überlegungen zur Verlagerung der Grundschullehrerausbildung an Fachhochschulen, die Reduktionsgedanken zu den inhaltlichen Anforderungen des Diplom im sog. Eckwertepapier einer Bund-Länder-Arbeitsgruppe bis hin zu den absurden Vereinheitlichungs- und Banalisierungsversuchen in den Magisterstudiengängen. Es wird unsere Aufgabe in den kommenden Jahren sein, den Wert qualitätsvoller erziehungswissenschaftlicher Forschung und Lehre öffentlich zu verdeutlichen, damit der zwischen 1965 und 1980 erzielte Modernisierungsschub des Erziehungs- und Bildungswesens nicht wieder aufs Spiel gesetzt wird. Dieses sind wir der nachwachsenden Generation, unserem inzwischen auf hohem Niveau arbeitenden wissenschaftlichen Nachwuchs und uns selbst schuldig. Aber dafür benötigen wir auch Qualitätskriterien, zu deren Entwicklung die Strukturkommission eine Beitrag leisten kann. Ihre weiteren Aufgaben werden darin bestehen, grundlegende Stellungnahmen zu allfälligen öffentlichen Verlautbarungen über die Erziehungswissenschaft vorzubereiten; zur Zeit sind dieses die bereits erwähnten fachspezifischen Vereinheitlichungsbestimmungen im Rahmen der Magisterprüfungsordnung sowie die Versuche zur Rückschneidung der Qualitätsanforderungen im Rahmen der Diplomausbildung. Ich danke dem Vorsitzenden und den Mitgliedern dieser Vorstandskommission für ihre anhaltende Bereitschaft, unserer Gesellschaft bei dieser Arbeit zu helfen. 4.3 Aus der Zeit des letzten Vorstandes existiert noch eine weitere Kommission, deren Arbeit nunmehr fast abgeschlossen ist. Es handelt sich um die Kommission "Künftige Entwicklung des Bildungswesens" unter dem Vorsitz von Peter Zedler. Sie wird nach einer letzten Sitzung ihre Arbeit noch in diesem Jahr mit der Verabschiedung eines Berichts und dessen Herausgabe beenden.

5. Stellung der DGfE in der europäischen Erziehungswissenschaft

Die Gefährdung des Erziehungs- und Bildungswesens und mit ihr der Erziehungswissenschaft ist keine Erscheinung, die auf Deutschland beschränkt wäre. Der Westen scheint von einem bildungsunfreundlichen Klima gekennzeichnet zu sein, dessen Ausweitung auf den Bildungsstandort Deutschland abgewehrt werden muß. In diesem Zusammenhang war es dem Vorstand wichtig, in der zurückliegenden Periode den Kontakt zur europäischen Erziehungswissenschaft zu verstärken. So ist die DGfE Mitglied der neu gegründeten European Educational Research Association (EERA) geworden, innerhalb derer inzwischen zahlreiche europäische Schwestergesellschaften organisiert sind. Ich habe unsere Gesellschaft anläßlich des letzten Herbstkongresses in Bath vertreten und dabei ein weiteres Mal die große substantielle Differenz zwischen unserer kontinentalen und der anglophonen Pädagogik bestätigt gefunden. Im Rahmen des europäischen Einigungsprozesses ist es eher unwahrscheinlich, daß diese Differenz erhalten bleibt. Es besteht vielmehr die Gefahr, daß die dominant marktwirtschaftliche Orientierung des Bildungswesens und der Erziehungswissenschaft anderer Länder unbesehen übernommen wird, weil sie den Staat aus seiner Pflicht entläßt. Auf diese Gefahr bin ich gerade von solchen ausländischen Kollegen immer wieder aufmerksam gemacht worden, die die kontinentale Tradition kennen und unsere Disziplin wegen ihrer an gesellschaftlichen Zielfragen nicht vorbeigehenden Orientierung schätzen. Es ist deshalb künftig von besonderer Wichtigkeit, daß bei den jährlichen Kongressen der EERA nicht wie zuletzt ca. 30 deutsche Kollegen unter zwei- bis dreitausend Kongreßteilnehmern ein Orchideendasein fristen, sondern daß auch unsere Mitglieder dem call for papers folgen und z.B. an dem diesjährigen Kongreß vom 25. bis zum 28. September in Sevilla teilnehmen. Ich habe die durchgängige Erfahrung gemacht, daß deutsche Erziehungswissenschaftler sehr willkommen sind. Sämtlichen Kommissions- und AG-Vorständen liegen die Kongreßbroschüren vor. Bitte wenden Sie sich deswegen an diese Vorstände. Da mich die EERA gebeten hat, dem executive committee beizutreten, will ich gern versuchen, einen Beitrag für die europäische Integration unserer Fachgesellschaften und Fachinteressen zu leisten.

6. Preise

Die europäische Perspektive erlaubt einen unkomplizierten Übergang zum nächsten Abschnitt meines Berichtes, den Preisen. Wie Sie bemerkt haben, ist die vorgesehene Verleihung des von der Daimler Benz AG gestifteten Preises für Initiativen bei der Integration des europäischen Erziehungs- und Bildungswesens dieses Jahr nicht erfolgt. Der Grund ist in unserem eigenen Verhältnis zur europäischen Entwicklung selbst zu suchen. Ganze drei Vorschläge für Preisträger erreichten uns, keiner erfüllte den Stiftungszweck, so daß der Vorstand sich entscheiden mußte, in diesem Jahr auf die Vergabe zu verzichten. Diese Tatsache ist besorgniserregend, leistet sie doch ein weiteres Mal dem schädlichen und im übrigen unzutreffenden Verdacht Vorschub, die deutsche Erziehungswissenschaft sei eben nur eine deutsches Unicum.

Neben der soeben stattgehabten Verleihung der Ehrenmitgliedschaft für besondere Verdienste um Fach und Fachgesellschaft sowie neben der Verleihung unserer inzwischen

schon traditionellen Förderpreise für den Wissenschaftlichen Nachwuchs hat der Vorstand den Gedanken diskutiert, nicht nur für ihn, sondern auch für das Oeuvre solcher Erziehungswissenschaftlerinnen und Erziehungswissenschaftler eine Ehrungsmöglichkeit vorzusehen, die sich durch ihr wissenschaftliches Wirken in die Geschichte der Erziehungswissenschaft eingeforscht und eingeschrieben haben. Es ist der mit DM 3.000,-- dotierte Ernst-Christian-Trapp-Preis, der anläßlich seiner Emeritierung erstmals im Dezember an unseren verehrten Kollegen Peter Martin Roeder vom Max-Planck-Institut vergeben werden konnte. Unser Glückwunsch und Dank gilt dem verdienten Preisträger!

7. Danksagung

Ich komme zum Schluß und damit zur angenehmsten Pflicht in diesem Bericht. Manchen ist die Entscheidung, den 15. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft nach Halle zu geben, als ein Abenteuer mit ungewissem Ausgang erschienen. Ich gestehe gerne, daß ich am Beginn dieses Vorhabens nicht ganz ohne Skepsis war. Als ich dann aber bei einer unserer ersten Vorstandssitzungen in Halle gemeinsam mit den hiesigen Kollegen, dem sehr hilfreichen Rektor dieser Universität, Magnifizenz Berg, und seinem großzügigen Kanzler, Wolfgang Matschke, zusammentraf, war mir und allen Vorstandsmitgliedern klar, daß wir es hier mit einer nicht nur zu allem entschlossenen, sondern auch fähigen Frau- und Mannschaft zu tun hatten, deren Pioniergeist und Improvisationsgeschick wir das Schicksal unseres Kongresses in einer im Wiederaufbau befindlichen Stadt und Universität getrost würden in die Hände legen dürfen. Das haben wir getan. Wir sind froh darüber, und wir haben, sicher stellvertretend für viele weitere, eine Reihe Namen zu nennen und im Kopf zu behalten, die hier vor Ort aber auch an anderer Stelle aktiv gewesen sind. Ich nenne die Mitglieder des Organisationskommitees unter der erfahrenen Leitung des Kollegen Heinz-Hermann Krüger, die Kolleginnen und Kollegen: Elke Hartmann, Meinert Meyer, Jan-Hendrik Olbertz, Thomas Olk, Alfred Schäfer, Pia Schmid, Hartmut Wenzel, Berthold Ebert und Melitta Stichling.

Ich nenne Frau Schubert als Leiterin des Kongreßbüros und ich nenne in unserer Berliner Geschäftsstelle Monika Herweg und Barbara Drinck.

Ihnen allen, liebe Kollegen und Freunde, gilt unser herzlich empfundener Dank! Unser Dank umschließt die zahlreichen Sponsoren des Kongresses, die wir im Kongreßprogramm benannt haben. Bitte gestatten Sie mir schließlich noch einen persönlichen Dank auszusprechen. Er richtet sich an die Mitglieder unseres Vorstandes. Wir haben viele Stunden unseres Lebens miteinander verbracht, fast ausschließlich einstimmige Beschlüsse gefaßt, und eine freundschaftliche Verbindung etabliert, die viele Entscheidungen vereinfacht hat und über die Dauer der Vorstandsarbeit hinaus Bestand haben wird.

Einer unter Euch verdient eine besondere Erwähnung, weil er zum einen dem nächsten Vorstand nicht mehr angehören wird, was alle sehr bedauern, aber vor allem deshalb, weil er über eine Kette von Vorstandsperioden hinweg reiche Arbeit geleistet hat.

Allein in dieser Periode war das die Aufgabe eines Vorsitzenden der Enquete-Kommission, die Aufgabe des Schriftleiters unserer Zeitschrift und die des stellvertretenden Vorsitzenden. Es ist Adolf Kell, der uns in seiner unermüdlichen Arbeitsbereitschaft und mit seinem ausgleichenden Wesen wie mit seinem klaren Blick für das Wesentliche schwer entbehrlich scheint. Lieber Adolf. Danke! We love you!

3. Kassenbericht für die Vorstandsperiode 1994 bis 1996 (PETER DIEPOLD)

1. Mitgliederentwicklung

Im März 1996 gehören der DGfE 1.612 Mitglieder an; davon sind ca. 5 % ausländische Kolleginnen und Kollegen. Seit dem letzten Kongreß hat der Vorstand 210 Bewerber neu aufgenommen. Im gleichen Zeitraum sind 34 Mitglieder wegen beruflichen Wechsels in eine andere Wissenschaftsdisziplin oder Tätigkeit oder aus Altersgründen aus der DGfE ausgeschieden, dazu kommen 18 verstorbene Kolleginnen und Kollegen. In den letzten Monaten ist die Zahl der Aufnahmeanträge stark gestiegen. In den letzten drei Vorstandssitzungen wurden allein 94 Anträge gestellt.

Die Verwaltung der Mitgliederdaten durch das Programm Verein 2000 hat sich bewährt. Allerdings ist sie nur so gut, wie die Daten selbst: Bitte schreiben Sie mir, wenn sich Ihre Adresse und/oder Ihre Kontoverbindung geändert hat. So sehr einerseits die jährliche Abbuchung von mehr als 1500 Mitgliedsbeiträgen meine ehrenamtliche Arbeit erleichtert, so sehr sind andererseits Rücklasten (wegen erloschener oder falscher Kontenverbindungen), Rückbuchungen, Mehrfachmahnungen bei den (wenigen) Selbstzahlern Anlaß für unnötige Frustrationen. Ich danke all denen unter Ihnen, die mir dies erspart haben - und das ist die große Mehrheit!

Mit dem Dank verbinde ich eine konkrete Bitte. Sendungen an die folgenden Mitglieder kommen mit dem Postvermerk "Empfänger unbekannt" zurück. Wenn Sie weiterhelfen können, lassen Sie es uns bitte wissen: Tel.: 030/2093-4177.

"Verlorene" Mitglieder (Stand 10.05.96)

Silke Axhausen	KG. Hess-Buschmann	Wolfgang Ritzel
Armin Bernhard	Ernst Hoff	Peter Rödler
Franz-Josef Bücken	Ekkehart-Ulrich Hoffmann	HansJ. Rosenthal
Gudrun Doll-Tepper	Hans-Werner Jendrowiak	Georg Ruder
Gabriela Falkenberg	Peter Krug	Bernd Sandhaas
Cornelia Freiberg	Eckart Liebau	Karl Heinz Schmitt
Günter J. Friesenhahn	Manfred Lüders	Werner Schreiber
Herbert Grüner	Luise Prior McCarty	Axel Schunck
Michael Guder	Eckard Meinberg	Helmut Seel
Caesar Hagener	Rudolf Nehles	Michael Seidel
Franz Hargasser	Karin Priem	Günter Siehlmann
Klaus Harney	Bernhard Reintges	Ingrid Stiegler
Uwe Hericks	Jürgen Reyer	

2. DGfE Online

Der Vorstand denkt zur Zeit darüber nach, die Mitgliederverwaltung unter Wahrung datenschutzrechtlicher Belange weiter zu effektivieren. Wie Sie vielleicht wissen, ist seit dem letzten Sommer die DGfE mit eigenen Bildschirmseiten im Internet präsent (http://www.educat.hu-berlin.de/dgfe/): mit Informationen über die DGfE, ihre Kommissionen und Arbeitsgemeinschaften, den Vorstand und die Kongresse der Gesellschaft, neuerdings auch mit den ca. 650 deutschen Instituten und Abteilungen, an denen die Erziehungswissenschaft in Forschung und Lehre präsent ist. Ich habe vorgeschlagen, diese elektronische Version des "Handbuches Erziehungswissenschaft" weiter auszubauen, und zwar dergestalt, daß diese Institutionen-Datenbank mit der Liste der Mitarbeiter auch Hinweise auf E-Mail-Adressen, Projekte, Veröffentlichungen oder Lehrveranstaltungen enthalten, so daß man diese Informationen über das World Wide Web per Mausklick auf den eigenen Bildschirm holen kann.

Ein Service der Humboldt-Universität zu Berlin, Abteilung Pädagogik und Informatik

DGfE Online

Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft

- •Was ist die DGfE?
- Kommissionen und Arbeitsgemeinschaften
- Der Vorstand
- Kongresse der DGfE
- Satzung
- Mitgliedschaft
- German Educational Resources
- Datenbank der Hochschulen
- Schreiben Sie uns!



Welche große Resonanz diese Art von elektronischer Präsenz hat, haben wir mit Überraschung kürzlich durch die statistische Auswertung der Nutzung des Servers der Abteilung Pädagogik und Informatik der Humboldt-Universität festgestellt: Monatlich registrieren wir derzeit insgesamt ca. 200 Tsd. Abrufe aus 60 Ländern der Erde. Nutzen Sie dieses Medium, um über Ihre Arbeit zu berichten und aktuelle Nachrichten – zum Beispiel aus den Kommissionen und Arbeitsgemeinschaften – zu verbreiten!

3. Finanzbericht

Mit großem Vergnügen darf ich Ihnen als letzten Punkt meinen Finanzbericht abliefern. Die Erhöhung der Mitgliedsbeiträge vor vier Jahren, die positive Resonanz auf das Bemühen des Vorstandes, Spenden einzuwerben und in unserer Zeitschrift Werbeseiten zu vergeben, die gestiegene Mitgliederzahl sowie schließlich konsequente Sparsamkeit bei den Ausgaben haben es möglich gemacht, die Finanzreserve in Höhe eines Jahresbeitrags zu halten, ohne die Weiterentwicklung der DGfE in Richtung auf mehr Professionalität zu gefährden.

Zu den Zahlen:

Insgesamt hat die DGfE seit der letzten Kassenprüfung am 22. Februar 1994 mehr als eine halbe Mio. DM eingenommen, und zwar

- aus Mitgliedsbeiträgen 356 Tsd. DM;
- aus Zinsen auf kurz- und mittelfristigen Termingeldern DM 26 Tsd. (wir haben z. T. noch von der Hochzinsperiode von teilweise 9 % profitiert, jetzt sind nur noch 3-5 %;
- aus Spenden und Zuschüssen 144 Tsd. DM (100 Tsd. seitens des "Initiativkreis Ruhrgebiet" für den Dortmunder Kongreß, 40 Tsd. DM Förderung durch die DFG);
- aus 7 Tsd. DM Prospektbeilagen sowie Werbung in der Zeitschrift Erziehungswissenschaft.

Insgesamt sind die Einnahmen ca. DM 42 Tsd. höher, als im Etatentwurf des Vorstands erwartet.

Die Ausgaben sind in der Regel im Rahmen der vereinbarten Ansätze geblieben. Die Ausgaben für Mitgliederverwaltung und Buchführung sind noch nicht abgerechnet; sie werden die vorgesehenen DM 15.000 nicht überschreiten. Auch in einigen anderen Fällen sind die im Etatansatz ausgewiesenen Mittel in dieser Periode noch nicht abgerufen worden, weil, wie im Falle der Enquete Kommission und der AG Bildungswesen, die Veröffentlichungen noch ausstehen oder - im Falle der AG Strukturberatung - weniger Besuche und Beratungen durchgeführt wurden als erwartet.

An zwei Stellen ist deutlich weniger ausgegeben worden als geplant: der Druck der deutschen und der englischen Dokumentation des Dortmunder Kongresses hat DM 7 Tsd. weniger gekostet als geplant. Schließlich haben wir eine Vorstandssitzung weniger gebraucht, als geplant, und durch Intensivierung der Sitzungen haben wir zwei Übernachtungen sparen können; das Ergebnis schlägt mit DM 5 Tsd. Minderausgaben zu Buche.

Bezüglich der Kongresse ist anzumerken, daß diese in der Regel separat abgerechnet werden. Im Falle des Hallenser Kongresses sind Vorauszahlungen an das LOK aufgeführt, die bisher beglichenen Lufthansa-Flüge für ausländische Referenten, die aus Mitteln der DFG beglichen werden, sowie die nach der letzten Kongreß angefallenen Ausgaben sowie die Rückzahlungen des LOK an den Vorstand.

22

Summa summarum:

Einnahmen von DM 534.522,34 stehen Ausgaben von DM 497.147,22 gegenüber. Die Differenz ergibt den Einnahmeüberschuß von DM 37.374 für die abgelaufene Periode, die zusammen mit dem Anfangsbestand zu Beginn der Periode von DM 162.543,08 die Reserven von DM 199.908,70 ergeben, über die wir zur Zeit verfügen. Dies ist eine Summe, die in etwa den Mitgliedsbeiträgen eines Jahres entspricht, die man in der Regel für die Liquidität eines Vereins als nötig ansieht.

Nun werden Sie vom Schatzmeister natürlich wissen wollen, ob dieses Geld auch tatsächlich vorhanden ist und wo er die Schätze der DGfE hütet.

Auf den beiden Girokonten der DGfE und auf mehreren Terminkonten befinden sich insgesamt DM 199.908,70. Das ist auf den Pfennig genau das, was Sie auch erwarten müssen. Die Kasse stimmt, dank der verläßlichen Mitarbeit von Frau Bäcker in Berlin und des unbestechlichen EDV-Programms der Sparkasse Göttingen "Verein 2000".

Damit bin ich am Schluß und danke Ihnen, den Mitgliedern, für Ihre gute Zahlungsmoral und meinen Vorstandskolleginnen und -kollegen für Disziplin und Sparsamkeit.

Einnahmen-Ausgaben-Rechnung Abschluß der Periode Lenzen I

(Buchungen zwischen 22.04.94 und 01.03.96)

Einnahmen		Etatansatz
Beiträge	356.360,00	340.000
Zinsen	25.955,53	12.000
Spenden	144.380,81	140.000
Mitteilungsblatt	738,00	
Werbeeinnahmen	7.088,00	1.000
Einnahmen insgesamt:	534.522,34	493.000
Ausgaben	langua libergésah prasun	
Rücklasten (Rückbuchungen)	15.160,00	12.000
Geschäftsstelle Vorsitzender	69.791,37	68.600
Mitgl.verwaltung & Buchführung	1.459,64	15.000
Schreibarb. Mitteilungsblatt	10.362,89	10.000
Druckkosten Mitteilungsblatt	11.173,99	24.000
sonstige Druckkosten	2.120,25	1.000
Kongreßdokumentation	45.040,09	52.000
Druck PädHandbuch	16.723,00	
Porti	27.403,96	25.000
Telefon	3.556,39	4.000
Bankgebühren	1.120,20	1.200
Bürobedarf	10.012,35	4.000
sonstige Sachkosten	3.533,17	5.000

Mitteilungen und	Berichte des Vorstandes	23	
Kommissionen	76.000,00	82.000	
Vorstands-AGs			
Enquete-Komm. (Kell/Olbertz)	27.223,37	41.000	
Strukturberatung (Furck)	14.365,37	25.000	
AG Bildungswesen (Zedler)	19.281,08	31.000	
UNESCO	1.407,56	500	
Sitzungen des Vorstands	44.904,30	50.000	
Förderpreis	8.191,18	9.500	
Trapp-Preis		3.000	
Kongreß in Halle	10.363,20		
Reisekosten ausl. Referenten	19.612,50		
Dortmunder Kongreß			
Symposien	48.526,81		
Rückzahlungen LOK	- 37.217,04		
Hauptvorträge	10.000,00		
Simultanübersetzung	22.012,50		
Programmheft, Mappen, Plakate	12.719,59		
Europa-Ausstellung	2.300,00		
Ausgaben insgesamt:	497.147,72	463.800	
Finanzabschluß			
Einnahmen insgesamt:	534.522,34		
Ausgaben insgesamt:	- 497.147,72		
Anfangsbestand per 22.02.94	162.534,08		
Dies müßte in der Kasse sein:	199.908,70		
Girokonten			
Sparkasse Göttingen	3.521,83		
BfG Göttingen	26.826,11		
Termingeld (3,3 %)	20.000,00		
Schuldverschreibung (4,25 %)	49.560,76		
Bundesschatzbriefe (5 %)	100.000,00		
Dies ist in der Kasse:	199.908,70		

4. Bericht des Kassenprüfers (KLAUS BECK)

Die Kassenprüfung ist zum Stichtag 1. März 1996 erfolgt. Die Konten und das Hauptbuch wurden teils vollständig, teils stichprobenhaft geprüft. Die Querverweise und Umbuchungen zwischen den Konten wurden vollständig nachvollzogen. Auf der Einnahmenseite wurde das Konto Nr. 3 "Spenden und Zuschüsse", auf der Ausgabenseite das Konto Nr. 39 "Vorstand" zusätzlich einer genauen Sonderprüfung unterzogen. Nach dieser Prüfung lassen sich folgende Feststellungen treffen:

1. Formale Kassenprüfung

- Die Einnahmen-Ausgaben-Rechnung ist übersichtlich und transparent ausgeführt. Sie genügt den Anforderungen an Klarheit und Ästhetik einer ordentlichen kaufmännischen Rechnungslegung.
- Alle Belege sind, soweit sie erteilt zu werden pflegen, ordnungsgemäß vorhanden und als Eigenbelege dokumentiert; sie lassen sich den Rechnungspositionen unmittelbar und eindeutig nachvollziehbar zuordnen.
- 3. Der Abschluß ist korrekt durchgeführt; die Geldbestände sind zum 1. März 1996 in der angegebenen Höhe durch Bankbelege nachgewiesen.

II. Inhaltliche Kassenprüfung

A. Zur Einnahmenseite

- 4. Die Mitgliedsbeiträge fließen in akzeptablem Umfang zu. Die Rücklasten erreichen gleichwohl immer noch eine nicht hinzunehmende Höhe.
- 5. Das Zinsvolumen für die gehaltenen Geldbestände bewegt sich trotz der Niedrigzinsphase in einem angemessenen Rahmen - eine Folge der klugen Anlagepolitik, die einen vernünftigen Mix aus Verfügbarkeitsfristen und Liquiditätserfordernissen erreicht.
- 6. Die zunehmende Nutzung und Inanspruchnahme von weiteren Einnahmequellen (insbes. Werbeeinnahmen) führt zu marktgerechten Erträgen.

B. Ausgaben

- 7. Die Kosten der Vorstandsarbeit und der Geschäftsführung bewegen sich in einem Rahmen, welcher der erbrachten Leistung angemessen ist: Die Tätigkeit des Vorstandes hat bei sinnvoller und in der Sache erforderlicher Ausweitung der Arbeitsfelder zu unterproportionalen Aufwendungszuwächsen geführt, ein Sachverhalt, der auf hohe Effizienz der Arbeitsleistung des Vorstandes hinweist.
- Die Ausgabepositionen im einzelnen zeugen von sparsamer Mittelbewirtschaftung und lassen eine erfolgreiche Kostenvermeidungspolitik erkennen. Insbesondere werden

- nur effektive und keine kalkulatorischen Kosten abgerechnet.
- Die Liquiditätsreserven erreichen eine nahezu ausreichende Höhe. Sie sollten nach Abzug kurzfristiger Verbindlichkeiten - das Niveau eines Jahresaufkommens an Mitgliedsbeiträgen nicht unterschreiten, damit die von den Mitglieder zu wünschende Handlungsfreiheit des Vorstandes gewährleistet ist.
- 10. Die Pflege der interdisziplinären und der internationalen Außenkontakte ist besonders hervorzuheben; sie hat bei vergleichsweise niedrigen Kosten zu einer verbesserten Positionierung der DGfE in der relevanten Öffentlichkeit geführt.

C. Gesamtbeurteilung

- 11. Die wirtschaftliche Lage der DGfE kann insgesamt als solide, wenngleich nicht komfortabel bezeichnet werden. Sie gibt keinesfalls Anlaß, Standardausgaben auf einem höheren Finanzierungsniveau zu bedienen.
- 12. Im vorgelegten Zahlenwerk spiegelt sich eine satzungsgerechte Ausgabenverwendung, die erkennen läßt, daß der Vorstand die ihm zugedachten und eingeräumten Verwaltungs- und Gestaltungsspielräume zum Nutzen der DGfE ausgefüllt hat.

Aufgrund dieses Ergebnisses kann ich den Mitgliedern empfehlen, dem Herrn Schatzmeister und dem gesamten Vorstand uneingeschränkte Entlastung zu erteilen. Diese Empfehlung ist verbunden mit dem Dank und der nachdrücklichen Anerkennung der von ihm geleisteten Arbeit.

Bericht über die Arbeit der Enquête-Kommission "Erziehungswissenschaft in den neuen Bundesländern" (ADOLF KELL/JAN-H. OLBERTZ)

Aufgrund des Beschlusses der Mitgliederversammlung des 14. DGfE-Kongresses am 15. März 1994 in Dortmund (vgl. Erziehungswissenschaft 5 (1994), 9, S. 25f.) sind 12 Mitglieder der Enquête-Kommission vom DGfE-Vorstand auf seinen Sitzungen am 15./16. Mai und 08./09. Juli 1994 berufen worden (vgl. Erziehungswissenschaft 5 (1994), 10, S. 10f.). Der Vorsitz der Enquête-Kommission wurde den Professoren Dr. Adolf Kell, Universität - Gesamthochschule Siegen, und Prof. Dr. Jan-H. Olbertz, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, gemeinsam übertragen, die die Enquête-Kommission am 14./15. Oktober 1994 in Berlin konstituierten.

Die Enquête-Kommission hat auf 8 ein- bzw. zweitägigen Sitzungen über den an sie ergangenen Auftrag beraten und ein Arbeitsprogramm beschlossen, das von den Mitgliedern in Einzelvorhaben bearbeitet und in den Sitzungen von der Kommission beraten wurde (14./15. Oktober und 16. November 1994 in Berlin; 14. Januar 1995 in Jena; 06. April 1995 in Dresden; 16. Juni 1995 in Halle; 14./15. September 1995 in Rostock; 03./04. November 1995 in Oldenburg; 19./20. Januar 1996 in Ludwigsfelde; vgl. Erziehungswissenschaft 6 (1995), 11, S. 9 und 6 (1995), 12, S. 12f.).

Die Arbeitsergebnisse der Enquête-Kommission sollen wie die der DGfE-Vorstandskommission "Entwicklung der Erziehungswissenschaft in den neuen Bundesländern" als Arbeitsberichte in einem Sammelband veröffentlicht werden (Adolf Kell/Jan-Hendrik Olbertz (Hrsg.): Vom Wünschbaren zum Machbaren. Arbeitsberichte über die Erziehungswissenschaft in den neuen Bundesländern. Deutscher Studien Verlag 1996; vgl. die Inhaltsübersicht in Erziehungswissenschaft 6 (1995), 12, S. 12f.). In zwei weiteren Sitzungen nach dem DGfE-Kongreß sollen die Arbeitsberichte abschließend beraten und zur Veröffentlichung fertiggestellt werden. Die DGfE-Enquête-Kommission "Erziehungswissenschaft in den neuen Bundesländern" stellt in Abstimmung mit dem DGfE-Vorstand folgenden Antrag an die Mitgliederversammlung des 15. DGfE-Kongresses am 12. März 1996 in Halle (siehe II.1. in diesem Heft).

6. Bericht über die Arbeit des Vorstandes vom November 1995 bis Mai 1996 (DIETER LENZEN)

1. 15. Kongreß in Halle - Kongreßdokumentation

Unser Hallenser Kongreß kann, auch nach Auswertung des breiten Presseechos, als ein großer öffentlicher Erfolg gewertet werden. Der Vorstand ist deshalb bemüht, eine möglichst umfangreiche Dokumentation des Kongresses zu versuchen. Gegenwärtig zeichnet sich diese Lösung ab:

- Publikation der Eröffnung, des Hauptvortrages sowie der Parallelvorträge in einem Beiheft der Zeitschrift für Pädagogik, das wie in der Vergangenheit an alle DGfE-Mitglieder kostenlos verschickt wird. Die redaktionelle Arbeit hat bereits begonnen.
 Das Heft soll zum Jahresende erscheinen.
- Publikation einer umfassenden Kongreßdokumentation, erstmals unter Einschluß der Arbeitsgruppen, im Umfang von ca. 800 Seiten. Auch dieser Band soll an die DGfE-Mitglieder kostenlos abgegeben werden. Er erscheint bei Leske und Budrich und ist auch im Buchhandel zu erwerben.
- Publikation thematisch gebundener Einzeldokumentationen aus einzelnen Symposien und Arbeitsgruppen als separate Bände bei Leske und Budrich sowie anderen Verlagen. Soweit diese Bände bei Leske und Budrich erscheinen, können sie voraussichtlich an die Mitglieder zu ca. 50 % des Ladenpreises auf dem Wege der Sammelbestellung abgegeben werden.

2. 16. Kongreß 1998

Um einen ausreichenden Vorlauf zur Vorbereitung des 16. Kongresses zu haben, hat der Vorstand gleich in seiner ersten Sitzung der neuen Periode die erforderlichen Entscheidungen getroffen:

- Termin: 17. bis 20. März 1998;
- Ort: Universität Hamburg;
- Thema: "Medien Generation".
- Programmschema: Um eine möglichst breite Nutzung der Kongreßtage zu ermöglichen, hat der Vorstand beschlossen, den Kongreß an einem Mittwoch beginnen und an einem Freitag enden zu lassen. An dem sich anschließenden Wochenende wird ein fakultatives Touristikprogramm angeboten.

Neu aufgenommen werden Foren und Roundtables. Foren sind Veranstaltungen, bei denen ohne Verpflichtung auf das Rahmenthema Mitglieder und Nichtmitglieder der DGfE die Möglichkeit haben, 20-Minuten-Papers aus ihrer aktuellen Forschungsarbeit zu präsentieren. Dazu ist ein "call for paper" formuliert worden (siehe II.11. in diesem Heft). Aufgrund der eingegangenen Papiere wird der Vorstand über die Aufnahme der Vorschläge entscheiden.

Roundtables sind Gesprächsgelegenheiten zu bestimmten Themen, die gleichfalls von Mitgliedern und Nichtmitgliedern vorgeschlagen werden können. Roundtables dienen der Kontaktaufnahme und Kommunikation zu ausgewählten Forschungsthemen. Es werden

keine Referate vorgetragen. Auch hierzu ist ein "call for papers" formuliert worden (zum ausführlichen Programmschema siehe S. 34 in diesem Heft).

3. Neuwahlen im Vorstand

- Zur stellvertretenden Vorsitzenden wurde gewählt: Prof. Dr. Ingrid Gogolin, Universität Hamburg.
- Zum Schatzmeister wurde wiedergewählt: Prof. Dr. Peter Diepold. Er übernimmt gleichzeitig die Datenpflege für das Handbuch Erziehungswissenschaft und das Internet.
- Zur Schriftführerin wurde wiedergewählt: Prof. Dr. Christiane Schiersmann.
- Die Schriftleitung des vorliegenden Periodicums "Erziehungswissenschaft" übernimmt ab 1.1.1997 Prof. Dr. Winfried Marotzki.
- Die Geschäftsstelle wird weiterhin geleitet von Dr. Monika R. Herweg.
- 4. Entsprechend dem Pr
 üfauftrag der Mitgliederversammlung hat der Vorstand beschlossen, daß Mitgliedern aus der "Dritten Welt" auf Antrag der Beitrag bis zu einem Sockelbetrag von DM 20,-- erm
 äßigt werden kann.
- 5. Da die Mitgliederversammlung durch die Ablehnung einer Satzungsänderung zur Binnenstruktur dem Vorstand keine Kriterien für die Entscheidung zur Gründung von Arbeitsgemeinschaften auf Zeit und Kommissionen gegeben hat, wird der Vorstand in der laufenden Periode entsprechende Anträge ablehnen. Der erste in diesem Sinne abgelehnte Antrag war auf solcher auf Gründung einer AG auf Zeit "Bildungsarbeit mit älteren Menschen".
- 6. Auf Anfrage hat die KMK mitgeteilt, daß sie die Abfassung einer neuen Rahmenprüfungsordnung für Diplom-Pädagogen beabsichtige. Der Vorsitzende hat beantragt, Nominationen für diese Kommission formulieren zu können. Da die Besetzung der KMK-Kommissionen indessen Recht der HRK ist, wurde dieser Antrag abgelehnt. Entsprechende Verhandlungen mit der HRK dauern an.
- 7. Die Vorstandskommission für Strukturberatung in der Erziehungswissenschaft hat einen Alternativentwurf für die fachspezifischen Bestimmungen für Erziehungswissenschaft im Magisterstudiengang vorgelegt, der seitens des Vorsitzenden an die KMK weitergereicht wurde.
- 8. Gegen den Beschluß der Mitgliederversammlung zu TOP 5.1 (Änderungsantrag zu § 3 Satz 2 der Satzung hat Frau Prof. Dr. Luise Winterhager-Schmid Einspruch erhoben. Dem Einspruch haben sich einige Mitglieder angeschlossen. Der Vorstand hat beschlossen, diesen Einspruch pflichtgemäß dem Satzungsänderungsbeschluß an das Registergericht Hamburg zur Entscheidung beizufügen.

7. Bericht über die Arbeit der Kommission für erziehungswissenschaftliche Strukturberatung (CARL-LUDWIG FURCK)

Die Kommission bearbeitet vordringlich zwei Themen: erstens, die Bitte von Vertretern der Lehreinheit Pädagogik der Hochschule Vechta um Beratung im Hinblick auf die Struktur und die erforderliche Mindestausstattung; zweitens erarbeitet die Kommission einen Entwurf für eine von KMK und HRK zu verabschiedende Rahmenordnung "Fachspezifische Bestimmungen für die Magisterprüfung mit Erziehungswissenschaft als Hauptund Nebenfach". Weiter an die Kommission herangetragene Beratungswünsche befinden sich noch in der Vorklärung.

8. Verleihung des Förderpreises für den wissenschaftlichen Nachwuchs (INGRID GOGOLIN)

(Anlage 2 zum Protokoll über die Mitgliederversammlung am 12. März 1996)

Erster Preis (DM 3.000,--) für die Arbeit

Erziehung und Evolution. Kritische Anmerkungen zur Verwendung bio-evolutionstheoretischer Ansätze in der Erziehungswissenschaft (erschienen in: Bildung und Erziehung 47 (1994), Heft 4.

Cornelie Dietrich und Claudia Sanides-Kohlrausch (Göttingen) widmen sich in ihrer Abhandlung dem weitreichenden Anspruch bio-evolutionstheoretischer Erklärungsansätze in der Erziehungswissenschaft, der darin besteht, Richtlinien für pädagogisches Handeln aus der phylogenetischen Determinierung des Menschen zu gewinnen. Ob als Annahme eines Abschlusses der biologischen Entwicklung auf dem Niveau der Steinzeit, dem triebund vernunftgerecht zu entsprechen sei, oder als Unterstellung der Notwendigkeit evolutiver Höherentwicklung – beidesmal schlägt, so zeichnen die Autorinnen nach, Deskription umstandslos in Präskription um.

Es gelingt Cornelie Dietrich und Claudia Sanides-Kohlrausch bestens nachzuweisen, daß diese normative Transformation auf dem Feld des Pädagogischen gerade deshalb verhängnisvoll ist, weil empirisch kaum gesicherte Evolutionsannahmen auf diese Weise zu Handlungszielen avancieren, die mit wissenschaftlicher (Schein-)Autorität ausstaffiert und dergestalt gegen Kritik immunisiert werden. Exemplarisch wird diese Problematik an Arbeiten zur evolutionstheoretischen Begründung des pädagogischen Leistungsbegriffs vorgeführt.

Die Abhandlung stellt sich einem aktuellen, anspruchsvollen Thema mit respektvoller Offenheit und beeindruckt nicht zuletzt als gelungenes Beispiel interdisziplinärer Zusammenarbeit. Die Autorinnen können in sehr klaren, überzeugenden Schritten aufweisen, daß in unkritischen normativen Umdeutungen bio-evolutionstheoretischer Ergebnisse

sowohl der pädagogische als auch der evolutionstheoretische Diskurs simplifiziert und entdifferenziert werden.

Zweiter Preis (DM 1.500,--) für die Arbeit

Der pädagogische Diskurs und sein Verhältnis zu anderen Diskursarten. Eine diskursanalytische Alternative zur systemtheoretischen Betrachtung des Erziehungswesens? (erscheint in: Luhmann & Schorr (Hrsg.): Zwischen System und Umwelt. Frankfurt 1996 [Suhrkamp]).

Der von **Dr. Hans-Christoph Kolle**r (Hamburg) vorgelegte Beitrag zu einem Sammelband über das Verhältnis des Erziehungssystems zu anderen gesellschaftlichen Funktionssystemen ist aus dem Interesse heraus verfaßt, zwei vielfach als unversöhnlich gekennzeichnete Theoriepositionen in Vergleich zu bringen und anhand dessen zu prüfen, welche Leistungen ihnen bei erziehungswissenschaftlicher Theoriebildung zukommen könnten. Der Vergleich bezieht sich auf die systemtheoretische Betrachtung von Erziehung und den "poststrukturalistischen" Entwurf einer Sprach- und Diskurstheorie von Jean-Francois Lyotard. Ziel des Autors ist insbesondere zu klären, was die Theorie Lyotards zur Bearbeitung erziehungswissenschaftlicher Fragen beitragen könne.

Durch die vergleichende, mit Beispielen reich illustrierte Betrachtung spezifisch pädagogischer Modi des Diskurses kommt Koller zu dem Schluß, daß der pädagogische Diskurs eher als Verknüpfung verschiedener Diskursarten aufgefaßt werden könne denn als in sich abgeschlossene Diskursart. Das Erziehungsgeschehen könne als ein Gebilde aus verschiedenen Diskursarten begriffen werden, deren Zusammenwirken unter der Maßgabe des übergeordneten Zwecks der "Vermittlung" erfolgt. Diese Auffassung könnte veranlassen, die Vorstellung von der vermeintlichen Einheit des Pädagogischen, die es gegen fremde Zumutungen zu verteidigen gelte, aufzugeben und stattdessen anzuerkennen, daß der "Widerstreit" jeder pädagogischen Situation immer schon inhärent ist.

Die Abhandlung stellt einen sehr anspruchsvollen Versuch der Prüfung und Weiterführung zweier Theorieangebote in erziehungswissenschaftlicher Hinsicht vor. Die zunächst beschreibende, dann vergleichende Ausarbeitung zeugt von großer Souveränität gegenüber den betrachteten Konzeptionen; gewählt wurde eine den Ansätzen angemessene, zugleich aber eigenständige und angenehm unaufgeregte Darstellungs- und Beurteilungsweise. Die auf dem Vergleich aufruhenden weiterführenden Überlegungen Kollers sind für die weitere erziehungswissenschaftliche Theoriebildung sehr bedenkenswert.

Zweiter Preis (DM 1.500,--) für die Arbeit

Ausländerfeindlichkeit bei Jugendlichen in Deutschland - eine Synopse empirischer Befunde seit 1990 (erschienen in: Zeitschrift für Pädagogik 39 (1993), Heft 5).

Anliegen des Beitrags von Kai-Uwe Schnabel (Berlin) ist es, einen Überblick über die Untersuchungen zum Thema "Ausländerfeindlichkeit bei Jugendlichen in Deutschland" zu vermitteln sowie eine Prüfung der Konsistenz ihrer Resultate vorzustellen. Dies interessiert den Autor nicht zuletzt angesichts der großen öffentlichen Beachtung, die solche Studien erfahren haben. Präsentiert werden insgesamt elf einschlägige Studien im Detail sowie weitere sechs im Überblick. Herausgearbeitet wird, in welchen Hinsichten die Resultate der Studien haltbar bzw. unhaltbar sind oder inwieweit durch die Darlegungen

selbst öffentliche Mißdeutungen der gewonnenen Ergebnisse nahegelegt wurden.

In dieser Untersuchung wird exemplarisch gezeigt, wie empirisch orientierte Forschung auf einer zweiten Ebene der Bearbeitung empirischer Befunde vorgehen kann, um zu prüfen, welche generalisierungsfähigen Aussagen aus Untersuchungen entnommen werden können. Die Ausarbeitung läßt erkennen, daß der Autor nicht nur als Empiriker kompetent zu argumentieren versteht, sondern auch einen sicheren Blick für die theoretische Tragfähigkeit empirischer Analysen und ihrer gesellschaftlichen Implikationen besitzt. So ist er imstande, Fehleinschätzungen zu korrigieren, Lücken der Forschung aufzuzeigen und vor voreiligen Schlüssen aus empirischen Befunden zu warnen. Nicht zuletzt angesichts der großen öffentlichen Resonanz, die die betrachteten Untersuchungen großenteils erfahren haben, ist dieser Beitrag für die seriöse erziehungswissenschaftliche Diskussion im angesprochenen Problemfeld von hoher Bedeutung.

9. Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Prof. Dr. Wolfgang Klafki (DIETER LENZEN)

Sehr verehrter, lieber Herr Klafki,

es ist mir eine besondere Freude, Ihnen heute namens der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft die Ehrenmitgliedschaft in unserer Gesellschaft zu übertragen. Sie sind im Laufe ihrer langen unermüdlichen Tätigkeit für die Sache der Pädagogik und unseres Erziehungs- und Bildungssystems wie wenige geradezu ein Gleichnis geworden. Sie haben nach der Ausheilung Ihrer Verwundung gleich 1946 ein klassisch-pädagogisches Studium an der Pädagogischen Hochschule Hannover aufgenommen und den Beruf des Volksschullehrers nach erstem und zweitem Examen vier Jahre ausgeübt, bevor Sie sich einem zweiten Studium der Pädagogik, Philosophie und Germanistik zuwandten, das Sie 1957 mit der Promotion bei Erich Weniger in Göttingen abschlossen. Ihre Dissertation "Das pädagogische Problem des Elementaren und die Theorie der kategorialen Bildung" ist ein Klassiker geworden. Sie waren Assistent an der Pädagogischen Hochschule in Hannover und bei Ernst Lichtenstein in Münster und Sie wurden bereits 1963 an die Universität Marburg berufen, der Sie bis zu Ihrer Emeritierung die Treue gehalten haben. In dieser langen Zeit als Professor für Pädagogik haben Sie das Deutsche Bildungswesen durch Ihre Mitwirkung an zahlreichen Reformvorhaben entscheidend mitgeprägt. Ich erinnere nur daran, daß Sie Vorsitzender der Lehrplankommission in Nordrhein-Westfalen waren, daß Sie der Großen Hessischen Curriculumkommission vorsaßen, als die Reformen unseres Bildungswesens begannen, und daß Sie unlängst noch als Mitglied der Schulreformkommission der Stadt Bremen sowie der Bildungskommission Nordrhein-Westfalens entscheidende Impulse gegeben haben. Lieber Herr Klafki, Sie sind der Autor einer derartigen Fülle von Veröffentlichungen, deren Vortrag an dieser Stelle mir den Verdacht einbringen würde, ich wollte unsere Mitgliederversammlung torpedieren. Deshalb erwähne ich nur das erste, was ich von Ihnen 1969 gelesen habe, als ich für Herwig Blankertz ein studentisches Tutorium über - Bildungstheorie durchführen sollte: Die "Studien zur Bildungstheorie und Didaktik", die jeder anständige Lehrer in

Deutschland in seinem Bücherschrank stehen hat und anhand derer er die Didaktische Analyse verstehen konnte.

All dieses wäre nach unserer Satzung bereits Grund genug, Ihnen heute die Ehrenmitgliedschaft zu übertragen. Aber da steht noch mehr: "... die Gesellschaft besonders gefördert haben..." Gemeint ist unsere Fachgesellschaft, deren Vorstand Sie von 1966 bis 1986 angehört haben, deren Kommission "Schulpädagogik/Didaktik" Sie fünf Jahre geleitet haben und der Sie von 1986 bis 1988 als Vorsitzender dienten. Dafür möchte ich mich bei Ihnen ebenso herzlich bedanken wie für ein kleines, wesentliches Detail: Gelegentlich bekam ich wie viele andere Mitglieder auch, in dieser oder jener Angelegenheit ein Schreiben, einen Anruf. Ich hatte immer den Eindruck, daß Ihnen gerade diese Sache und damit auch ich selbst besonders bedeutsam waren, so daß Sie sich alle erdenkliche Zeit dafür nahmen und freundlichste Zuwendung anboten. Danke noch einmal und einen herzlichen Glückwunsch!

10. Ernst-Christan-Trapp-Preis: erste Verleihung an Prof. Dr. Peter Martin Roeder (DIETER LENZEN)

Die DGfE hat **Prof. Dr. Peter Martin Roeder**, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin, den neu gestifteten **Ernst-Christian-Trapp-Preis** in Höhe von 3.000,--DM in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen und seines persönlichen Engagements für die deutsche Erziehungswissenschaft mit folgender Würdigung am 8. Dezember 1995 in Berlin verliehen:

Peter Martin Roeder hat an herausgehobener Stelle zur Entwicklung der Erziehungswissenschaft in der Bundesrepublik Deutschland beigetragen. Die Zeit seines Wirkens an den Universitäten Marburg, Hamburg und Berlin sowie vor allem am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin war durch einen tiefgreifenden Wandel der Erziehungswissenschaft gekennzeichnet. Peter Martin Roeder hat diesem Wandel zu einer modernen Sozialwissenschaft durch seine wissenschaftliche Forschungsarbeit, durch zahlreiche wissenschaftsorganisatorische Initiativen, durch Maßstäbe setzende Editionen und durch vielfältige persönliche Anregungen Ziel und Richtung gewiesen. Seine Arbeiten sind durch die vorbildliche Verbindung von Theorie und Empirie gekennzeichnet, die Peter Martin Roeder sowohl in streng quantitativ empirischen Analysen als auch in sozialhistorischen Untersuchungen, sowohl in institutionen- und systembezogenen Forschungen als auch in wissenschaftsgeschichtlichen Beiträgen gelungen ist. Peter Martin Roeder hat als einer der ersten die Öffnung der deutschen Pädagogik zur internationalen, insbesondere angelsächsischen Forschung selbst praktiziert und allgemein gefördert, ohne dabei die spezifisch deutsche Tradition geringzuschätzen. Die Aktivitäten Peter Martin Roeders zeugen von einem weitgespannten Erkenntnisstreben, großer persönlicher Unabhängigkeit und einer strengen Orientierung an der Sache. Wenn es darum ging, die gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse zu übersetzen, hat Peter Martin Roeder diese Aufgabe nicht gescheut und stets die Rolle eines selbstkritisch und distanziert Handelnden und Reflektierenden eingenommen.

11. 16. Kongreß der DGfE in Hamburg

Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft DGfE

16. Kongreß vom 17. bis 20. März 1998 an der Universität Hamburg

Medien - Generation

Call for Papers

Der 16. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft wird vom 17. bis zum 20. März 1998 unter dem Thema "Medien - Generation" an der Universität Hamburg stattfinden.

Neben den bewährten Veranstaltungsformen bietet er erstmals allen Interessenten (auch Nicht-Mitgliedern der DGfE) die Möglichkeit,

- in Foren ihre Forschungsergebnisse darzustellen und
- in Roundtables Gesprächs- und Kooperationspartner für ihre Forschungsinteressen zu finden.

Bitte senden Sie ihre Vorschläge bis zum 31.12.1996:

An den Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft Herrn Univ.-Prof. Dr. Dieter Lenzen Arnimallee 10

14195 Berlin Fax: 030/838-5889

- → Vorschläge für Papers skizzieren in einem abstract auf ca. einer halben Seite das beabsichtigte Papier, für dessen Präsentation auf dem Kongreß 20 Min. zur Verfügung stehen werden. Eine thematische Bindung an das Kongreßthema ist nicht zwingend. Die Auswahl der Papiere und die Zusammenstellung zu Foren wird durch den Vorstand der DGfE vorgenommen.
- → Vorschläge zu Roundtables skizzieren in einem abstract auf ca. einer halben Seite ein Thema. Die Auswahl der Themen und der verantwortlichen Organisatoren von Roundtables wird durch den Vorstand der DGfE vorgenommen.

Programm-Schema für den 16. Kongreß der DGfE in Hamburg

Dienstag	nachmittags	17-19 Uhr:	Mitgliederversammlung der Kom- missionen und Arbeitsgemeinschaf- ten auf Zeit
	abends	ab 20 Uhr:	Informelles Treffen
Mittwoch	morgens	09 Uhr:	Eröffnungsveranstaltung
		11 Uhr:	Hauptvortrag
		12-13 Uhr:	Parallelvorträge
	nachmittags	14-18 Uhr:	Symposien I
	abends	18-21 Uhr:	Foren und Roundtables
an Prof.		ab 20 Uhr:	Empfänge
Donnerstag	morgens	09-13 Uhr:	Arbeitsgruppen, Foren, Round-
	and shall be seen to		tables
	nachmittags	14-15 Uhr:	Parallelvorträge
		15-19 Uhr:	Mitgliederversammlung
	abends	20 Uhr:	Geselliger Abend
Freitag	morgens	09-13 Uhr:	Symposien II
	nachmittags	14-16 Uhr:	Mitgliederversammlungen der
			Kommissionen und Arbeitsgemein-
		12.11	schaften auf Zeit
		16 Uhr:	Bildungspolitische Veranstaltung
te fail and the f	abends	18 Uhr:	Kulturprogramm
Samstag		Touristikpro	ogramm
Samstag	NAME OF STREET	Touristikpro	ogramm

III. BERICHTE AUS DEN KOMMISSIONEN UND ARBEITSGEMEINSCHAFTEN

(Zusammenfassende Berichte über die Amtsperiode 1994-1996)

0. Vorsitzende der Kommissionen und Arbeitsgemeinschaften

Kommission	"Arbeitsgemeinschaft für empirisch-pädagogische Forschung" (AEPF)	sgemeinsc	F)
Vorsitz:	Prof. Dr. Detlef Sembill, Justus-Liebig-Universität Gießen, Fachgebiet	r. Detlef	ebiet
	Arbeits-, Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Karl-Glöckner-Str. 21,	, Berufs-	21,

35394 Gießen;

priv. Lilienweg 20, 35423 Lich

Tel. 0641/702-5260, Fax: 702-5259; priv. 06404/63432

Kommission "Arbeitsgemeinschaft Wissenschaftsforschung"
 Vorsitz: Prof. Dr. Peter Menck. Univ.-GHS Siegen. FE

Prof. Dr. Peter Menck, Univ.-GHS Siegen, FB 2, Adolf-Reichwein-Str.

2, 57068 Siegen;

priv. Im Rauhen Seifen 10, 57272 Hilchenbach

Tel. 0271/740-4542, Fax: 740-2527; priv. 02733/4554

Kommission "Berufs- und Wirtschaftspädagogik"
 Vorsitz: Prof. Dr. Andreas Schelten, Technis

Prof. Dr. Andreas Schelten, Technische Universität München, Lehrstuhl

für Pädagogik, Lothstr. 17, 80335 München;

priv. Holzmannstr. 14, 85276 Pfaffenhofen an der Ilm

Tel. 089/289-24317, -24277, Fax: 289-24313; priv. 08441/3545;

4. Kommission "Bildungsforschung mit der Dritten Welt" Vorsitz: Prof. Dr. Gottfried Mergner, Carl von Os

Prof. Dr. Gottfried Mergner, Carl von Ossietzky Univ. Oldenburg, FB 1 - Pädagogik, Inst. f. Bildung und Kommunikation in Migrationsprozes-

sen (IBKM), Ammerländer Heerstr. 114-118, 26111 Oldenburg

priv. Kastanienallee 34, 26121 Oldenburg Tel. 0441/798-2040; priv. 0441/71320

Kommmission "Erwachsenenbildung"

Vorsitz: Prof. Dr. Peter Faulstich, Universität Hamburg, Lehrstuhl für Erwachse-

nenbildung, Joseph-Carlebach Platz 1, 20145 Hamburg;

priv. Querenburg 32, 34346 Hann.-Münden

Tel. 040/4123-6767, Fax: 4123-6112; priv. 05541/71999, Fax: 71979

. Kommission "Freizeitpädagogik"

Vorsitz: Prof. Dr. Wolfgang Nahrsteht, Universität Bielefeld, Fakultät für Päd-

agogik, Universitätsstr. 25, 33615 Bielefeld; priv. Droste-Hülshoff-Str. 39, 33619 Bielefeld

Tel. 0521/106-3300, -3301, Fax: 106-3315, -6082; priv. 0521/885613

Kommission "Historische Pädagogik"

Vorsitz: Prof. Dr. Hanno Schmitt, Universität Potsdam, Inst. für Pädagogik, Abt.

Historische Pädagogik, Karl-Liebknecht-Str. 24-25, 14476 Golm;

priv. Im Bogen 15 c, 14471 Potsdam

Tel. 0331/977-2572, -2571, Fax: 977-2063; priv. 0331/961383

3

8.	Kommission	"Sahulnädagagile/Didaletile"
о.	Vorsitz:	"Schulpādagogik/Didaktik" Prof. Dr. Meinert A. Meyer, Martin-Luther-Univ. Halle-Wittenberg, FB
	rousicz.	Erzwiss., Institut für Pädagogik, Brandbergweg 23, 06120 Halle;
		priv. Althausweg 139, 48159 Münster u. Wegscheiderstr. 16, 06110
		Halle a.d. Saale
		Tel. 0345/552-3810, Fax: 552-7063; priv. 0251/213630;
9.	Kommission	"Schulpädagogik/Lehrerausbildung"
	Vorsitz:	Prof. Dr. Manfred Bayer, Univ GHS Duisburg, FB 2, Lotharstr. 65,
		47048 Duisburg;
		priv. Friedenstr. 99, 47053 Duisburg
		Tel. 0203/379-2873, -2871; priv. 0521/888162
10.	Kommission	"Sonderpädagogik"
	Vorsitz:	Prof. Dr. Günther Opp, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, FB
		Erziehungswissenschaft, Inst. für Rehabilitationspädagogik, Postfach, 06099 Halle;
		priv. Kapuziner Str. 29, 80337 München
		Tel. 0345/552-3754, Fax: 552-7049; priv. 089/5328260, Fax: 5438767
11.	Kommission	"Sportpädagogik"
	Vorsitz:	Prof. Dr. Ralf Erdmann, Deutsche Sporthochschule Köln, Inst. für Sport-
		didaktik II, Carl-Diem-Weg 6, 50933 Köln;
		priv. Aachener Str. 722, 50226 Frechen
		Tel. 0221/4982-456, Fax: 493169; priv. 02234/62059
12.	Kommission	"Sozialpädagogik"
	Vorsitz:	Prof. Dr. Franz Hamburger, Universität Mainz, FB 11, Pädagogisches
		Institut, 55099 Mainz;
		priv. Am Stiftszwingert 15, 55131 Mainz
		Tel. 06131/39-2918, Fax: 39-5995; priv. 06131/82783
13.	Kommission	"Vergleichende Erziehungswissenschaft"
	Vorsitz:	Prof. Dr. Helga Thomas, Technische Universität Berlin, Institut für
		Erziehung, Unterricht und Ausbildung, Franklinstr. 28/29, 10587 Berlin;
		priv.: Pfalzburger Str. 82, 10719 Berlin Tel. 030/314-23130, Fax: 314-21117; priv. 030/8817247
		1et. 030/314-23130, Pax: 314-21117; priv. 030/881/24/
14.	Kommission	"Pädagogik der frühen Kindheit"
	Vorsitz:	Prof. Dr. Karl Neumann, Georg-August-Univ. Göttingen, FB Erzwiss.,
		Seminar für Allg. Pädagogik, Waldweg 26, 37073 Göttingen; priv. von-Bar-Str. 15, 37075 Göttingen
		Tel. 0551/391-3402, -3478, Fax: 391-8149; priv. 0551/371232;
		1et. 0331/391-3402, -3476, Fax. 391-6149, ptiv. 0331/371232;
15.	Kommission	"Bildungs- und Erziehungsphilosophie"
	Vorsitz:	Prof. Dr. Winfried Marotzki, Otto-von-Guericke-Univ. Magdeburg, Inst.
		für Erzwiss., Julius-Bremer-Str. 23, 39104 Magdeburg;
		priv. Lockkoppel 7, 22391 Hamburg
		Tel. 0391/671-4719, Fax: 671-2008; priv. 040/5368834, Fax: 5367811
16.	Kommission	"Frauenforschung in der Erziehungswissenschaft"
	Vorsitz:	Dietlind Fischer, DiplPäd., Comenius Institut, Evangelische Arbeits-
		stätte für Erziehungswissenschaft e.V., Schreiberstr. 12, 48149 Münster;
		priv. Wiengarten 43, 48147 Münster
		Tel. 0251/98101-22, Fax: 98101-50; priv. 0251/2301493

17. Kommission Vorsitz:	"Bildungsorganisation, Bildungsplanung, Bildungsrecht" Prof. Dr. Peter Zedler, Pädagogische Hochschule Erfurt, Nordhäuser Str. 63, 99089 Erfurt;
	priv. Goethestr. 34, 99086 Erfurt
	Tel. 0361/7312-209, Fax: 7312-208
18. Kommission Vorsitz:	"Psychoanalytische Pädagogik" Prof. Dr. Gerd E. Schäfer, Univ. Augsburg, Philosophische Fakultät I, Universitätsstr. 10, 86135 Augsburg; priv. Peter Haupt-Str. 80, 97080 Würzburg Tel. 821/598-5604, Fax: 598-5668; priv. 0931/9701622, Fax: 9701623
AG auf Zeit Vorsitz:	"Pädagogische Anthropologie" Prof. Dr. Christoph Wulf, Freie Universität Berlin, FB Erzwiss., Psychol. u. Sportwissenschaft, Inst. f. Allgem. Pädagogik (WE 1), AB Anthropologie und Erziehung, Arnimallee 11, 14195 Berlin; priv. Sophie-Charlotte-Str. 35, 14169 Berlin Tel. 030/838-5701, Fax: 838-6698; priv. 8132194
AG auf Zeit Vorsitz:	"Interkulturelle Bildung" Prof. Dr. Ingrid Gogolin, Universität Hamburg, FB Erzwiss., Institut für Schulpädagogik, Von-Melle-Park 8, 20146 Hamburg; priv. Rellinger Str. 45, 20257 Hamburg Tel. 040/4123-2170, Fax: 4123-2112; priv. 040/8502162, Fax: 8502162
AG auf Zeit Vorsitz:	"Medienpädagogik" Prof. Dr. Stefan Aufenanger, Universität Hamburg, FB 06 - Inst. für Allgem. Erzwiss., Von-Melle-Park 8, 20146 Hamburg; priv. Hegelstr. 54, 55122 Mainz Tel. 040/4123-2130, Fax: 4123-2112; priv. 06131/381046, Fax: 372609
AG auf Zeit Vorsitz:	"Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung" Prof. Dr. Heinz-Hermann Krüger, Martin-Luther-Univ. Halle-Wittenberg, Fachbereich ErzWiss., Institut für Pädagogik, Franckeplatz 1, Haus 24, 06110 Halle a.d. Saale; priv. Bismarckstr. 64, 42115 Wuppertal Tel. 0345/2025-290, Fax: 2025-290; priv. 0202/318013
AG auf Zeit Vorsitz:	"Pädagogik und Humanistische Psychologie" Prof. Dr. Gerhard Glück, Universität zu Köln, Sem. für Pädagogik, Abt. für Allg. Didaktik und Schulpäd., Gronewaldstr. 2, 50931 Köln; priv. Luisenstr. 186, 41061 Mönchengladbach Tel. 0221/470-4909, -4902; priv. 02161/33695, Fax: 392176
AG auf Zeit Vorsitz:	"Umweltbildung" Prof. Dr. Gerhard de Haan, Freie Univ. Berlin, FB Erz.wiss., Psychol. u. Sportwiss., Inst. für Allgem. Pädagogik, Arbeitsbereich Erziehungs- wissenschaft/Umweltbildung, Arnimallee 10, 14195 Berlin; priv. Essener Str. 14, 10555 Berlin Tel. 030/838-3056, -5890, Fax: 838-75494; priv. 030/3917860

1. Kommission Arbeitsgemeinschaft für empirisch-pädagogische Forschung (AEPF) (DETLEF SEMBILL)

In dem Berichtszeitraum von November 1995 bis Mai 1996 fiel einzig der 15. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft in Halle (11. bis 13. März 1996). In dessen Rahmen wurde eine Kommissionssitzung durchgeführt. Über den Berichtszeitraum November 1994 bis November 1995 ist bereits ausführlich berichtet worden (siehe Erziehungswissenschaft 6 (1995) 12, S. 17-20).

Gemäß ihres Selbstverständisses zeichneten sich Mitglieder der AEPF erneut durch ihre Fähigkeit aus, kommissions- und disziplinübergreifend zu kooperieren. So wurden zwei Symposia und zwei Arbeitsgruppen auf dem Hallenser Kongreß mitgestaltet. In Kooperation mit Betriebswirten und Psychologen haben unter planerischer und organisaorischer Federführung des Wirtschaftspädagogen Klaus Beck und des Medienpädagogen Peter Diepold ein Symposium über Lehr-Lern-Prozesse in der kaufmännischen Erstausbildung statt. Hier haben über Teilprojekte des von Beck/Mandl/Sembill/Witt beantragten DFG-Schwerpunktprogramms zu *Prozeßanalysen in der kaufmännischen Erstausbildung* berichtet:

- Ralf Witt über das Handling der hypermedialen Lernumgebung Navigator;
- Jürgen van Buer über die Entwicklung kommunikativer Kompetenz;
- Klaus Beck über eine möglicherweise dualistische Moral;
- Gerald A. Straka zu Bedingungen motivierten selbstgesteuerten Lernens;
- Manfred Prenzel über selbstbestimmt motiviertes und interessiertes Lernen;
- Helmut M. Niegemann über selbstkontrolliertes Lernen und
- Andreas Krapp zu Bedingungen und Auswirkungen berufsspezifischer Lernmotivationen.

Die Ergebnisse geben erste Antworten auf drängende Fragen sowohl didaktischer als auch lernorganisatorischer Art zunächst der Berufsausbildung, damit aber auch für alle anderen Bildungsgänge, sofern deren Fachvertreter systemisch zu denken geneigt sind.

In einem zweiten Symposium diskutierten AEPF-Mitglieder zusammen mit Kolleginnen aus der Kommission Frauenforschung über Frauenbildung zwischen Staat und Markt. An Planung und Organisation waren Lore Hoffmann und Beate Minsel beteiligt, moderierend waren wiederum Beate Minsel und Elisabeth Sander tätig. Lore Hoffmann steuerte einen Beitrag zu Auswirkungen eines mädchenorientierten Anfangsunterrichts in Physik auf die Interessenentwicklung bei. Diese Kooperation stärkte emanzipatorisches Bemühen mit empirischen Befunden zu Ursachen und Konsequenzen ungleicher Arbeitsmarktchancen von Frauen.

Die beiden Arbeitsgruppen wurden zum einen von Gerald Straka (Lernen bei Erwachsenen) zum anderen von Christian Tarnai und Wilfried Bos (Beiträge empirischpädagogischer Forschung) geplant und organisiert.

Leider konnte bei den Vorstandswahlen der Kandidat der AEPF, Hans Merkens, nicht die erforderliche Stimmenzahl erreichen. Bei dem seit langem besten Abstimmungsergebnis für einen Vertreter der AEPF fehlten letztlich sieben Stimmen - und das trotz massiver Unterstützung der Mitglieder der Kommission Berufs- und Wirtschaftspädagogik. Bei gegenwärtig 199 Mitgliedern ist die AEPF als eine der mitgliedstärksten Kommissionen damit erneut nicht in die Entscheidungen der DGFE eingebunden. Das ist

bedauerlich, zumal einige Entscheidungen des Vorstandes ein durchaus zwiespältiges Echo bei AEPF Mitgliedern hervorriefen (z.B. die Verlautbarungen zum Magisterstudiengang). Die Nicht-Wahl des AEPF-Kandidaten den anwesenden Stimmberechtigten vorzuhalten, wäre indes ein fataler Fehlschluß.

2. Kommission Arbeitsgemeinschaft Wissenschaftsforschung (PETER MENCK)

Die im letzten Bericht bereits angekündigte Herbsttagung der Kommission fand vom 28. bis zum 30. September 1995 in Frankfurt a.M. statt. Als Rahmenthema war gewählt worden: "Erziehungswissenschaft und Wissenschaftspolitik". Edwin Keiner hat sie vorbereitet.

Am ersten Nachmittag trug Hartwig Zander über "Profilbildung im Kräftespiel von Pädagogik, erziehungswissenschaftlicher Fachlichkeit und Interdisziplinarität" vor: Er erörterte dabei die Voraussetzungen - insbesondere die Fachlichkeit und Profilbildung - einer wissenschaftspolitischen Standortsicherung am Beispiel des Frankfurter Fachbereichs Erziehungswissenschaften in der 'Hessischen Fachkonferenz Erziehungswissenschaften'. Im Anschluß daran erläuterte Peter Menck unter dem Titel "Wissenschaftliche Begleituntersuchungen und bildungspolitische Entscheidungen. Beobachtungen im Zusammenhang mit Modellversuchen der BLK" und schloß die Vermutung an, daß Begleitforschung möglicherweise vorrangig für die Qualifikation von wissenschaftlichem Nachwuchs in der Erziehungswissenschaft von Bedeutung sein könnte. - Am Abend gab es eine Führung durch die Frankfurter Universität und im Anschluß daran im Literaturhaus Frankfurt eine Begrüßung durch die Vizepräsidentin der Universität, Frau Prof. Dr. Helga Deppe.

Am folgenden Vormittag schlug Dietrich Hoffmann vor, "Bildungspolitik als Bedingung pädagogischer Kommunikation" zu verstehen und "ihre Auswirkung auf die Erziehungswissenschaft" zu ermitteln. Dann stellte Birgit Gebhardt unter dem Titel "Erziehungswissenschaft und Wissenschaftspolitik in der DDR" die Entdifferenzierungsthese vom Primat der Politik am Beispiel von Erörterungen in der Schulkommission des Politbüros der SED in Frage. Klaus Harney betrachtete unter dem Titel "Tauschbeziehungen zwischen Ordnung und Unordnung" die Erziehungswissenschaft aus der Perspektive von Abnehmern wie Beratung oder Wissenschaftspolitik, die erziehungswissenschaftliches Wissen auf eine ihren Bedürfnissen entsprechende Weise (re-)kombinieren. Dann analysierte Horst Weishaupt "Institutionalisierungsformen und Schwerpunkte der Bildungsforschung" und plädierte "vor dem Hintergrund wissenschaftspolitischer Entwicklungen" für ein in internationalen Bezügen sich verortendes Selbstverständnis der Erziehungswissenschaft. Herr Thomas gab Hinweise auf "Bildungsforschung in den neuen Bundesländern". Dieter Lenzen kritisierte übermäßige Krisendiagnosen in der Disziplin und plädierte im Blick auf die Aufgaben der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft dafür, das disziplinäre Profil der Erziehungswissenschaft selbst als wissenschaftspolitische Aufgabe zu begreifen.

Am letzten Tag trug Andreas von Prondczynsky zum Thema "Verwissenschaftlichung der Lehrerbildung" vor. Dieser Topos des erziehungswissenschaftlichen Diskurses sei riskant, weil damit Leistungen der Erziehungswissenschaft im Blick auf ihre disziplinäre Identität einerseits und die Ausbildung von professionellen Pädagogen andererseits nicht

4

mehr unterscheidbar werden, was für die Wissenschaftspolitik Wahrnehmungs- und Steuerungsprobleme notwendig mit sich bringt. Schließlich trug Edwin Keiner unter dem Titel "Erziehungswissenschaften im Blick wissenschaftspolitischer und administrativer Einrichtungen" die Ergebnisse einer für Fremdeinschätzungen der Erziehungswissenschaft aufschlußreichen Befragung vor.

Die Kommission erörtert auf ihren Tagungen regelmäßig ein Forschungsvorhaben, das sich im Stadium der Planung befindet - einerseits um die betreffenden Kolleginnen und Kollegen mit nützlichen Ratschlägen zu versehen, andererseits um bei dieser Gelegenheit methodische, methodologische und auch forschungspraktische Fragen zu erörtern. Diesmal stellte Christiane Hof ein Vorhaben zu "Wissen in der Weiterbildung. Eine Explorationsstudie zu den Wissenstheorien von Kursleitern in der Weiterbildung" vor.

In der Mitgliederversammlung und am letzten Vormittag wurde der Vorschlag des Vorstands der DGfE zur internen Neustrukturierung der Gesellschaft zum Anlaß für eine umfangreiche Standortbestimmung der Kommission genommen. Der Vorstand hat zwar nicht die Absicht – wie Herr Lenzen in der Debatte nachdrücklich betonte –, bestimmte Kommissionen einfach aufzulösen. Gleichwohl hat die Kommission den Anstoß aufgenommen. Schon auf der Berliner Tagung im Jahr zuvor hatte es einige Rückblicke auf die durchaus fruchtbare Arbeit der Kommission im Rahmen der Wissenschaftsforschung gegeben. Angesichts von Anstößen wie dem besagten und einem Generationenwechsel in der Kommission – die meisten Gründungsmitglieder haben Jüngeren den Vortritt gelassen, sind Aufgaben und Möglichkeiten der Kommission im Rahmen der DGfE neu zu bestimmen. – Die Diskussion wurde auf der Basis einer schriftlichen Mitgliederbefragung auf der Mitgliederversammlung in Halle aufgenommen und soll auf der nächsten Tagung weitergeführt werden.

Die Kommission hat 95 Mitglieder (70 Mitglieder, 25 Gäste; Stand 31.03.1996).

3. Kommission Berufs- und Wirtschaftspädagogik (GÜNTER PÄTZOLD)

Im Rahmen des 15. DGfE-Kongresses in Halle waren Kommissionsmitglieder an der Planung und Organisation von drei Symposien (Beck/Diepold: Lehr-Lern-Prozesse in der kaufmännischen Erstausbildung; Kaiser/Kell/Pätzold: Deregulierung in der beruflichen Bildung?; Schiersmann/Faulstich: Entscheidungsprozesse und Ressourcenentwicklung in der Weiterbildung) sowie von drei Arbeitsgruppen (Straka: Lernen bei Erwachsenen; Arnold/Harney: Qualität durch Professionalität in der betrieblichen Weiterbildung; Kell/Olbertz: Erziehungswissenschaft in den neuen Bundesländern) beteiligt.

Auf der Mitgliederversammlung der Kommission am 11. März 1996 wurde ein neuer Vorstand gewählt. Czycholl, Kaiser und Pätzold gaben turnusmäßig nach vierjähriger Amtszeit ihre Ämter ab. Gewählt wurden: Prof. Dr. Andreas Schelten, Technische Universität München (geschäftsführender Vorsitz); Prof. Dr. Peter F.E. Sloane, Friedrich-Schiller-Universität Jena (Schatzmeister); Prof. Dr. Gerald A. Straka, Universität Bremen (Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz - AG BFN).

Anläßlich des Rechenschaftsberichtes des Vorstandes über die abgelaufene Amtszeit von März 1994 bis zum März 1996 wurde auf die entsprechenden Einzelberichte in Heft 10 (S. 19-21), Heft 11 (S. 12-14) und Heft 12 (S. 20-25) des Mitteilungsblattes der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft hingewiesen. Auf folgende Punkte wurde ergänzend eingegangen:

- Mitgliederbewegung: Nach 39 Aufnahmen seit 1994 liegt die Mitgliederzahl gegenwärtig bei 226.
- Finanzsituation: Nach der Umsetzung des Bochumer Beschlusses "Umgang mit säumigen Zahlern" konnte die finanzielle Situation der Kommission in den letzten Monaten erheblich verbessert werden.
- Stellungnahme zur Lehrerbildung/Wissenschaftliche Aktivitäten: Bis in die Gegenwart hinein sind Aktivitäten zur Lehrerbildung notwendig gewesen. In diesem Zusammenhang wurde auf ein Unterstützungsschreiben für die Initiative des Verbandes der Lehrer an Wirtschaftsschulen zu den Qualifizierungsmaßnahmen für Lehrer im Studiengang "Wirtschaftswissenschaften" im Land Brandenburg aufmerksam gemacht. Durch Kontakthalten mit Lehrerverbänden, Schreiben an zuständige Ministerien, Veröffentlichung von Empfehlungen, Teilnahme an einschlägigen Tagungen hat der Vorstand die Berufs- und Wirtschaftspädagogik in der Öffentlichkeit weiterhin präsent gehalten.
- Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz (AG BFN): Nach fast fünfjähriger Amtszeit wird Herr Czycholl seine Funktion als geschäftsführender Vorstand der AG BFN abgeben. Die Neuwahl des Vorstandes der AG BFN fand am 22. März 1996 in Nürnberg statt. Der neue Vorstand setzt sich folgendermaßen zusammen: Herr Dr. Heimerer - ISB München/geschäftsführend; (Herr Dr. Pütz - BIBB Berlin; Herr Dr. Tessaring - IAB Nürnberg; Herr Prof. Dr. Straka - Universität Bremen - für die Kommission Berufs- und Wirtschaftspädagogik).

Die gegenwärtigen Arbeitsvorhaben der AG BFN sind erstens die zweijährige Tagung "Forum Berufsbildungsforschung", zweitens die "Literaturdatenbank Berufliche Bildung" und drittens die "Berichterstattung über Berufsbildungsforschung". Die Frage der Weiterentwicklung der AG BFN aus Sicht und Interessenlage der Kommission Berufs- und Wirtschaftspädagogik wird Thema einer der nächsten Kommissionssitzungen sein. Herr Czycholl wird die Kommission im Fachbeirat "Berichterstattung über Berufsbildungsforschung" der AG BFN vertreten. Am 25. April 1996 fand in Bonn die zweite Arbeitsbesprechung des Fachbeirats für das Projekt "Berichterstattung über Berufsbildungsforschung" für den Berufsbildungsbericht 1997 statt. Der Fachbeirat einigte sich auf drei Themen, die auf insgesamt 20-30 Seiten (d.h. ca. 10 Seiten pro Thema) bearbeitet werden sollen:

- * Neue Berufe/neue Qualifikationen, Kriterien für ein zu entwickelndes Beobachtungssystem (in Form einer problemorientierten Darstellung);
- Mehrfach-/Doppel-/gestufte Qualifizierung (Focus: individuelle und bildungsökonomische Perspektive);
- * Formen der Zusammenarbeit in der Ausbildung/Qualifizierung (betrieblich einschließlich überbetriebliche, außerbetrieblich incl. Arbeitsverwaltung), schulisch (voll- und teilschulisch, Rolle der Schule in der Weiterbildung), vorberuflich (Arbeitslehre, Praktika, Berufsvorbereitung), beruflich (Aus- und Weiterbildung).

Die drei Themen sollen wie folgt bearbeitet werden: (a) Sachstand, (Definition, Forschungsvorhaben, Ergebnisse) (b) Probleme; (c) Defizite - Forschungsbedarf. Mit diesen Beiträgen soll vor allem der bildungspolitische Handlungsbedarf herausgearbeitet und die Themen anders als bislang in den Berufsbildungsberichten dargestellt werden.

Kolleginnen und Kollegen, die zu diesen drei Themen beitragen können und wollen, werden gebeten, entsprechende Unterlagen, Stellungnahmen etc. unverzüglich an das zuständige Mitglied der Kommission BWP zu senden: Univ.-Prof. Dr. G.A. Straka, Forschungsgruppe LOS, FB 12, Universität Bremen, Postfach 33 04 40, 28334 Bremen; Tel.: 0421/218-2097; Fax: -7372; e-mail: straka@zfn.uni-bremen.de; bei ihm kann ein ausführlicheres Protokoll angefordert werden.

Der Fachbeirat wird bis zum 15. September 1996 versuchen, Kernideen in den Beitrag der AG BFN für den Berufsbildungsbericht 1997 einzuarbeiten.

- Das dritte Forum der AG Berufsbildungsforschungsnetz findet am 23. und 24. September 1997 in Nürnberg statt.
- Die nächste Kommissionssitzung (Herbsttagung) findet am 22. und 23. November 1996 in Kassel statt. Die Mitglieder der Kommission sollen aus ihrer Forschungsarbeit berichten.

5. Kommission Erwachsenenbildung (PETER FAULSTICH)

Die Arbeitsschwerpunkte der Kommission im Berichtszeitraum 1994 bis 1996 bezogen sich auf die wesentlichen Kontexte und Bedingungen von erstens Forschung, zweitens Lehre, sowie drittens Politik und Ökonomie.

Die Jahrestagung 1994 fand im Pädagogischen Landesinstitut Brandenburg statt. Sie griff Probleme von "Theorien und forschungsleitenden Konzepten der Weiterbildung" auf. Dabei wurde einleitend ein externer Impuls von Prof. Dr. Hans-Peter Müller (Berlin) gegeben mit dem Thema "Sozialstruktur und Lebensstil". Die Forschungsbereiche von Erwachsenenbildung wurden mit den Überbegriffen "Systemkonzepte", "Sozialstrukturen", "Biographie und Interaktion" sowie "Didaktik" in Arbeitsgruppen diskutiert. Dabei stößt man notgedrungen auf Grundsatzfragen.

Erstens könnte es sein, daß die Erwachsenenbildung zunehmend ihren Gegenstand verliert. In verschiedensten Veröffentlichungen wird die Ungefestigkeit und Unabgeschlossenheit dieses Bildungsbereichs betont. Zu klären ist deshalb, wovon man redet, wenn man von einem System der Erwachsenenbildung spricht.

Die gesellschaftliche Orientierung von Erwachsenenbildung ist fraglich geworden. Im Zusammenhang der Diskussionen in sozialen Milieus ist zu fragen, was vom Adressatenbezug- und von Teilnehmerorientierung - als Formeln für "heilige Kühe" in der Erwachsenenbildung - bleibt. Es ist immer schwieriger geworden, von Bildung zu reden, angesichts der inflationär gebrauchten Individualisierungsthese. Dies wird fortgeführt in der Diagnose von gewandelten Lebensstilen und Formeln wie "Patchwork-Biographien", Bastelexistenz und Landstreichermoral. Da sich also die Rahmenbedingungen verunklaren, hängen notwendigerweise didaktische Konzepte in der Luft. Dies ist besonders fatal,

weil oft eine Perspektive eingenommen wird, Erwachsenenbildungstheorie sei im Kern didaktische Theorie.

Diese Grundsatzfragen brechen in der Diskussion immer wieder auf und verunsichern die Diskussionspartner. Nichtsdestoweniger ist festzustellen, daß die Erwachsenenbildungswissenschaft mittlerweile in den verschiedenen Bereichen ein gestiegenes Maß an Forschungsvorhaben und -ergebnissen vorzuweisen hat, hinter das nicht mehr zurückzufallen ist.

Nach längerer Abstinenz widmete sich die Kommission Erwachsenenbildung auf ihrer Jahrestagung 1995 in Bamberg wieder dem Thema Professionalisierung. Dabei ist festzustellen, daß mittlerweile die Situation des Personals gegenüber den Diskussionen vor noch etwa zehn Jahren sich erheblich verschoben hat. Die Marktdiskussion hat auch Probleme der Beruflichkeit oder gar der "Hauptamtlichkeit" in ein völlig neues Licht gestellt. In den Arbeitsgruppen wurden zum einen die Probleme des Verhältnisses von Studien und Beruf angesichts von Absolventenstudien untersucht. Zum andern wurde unter dem Titel "Mentalität, Praxisreflexion, Supervision" die Selbsteinschätzung der in der Erwachsenenbildung Tätigen untersucht. Gleichzeitig wurde nach spezifischen Kompetenzen bezogen auf Reflexivität gefragt.

Drittens sind vor allem im Zusammenhang mit den Entwicklungen in den "neuen Bundesländern" neue Ausbildungsgänge entstanden, welche die Frage der Professionalität in veränderter Weise stellen. So gibt es einige Aufbaustudiengänge sowie Versuche, Erwachsenenbildungsanteile in berufsfeldbezogene Studien zu vermitteln. Darüber hinaus sind die Ausbildungsgänge im Rahmen der Magister- und Diplomstudiengänge neu in Bewegung geraten.

Viertens ist besonders im Zusammenhang mit betrieblicher Bildungsarbeit ein neues Arbeitsfeld entstanden, dessen Anforderungen bisher wenig untersucht sind. Die Frage nach der Kompetenz des Personals in der betrieblichen Weiterbildung stellt vor allem ab auf das Problem des Verhältnisses von Training und Management. Dabei werden die bisherigen Diskussionen um Professionalität in der Erwachsenenbildung vor neue Anforderungen gestellt. Dies gilt vor allem deshalb, weil die Rekrutierungsmechanismen gegenwärtig auch die Absolventen anderer Disziplinen, wie Psychologie, Betriebswirtschaftslehre und andere berücksichtigen.

Fünftens gibt es für das Personal in der Erwachsenenbildung einen eigenen Weiterbildungsbedarf. Dieser bezieht sich sowohl auf Unterrichtstätigkeiten als auch auf den Erwerb "makrodidaktischer Kompetenz". Dabei ist eine ganze Reihe von Fortbildungsangeboten entstanden.

In einem kollegialen Erfahrungsaustausch wurde - sechstens - eine andere Sichtweise, nämlich die der biographischen Zugänge zur Erwachsenenbildung, bearbeitet. Gerade im historischen Rückblick kann auch die Veränderung des Arbeitsfeldes vom "okassionellen" zum "mittleren systematisierten" Bereich deutlich werden.

Im Rahmen des Kongresses der DGfE war die Kommission Erwachsenenbildung doppelt engagiert, erstens in einem Symposium zum Thema "Weiterbildung zwischen Markt und Staat", sowie zweitens in der Arbeitsgruppe "Weiterbildung: Institutionelle Kontexte und Lebensweltzusammenhänge der Teilnehmenden".

Im Rahmen des Symposiums wurde zunächst auf die Diskussion um öffentliche Verantwortung eingegangen und Weiterbildung in den Konflikt zwischen Grundrestver-

45

pflichtungen und Marktanpassung gestellt. Konkretisiert wurde dieses Thema bezogen auf juristische Regelungen, welche in der Weiterbildung vor allem durch die Landesgesetze, das AFG und das Berufsbildungsgesetz gegeben sind. Wie konkret Entscheidungsprozesse ablaufen, wurde am Beispiel einiger Bundesländer vorgestellt. In allen diesen Fällen wird deutlich, daß Weiterbildung immer stärker in den Kontext von Arbeitsmarktpolitik gestellt wird, gleichzeitig findet durch die Europäisierung eine Verlagerung der Entscheidungsebene statt.

In der Arbeitsgruppe der Kommission wurde besonders der Zusammenhang von Institutionen und Biographie artikuliert. Die neuen Sozialstrukturen haben zu einer Differenzierung von Weiterbildungsinteressen geführt. Die Diskussion um "soziale Milieus" läßt weitere Konzepte wie Teilnehmerorientierung und Adressatenbezug im neuen Licht erscheinen. Für die Institutionen der Erwachsenenbildung heißt dies, daß neue Formen der Angebotsentwicklung versucht werden müssen. Gleichzeitig verschiebt sich der institutionelle Kontext zwischen öffentlicher, privatwirtschaftlicher und innerbetrieblicher Weiterbildung. Dabei entstehen neue Segmente mit gleichzeitig überlappenden Kooperationen- bzw. Konkurrenzformen.

Diese Grundsatzdiskussion soll fortgesetzt werden auf der Jahrestagung der Kommission 1996 in Recklinghausen, die unter dem Titel "Enttraditionalisierung und Erwachsenenbildung" geplant ist. Damit wird das Spannungsverhältnis zwischen ungebrochenem Bedeutungszuwachs von Erwachsenenbildung und ihrer gleichzeitig feststellbaren Diffusion in andere Kontexte aufgegriffen. Dies betrifft sowohl die Institutionen von Erwachsenenbildung, die Teilnehmenden, die didaktischen Konstruktionen und das Personal.

6. Kommission Freizeitpädagogik (WOLFGANG NAHRSTEDT)

"Europäisierung" und "Spektrum" sind die Stichworte, die die beiden Hauptschwerpunkte der Kommissionsarbeit im Zeitraum des Geschäftsberichts bezeichnen.

1. Europäisierung

Die Zusammenarbeit mit westeuropäischen Hochschulen (Belgien, Frankreich, Italien, Niederlande, Spanien, United Kingdom) hatte schon in den Geschäftsjahren davor über das Erasmus-Projekt "Leisure Studies" seit 1990 im Zusammenhang mit den Integrationsschritten im politischen und ökonomischen Bereich begonnen. Das Geschäftsjahr 1994 bis 1996 brachte insofern eine Ausweitung dieser Zusammenarbeit nach Mittel- und Nordeuropa. Hervorstechend war, daß Kommissionsmitglieder aus Österreich (insbesondere Popp, Innsbruck/Salzburg; Zellmann, Wien) eine Führungsrolle auf drei Ebenen übernommen haben:

(1) In Zusammenarbeit mit der österreichischen Bundesregierung und in direktem Kontakt mit dem österreichischen Bundeskanzler Vranitzky haben sie die Kommission im Jahr 1995 an vier Diskussionsforen in Wien zum Verhältnis von Freizeitpolitik und Freizeitpädagogik beteiligt: 6. April 1995 "Freizeitpolitik 2010"; 12. Mai 1995 "Reisen in der Erlebnisgesellschaft"; 7. Juni 1995 "Aufgaben der Freizeitpädagogik"; 28. August 1995 "Bedeutung von Arbeit und Freizeit für die Zukunft der Städte Europas".

- (2) Übernahme der verantwortlichen Herausgeberschaft für die Kommissionszeitschrift Freizeitpädagogik unter dem neuen Namen "Spektrum Freizeit" ab Januar 1995.
- (3) Koordination des Erasmus-Projekts "Integrative Curriculumentwicklung für Freizeitwissenschaft" (Belgien, BRD, Finnland, Niederlande, Österreich, Schweden).

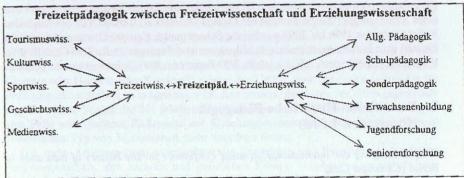
Die Europäisierung der Kommissionsarbeit zeigte sich weiter in Kooperation mit Polen (Masuren-Projekt), Tschechien (Universität Olomouc/Olmütz; 9. Europäischer Freizeitkongreß in Cesky Krumlov), Schweiz (Universität Bern) und der Vorlage der 2. bis 4. Europäischen Tourismusanalyse (Opaschowski, Hamburg).

Die Europäisierung wurde ergänzt durch Züge einer Globalisierung, die insbesondere durch die Einladung des Kommissionsvorsitzenden zu einer Vortragsreise durch Japan zum Ausdruck kam.

2. Spektrum Freizeit

Spektrum Freizeit wurde insbesondere deshalb zum neuen Namen der Kommissionszeitschrift gewählt, weil Freizeit zunehmend Grundlage einer Ausdifferenzierung von neuen spezielleren Handlungsbereichen wird. Freizeitwissenschaft wie Freizeitpädagogik werden damit zu Aspektwissenschaften bzw. zu Grundlagenwissenschaften für weiter ausdifferenzierte Aspektwissenschaften. Als neue Aufgabe für die Kommissionsarbeit zeichnete sich daher die Auseinandersetzung und Neu-Vernetzung von Freizeitaspekten ab.

Die Stellung der Freizeitpädagogik zwischen Erziehungswissenschaft einerseits, Freizeitwissenschaft andererseits wurde damit zu einem zentralen Thema, das schematisch sich etwa folgendermaßen strukturierte:



Von dieser Auseinandersetzung wurden Forschungsvorhaben, Tagungen und Publikationen im Rahmen der Kommissionsarbeit geprägt:

3. Forschungsvorhaben

Auf folgende ausgewählte Forschungsvorhaben soll hingewiesen werden: Zeitforschung (Freericks, Fromme, Nahrstedt, Bielefeld, in Kooperation mit Kolleginnen und Kollegen aus einer Reihe anderer Disziplinen und Hochschulen); Freizeitforschung (Opaschowski, Popp, Wallraven, Zellmann); Tourismusforschung (Klimpel, Nahrstedt, Opaschowski); Kurorteforschung (Nahrstedt).

4. Tagungen

Hervorzuheben sind folgende Tagungen: Freizeitpädagogik und Leisure Studies (3/94 DGfE Dortmund); Freizeitwissenschaft (5/94, 10/94, 6/95: 3. bis 5. Forum Freizeitwissenschaft); Spektrum Freizeit (3/95 ITB Berlin); Freizeitpolitik (4-8/95 Wien);

Tourismuswissenschaft (2/96 TU Dresden); Kulturtourismus (3/96 Universität Bern); Gesundheitstourismus (3/96 ITB Berlin); Freizeitpädagogik (Vortrag Opaschowski) (3/96 DGfE Halle/Saale); Freizeitbildung zwischen Staat und Markt (3/96 DGfE Halle/Saale); Alter, Bildung, Lebensstil (3/96 DGfE Halle/Saale).

5. Publikationen

Aus der Arbeit der Kommission und ihrer Mitglieder sind insbesondere folgende Publikationen hervorgegangen: Freizeitpädagogik (Freericks, Nahrstedt, Opaschowski); Freizeitwissenschaft (Opaschowski, Popp, Zellmann); Tourismuswissenschaft (Nahrstedt, Opaschowski); Gesundheitswissenschaft (Nahrstedt); Postmoderne (Fromme: Habilitationsschrift).

6. Perspektiven

Im Berichtszeitraum zeichneten sich auch bereits Vorarbeiten für das Kongreßthema des nächsten DGfE-Kongresses in Hamburg (3/98) ab: Medien-Generation. Freizeitpädagogische Forschungsvorhaben zu "Computerspielen von Kindern" (Fromme/Meder), zur "Virtuellen Kur" (Brinkmann/Meder/Nahrstedt) und zum Tele-Learning-Modul "Pädagogik der Geselligkeit" sind angelaufen (Fromme/Stehr). Sie könnten Grundlagen für die Organisation von einem Symposion "Freizeitpädagogik in der Medien-Generation" und einer Arbeitsgruppe "Single-Freizeit der Medien-Generation" werden. Für den folgenden Berichtszeitraum 1996 bis 1998 werden die Schwerpunkte Europäisierung und Spektrum Freizeit über Forschungsvorhaben, Publikationen und Tagungen (z.B. 7/96 Cardiff, 9/96 Wageningen, 2/97 Soest, 3/97 Bielefeld, 7/97 Barcelona, 9/97 Dubrovnik) weitergeführt.

7. Kommission Historische Pädagogik (CHRISTOPH LÜTH)

17. Jahrestagung der International Standing Conference for the History of Education in Berlin (Christoph Lüth)

Vom 13. - 17. September 1995 trafen sich etwa 200 Vertreter von 36 Ländern aus allen fünf Kontinenten in Berlin, um unter dem Thema "Geschichte der Erziehungswissenschaft/History of Educational Studies" die historische Entwicklung der Erziehungswissenschaft aus dem Blickwinkel verschiedener Länder und Fragestellungen zu betrachten. Die Tagung wurde als 17. Jahrestagung der International Standing Conference for the History of Education (ISCHE) von einem Lokalen Organisationskomitee veranstaltet, in dem Mitglieder der Universität Potsdam (Prof. Dr. Lüth), der Freien Universität Berlin (Prof. Dr. Drewek, Prof. Dr. Scholtz) und der Humboldt-Universität zu Berlin (Prof. Dr. Schriewer, Prof. Dr. Tenorth) zusammenarbeiteten. Das organisatorische Zentrum lag dankenswerterweise vor allem in den Händen von Prof. Dr. Drewek.

Seit dem Bestehen der ISCHE, die 1979 in Belgien gegründet wurde, war dies die zweite Jahrestagung, die in der Bundesrepublik Deutschland ausgerichtet wurde. Die

nächste Tagung wird 1996 in Polen stattfinden. Der Tradition der ISCHE entsprechend diente die Berliner Tagung dem wissenschaftlichen Austausch zwischen 0st und West; verstärkt nahmen in diesem Jahr auch Vertreter aus den Ländern der sogenannten Dritten Welt teil.

Die Tagung wurde ermöglicht durch Mittel der Länder Berlin und Brandenburg, der Deutschen Forschungsgemeinschaft, des Springer Verlages und des Deutschen Studien Verlages. Zur Eröffnung der Tagung sprachen der Vorsitzende des Lokalen Organisationskomitees, Prof. Dr. Lüth, die Präsidentin der Humboldt-Universität zu Berlin, Prof. Dr. Dürkop, der Vizepräsident der Freien Universität Berlin, Prof. Dr. Kaindl, der Prorektor der Universität Potsdam, Prof. Dr. Görtemaker, und der Präsident der ISCHE, Prof. Dr. Aldrich (London). Wie diese betonten auf dem Begrüßungsabend in dem A. von Harnack-Haus - dem Sitz der ehemaligen Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft und der heutigen Max-Planck-Gesellschaft - eine Reihe weiterer Redner, daß die Kooperation der drei Universitäten ein gutes Vorzeichen für eine Länderfusion sei: der Staatssekretär des Senators für Wissenschaft und Forschung des Landes Berlin, Prof. Dr. Thies - zugleich im Namen des Brandenburger Wissenschaftsministeriums -, die Dekanin der Philosophischen Fakultät II der Universität Potsdam, Prof. Dr. Kirsch, der Dekan des Fachbereichs Erziehungswissenschaft, Psychologie und Sport der Freien Universität Berlin, Prof. Kemper, und der Vorsitzende der Historischen Kommission der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Prof. Dr. Schmitt.

In sechs Arbeitsgruppen, in denen insgesamt etwa 150 Vorträge gehalten wurden, wurde das Tagungsthema bearbeitet. Hinzu kamen neun Plenarvorträge. Zum Abschluß der Tagung hielten drei Standing Working Groups der ISCHE (Gender and the History of Education, History of Education and Enlightenment, History of Education as a Field of Research and a Teaching Subject) ihre Arbeitssitzungen ab.

Die fachwissenschaftliche Arbeit der Tagung wurde durch Prof. Dr. Tenorth (Berlin) eröffnet. In seinem Vortrag "Geschichte der Erziehungswissenschaft: Konstruktion einer Chimäre oder Historie einer Karriere?" ging er den Gründungen der ersten Lehrstühle für Erziehungswissenschaft im ausgehenden 18. Jahrhundert, dann aber vor allem gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Europa nach. Für die Gegenwart wies er eine Fülle verschiedener Richtungen der Erziehungswissenschaft nach, die sich keinem einheitlichen Typ von Wissenschaft mehr zuordnen ließen.

Die sechs Arbeitsgruppen untersuchten die Entstehung und Entwicklung der Erziehungswissenschaft, den sozialen und politischen Kontext erziehungswissenschaftlicher Forschung und Theoriebildung, Erziehungswissenschaft und Berufsausbildung (u.a. Lehrerbildung), Paradigmen und Paradigmenwechsel in der Erziehungswissenschaft, Erziehungswissenschaft und Öffentlichkeit sowie schließlich Erziehungswissenschaft und ihre Nachbardisziplinen (wie Psychologie, Philosophie, Soziologie).

Am Beispiel der Arbeitsgruppe zu Paradigmen und Paradigmenwechsel seien einige inhaltliche Aspekte der Tagung veranschaulicht. In verschiedenen Ländern und Zeiten wurde nach Paradigmen der Erziehungswissenschaft, d.h. nach "allgemein anerkannten wissenschaftlichen Leistungen" gesucht, "die für eine gewisse Zeit einer Gemeinschaft von Fachleuten Modelle und Lösungen liefern" (Kuhn). Ob man nun nach Ungarn, in die USA, die frühere UdSSR, nach Schweden, Finnland, den Niederlanden, Südafrika, Litauen, Polen blickt: überall ist entweder eine Fülle gleichzeitiger, sich wechselseitig ausschließender wissenschaftstheoretischer Richtungen (z.B. in Ungarn vom 19. Jh. bis

zum Zweiten Weltkrieg, USA, UdSSR in den 20er Jahren) oder eine Abfolge jeweils eine gewisse Zeit dominierender Richtungen zu erkennen: So wurde z.B. in Schweden ein Wechsel vom Neobehaviorismus der Curriculumforschung seit den 40er Jahren zu einer pluralistischen Erziehungswissenschaft beobachtet, welche die philosophische Erörterung von Zielen und Inhalten der Erziehung einbezieht - mit Wiederanknüpfung an deutsche Bildungstheorie. In Südafrika läßt sich gegenwärtig eine politisch bedingte Ablösung von der früheren christlich-nationalen und phänomenologischen zu einer liberalen, sozialistische Elemente integrierenden Erziehungswissenschaft verzeichnen. In diesen beiden Ländern läßt sich mit der Abfolge verschiedener Richtungen von einer Annäherung an ein Paradigma sprechen. Es dominierte in einem Land eine Richtung während einer bestimmten Epoche. Dagegen ist dies für die anderen o.g. Länder aufgrund eines Nebeneinanders verschiedener Richtungen nicht möglich.

In einer weiteren Arbeitsphase wurden dann ausgewählte wissenschaftstheoretische Fragen der Erziehungsgeschichtsschreibung erörtert: so z.B. die Relation zwischen wissenschaftstheoretischen Erörterungen über Prinzipien der Geschichtsschreibung und der Praxis der Geschichtsschreibung (Kanada), die Rolle des das Subjekt des Forschers berücksichtigenden New Science Movement (USA), die Zeitdimension (Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen, am Beispiel der Kibbuz-Erziehung in Israel) und der Regionalismus (Polen). Eine dritte Gruppe von Vorträgen wandte sich verschiedenen erziehungstheoretischen Richtungen und ihrer Rezeption zu: thematisiert wurden hier beispielsweise die religiöse Tradition in Rußland (bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts), die Rolle Blonskis in der UdSSR und seine Unterdrückung durch Stalin, die humanistische Tradition in Zentralasien, die Rolle der Kulturpädagogik Suchodolskis in Polen, die wirkungslos bleibende Geisteswissenschaftliche Pädagogik in den USA (am Beispiel des Emigranten Robert Ulich), die Rezeption Deweys in Argentinien und in Brasilien, die Rolle des Reformpädagogen Delmusos in Griechenland im Vergleich zu Freinet und schließlich die Rezeption der Individualpsychologie Adlers am Beispiel eines neokalvinistischen Pädagogen in den Niederlanden.

Die sich aus den thematisch so verschiedenen Vorträgen ergebenden Diskussionen waren dabei in allen Arbeitsgruppen von großem Interesse an den Forschungsarbeiten und Ausführungen der jeweiligen Teilnehmerinnen und Teilnehmer gekennzeichnet. Kritische Anmerkungen, z.T. deutlich unterschiedliche Auffassungen machten die Gruppenarbeit der Tagung zu einem fruchtbaren wissenschaftlichen Austausch zwischen allen Beteiligten. Die These von einem "notwendigen Gegeneinander" verschiedener pädagogischer Richtungen und Paradigmen in Rußland und in der UdSSR während der 20er Jahre führte zu der leidenschaftlich erörterten Frage, wie differenziert die Erziehungswissenschaft in der UdSSR und anderen kommunistischen Staaten gewesen ist. Es ist ein Kennzeichen aller ISCHE-Tagungen, daß Gespräche dieser Art nicht selten in Form von informellen oder offiziellen Arbeitsgruppen zwischen den Tagungen fortgeführt werden: Für das hier so heiß diskutierte Thema wurde vorgeschlagen, zur Aufarbeitung der Geschichte der Erziehungswissenschaft in den ehemals kommunistischen Ländern eine Arbeitsgruppe der ISCHE zu gründen.

Ausgewählte Ergebnisse der Tagung werden in einem Tagungsband publiziert, der von den Professoren Richard Aldrich (London), Peter Drewek (FU Berlin), Christoph Lüth (Universität Potsdam), Harald Scholtz (FU Berlin), Jürgen Schriewer und Heinz-Elmar Tenorth (beide Humboldt-Universität zu Berlin) als Beiheft der internationalen Zeitschrift

Paedagogica Historica herausgeben wird. Bereits jetzt geben zwei Publikationen Einblick in das große thematische Spektrum dieser Tagung: das 'Program' (41 Seiten) und der Band 'Abstracts' (255 Seiten).

9. Schulpädagogik/Lehrerausbildung (MANFRED BAYER)

Die Aktivitäten waren in den vergangenen zwei Jahren geprägt von den europaweiten Recherchen für eine Bestandsaufnahme zur Lehrerbildungs-Forschung. Damit wurde eine wichtige Anregung unserer vorhergehenden Kongreßveranstaltung von 1994 aufgegriffen. Die Ergebnisse wurden auf der gut besuchten Fachtagung über "Professionalisierung und Strukturwandel in der Lehrerbildung im Spiegel von Forschung und innovativer Entwicklung" von 24 europäischen Erziehungswissenschaftlern dargestellt, die am 30. Juni/1. Juli 1995 in der Universität Potsdam stattfand. Der intensiven Einwerbung von Beiträgen aus Forschungsvorhaben über unterschiedliche Bereiche der Aus-, Fort- und Weiterbildung für den Lehrerberuf entsprach die Intention dieser Fachtagung, die vorliegenden neuen Forschungsergebnisse in den Diskurs über die künftige Gestaltung der Lehrerbildung auch im europäischen Kontext - einzubeziehen.

Einerseits sollte deshalb der Stand der Lehrerausbildungsforschung resümiert und im Hinblick auf Konsequenzen für praktische Reformen ausgewertet, andererseits aus Reformerfahrungen bzw. -bedarfen Anregungen für die Forschung gewonnen werden. Daß die Lehrerbildungsforschung noch immer ein weithin unbearbeitetes Wissenschaftsgebiet darstellt, wurde auch im August 1994 auf einer Arbeitstagung der DFG den Mitgliedern unserer Kommission überdeutlich. Das inzwischen gereifte Publikationsvorhaben, dem wir in diesem Sinne den Arbeitstitel "Forschung und Innovation in der Lehrerbildung - Zukunft gestalten" geben, stößt in diese Lücke und gibt vielseitige Anregungen, sie zu füllen. Ein kurzes Resümee der behandelten Schwerpunkte möge dies verdeutlichen:

Ein Gesamtbild des "state of the art" zeichneten die stark kontrastiven beiden Eröffnungsbeiträge. Der erste Beitrag von Terhart gab einen Überblick über den "Stand der Forschung" im deutschsprachigen Raum und diskutierte - zukunftsorientiert - Forschungsdesiderate. Der zweite Beitrag kontrastierte damit, indem er die zum Teil schon vor der Wende "abgewickelte" Lehrerbildungsforschung in der ehemaligen DDR aus dem berufenen Munde Flachs, ehemals Leiter des Schwerpunktes Lehrerbildungsforschung an der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften in Potsdam, rekapitulierte und dabei Brüche - aber auch Kontinuitäten und Aktualitäten - dieser Forschung aufzeigte.

Diese Überblicksbeiträge zum deutschsprachigen Forschungsstand wurden durch Berichte und Schlußfolgerungen aus Untersuchungen vertieft, in denen Erfahrungen mit der Lehrerbildung von in Ausbildung bzw. Beruf Stehenden zum Thema gemacht wurden: Sie beziehen sich auf die Studierenden für Lehrämter (Abel); auf die Schulpädagogen in Schulaufsicht und Weiterbildung (Fried); auf Praktiker informeller pädagogischer Handlungsfelder (Händle); auf Belastungsfaktoren im Lehreralltag (Carle, Schönwälder).

Von diesen Untersuchungen, die sich auf die Normalität des Alltags in Lehramtsstudium, Ausbildung und pädagogischer Praxis beziehen, unterscheiden sich Beiträge über einzelne Reformversuche, wie etwa über den Modellversuch zum "Integrierten Eingangssemester Primarstufe (IEP)" (Möhle/Wildt), das Trainingsseminar zum Umgang mit Disziplinschwierigkeiten (Havers), den "Ausbildungsschwerpunkt zur Gesundheitsförderung im schulischen Alltag" (Schwaner-Heitmann/Homfeld) oder der Bericht über eine exemplarische Lehrveranstaltung der Gestaltpädagogik (Warzecha). Hinzu kamen zusammenfassende Darstellungen, die Reformüberlegungen für einzelne Lehrämter - so Wyschkon für die Sekundarstufe II, Kraft-Lochter für Sonderpädagogische Förderung zusammenfaßten. Der Beitrag von Kolbe über "anglo-amerikanische Konzepte zur Wissensbasis des Lehrerhandelns" stellt insofern eine Besonderheit dar, als er die avanciertere anglo-amerikanische Diskussion für die Reform der Lehrerausbildung in europäischen Ländern auswertete.

Wegen ihrer - nach Einschätzung der Kommission - herausgehobenen Bedeutung für die weiterführende Reformdiskussion in der Lehrerbildung werden hier zwei Aspekte, die auch als Schwerpunkte der Tagung behandelt wurden, herausgehoben:

Der erste Aspekt betrifft die "europäische Dimension". In den Beiträgen hierzu wurden vergleichende Untersuchungen "zur curricularen Gestaltung der europäischen Lehrerbildung" (Buchberger) und zur "Mobilität von Studierenden und Lehrenden", wie sie über europäische Netzwerke gefördert werden sollen (Sander), ausgewertet. Das für die bundesdeutsche Lehrerbildung aufschlußreiche schweizer Reformbeispiel wurde exemplarisch dargestellt (von Criblez). Vor dem Hintergrund der europäischen Integration wurde nach Möglichkeiten zur ständigen Einbeziehung "interkultureller Studien" und Forschungsergebnisse in die Lehrerbildung (Bayer) gefragt.

In dem zweiten Schwerpunkt wurden Konzepte einer "integrativen Lehrerausbildung" aus der Sicht der humanistischen Psychologie und Pädagogik auf den Prüfstand gestellt. An Beispielen aus der Lehrerpraxis wurde aufgezeigt, wie eine entsprechende Gestaltung der Lehrerbildung zur Entfaltung der Persönlichkeit und auf diesem Wege zur individuellen Entwicklung von pädagogischer und sozialer Kompetenzen beitragen kann (Buddrus/Glück/Hofmann).

Insgesamt zeigten die Beiträge - wenn sie auch nicht ein vollständiges Bild der internationalen Lehrerbildungsforschung geben können - doch immerhin interessante Facetten und wichtige Schwer- bzw. Ansatzpunkte der Lehrerbildungsforschung in ihrer Bedeutung für die gegenwärtige Reformdiskussion.

In mehreren Kommissionssitzungen war ein vorrangiger Tagesordnungspunkt - ebenfalls als Fortsetzung der Kommissionsveranstaltung auf dem Dortmunder Kongreß - die Erarbeitung einer Stellungnahme zum "Positionspapier" der HRK, das eine von ihr beauftragte Arbeitsgruppe zum Komplex "Abitur - Allgemeine Hochschulreife/Studierfähigkeit" verfaßt und auf der 75. Sitzung des Senats der HRK am 30.5.1995 vorgelegt hat. Die darin enthaltenen weitreichenden Vorschläge zur grundlegenden Reorganisation der Lehrerausbildung hatten - nicht nur innerhalb unserer Kommission - die Gemüter erregt. Wenn auch der Senat der HRK sich diese Vorschläge bisher nicht zu eigen gemacht hat, besteht doch eine erhebliche Unsicherheit in der universitären Öffentlichkeit über deren Auswirkungen.

Die Kommission hat daher - in Zusammenarbeit mit einer Arbeitsgruppe der Kommission "Schulpädagogik/Didaktik" - eine Stellungnahme zu diesem Positionspapier in bezug auf die Lehrerausbildung erarbeitet. Die Stellungnahme lag beiden Kommissionen auf dem Kongreß 1996 vor und wurde von unserer Kommission mit dem Ziel der

Annahme durch den DGfE-Vorstand für eine gemeinsame Stellungnahme verabschiedet (siehe unten).

Das Rechtsgutachten für die DGfE über "Schulpraxiserfordernis (§ 44 Abs. 3 Satz 1 HRG) und Grundgesetz" hat der Kommission erst auf dem 15. Kongreß vorgelegen. Die darin untersuchte Erfordernis einer mindestens dreijährigen Schulpraxis als Anforderung an die Berufung auf erziehungswissenschaftliche und fachdidaktische Professuren wird Gegenstand der nächsten Kommissionssitzung sein, auf der eine Stellungnahme hierzu erarbeitet werden soll.

Die 1995 bereits vereinbarte Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft auf Zeit "Pädagogik und Humanistische Psychologie" hat sich in mehreren Arbeitssitzungen bis zum gemeinsam gestalteten Symposium XVII auf dem diesjährigen Kongreß gut entwikkelt. Die Fortsetzung dieser Kooperation wird von beiden Seiten gewünscht.

Auf der Kommissionssitzung im Sommersemester 1995 wurde der Kommissionsvorstand neu gewählt. Aufgrund der inzwischen ständig zunehmenden Mitgliederzahl hat die Kommission vorgeschlagen, ihren Vorstand auf vier Mitglieder zu erweitern. Gewählt wurden für den Zeitraum von zwei Jahren: Prof. Dr. Manfred Bayer, Duisburg, als geschäftsführender Vorsitzender, Dr. Ursula Carle, Osnabrück, Dr. Lilian Fried, Landau und Dr. Johannes Wildt, Bielefeld, als stellvertretende Vorsitzende, die künftig jeweils bestimmte Schwerpunkte der Kommissionsarbeit betreuen werden.

Stellungnahme

der Kommission Schulpädagogik/Didaktik und der Kommission Schulpädagogik/Lehrerausbildung zu

- der Tischvorlage zu Top 5 der 75. Sitzung des Senats der HRK am 30.5.1996 (Drucksachen-Nr.: S 75/200 I, Stand 24.5.95);
- 2. Protokoll der Senats-Sitzung am 30.5.95, S. 11f., März 1996.

Beträchtliche Unruhe, insbesondere in Fachdidaktiken und den mit Lehrerbildung befaßten Bereichen der Erziehungswissenschaft hatte im Mai 1995 eine Arbeitsgruppe der HRK mit einem Positionspapier hervorgerufen. Thema dieses Papiers war es, die Position der HRK zu "Abitur - Allgemeine Hochschulreife/Studierfähigkeit" (mit Blick auf die im Herbst 1995 anstehende Beschlußfassung der KMK zur Reform der Gymnasialen Oberstufe) zusammenzufassen. Überraschenderweise fanden sich darin auch ausführliche Passagen, in denen weitreichende Vorschläge zur Reorganisation der Lehrerausbildung unterbreitet wurden. Zwar haben sowohl die KMK-HRK-Arbeitsgruppe "Abitur" als auch der Senat der HRK sich diese Vorschläge in der vorliegenden Fassung nicht zu eigen gemacht, zentrale Aussagen des Positionspapiers waren offenkundig nicht mehrheitsfähig; jedoch wurde weiterer Beratungsbedarf festgestellt.

Der Vorgang macht deutlich, daß der drängende Reformbedarf der Lehrerbildung auch von Entscheidungsträgern der Bildungs- und Hochschulpolitik gesehen wird. Daß weiterer Beratungsbedarf bestehe, heißt aber auch, daß die zunächst nicht mehrheitsfähigen Vorschläge noch aufgegriffen werden könnten. Insgesamt heißt es, daß derzeit Entscheidungen vorbereitet, Auffassungen abgeklärt, womöglich Konsens in dem einen oder anderen Punkt hergestellt wird. Obwohl das Positionspapier nicht mehr als eine inoffizielle Beratungsgrundlage war, ist das Anlaß genug, zu seinen Inhalten aus der Sicht der mit Lehrerausbildung befaßten wissenschaftlichen Fachgesellschaften Stellung zu nehmen.

Zu der Rolle der Fachdidaktiken

Zuzustimmen ist der Auffassung des Senats der HRK, daß die Fachdidaktiken bei ihren Bezugswissenschaften verbleiben sollten; diese bieten ihnen das notwendige Umfeld für ihre wissenschaftliche Entwicklung. Dagegen gehen die Vorschläge zur Personalstruktur der Fachdidaktiken völlig in die Irre. Die Personalstruktur der Fachdidaktiken mit der der Studienseminare (Fachleiter) zu verbinden, könnte zwar einen erwünschten Austausch zwischen Erster und Zweiter Phase fördern, die Fachdidaktiken als Wissenschaften bedürfen aber auch der personellen Kontinuität, damit Forschung, Theoriebildung und wissenschaftliche Auseinandersetzung ermöglicht werden können. Diese Leistungen zu sichern ist die Aufgabe von Professuren.

So gesehen sind die Vorschläge des Positionspapiers als Empfehlung zur Rekrutierung des Mittelbaus des Wissenschaftsgebietes Fachdidaktiken zu begrüßen. Sie sind aber in ihrem weiteren Ziel, Professuren für ein ganzes Wissenschaftsgebiet durch Praktiker zu ersetzen, als unangemessen und geradezu schädlich zu verwerfen. Qualitätssteigerung der Lehrerausbildung ist ein dringendes Ziel; die allgemein als unzureichend gewertete Praxis des schulischen Lernens auf Hochschulebene zu reproduzieren, wäre diesem Ziel entgegengesetzt.

Die Entwicklung der Fachdidaktiken als Wissenschaften geht auf die Vermittlung zwischen Fachwissenschaften und ihren Adressaten - in der Schule aber auch in der Öffentlichkeit - Wissenschaft in gesellschaftlicher Funktion, als angewandte in Produktion und Planung, als aufklärende im kulturellen und politischen Prozeß ist das Aufgabengebiet der Fachdidaktiken. Diese zunehmend wichtige Adressatenorientierung von Wissenschaft wird offenbar in dem Positionspapier verkannt.

In dem Positionspapier werden problematische Schlußfolgerungen aus einer Entwicklung gezogen, die die Nachwuchsförderung in Fachdidaktiken und lehramtsbezogenen Erziehungswissenschaften heute an den Rand des Ruins getrieben hat. Zum einen sind in den vergangenen zwei Jahrzehnten gerade in diesem Bereich Stellen in erheblichem Umfang abgebaut worden, so daß die beruflichen Chancen sehr gering waren. Zum anderen sind durch rigide Laufbahnvorschriften und rechtlich fragwürdige Berufskriterien (vgl. dazu das Rechtsgutachten von Plander) unsinnige Zugangshürden aufgebaut worden. Lösbar werden die Rekrutierungsprobleme erst, wenn flexiblere Möglichkeiten geschaffen werden, im beruflichen Werdegang die Entwicklung praktischer und wissenschaftlicher Kompetenzen miteinander zu kombinieren (vgl. dazu die "Resolution zur Nachwuchsförderung in Schulpädagogik und Didaktik" der Kommission Schulpädagogik/Didaktik in der DGfE).

Zu den vorgeschlagenen "Zentren für Lehrerbildung"

Das Positionspapier erteilt der Verlagerung der Lehrerbildung bzw. einzelner Lehramtsstudiengänge aus den Wissenschaftlichen Hochschulen keine klare Absage. Im Gegenteil: Die Verlagerung wird ausdrücklich offen gehalten. Der gesamte Kontext des Papiers legt die Lesart nahe, daß eine institutionelle Struktur innerhalb der Hochschule geschaffen werden soll, die eine teilweise Auslagerung vorbereitet oder ihr doch nahe kommt. Dies betrifft insbesondere die Ausbildung der Primarstufenlehrer. Zwar betont das Positionspapier zu Recht die Wissenschaftlichkeit ihrer Ausbildung. Deren grundsätzliche Unterscheidung von den anderen Lehramtsstudiengängen und die daraus hergeleiteten organisatorischen Maßnahmen führten jedoch, wird argumentiert, zu einer Trennung von den

übrigen Lehrämtern. - Analog wird das Lehramt an Gymnasien aus den Vorschlägen im Positionspapier, mindestens in dem Bereich der Gymnasialen Oberstufe, herausgenommen; es soll nicht in die "Zentren für Lehrerbildung" eingehen.

Die Vorschläge laufen darauf hinaus, Teile der Fachgebiete, des Personals und der Studierenden in Lehramtsstudiengängen aus ihrem derzeitigen institutionellen Kontext herauszulösen und der neu zu schaffenden Einrichtung zuzuordnen. Damit wird die zentrale Funktion einer solchen Einrichtung verfehlt, professionsbezogene Querverbindungen zwischen weitgehend voneinander isolierten Studiengangskomponenten herzustellen, die Transparenz und Abstimmung des Lehrangebots durch Beratung und Koordination zu verbessern sowie Innovationen in Lehre und Studium zu fördern. Auch die dringend erforderliche Kooperation zwischen Hochschule und Schule sowie die curriculare Abstimmung zwischen Erster, Zweiter und Dritter Phase der Lehrerbildung dürfte wegen dieser Fragmentierung - so nicht in Gang gesetzt werden können. Die Einrichtung eines Zentrums für Lehrerbildung nach den Vorstellungen des Positionspapiers würde zu einer Wiederherstellung pädagogischer Hochschulen in oder neben der Universität führen.

Die berufswissenschaftliche Zielsetzung der Lehrerbildung

Die Qualifikationsanforderungen an alle Lehrämter weisen dagegen in eine entgegengesetzte Richtung. Die berufswissenschaftlichen Anteile sind in ihrer Bedeutung stark gestiegen, und zwar zu einem wesentlichen Teil als außerunterrichtliche Kompetenz:

- Parallel zu dem öffentlich und nachdrücklich festgestellten Erziehungsauftrag der Schule sind die Allgemeine Erziehungswissenschaft und die Sozialpädagogik in den Vordergrund getreten (sowie die Allgemeine und Pädagogische Psychologie im Sinne einer von den Aufgaben der Erziehung aus geforderten Angewandten Psychologie).
- In Folge der internationalen Schuleffektivitätsforschung ist eine Verlagerung von profilierenden Gestaltungsmöglichkeiten an die einzelnen Schulen (sogenannte Autonomiebewegung) im Gange. Das damit ursprünglich angestrebte Ziel innere Schulentwicklung, Schule als Lebensraum, Pädagogisierung von Schule ist nur erreichbar, wenn die berufswissenschaftlichen Anteile Lehrer und Lehrerinnen auf eine veränderte Berufsrolle vorbereiten, inhaltlich wie in der Ermutigung zur Rollenakzeptanz.

Beide Entwicklungen verweisen auf eine zukünftige Lehrerbildung, die eine für alle Lehrämter vergleichbare berufswissenschaftliche Ausbildung vorsieht. Diese Ausbildung wird außerhalb der Erziehungswissenschaft Valenzen insbesondere zu den Rechtswissenschaften, der Betriebswirtschaftslehre und der Psychologie haben. Die berufswissenschaftliche Ausbildung wird eine verstärkt interdisziplinäre sein.

Die DGFE bietet ein Diskussionsforum für die Weiterentwicklung der Lehrerbildung Bei aller Kritik ist nicht zu verkennen, daß in dem Positionspapier der Arbeitsgruppe zentrale Fragen einer Reform der Lehrerbildung angeschnitten werden. Dies betrifft insbesondere

- die Rekrutierung des wissenschaftlichen Nachwuchses für professionsbezogene Aufgaben der Lehrerbildung,
- die Sicherung der Studiengangskomponenten und die Abstimmung innerhalb wie zwischen den Studiengängen der Lehrerbildung,
- die Wechselbeziehungen zwischen Wissenschaft und Berufspraxis, zwischen Hochschule und Schule sowie zwischen Einrichtungen aller Phasen der Lehrerbildung.

Angemessene Antworten auf diese Fragen werden erst gefunden werden, wenn Lehrerbildung an der Universität unter berufswissenschaftlichen Perspektiven neu gedacht und gestaltet wird.

Erst vor diesem Hintergrund läßt sich auch eine sinnvolle Aufgabenzuweisung und Organisationsstruktur eines Zentrums für Lehrerbildung bestimmen. Die DGfE-Kommissionen für Schulpädagogik/Didaktik und Schulpädagogik/Lehrerbildung werden ein offenes Diskussionsforum für alle diejenigen in der DGfE und darüber hinaus in allen Universitäten, hochschulpolitischen Gremien und administrativen Einrichtungen bilden, die sich in diesem Sinne künftig mit Fragen der Weiterentwicklung der Lehreraus- und -fortbildung als kontinuierlichen Prozeß befassen wollen.

10. Kommission Sonderpädagogik (MONIKA A. VERNOOIJ/GÜNTHER OPP)

In den Zeitraum vom 01.01.1994 bis 31.05.1996 fielen zwei Sonderpädagogische Dozententagungen und ebenfalls zwei Symposien im Rahmen der zweijährig veranstalteten Kongresse der DGfE.

Vom 19. bis 21. März 1994 fand in Dortmund der 14. Kongreß der DGfE mit dem Thema "Bildung und Erziehung in Europa" statt. Die Kommission Sonderpädagogik organisierte ein internationales Symposion "Sonderpädagogik in Europa - Tendenzen, Entwicklungen, Perspektiven im Vergleich" mit Referenten aus sechs Ländern: Prof. Dr. Peter Mittler, Manchester (Großbritannien); Dr. Alois Bürli, Luzern (Schweiz); Bengt-Olof Mattson, Stockholm (Schweden); Prof. Dr. Agnes Lányi-Engelmayer, Budapest (Ungarn); Prof. Dr. Hans Hovorka, Klagenfurt (Österreich); Dr. Johann Sturm/Dr. Dorien Graas, Amsterdam (Niederlande) (vgl. Zeitschrift für Pädagogik, 32. Beiheft, Weinheim/Basel 1994).

Die jährliche Dozententagung, die 31., fand vom 29.09. bis 01.10.1994 in Zürich statt. Von dieser Tagung wurde ein Tagungsband erstellt, der in der Edition "Schweizer Zentralstelle für Heilpädagogik" produziert wurde. Herausgegeben von Thomas Hagmann erschien der Band im Januar 1996 mit dem Titel: "Heil- und Sonderpädagogik und ihre Nachbarwissenschaften. Aktuelle Ansätze in Forschung, Lehre und Praxis", welcher auch der Tagungstitel war.

Die in Zürich einberufene Mitgliederversammlung machte zwei Dinge deutlich: (1) innerhalb der Mitglieder findet ein Generationenwechsel statt; (2) die Sonderpädagogik wandelt sich von einer bisher primär SonderSCHULpädagogik zur wirklichen Sonderpädagogik, nicht zuletzt auch durch die langjährigen Bemühungen um und Erfahrungen mit Integration in der Regelschule (= gemeinsame Erziehung und Bildung von behinderten und nichtbehinderten Kindern).

Die 32. Dozententagung wurde von der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg ausgerichtet. Sie fand vom 27. bis 29.09.1995 statt, mit dem Thema: "Heilpädagogik in der Wendezeit. Brüche - Kontinuitäten - Perspektiven".

Zum 15. Kongreß der DGfE vom 11. bis 13. März 1996 in Halle mit dem Thema: "Bildung zwischen Staat und Markt" veranstalteten die Kommission "Sonderpädagogik" und "Bildungsforschung mit der Dritten Welt" ein gemeinsames Symposion mit dem Thema "Bildungsforschung zwischen Markt und Lebensqualität - Bildung für's (Über-)Le-

ben -" mit Gastreferenten aus Südafrika und Tansania. Eine Veröffentlichung der Vorträge steht noch aus.

Die 33. Dozententagung findet vom 26. bis 28.9.1996 in Bremen statt.

In der Sitzung der Kommission Sonderpädagogik vom 28.09.1995 wurde Prof. Dr. Günther Opp, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, zum neuen Vorsitzenden gewählt. Er trat sein Amt am 01.02.1996 an.

11. Kommission Sportpädagogik (RALF ERDMANN/TORSTEN SCHMIDT-MILLARD)

Die politischen Planungen und (drohenden) Entscheidungen veranlaßten das Verfassen (nachgefragter) Stellungnahmen. Dies betraf Schließungspläne des Sportwissenschaftlichen Instituts in Düsseldorf, die Unterstützung einer Resolution gegen das Auslaufen der Fachdidaktik-Lehrstühle an Universitäten in Bayern und aktuell (Juni 96) eine Stellungnahme zur Kürzung der Sportstundenzahl und der sich abzeichnenden Tendenz, die universitäre Ausbildung im Sport abzubauen und den Schulsport stärker in Vereine auszulagern. Letztere soll zusammen mit der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (DVS) verabschiedet werden.

Die Kommission hat ein *Symposium* anläßlich des 15. DGfE-Kongresses in Halle zusammen mit der Kommission Freizeitpädagogik zu dem Thema: "Freizeit - Bildung: Zwischen Staat und Markt" vorbereitet und durchgeführt.

Der Schwerpunkt der Tätigkeit lag auf den jährlich ausgerichteten *Tagungen* der Kommission. Das Thema des Treffens 1994 rückte die Gewalt als eine pädagogisch zu behandelnde Größe in den Blick ("Körper als Waffe - ein Defizit in der Sportpädagogik?"). In dem Mitteilungsblatt "Erziehungswissenschaft" wurde ausführlicher darüber berichtet (vgl. Erziehungswissenschaft 6 (1995) 11, S. 26-28). Bei den Tagungen taucht wiederholt die Frage auf, ob die gehaltvolle Arbeit nicht in angemessene Publikationen gefaßt werden sollte, doch herrscht bisher die Überzeugung vor, den Werkstattcharakter und die offene Diskussionsmöglichkeit der Tagungen nicht durch den Druck einer Veröffentlichung einzuschränken. Hierbei spielt besonders der Gedanke eine Rolle, daß die Beiträge zuweilen aus laufenden Arbeiten stammen; es besteht die Befürchtung, daß die Aktualität und Ansatzpunkte für kontroverse Diskussionen durch den Blick auf eine Veröffentlichung zum Glätten und Ausfeilen bzw. zum Zurückhalten von Beiträgen führt, was dem lebendigen Austausch abträglich ist. Diese momentane Position steht allerdings immer wieder zur Disposition.

Da die Kommission hinsichtlich der Kontakte und Mitgliedschaften in den neuen Bundesländern einen unbefriedigten Stand besitzen, wurden wiederholte Anstrengungen zur Verbesserung unternommen. Einen Niederschlag dieser Bemühungen ist in der Auswahl des Tagungsortes für das Treffen im Dezember 1995 zu sehen. Es fand vom 30.11. bis 2.12.1995 in Magdeburg statt. Der festzustellende rasante Wandel in der Sportszene und die politischen Veränderungen hatten das bewußt doppeldeutige Motto des Treffens angeregt: "Sport und Schule im Umbruch - Herausforderung für den pädagogischen Umgang mit Sport, Spiel und Bewegung". Aufgrund der Wahl des Tagungsortes und der Bemühungen der lokalen Ausrichter unter der Federführung von Ralf Laging

befanden sich unter den 47 Teilnehmern auch zahlreiche Interessenten aus den neuen Bundesländern.

Der Bericht über die Veränderungen in den Schulstrukturen und die aktuellen Modellierungsbemühungen von Hartmut Wenzel (Halle) wurde flankiert und ergänzt durch Ausführungen der Sportlehrerin Frau Selle und ihres Kollegen, Herrn Blach aus Magdeburg. Sie berichteten aus persönlicher Sicht von ihren Erlebnissen mit den Veränderungen des Sports und besonders des Schulsports. Während der äußere Wandel in den Grundzügen abgeschlossen ist, sind die Veränderungen im inneren noch in vollem Gange. Der Wandel von Norm- und Wertvorstellungen sowie die zunehmende Pluralisierung scheinen vielfältige Irritationen hervorzurufen oder zuweilen den Rückzug in eine partielle Glorifizierung der Vergangenheit anzuregen. Die mit dem Wegfall der engen Verquickung von schulischem und außerunterrichtlichem Sport einhergehenden Veränderungen wurden von LehrerInnen wiederholt beklagt. Allerdings zeigten die Anmerkungen der Lehrpersonen auch ihre Schwierigkeiten, sich auf die neuen Konzeptionen einzulassen. (Die vorliegende subjektiv gefärbte Berichterstattung kann nur einen Ausschnitt der Positionen skizzieren).

In gänzlich andere Richtung lenkte Matthias Schierz (Hamburg) die Aufmerksamkeit. Er widmete sich anhand eines konkreten Beispiels Fragen schöpferischer Bildungs- und Gestaltungsmöglichkeiten durch das Feld der Bewegung. Sein Anliegen zielt deutlich über die Vermittlung von Sport hinaus in Richtung einer Auseinandersetzung mit dem gesellschaftlichen Kontext und den Auswirkungen von Formen des Sports. Schule als Mitwelt, die "am Sport zeigen (will), was sich im Sport nicht zeigen läßt".

In die Bewegungspraxis führte Heinz Janalik (Heidelberg) ein und demonstrierte eindrucksvoll den möglichen Umbruch (hier) innerhalb der Sportart Judo von der instrumentellen Fokussierung auf die Fertigkeiten hin zu einem dialogischen Bewegungskonzept. Die Modifikation der Zielsetzung ("statt den Gegner zu werfen, ihm helfen, zu fliegen") leitete zu methodischen Konsequenzen über und ermöglichte den Tagungsteilnehmern Erfahrungen mit einem ihnen weitgehenden fremden Bewegungsfeld.

Jochen Hinsching (Greifswald) stellte in einem nachdenklichen Beitrag die Umbruchsituation im außerunterrichtlichen Schulsport vor. Dabei analysierte er die Bedeutung der Veränderungen für die Lebenswelt der Jugendlichen. Dem ehemals breiten Angebot der "Schulsportvereine" sei nun ein radikaler Abbruch gefolgt mit einem weitgehend ersatzlosen Wegfall des außerunterrichtlichen Schulsports. Alternativen etwa unter dem Stichwort "Bewegte Schule" (Schule als Lebensraum) sind nur spärlich auszumachen.

Die Schlußdiskussion unter der Leitung von Waltraud Vorpahl (Berlin) ließ den grundsätzlichen Konsens zu gemeinsamer Weiterarbeit erkennen und zeigte damit, daß "Sport und Schule im Umbruch..." auch Chancen für die konstruktive Weiterentwicklung Sportpädagogischer Theoriebildung bietet. Nicht zuletzt deshalb wurde von Jürgen Funke-Wienecke in seiner resümierenden Darstellung vorgeschlagen, den Bildungs- und Erziehungsbegriff in der Sportpädagogik bei der nächsten Tagung gezielt zu verfolgen.

12. Kommission Sozialpädagogik (FRANZ HAMBURGER)

Aus vielerlei Gründen ist die Sozialpädagogik, die sich weder auf eine bestimmte Institution oder eine bestimmte Lebensphase eingrenzen kann, mit der gesellschaftlichen

Entwicklung unmittelbar konfrontiert. Von der "Risiko-" bis hin zur "Zivilgesellschaft" reflektiert sie die Veränderungen der Gesellschaft und ihres Selbstverständnisses ebensowie sie soziale Umbrüche, z.B. Arbeitslosigkeit und Armut, zu bearbeiten hat. Die vorletzte Jahrestagung hatte sich auch deshalb einer "Zeitdiagnose" verschrieben, bezogen freilich auf die "wissenschaftliche Leistungsfähigkeit in Theorie und Ausbildung". Der von Hans Thiersch und Klaus Grunwald herausgegebene Band "Zeitdiagnose soziale Arbeit" dokumentiert diese Tagung und ist gleichzeitig der erste Band der "Veröffentlichungen der Kommission Sozialpädagogik in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft" (Weinheim/München: Juventa 1995).

Die Jahrestagung 1995 hat dann den Zusammenhang von Forschung, Politik und Praxis am Beispiel der Jugendberichte noch konkreter thematisiert und unter dem programmatischen Titel "Vor dem zehnten Jugendbericht" analysiert. Die Ergebnisse dieser Tagung wurden vom Vorstand der Kommission sowohl dem zuständigen Ministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, das die Durchführung der Jahrestagung unterstützte, vorgetragen als auch der neu gebildeten Kommission für den 10. Jahresbericht. Insbesondere die Notwendigkeit einer laufenden Jugendsozialberichterstattung, die mit Entwicklungsdaten die bisher unverbundenen Jugendberichte fundieren könnte, wurde dabei diskutiert. Auch diese Tagung wird in einem von Thomas Coelen und Helmut Richter herausgegebenen Band in der Schriftenreihe der Kommission dokumentiert werden (Herbst 1996).

In der Amtszeit 1994-1996 hat sich der Vorstand der Kommission (Karin Böllert, Franz Hamburger, Hans Thiersch, Sprecherin: Maria Eleonora Karsten) besonders mit dem *Memorandum zur Lage der universitären Sozialpädagogik* beschäftigt. Es ist entstanden aus der Diskussion über den Ort der Ausbildung für soziale Berufe bzw. über das Verhältnis der hochschulischen Studiengänge und die Aufgabenbestimmung einer wissenschaftlichen Sozialpädagogik. Darüber hinaus reflektiert das Memorandum die Entwicklungen des Diplomstudienganges und die Diskussion über "Sozialarbeitswissenschaft". Die Veröffentlichung im Heft 12 der "Erziehungswissenschaft" (S. 92-128) hat den Diskussionsprozeß zum Memorandum vorläufig abgeschlossen; weitere Beiträge zur Debatte sind erwünscht und können bei den Veranstaltungen der Kommission vorgetragen werden.

Die Sommeruniversität der Kommission über "Qualitative Forschungsmethoden in der Sozialpädagogik" fand zum ersten Mal im Juli 1995 in Kassel statt und diente der Diskussion konkreter Forschungsprojekte. Die zehn TeilnehmerInnen hatten Texte und Dokumente aus ihren eigenen Untersuchungen ausgewählt, die dann mit Ulrike Nagel (Bremen) und Heinz-Hermann Krüger (Halle) analysiert wurden. Die positive Resonanz auf diesen Versuch hat den Vorstand motiviert, eine Sommeruniversität 1996 vorzubereiten und eine ebensolche für das Jahr 1997 zu planen. Bei der Sommeruniversität 1996 (26.-30.8. in Frankfurt) wird der Schwerpunkt neben der qualitativen Forschung auch auf der Verknüpfung von qualitativen und quantitativen Designs liegen. Für 1997 ist eine Kooperation mit dem Deutschen Jugendinstitut vorgesehen, wobei vor allem Methoden der Survey-Forschung und Fragen einer längerfristigen Sozialberichterstattung diskutiert werden können. Die Sommeruniversitäten dienen dem Zweck, die sozialpädagogischen Forschungskapazitäten zu stützen und zu erweitern, und stellen eine Form der Nachwuchsförderung dar.

Beim Kongreß der DGfE in Halle war die Kommission mit verschiedenen Aktivitäten beteiligt. Das *Symposium* "Auf dem Weg in eine neue Soziale Arbeit? Dienstleistung zwischen Marktorientierung und sozialstaatlicher Verpflichtung" unter Leitung von H.-U. Otto und T. Olk fand große Resonanz und wird in Kürze dokumentiert werden.

Die Arbeitsgruppe zum Memorandum über die Lage der universitären Sozialpädagogik diskutierte die Schwerpunkte: Forschung in der Sozialpädagogik, Studium der Sozialpädagogik für die Sekundarstufe II, Entwicklungen in den neuen Bundesländern.

Die zweite aus der Kommission Sozialpädagogik heraus angebotene Arbeitsgruppe befaßte sich mit "Evaluation der Lehre und des Studiums im Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft - Bestandsaufnahme und Perspektive" und wurde von Hans Günther Homfeldt (Trier) organisiert. Die Arbeitsgruppe war gut besucht und die Diskussion über verschiedene Evaluationsmodelle konnte fortgesetzt werden. Die verschiedenen Formen und Erfahrungen von der "Peer-Review" (Rheinland-Pfalz, Niedersachsen) bis zur "Evaluation vor Ort" (Halle) wurden berichtet. Es zeigte sich, daß im Diplomstudiengang weiterhin eine Spannung besteht zwischen "lokaler Profilbildung" und bundesweiter "Vereinheitlichung" und diese Spannung zu bearbeiten ist.

Deshalb schlagen Hans Günther Homfeldt und Jörgen Schulze vor, die Arbeitsgruppe als "Evaluations-AG" in der Kommission fortzuführen. Interessenten sollten Kontakt aufnehmen mit Prof. Dr. Hans Günther Homfeldt, Fachbereich 1 der Universität Trier, 54286 Trier; Fax: 0651/201-3941.

Das jährliche Treffen der Sozialpädagogen/Sozialpädagoginnen, die an den Universitäten arbeiten, wird zukünftig von Thomas Rauschenbach, Dortmund, organisiert. Er wird in diesem Jahr einladen zu einem Treffen am 05.10.1996 an der Universität Dortmund. Als Themen haben sich in der Arbeitsgruppe zum "Memorandum" beim DGfE-Kongreß in Halle ergeben: (1) Sozialpädagogik als Lehrfach in den Lehramtsstudiengängen; (2) Sozialpädagogik als Teil der Erziehungswissenschaft in den Lehramtsstudiengängen; (3) Evaluation des Diplomstudienganges Erziehungswissenschaft/Sozialpädagogik: Erfahrungen; (4) Entwicklungen im Zusammenhang mit Studiengängen für Gesundheit/Gesundheitsförderung/Pflege. Weitere Themenvorschläge werden an Prof. Dr. Thomas Rauschenbach, Universität Dortmund, Fachbereich 12, Emil-Figge-Straße 50, 44221 Dortmund; Fax: 0231/755-5285 erbeten.

Die Themen (1) und (2) werden von einer Arbeitsgruppe vorbereitet, die von Marile Karsten geleitet wird. Auch hier sollten Anregungen und die Bereitschaft zur Mitarbeit an Prof. Dr. Maria-Eleonora Karsten, Uni Lüneburg, Institut für Sozialpädagogik, Lauensteiner Str. 33, 21339 Lüneburg; Tel.: 04131/714-114; Fax: 714-117 weitergegeben werden.

Das Thema zu (4) wird von Prof. Dr. H.G. Homfeldt bearbeitet, von dem in der nächsten SLR ein Trendbericht erscheinen wird. Zur Vorbereitung/Absprache/Information kann Kontakt aufgenommen werden (Uni Trier, FB 1, Pädagogik, 54286 Trier).

Zu den wichtigsten Veranstaltungen der Kommission zwischen den Kongressen der DGfE gehören die von Hans-Uwe Otto geleiteten *Empirie-AG* (7./8.6.1996 in Bielefeld) sowie die *Theorie-AG* (6./7.12.1996 ebenfalls Bielefeld).

Bei der Empirie-AG werden Forschungsergebnisse vorgetragen und Methodenfragen diskutiert, die Theorie-AG ist ein Forum der theoretischen Fachdiskussion. Interessierte mögen sich mit H.-U. Otto, Universität Bielefeld, in Verbindung setzen.

Die nächste *Jahrestagung* der Kommission findet vom 29. bis 31. Mai 1997 in Jena statt. Mit großer Teilnahme fand vom 14.-16.9.1995 der 2. Bundeskongreß: Soziale Arbeit in Tübingen statt, an dem auch viele Kommissionsmitglieder aktiv beteiligt waren. Das Konzept des ausbildungsstufen- und handlungsfeldübergreifenden Kongresses hat sich bewährt und es ist geplant, 1998 in Dresden den 3. Bundeskongreß auszurichten.

Auch an den Projekten zur Evaluation des Diplomstudiengangs Erziehungswissenschaft sind Mitglieder der Kommission aktiv beteiligt. Dies dokumentierte die beim Kongreß in Halle angebotene Arbeitsgemeinschaft. Über ein Pilotprojekt in Rheinland- Pfalz und die Entwicklungsarbeit in Trier liegen zwei Veröffentlichungen vor: Arbeitsgruppe Evaluation (Hg.): Innovation durch Evaluation, Weinheim: Deutscher Studien Verlag 1995; Homfeldt, H. G./Schenk, M./Schulze, J. (Hg.): Lehre und Studium im Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft. Ein Bestimmungsversuch vor Ort, Weinheim: Deutscher Studien Verlag 1995.

In Niedersachsen wird sich die Evaluation auf die Studiengänge Sozialpädagogik/ Sozialarbeit konzentrieren. Dieses Evaluationsvorhaben wird nach dem Muster der niederländischen Peer-Evaluation durchgeführt und beginnt in diesem Jahr.

Über die Information in "Erziehungswissenschaft" hinaus gibt der Vorstand der Kommission "Mitteilungen" heraus. Die Nr. 3 ist im Mai 1996 erschienen und kann beim Sprecher der Kommission angefordert werden. Die Mitgliederversammlung in Halle hat einen neuen Vorstand gewählt (F. Hamburger, R. Hörster, C.W. Müller und R. Treptow) und den ausscheidenden Vorstandsmitgliedern (K. Böllert, M.E. Karsten, H. Thiersch) für ihre Arbeit gedankt. Maria Eleonora Karsten hat 10 Jahre im Vorstand der Kommission gearbeitet, was besondere Anerkennung gefunden hat.

14. Kommission Pädagogik der frühen Kindheit (KARL NEUMANN)

Während sich die Tätigkeit der Kommission in den Jahren 1993 und 1994 - in direktem Zusammenhang mit den dramatischen Veränderungsprozessen im Institutionen- und Wissenschaftssystem der Pädagogik der frühen Kindheit in den neuen Bundesländern einerseits und mit Blick auf die Veränderungen der öffentlichen und familialen Kleinkindererziehung in Europa andererseits - schwerpunktmäßig auf bildungspolitische, institutionenbezogene und komparatistische Vorhaben, einschließlich forschungsparadigmatischer Fragen, konzentrierte, überwogen bei den seit dem Herbst 1994 durchgeführten Tagungen und Symposien bildungstheoretische und curriculare Themenstellungen. Die für das traditionelle Bildungsverständnis typische Spannung zwischen dem Selbstwerden des Kindes und seiner Qualifizierung zur Bewältigung gegenwärtiger und zukünftiger Lebenssituationen erwies sich als thematische Klammer der Kommissionsarbeit von der Herbsttagung 1994 bis zu dem gemeinsam mit der Kommission "Psychoanalytische Pädagogik" vorbereiteten Symposion "Wem gehört das Kind? Früherziehung zwischen Eltern, Staat und Markt" auf dem letzten Kongreß der DGfE im März dieses Jahres in Halle.

In diesem Sinne versuchte die vom 17. bis 19.11.1994 in Dresden abgehaltene Herbsttagung "Kind-Forschung. Anthropologische, bildungs- und sozialisationstheoretische

Kindheitsforschung heute" eine Zwischenbilanz insbesondere der aktuellen anthropologischen Aspekte der Kindheitsforschung, und zwar in den Themenbereichen

- das Bild des Kindes in den modernen Humanwissenschaften;
- das Bild des Kindes in der sozialisationstheoretischen, historischen und kulturvergleichenden Forschung;
- das explizite und implizite Bild des Kindes in frühpädagogischen Institutionen und Curricula.

Als vorrangig diskutiertes Problem dieses Versuchs einer Bilanz der Kindheitsforschung seit den 80er Jahren schälte sich in den verschiedenen Beiträgen, die von neurobiologischen Ansätzen, der jüngsten empirischen und psychoanalytischen Säuglingsforschung, systemischer Sozialisationsforschung, der Fröbel- und Reggio-Pädagogik, bis zur Betrachtung des Kindes in verschiedenen historischen und kulturellen Kontexten reichten (z.B. in der Kibbutz-Erziehung und der Frühpädagogik in Japan), die Frage nach dem Kind bzw. schon dem Säugling als "Akteur" seiner Entwicklung und die unterschiedlichen Reaktionen des jeweiligen gesellschaftlichen Umfeldes auf dieses neue Verständnis der "Entwicklungstatsache" heraus.

Die sich thematisch eng an die Dresdener Tagung anschließende, besonders stark besuchte Frühjahrstagung "Der Situationsansatz - Vergangenheit und Zukunft. Theoretische Grundlagen und praktische Relevanz" konnte dank großzügiger Förderung durch das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg sowie das Bundesministerium für Frauen, Senioren, Familie und Jugend vom 17. bis 19.5.1995 im Hotel Cecilienhof in Potsdam stattfinden. Sie wurde gemeinsam vorbereitet von Frau Dr. Ursula Sebastian und Herrn Hans-Joachim Laewen für die Kommission "Pädagogik der frühen Kindheit" und dem Projekt "Kindersituationen" (FU Berlin, Leitung Prof. Dr. Jürgen Zimmer) unter der Federführung von Frau Dr. Christa Preissing.

Der seit Ende der 70er Jahre zum dominierenden Konzept der curricularen Diskussion in der Frühpädagogik avancierte "Situationsansatz", von breitem Konsens bei WissenschaftlerInnen, ErzieherInnen, Trägern, Fachverbänden, Landes- und Bundesressorts getragen, wurde in der Zwischenzeit gleichwohl erst in Ansätzen einer kritischen Evaluation unterzogen. Ist der Situationsansatz, von dem (fast) alle reden, vor allem "eine intelligente pädagogische Fiktion, eine konsensstiftender Mythos mit zwanzigjährigem Jubiläum" (Jürgen Zimmer) oder hat er sich breit in der Praxis etabliert? Und wenn ja, mit welchem Erfolg? Diese Fragen standen und stehen seit mehr als einem Jahrzehnt zur Beantwortung an; sie sollten den Schwerpunkt der Potsdamer Tagung ausmachen.

Vor dem Hintergrund der "vereinigungsbedingten" Zusammenführung zweier frühpädagogischer Systeme, bei der zunächst die Hoffnung bestand, daß die flächendeckend ausgebaute Vorschulerziehung der DDR tatsächlich hätte zum Vorbild genommen und durch die Vereinigung eine Weiterentwicklung des frühpädagogischen Erziehungssystems in der gesamten BRD erreicht werden können, bei der aber bald die Gelegenheiten für eine quantitative Verbesserung im "Westen" und eine qualitative Veränderung im "Osten" verpaßt schienen, erhielt die Potsdamer Tagung von vornherein jedoch auch einen besonderen bildungspolitischen Akzent. Die Frage nach der Vergangenheit und Zukunft des Situationsansatzes mußte sich zwangsläufig kreuzen mit Nachfragen nach den Gegensätzen und Vermittlungsmöglichkeiten zwischen dem Situationsansatz, der die Frühpädagogik in den alten Bundesländern beherrscht, und dem "Programmansatz", der die

pädagogische Arbeit in der DDR bestimmt hat und die Mentalität von ErzieherInnen in den neuen Bundesländern immer noch weitgehend prägt.

Unmittelbaren Anlaß, den Situationsansatz "auf den Prüfstand zu stellen", bot die 1993 erfolgte Einrichtung des Modellversuchs "Kindersituationen. Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit in Tageseinrichtungen für Kinder in den neuen Bundesländern und im Ostteil Berlins", der für die Dauer von fünf Jahren mit erheblicher finanzieller Förderung des Bundesministeriums für Frauen, Senioren, Familie und Jugend angelaufen ist. Die engere Fragestellung nach den Bedingungen einer wissenschaftlich abgesicherten Evaluation des Situationsansatzes wurde also, situationsbedingt, von Anfang an überlagert von Nachfragen, was der "Westen" vom "Osten" und umgekehrt der "Osten" vom "Westen" im Bereich der Frühpädagogik lernen kann. Aus der historischen Konstellation entwickelte sich eine besonders anregende Diskursatmosphäre, bei der allgemein die Impulswirkung begrüßt wurde, daß der mit dem Modellprojekt "Kindersituationen" ausgelöste Dialog über Grundsatzfragen der Frühpädagogik auch der Diskussion über die qualitativen Standards der Kindergartenerziehung wieder ein größeres öffentliches Interesse verschaffte.

Die gleichsam doppelte Perspektive der Potsdamer Tagung verhinderte jedoch nicht, daß die Geschichte des Situationsansatzes und seiner Evaluation im Rahmen des Erprobungsprogramms, seine Desiderata und Weiterentwicklung in handlungsorientierten Forschungsprojekten, insbesondere durch das DJI, seine implizite Bildungstheorie, die Umsetzungsprobleme in der Praxis und in der Aus- bzw. Fortbildung sowie seine Zwischenstellung zwischen pädagogischer Kampagne und überprüfbarem pädagogischem Konzept einer detaillierten Diskussion unterworfen und - verbunden mit einer Darstellung des Standes der externen Evaluation des Modellversuchs "Kindersituationen" - die Möglichkeiten zur Ergebnissicherung und Weiterentwicklung ausgelotet wurden. Ein Teil der Beiträge zur Potsdamer Tagung ist inzwischen in einem Themenheft der Neuen Sammlung (35. Jg. (1995), Heft 4) veröffentlicht worden. Eine ausführliche Tagungsdokumentation wird in diesem Sommer erscheinen. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß das Projekt "Kindersituationen" zu seiner Entwicklungsarbeit eine eigene Zeitung mit dem Titel "EigenSinn" herausgibt, die über die Projektleitung bei Frau Christine Lipp-Peetz, FU Berlin, FB Erziehungswissenschaft, Habelschwerdter Allee 45, 14195 Berlin, Tel.: 030/838-2149, bezogen werden kann.

Die im Projekt "Kindersituationen" ausdrücklich mit dem Ziel eines "Aufbruchs" zu einer zukunftsorientierten Frühpädagogik aufgeworfene Grundsatzfrage: Was sind heute die bedeutsamen Bildungsinhalte für Kinder vor der Schule? - wurde auf dem bereits erwähnten Symposion "Wem gehört das Kind? Früherziehung zwischen Eltern, Staat und Markt", durchgeführt am 11. und 12.3.1996 im Rahmen des 15. Kongresses der DGfE, insofern zugespitzt entfaltet, als die individuellen und gesellschaftlichen Bedingungen des Selbstwerdens des Kindes als in steigendem Maße riskierte kindliche Konstruktion von Autonomie beschrieben und erklärt wurde. Die Wege, Umwege und Labyrinthe kindlicher Autonomiebestrebungen (Helmut Figdor) bis hin zu den phantastischen Konstruktionen einer paradoxen Autonomie der Kinder (Luise Winterhager-Schmid) wurden aus psychoanalytischer Sicht ebenso nachgezeichnet wie aus der Sicht neuer Konstrukte einer generationalen Ordnung des Sozialen (Sebastian-Michael Honig). Gerd E. Schäfer machte die Paradoxien, die sich aus den unterschiedlichen Verfügungsansprüchen der Instanzen

von Eltern, Staat und Gesellschaft an den kindlichen Bildungsprozeß ergeben, deutlich an den Widersprüchen des Konzepts vom kindlichen Subjekt, wie es, jeweils unterschiedlich, für den Situationsansatz, das Projekt "Orte für Kinder" (DJI) oder die Reggio-Pädagogik kennzeichnend ist.

Ähnliche Widersprüche lassen sich nachweisen bei einer differenzierten Betrachtung des "Kindeswohls" in der internationalen und nationalen Rechtsordnung bzw. dem jeweils zugrunde liegenden (Eigentums) Rechtsmodell, das sich brennpunktartig auch in der Regelung der Nachscheidungssituation aufdecken läßt, vor allem im Hinblick auf die Berücksichtigung der Kinderwünsche in Trennungs- und Scheidungsfolgenregelungen (Wassilios E. Fthenakis).

Besonders deutlich wird in modernen Gesellschaften das Spannungsverhältnis zwischen kindlicher Autonomie und sozialer Bezogenheit von Kindheit in der Situation von Kleinkindern als "autonomen Konsumenten" gegenüber Massenmedien und Märkten (Heinz Hengst) bzw. angesichts der sozialen Scheren, die sich auftun bei qualitativ sehr unterschiedlichen Bildungsangeboten von öffentlichen und privaten Trägern, wie das Beispiel der USA belegt (Richard M. Clifford). Angesichts der unübersehbaren Zeichen zunehmender Erosion des Sozialen forderte Ursula Peukert auf zu einem neuen Diskurs von politischer Ökonomik und Bildungstheorie, um die Bildungstheorie der frühen Kindheit auf zeitgemäßem Niveau wieder mit einer kritischen Theorie der Gesellschaft verbinden zu können.

Die Organisatoren des Symposions planen, die Beiträge, die aus sehr verschiedenen Perspektiven das Konzept der kindlichen Autonomie unter heutigen Modernisierungsbedingungen beleuchteten, in einem der Bände der Kongreßdokumentation gesammelt herauszubringen.

Die am 11. März 1996 abgehaltene Mitgliederversammlung der Kommission entschied sich dafür, die fälligen Vorstandswahlen auf die Herbsttagung zu verschieben. Die Herbsttagung soll unter dem Thema "Ausbildung der ErzieherInnen" stehen und vom 07. bis 09.11.1996 an der Universität Dortmund stattfinden. Sie wird vorbereitet von Frau Renate Thiersch und Herrn Prof. Dr. Dieter Höltershinken.

15. Kommission Bildungs- und Erziehungsphilosophie (WINFRIED MAROTZKI)

Die Herbsttagung der Kommission fand vom 29. September bis zum 1. Oktober 1995 in Hamburg unter dem Titel "Die Zukunft des Bildungsgedankens" statt und führte das Thema der Frühjahrstagung in Köln (Bericht darüber in Erziehungswissenschaft 6 (1995) 11, S. 35) weiter. Jürgen Pleines (Karlsruhe) präsentierte in seinem Beitrag einen problemhistorischen Aufriß des Bildungsgedankens. Die folgenden Beiträge thematisierten Aspekte, die im weitesten Sinne dem postmodernen Diskurs zugerechnet werden können. Helmut Heid (Regensburg) exponierte das grundlegende Problem, inwieweit Vernunft im Plural gedacht werden könne. Seine Überlegungen entwickelt er in Auseinandersetzung mit der Position von Wolfgang Welsch. Die grundlegenden Herausforderungen des postmodernen Diskurses, die sich auf ethische Fragen beziehen, wurden von Christoph von Wolzogen (Karlsruhe) und Jan Masschelein (Leuven) behandelt. Von Wolzogen exponierte seine Überlegungen in Auseinandersetzung mit der Position von Emanuel

Levinas, Masschelein in Auseinandersetzung mit der von Martin Buber. Abschließend eröffnete Walter Bauer durch seinen Beitrag eine modernitätstheoretische Sichtweise der Bildungsproblematik, indem er neuere Überlegungen von Anthony Giddens präsentierte. Die Kommission startete in Hamburg erstmals mit einem Überblick über die bildungsphilosophischen Diskurse in den europäischen Ländern. Lars Loevli aus Oslo eröffnete diese Reihe durch seinen Beitrag "Bildungsphilosophie in Norwegen".

Die Frühjahrstagung wurde im Zusammenhang mit dem Hallenser Kongreß ausgerichtet. Zusammen mit der Kommission Wissenschaftsforschung richtete die Kommission das *Symposium XIV: Bildung und Macht* aus. Die Beiträge von Käte Meyer-Drawe (Bochum), Reinhard Uhle (Lüneburg), Dietrich Hoffmann (Göttingen) und Peter Vogel (Dortmund) thematisierten das Symposiumsthema auf verschiedenen Ebenen, so daß die inneren Beziehungen zwischen Bildung und Macht herausgearbeitet werden konnten.

In den Mitgliederversammlungen in Hamburg und Halle wurde zunächst der eingeschlagene Weg verstärkter Internationalisierung der Kommissionsarbeit bestätigt. Aus diesen Diskussionen hat sich der Plan zur Herausgabe eines Jahrbuchs für *Bildungs- und Erziehungsphilosophie* entwickelt, das mit einem relativ großen internationalen wissenschaftlichen Beirat arbeitet. Dieses Jahrbuch wird nicht von der Kommission herausgegeben, sondern von einer separaten Herausgebergruppe, die sich jedoch der Arbeit der Kommission verpflichtet fühlt: Walter Bauer (Geschäftsführung: Magdeburg), Lutz Koch (Bayreuth), Wilfried Lippitz (Gießen), Winfried Marotzki (Magdeburg), Jörg Ruhloff (Wuppertal), Alfred Schäfer (Halle) und Christoph Wulf (Berlin).

Anschrift: Geschäftsstelle Jahrbuch für Bildungs- und Erziehungsphilosophie, Dr. Walter Bauer, Institut für Erziehungswissenschaft, Stresemannstr. 23, 39104 Magdeburg (E-Mail: WaBauer@aol.com).

Aus der Arbeit der Sprechergruppe der Kommission ist Lutz Koch (Bayreuth) ausgeschieden und Jan Masschelein (Leuven) einstimmig gewählt worden. Zum neuen Sprecher wurde Alfred Schäfer (Halle) gewählt, so daß die Sprechergruppe Schäfer, Masschelein und Marotzki die Geschäfte der Kommission in den nächsten zwei Jahren führen wird.

Für die nächsten Tagungen will sich die Kommission der grundlegenden Problematik der Subjektivitätskonstitution unter anthropologischer Sichtweise zuwenden.

16. Kommission Frauenforschung in der Erziehungswissenschaft (EDITH GLUMPLER)

Tagungen

Die Kommission Frauenforschung in der Erziehungswissenschaft war auf dem 15. DGfE-Kongreß in Halle mit einem Symposium und zwei Arbeitsgruppen vertreten:

- (1) Die AG Frauenbewegung und Frauenberuf diskutierte historische Forschungsarbeiten zur Entstehung und Entwicklung pädagogischer und sozialer Frauenberufe.
- (2) Im Rahmen der AG Mütterfreundliche Grundschulzeiten Herausforderung für Grundschulentwicklung wurden Untersuchungsergebnisse vorgestellt, die den hohen Kinderbetreuungsbedarf von Eltern, speziell von Müttern, belegen, und Befunde wissenschaftlicher Begleitforschung zu Modellversuchen erörtert, die gegenwärtig die schulpraktische Umsetzung ausgewählter Konzepte der Vollen bzw. Ganzen Halbtagsgrundschule evaluieren.

- (3) Das Symposium Frauenbildung zwischen Staat und Markt wurde gemeinsam mit Kolleginnen der Arbeitsgemeinschaft empirisch-pädagogische Forschung (AEPF) ausgerichtet. Die Referentinnen setzten sich in historischen, systematischen und empirischen Arbeiten der Frauen- und Geschlechterforschung mit Aspekten geschlechtsdifferenter Lebensplanung, Bildungsbeteiligung und Arbeitsmarkt- bzw. Berufsorientierung auseinander.
- (4) Die Jahrestagung 1997 wird sich auf (hochschul-)didaktische Fragen konzentrieren. Sie wird voraussichtlich in Münster stattfinden.

Publikationen

- (1) Die Jahrestagung 1993 in Sankelmark/Flensburg wurde in Form eines Workshops für ein feministisches Curriculum durchgeführt. Sie diente unter anderem der Vorbereitung von Einführungen in die verschiedenen Gebiete der pädagogischen Frauenforschung. Die ersten Bände dieser Reihe sind inzwischen beim Deutschen Studien Verlag in Weinheim erschienen.
- (2) Die Beiträge des Dortmunder Symposiums Der Einfluß von Religion und Kirche auf geschlechtsspezifische Sozialisation, Bildung und Ausbildung im europäischen Vergleich sind 1995 ebenfalls beim Deutschen Studien Verlag erschienen.
- (3) Auf der Augsburger Jahrestagung 1994 der Kommission Frauenforschung in der Erziehungswissenschaft wurde in Plenarvorträgen und Arbeitsgruppen das Thema Pädagogische Berufe für Frauen im Spannungsfeld von Erziehungswissenschaft und Praxis bearbeitet (siehe dazu auch den Bericht in Erziehungswissenschaft 6 (1995), 12, S. 49f.). Die Ergebnisse dieser Tagung werden in Kürze beim Klinkhardt Verlag Bad Heilbrunn erscheinen.
- (4) Die Publikation der Beiträge des Hallenser Symposiums Frauenbildung zwischen Staat und Markt wird für 1997 beim Deutschen Studien Verlag in Weinheim vorbereitet.

Entwicklung der Mitgliederzahlen

Die letzte Erhebung zum Mitgliederstatus hat ergeben, daß in der Kommission Frauenforschung gegenwärtig 107 Kolleginnen organisiert sind. Die Zahl der Kolleginnen, die an der Kommissionsarbeit interessiert sind, liegt erheblich höher. Dies belegt unter anderem die hohe Beteiligung von Nicht-Mitgliedern an den Symposien und Jahrestagungen der Kommission und die rege Nachfrage nach den Rundbriefen der Kommission.

Arbeitsschwerpunkte

Die letzte Mitgliederbefragung hat eine Tendenz bestätigt, die sich bereits bei der Gründung der Kommission Frauenforschung abzeichnete: Die in der DGfE aktiven Mitglieder der Kommission arbeiten in der Regel in zwei, zum Teil auch in drei DGfE-Kommissionen bzw. Arbeitsgemeinschaften auf Zeit mit. Sie dokumentieren damit zum einen die fachliche Ausdifferenzierung der in der Kommission Frauenforschung vertretenen Arbeitsschwerpunkte. Mit ihrer Option für die Kommission Frauenforschung machen sie gleichwohl deutlich, daß die Kommission als bildungs- und professionspolitisches Forum und als Forum der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung unverzichtbar bleiben wird, solange Positionen feministischer Wissenschaftstheorie und Methodologie in den übrigen DGfE-Kommissionen nicht oder nicht angemessen repräsentiert sind.

Wechsel in der Gruppe der Sprecherinnen

Auf ihrer Mitgliederversammlung 1996 in Halle hat die Kommission Frauenforschung einen neuen Vorstand gewählt. Prof. Dr. Hildegard Macha (Uniersität Augsburg) und Prof. Dr. Edith Glumpler (Universität Dortmund) standen nicht für eine weitere Amtsperiode zur Verfügung.

Dr. Barbara Friebertshäuser und PD Dr. Elke Kleinau kandidierten erneut und wurden ohne Gegenstimmen als Sprecherinnen wiedergewählt. Für das Amt der ersten Sprecherin der Kommission Frauenforschung kandidierte Dipl.-Päd. Dietlind Fischer, Comenius Institut Münster. Sie wurde ebenfalls ohne Gegenstimmen gewählt.

19. Arbeitsgemeinschaft Pädagogische Anthropologie (CHRISTOPH WULF)

Die Arbeitsgemeinschaft Pädagogische Anthropologie, die im Oktober 1993 ihre Arbeit aufnahm, hat sich konsolidiert. Sie besteht aus annähernd einhundert Mitgliedern der DGfE, von denen an ihren Tagungen jedesmal etwa die Hälfte teilnehmen. Die Arbeitsgemeinschaft tagt einmal jährlich am letzten Wochenende im Oktober. Sie hat in den vergangenen vier Jahren ihrer Existenz vier Bände zu zentralen Fragen pädagogischer Anthropologie erarbeitet. Die nächste Publikation ist in Arbeit, eine weitere in Planung. Im einzelnen handelt es sich bislang um:

- Johanna Uher (Hrsg.): Pädagogische Anthropologie und Evolution. Beiträge der Humanwissenschaften zur Analyse pädagogischer Probleme. Erlangen 1995 (= Erlanger Forschungen, Reihe A, Bd. 73);
- Klaus Mollenhauer/Christoph Wulf (Hrsg.): Aisthesis/Ästhetik. Zwischen Wahrnehmung und Bewußtsein. Weinheim 1996 (= Pädagogische Anthropologie, Bd. 1, Deutscher Studien Verlag);
- Christoph Wulf (Hrsg.): Anthropologisches Denken in der Pädagogik 1750 1850.
 Weinheim 1996 (= Reihe Pädagogische Anthropologie, Bd. 2, Deutscher Studien Verlag);
- Eckart Liebau/Christoph Wulf (Hrsg.): Generation, Versuche über eine pädagogischanthropologische Grundkategorie. Weinheim 1996 (= Reihe Pädagogische Anthropologie, Bd. 3, Deutscher Studien Verlag).

Der von der Arbeitsgemeinschaft erarbeitete Band "Generation. Versuche über eine pädagogisch-anthropologische Grundbedingung", gliedert sich in vier Kapitel. Das erste Generation als Problem enthält Beiträge von Eckart Liebau, Elisabeth Beck-Gernsheim, Christoph Wulf, Erhard Olbrich und Michael-Sebastian Honig. Das zweite Kapitel Generationsbeziehungen umfaßt Untersuchungen von Reinhard Uhle, Hans Merkens, Erich Renner, Detlef W. Promp und Max Liedtke. Zum dritten Kapitel Kindheit als Generation trugen bei: Johannes Bilstein, Heike Baader, Michael-Sebastian Honig, Luise Winterhager-Schmid, Gerd Schäfer. Das vierte Kapitel Ein pädagogischer Generationenbegriff besteht aus Untersuchungen von Wolfgang Sünkel, Jörg Zirfas, Gisela Miller-Kipp und Burkhard Müller. In der Verbindung von historischen, empirischen und theoretischen Perspektiven wird das für die Erziehungswissenschaft konstitutive Thema neu bearbeitet. Von Karl Mannheims Überlegungen zum Thema ausgehend werden einschneidende gesellschaftliche Entwicklungen konstatiert, die zu Veränderungen im Verständnis des

Generationsverhältnisses geführt haben. Dazu gehören die neuen Massenmedien, Multimedia-Technologien, das Schwinden traditioneller Grenzen zwischen den Generationen und die Erhöhung der Lebenserwartung alter Menschen.

In der Zeit vom 25. bis 27.10.1996 findet an der Freien Universität Berlin die nächste Tagung der Arbeitsgemeinschaft zum Thema *Gedächtnis und Bildung* statt. Hier soll die fundamentale Bedeutung des Gedächtnisses für Erziehung, Bildung, Kreativität untersucht werden. Nach dem jetzigen Stand der Planung soll in vier Schwerpunkten gearbeitet werden: evolutionstheoretische Aspekte; Fragen individueller und kollektiver Erinnerung; Medien und Institutionen der Erinnerung; historische und kulturanthropologische Perspektiven zum Zusammenhang von Gedächtnis und Bildung. Interessenten sind herzlich eingeladen. Anmeldungen an: Prof. Dr. Christoph Wulf, Freie Universität Berlin, Institut für Allgemeine Pädagogik, Arnimallee 11, 14195 Berlin.

20. Arbeitsgemeinschaft Interkulturelle Bildung (INGRID GOGOLIN/MARIANNE KRÜGER-POTRATZ/ NORBERT WENNING)

Im Rahmen des 15. Kongresses der DGfE in Halle fand am 13. März 1996 die vierte Mitgliederversammlung der AG "Interkulturelle Bildung" statt. Verschiedene Beschlüsse wurden im Hinblick auf die weitere Arbeit gefaßt: So soll für die Frage nach der Berücksichtigung von "Interkulturalität" als Aufgabe der Lehrerbildung als erster Schritt eine Befragung – zunächst vor allem unter den Mitglieder der AG – durchgeführt werden.

Weiter ist, mit Rücksicht auf mögliche organisatorische Änderungen in der Struktur der DGfE, beschlossen worden, eine gemeinsame Tagung der AG mit den Kommissionen Vergleichende Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung mit der Dritten Welt Anfang 1997 anzustreben, um auf diese Weise die Möglichkeiten und Verfahrensformen für eine spätere gemeinsame Arbeit an einem konkreten Beispiel auszuloten.

Als ein Ergebnis der zweiten Arbeitstagung der AG ist eine Tagungsdokumentation mit einem großen Teil der Vorträge bzw. Diskussionsbeiträge erschienen und zwar als Heft Nr. 27 in der Reihe iks (Interkulturelle Studien - Texte, Materialien, Dokumente, ISSN 0937-6127) unter dem Titel "Über das Verhältnis von interkultureller und allgemeiner Bildung" (Selbstkostenpreis: 7,50 DM; erhältlich bei der Arbeitsstelle für Interkulturelle Studien, Georgskommende 33, 48143 Münster; Tel.: 0251/83-4234, -4299).

Die dritte Arbeitstagung der AG findet am 11. und 12. Oktober 1996 in Hamburg (Haus Rissen) statt. Sie steht unter dem Titel "Schulentwicklung in der Migrationsgesellschaft - Versuch einer Zwischenbilanz". Auf dieser Tagung stehen die Veränderungen des Schulwesens bzw. der Schulpädagogik und der Schultheorie unter dem Einfluß der verstärkten Migration in den letzten Jahrzehnten zur Debatte. Mit einem Wechsel von Plenumsveranstaltung und parallelen Arbeitsgruppen wollen wir uns dem Thema von verschiedenen Seiten nähern: Es soll um die Veränderungen im Bildungswesen am Beispiel der Einzelschulentwicklung, der Sprachenpolitik bzw. der Mehrsprachigkeitsdiskussion sowie des Lehrer/innenhandelns als Komponente der Schulentwicklung gehen, und dies auch unter internationaler Perspektive (Kontaktmöglichkeit für das Tagungs-

programm bzw. Anmeldung: Christoph Th. Scheilke, Comenius-Institut, Schreiberstr. 12, 48149 Münster; Tel.: 0251/981010, Fax: 981050; e-mail: comenius@t-online.de. Anmeldeschluß ist der 1. September 1996).

21. Arbeitsgemeinschaft Medienpädagogik (STEFAN AUFENANGER)

Auf dem Kongreß der DGfE in Halle war die AG mit einem Symposium sowie einer Arbeitsgruppe vertreten. Auf dem Symposium zum Thema "Multimedia - eine Herausforderung an Erziehung und Bildung?" wurden Beiträge von Stefan Aufenanger, Horst Dichanz, Gerhard Tulodziecki, Werner Sacher, Renate Schulz-Zander, Ludwig Issing, Robert Strzebkowski, Dieter Baacke, Norbert Meder und Cornelia Brunner präsentiert. Insgesamt zeigten die Beiträge und auch die sich anschließenden Diskussionen, daß die neuen Entwicklungen im Medienbereich eine wichtige Perspektive für pädagogisches Handeln entwerfen, aber eine kritische und zugleich konstruktive Auseinandersetzung notwendig ist. In der Arbeitsgruppe "Interkulturelles Lernen mit Medien" wurde von Bärbel Lutz-Saale vom ZDF aus Mainz die Kinderreihe "Karfunkel" zur Thematik vorgestellt, und Claudia Musekamp aus Hamburg zeigte am Beispiel des E-Mail-Projekts "Transatlantisches Klassenzimmer" Möglichkeiten der Neuen Medien zu interkulturellen Kommunikation auf.

Auf der Geschäftssitzung der AG in Halle wurde Stefan Aufenanger als Sprecher, Renate Schulz-Zander und Dieter Spanhel als VertreterInnen für zwei Jahre gewählt. Es wurde außerdem beschlossen, daß zukünftig die Sprechergruppe (ein/e SprecherIn und zwei VertreterInnen) alle zwei Jahre auf der Jahrestagung der DGfE gewählt werden soll. BewerberInnen müssen Mitglied der DGfE sein. Außerdem wurde sich darauf geeinigt, daß Nicht-Mitglieder der DGfE zukünftig einen jährlichen Beitrag entrichten müssen. Die AG hat weiterhin ein Papier mit dem Titel "Veranstaltungsangebote zum Bereich 'Medien und Informationstechnologien in Erziehung und Bildung' im Rahmen der Lehramtsstudiengänge" verabschiedet, in dem Empfehlungen für die Integration der Medienpädagogik in Ausbildung zukünftiger Lehrerinnen und Lehrer gegeben werden.

Die Herbsttagung der AG wird am 6. und 7. Dezember 1996 in Nürnberg-Erlangen, organisiert vom Kollegen Dieter Spanhel, unter der Thematik "Modellversuche zur integrativen Medienerziehung - Möglichkeiten und Schwierigkeiten" stattfinden. Um genügend Raum für Diskussion zu haben, sind für beide Tage zusammen nur vier Referate vorgesehen. Wer zu dieser Thematik etwas vortragen möchte, sollte einen Vorschlag bis zum 15. Juli 1996 bei Dieter Spanhel (Adresse s.u.) einreichen. Die Frühjahrstagung 1997 wird am 21. und 22. Februar 1997 in Paderborn von Gerhard Tuoldziecki durchgeführt. Das Thema steht noch nicht fest, es wurde aber in Halle vorgeschlagen, nicht nur Themen aus dem schulischen Bereich anzubieten. Es wurde auch überlegt, die Präsenz der AG im Internet zu verstärken, wobei auch an den Versuch einer Internet-Zeitschrift gedacht wird. Bisher ist die AG im WorldWideWeb (http://www.erzwiss.uni-hamburg.de/medien/homepage.htm) mit einen Veranstaltungshinweisen vertreten. Insgesamt zeigt sich ein großes Interesse an der Arbeit der AG innerhalb und außerhalb der DGfE, so daß zukünftig die Kontakte und Zusammenarbeit mit an Medien interessierte Kolleginnen und Kollegen ausgebaut werden kann.

22. Arbeitsgemeinschaft Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung (HEINZ-HERMANN KRÜGER/IMBKE BEHNKEN)

(1) Die Arbeitsgemeinschaft traf sich am 17. und 18. November 1995 in Siegen zu ihrer 4. Arbeitstagung. Die Tagung wurde in Kooperation mit der Universität - Gesamthochschule - Siegen durchgeführt.

Das vorgegebene Rahmenthema sah vor, unterschiedliche Quellen und methodische Verfahren, die in Forschungsvorhaben zur Anwendung gelangen, vorzustellen, ihre Besonderheiten und Grenzen, ihre Verwendungsmöglichkeiten für die biographische Forschung zur Diskussion zu stellen. Das Spektrum umfaßte sowohl Studien (1), die mit visuellen und/oder gegenständlichen (vorfindlichen oder eigens produzierten) Quellen arbeiten wie TV-Serien, Fotointerviews, Subjektive Landkarte und städtische Lebenswelten als auch Studien (2), die sich auf schriftliche und vorfindliche Quellen stützten, wie Tagebücher, Briefwechsel und Akten oder (3) Projekte, die im Forschungsprozeß produzierte Texte für ihre Arbeit nutzen, wie Gruppendiskussion und erzählte Lebensgeschichte. In anderen Arbeitsgruppen standen methodische Verfahren zur Auswertung im Mittelpunkt.

Das Programm im Detail: Eingeleitet wurde die Tagung mit einem Vortrag von Prof. Dr. Jürgen Zinnecker, der am Beispiel der Studie "Studentisches Wohnen - studentische Biographie" die Verwendungsmöglichkeiten von Fotointerviews aufzeigte.

Die sich anschließenden Arbeitsgruppen - jeweils drei parallel - boten folgende Themen an: Internationale Brieffreundschaften: Selbstdarstellung und Fremdbild in Briefen von Jugendlichen - Dipl.-Päd. Charlotte Heinritz (Hagen); Amtmann Lampe 1765 bis 1823 eine Biographie im Umbruch aus Akten rekonstruiert - Dr. Uli Kahmann (Bielefeld); Repertory Grid Methodik/Netzinterview - PD Dr. Martin Fromm (Münster); Subjektive Landkarten in der biographisch-orientierten Kindheitsforschung - Dipl.-Päd. Manuela Lutz/Dipl.-Päd. Steffanie Bissgkummer-Moos/Dipl.-Päd. Judith Pasquale (Siegen); Dichte biographische Beschreibung. Methodologischer Transfer aus der Ethnologie zur Entwicklung eines stratifizierten Konzeptes in der erziehungswissenschaftlichen Biographieforschung - Dr. Ilona Schneider (Erfurt); Benjamins Berliner Kindheit. Untersuchungen zum gegenständlichen Lernen in biographischen Zusammenhängen - Prof. Dr. Theodor Schulze (Bielefeld); "Ich wollt immer viel wissen, viel lernen" - das Thema Bildung in erzählten Lebensgeschichten älterer Frauen und Männer - Dr. Heidi Behrens-Cobet (Essen); Gruppendiskussionen mit Hooligans und Musikgruppen - Prof. Dr. Ralf Bohnsack/Burkhard Schäffer (Berlin); ZAK und Willemsen Woche - Zur Pädagogik des Fernsehens (Medienanalyse) - Dr. Wolfgang Seitter (Frankfurt); Frauentagebücher als Quelle in der Biographieforschung - Dipl.-Päd. Anke Melchior/Beatrix Piezonka, M.A./ Prof. Dr. Pia Schmid (Halle/Siegen).

An den Veranstaltungen nahmen insgesamt rund 100 Kolleginnen und Kollegen aus unterschiedlichen Disziplinen teil - Erziehungswissenschaft, Soziologie, Geschichtswissenschaft, Germanistik. Der Vorstand der DGfE war durch Prof. Dr. Adolf Kell, Universität - Gesamthochschule - Siegen, vertreten. Für die Programmgestaltung waren Dr. Imbke Behnken, Universität - GH - Siegen, Prof. Dr. Heinz-Hermann Krüger, Universität Halle-Wittenberg, Prof. Dr. Winfried Marotzki, Universität Magdeburg, Prof. Dr. Theodor Schulze, Universität Bielefeld.

- (2) Auf dem Hallenser Kongreß der DGfE im März 1996 wurde von der AG ein Panel zum Thema "Biographie, Bildung und Kultur" organisiert, in dem theoretische Ansätze und empirische Ergebnisse der Medienforschung, der Milieu- und Habitusanalyse, der Jugendforschung sowie der kulturvergleichenden Sozialisationsforschung vorgestellt wurden. Es wurden folgende Referate gehalten: Prof. Dr. Jochen Kade (Frankfurt) "Tatort und Polizeiruf 110". Zur biographischen Kommunikation des Fernsehens; Prof. Dr. Ralf Bohnsack (Berlin) Kollektive Biographien: Milieu und Habitus in empirischer Analyse; Dr. Imbke Behnken/Prof. Dr. Jürgen Zinnecker (Siegen) Expressives Schreiben in der Adoleszenz Bericht aus einer qualitativ-empirischen Studie; Prof. Dr. Erich Renner (Erfurt) Probleme individueller Modernisierung autobiographisches Beispiel aus der Ethnographie. Es ist geplant, die Ergebnisse dieser Arbeitsgruppe zusammen mit ausgewählten Beiträgen der Siegener Tagung in einem von Imbke Behnken und Theodor Schulze herausgegebenen Sammelband im Verlag Leske + Budrich 1997 zu veröffentlichen.
- (3) Auf der Mitgliederversammlung in Halle stellte sich die bisherige Sprechergruppe mit Ausnahme von Prof. Dr. U. Herrmann, der sein Mandat wegen Arbeitsüberlastung niederlegte, erneut zur Wahl. Die bisherigen Mitglieder der Sprechergruppe Prof. Dr. Heinz-Hermann Krüger, Dr. Imbke Behnken, Prof. Dr. Winfried Marotzki und Prof. Dr. Theodor Schulze wurden mit überwiegender Mehrheit in ihrem Amt bestätigt. Neu gewählt wurde Prof. Dr. Margret Kraul (Koblenz). Zum Sprecher wurde aus dem Kreis des Vorstandes erneut Heinz-Hermann Krüger gewählt.
- (4) Auf der Mitgliederversammlung wurde auch ein von der Sprechergruppe erarbeitetes Positionspapier der AG diskutiert und verabschiedet, daß das Selbstverständnis der Arbeitsgruppe zusammenfaßt und wie folgt lautet: Auf dem Tübinger Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft 1978 wurde zum ersten Mal eine Arbeitsgruppe angeboten und durchgeführt, die sich mit Fragen der Biographie und der Erschließung biographischer Texte und Erzählungen befaßte. Gleichzeitig oder in den unmittelbar folgenden Jahren erschienen die ersten umfassenderen Darstellungen. Aufsatzsammlungen und Tagungsberichte zu einer sozialwissenschaftlichen und pädagogischen Biographieforschung (Kohli 1978; Loch 1979; Baacke/Schulze 1979; Henningsen 1981; Matthes/Pfeifenberger/Stosberg 1981). Seitdem ist das Interesse an Fragen der Biographie und an der biographischen Methode ständig gewachsen und in zahlreichen Projekten und Veröffentlichungen zum Ausdruck gekommen. 1986 wurde in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie eine Sektion Biographieforschung eingerichtet. 1988 startete die Zeitschrift "BIOS". Es schien an der Zeit, auch in der Erziehungswissenschaft ein integrierendes Forum für den Erfahrungs- und Meinungsaustausch in diesem Schwerpunktbereich zu schaffen. So konstituierte sich auf dem Dortmunder Kongreß der DGfE 1994 die Arbeitsgemeinschaft "Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung" als ein Arbeitsforum für Geistes-, Sozial- und Erziehungswissenschaftler.
- die empirisch in erster Linie mit qualitativen Forschungsmethoden arbeiten, insbesondere mit qualitativen Interviews, autobiographischen Materialien und ethnographischen

- die ihre theoretischen Konzepte und Fragestellungen vornehmlich aus den Traditionen von Wissenssoziologie, Hermeneutik, Phänomenologie und Texttheorie herleiten und entwickeln,
- die sich in ihren Arbeitsgebieten schwerpunktmäßig mit der Gestaltung und Entwicklung biographischer, individueller und kollektiver Prozesse und mit der Wechselwirkung von gesellschaftlichen Strukturen, historischen Ereignissen und individuellen Lebensgeschichten befassen.

Da in diesen Bereichen in den letzten Jahren zahlreiche methodische und methodologische Innovationen erfolgten, ist die AG hier besonders um Offenheit bemüht. So finden beispielsweise ethnographische oder konversationsanalytische Ansätze ebenso Beachtung wie interaktionistische und handlungstheoretische oder psychoanalytische. Die AG versteht sich offen für interdisziplinäre Kooperationen. Dabei stehen die Beziehungen zur Soziologie und Ethnologie, zu den Sprach- und Kulturwissenschaften, zur Geschichtswissenschaft und zur Philosophie von der Sache her im Zentrum. Die Kooperation mit diesen Nachbardisziplinen erfolgt auf der Basis eines erziehungswissenschaftlichen Grundverständnisses, in dem Lernen, Bildung, Entwicklung und Erziehung leitende Kategorien sind.

Die Bezeichnung "Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung" ist als integrierende Markierung bewußt aus folgenden Gründen gewählt worden:

- Sie kennzeichnet ein Verständnis, das Phänomene des Lernens, der Bildung, Entwicklung und Erziehung jenseits institutionell bedingter Eingrenzungen im umfassenderen Zusammenhang von individuellen Lebensverläufen, Lerngeschichten und Lebenswelten untersucht.
- In methodologischer und theoretischer Hinsicht steht die Weiterentwicklung von Ansätzen für die Bezeichnung qualitativer Forschung in der Erziehungswissenschaft, die bevorzugt mit biographischen Interviews oder autobiographischen Materialien arbeitet, und für Konzepte, die an der Schnittstelle von Subjektivität und gesellschaftlicher Objektivität, von Mikro- und Makroebene angesiedelt sind.
- Die Untersuchungen von Lern-, Bildungs-, Entwicklungs- und Erziehungsprozessen bleiben nicht auf die Altersstufe von Kindern und Heranwachsenden beschränkt. Sie befassen sich ebenso mit den entsprechenden Vorgängen im Erwachsenenalter und im Alter. Sie befassen sich auch nicht ausschließlich oder hauptsächlich mit den Prozessen und Problemen in den klassischen Sozialisations- und Bildungseinrichtungen Familie, Schule und Beruf bzw. Studium, sondern auch mit entsprechenden Vorgängen in weniger oder nicht institutionalisierten Bereichen (z.B. Medienpädagogik, Sozialpädagogik, Freizeitpädagogik, Umweltpädagogik).
- Die biographische Orientierung eröffnet auch neue Zugänge in der Sozialgeschichte der Erziehung und zum Aufwachsen in anderen Kulturen sowie zur Erforschung von Lernprozessen in anderen Kulturen und in interkulturellen Feldern.
- (5) Die nächste Tagung der AG Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung zum Thema "Historische Dimensionen der erziehungswissenschaftlichen Biographieforschung" findet von Donnerstag, den 27. Februar bis Samstag, den 1. März 1997 an der Universität Halle statt. Interessenten, die im Rahmen einer anderthalbstündigen Arbeitsgruppe ein Projekt vorstellen oder im Rahmen einer dreistündigen Werkstatt mit den TeilnehmerInnen gemeinsam an Projektmaterialien arbeiten wollen, können ihre Themenvorschläge

noch bis Ende Juli 1996 an die Organisatoren der Tagung (Prof. Dr. Heinz-Hermann Krüger/Prof. Dr. Pia Schmid, Institut für Pädagogik, Martin-Luther-Universität, Franckeplatz 1, 06099 Halle) schicken.

(6) Die AG hat eine Dokumentation zur Sammlung biographischer Materialien und zu biographischen Forschungsprojekten erstellt, die bei Dr. I. Behnken in Siegen angefordert werden kann. Außerdem sind noch Exemplare der von Prof. Dr. W. Marotzki zusammengestellten aktuellen Bibliographie Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung vorhanden, die bei Prof. Dr. H.-H. Krüger in Halle bestellt werden können.

IV. NOTIZEN AUS DER FORSCHUNG

Tourismusberufe für Hochschulabsolventen

Die DGfE-Kommission Freizeitpädagogik hat - unterstützt durch das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft - in Zusammenarbeit mit dem Institut für Freizeitwissenschaft und Kulturarbeit e.V. (IFKA) (1994) das Forschungsvorhaben durchgeführt "Tourismusberufe für Hochschulabsolventen". Ergebnis ist, daß Freizeit und Tourismus weltweit zu den stärksten Wachstumsbereichen auch im Hinblick auf Arbeitsplätze gehören. Aber Berufsbilder und Aus- und Weiterbildungskonzepte für diesen Bereich stehen erst am Anfang der Entwicklung. Jedoch entdeckt auch die Wirtschafts- und Sozialpolitik zunehmend den Freizeit- und Tourismusbereich als zukunftsträchtig für neue Arbeitsplätze und Berufsbilder. Eine steigende Professionalisierung im Tourismus ist zu erwarten. Drei Berufsfelder zeichnen sich ab: Tourismusmanagement, Tourismusadministration und Reisepädagogik (Reiseberatung, Reiseleitung, Stadtführung, Clubanimation, Sprach-/Segel-/Tauch-/Surf-Lehrer) (Nahrstedt/Stehr/Schmidt/Brinkmann u.a.: Tourismusberufe für Hochschulabsolventen. Bielefeld 1994; IFKA-Dokumentation 13).

Frauen- und Geschlechterforschung in der Historischen Pädagogik

Am 11. und 12. November 1995 fand am Institut für Pädagogik der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg eine Arbeitstagung zur Frauen- und Geschlechterforschung in der Historischen Pädagogik statt. Sie wurde von Dr. Edith Glaser und Prof. Dr. Pia Schmid organisiert. Auf dieser bundesweit ausgeschriebenen Arbeitstagung stellten Wissenschaftlerinnen in insgesamt vier Arbeitsgruppen ihre laufenden oder bereits abgeschlossenen Forschungsarbeiten vor.

Das Themenspektrum reichte von "Frauenarbeit und berufliche Bildung" über "Geschlechtertheorien und Weiblichkeitsentwürfe" bis zu "Schülerinnen und Lehrerinnen". Die Referate deckten das Themenspektrum im Zeitraum vom 18. bis zum 20. Jahrhundert ab. Die Präsentationen zeigten eindrucksvoll die breite Forschungstätigkeit in der historisch-pädagogischen Frauenforschung.

In der abschließenden Plenumsdiskussion wurden die Ausweitung der Frauenforschung zur Geschlechterforschung sowie Probleme der zeitgeschichtlichen Forschung am Beispiel der DDR-Bildungsgeschichte kontrovers thematisiert.

Allgemein wurde die Fruchtbarkeit eines solchen Arbeitstreffens besonders auch für jüngere Forscherinnen betont. Die Veranstalterinnen beabsichtigen, die Arbeitstagung zu einer festen Einrichtung zu machen. Das nächste Treffen wird am 8. und 9. November 1996 in Halle stattfinden.

AV-Medien im Sport

In Zusammenarbeit mit der Forschungsgruppe Unterrichtsmedien im Sport e.V. (FVS) wird am Lehrstuhl für Sportpädagogik der Universität Augsburg unter der Leitung von Prof. Dr. Helmut Altenberger ein Forschungsprojekt zum Thema "Dokumentation von

AV-Medien im Sport" durchgeführt (Finanzierung durch das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISP) in Köln; Laufzeit: 1995 bis 1997).

Berufliche Sozialisation von Wissenschaftlerinnen

An der Universität Augsburg, Lehrstuhl für Pädagogik mit Berücksichtigung der Erwachsenenbildung und außerschulischen Jugendbildung wird von Prof. Dr. Hildegard Macha, Monika Klinkhammer und Dr. Sigmund Gehlert ein Forschungsprojekt über "Berufliche Sozialisation von Wissenschaftlerinnen" durchgeführt (Finanzierung durch das Land Bayern; Laufzeit: 1993 bis 1996). Ziel des Projekts ist, zu untersuchen, ob die in der weiblichen Sozialisation erworbenen Fähigkeiten im Beruf sinnvoll genutzt werden können oder ob Defizite bestehen. Die bereits durchgeführten Interviews basieren auf einem Identitätskonzept, das berufliche Aspekte wie Streßbelastung, Gesundheit und spezielle Benachteiligungen der Wissenschaftlerinnen einbezieht. Es werden berufliche Lebensläufe von Wissenschaftlerinnen mit einer Kontrollgruppe männlicher Wissenschaftler verglichen, um zu überprüfen, wo Vorteile oder Schwierigkeiten der weiblichen Wissenschaftler begründet liegen.

Dewey in Deutschland

Prof. Dr. Hans Jürgen Apel, Universität Bayreuth, Lehrstuhl Schulpädagogik, führt ein Projekt mit dem Titel "Dewey in Deutschland. Eine Untersuchung zur Wirkungsgeschichte seiner Erziehungsvorstellungen, 1890 - 1965" durch (Laufzeit: 2 Jahre; Finanzierung durch die DFG).

European Child Care and Education Study (ECCE)

Ziel dieser ländervergleichenden Studie, an der neben Deutschland die Länder Österreich, Portugal und Spanien teilnehmen, ist es, zentrale Aspekte pädagogischer Qualität in Kindertagesstätten (Kindergärten) zu erfassen und auf ihre Bedeutung für die Entwicklung der Kinder im Vorschulalter und in der Grundschule (Längsschnitt) zu untersuchen. Die Untersuchung wird in der jetzigen Phase, die auf drei Jahre ausgelegt ist, von der EU im Rahmen des TSER-Programms gefördert.

Der deutsche Teil des Projekts wird an der Freien Universität Berlin (Prof. Dr. W. Tietze) und an der Universität Lüneburg (Prof. Dr. H.-G. Roßbach) durchgeführt. Die Koordination des internationalen Gesamtprojekts liegt ebenfalls bei der FU Berlin.

Als Erweiterung des deutschen Teiles dieses Projektes wird ein weiteres am Institut für Sozial- und Kleinkindpädagogik der FU Berlin von Prof. Dr. W. Tietze durchgeführt zum Thema "Vom Kindergartenkind zum Schüler". Im Rahmen eines sozialökologischen Ansatzes wird die pädagogische Qualität in Kindertagesstätten und Familien sowie die Zusammenarbeit zwischen Einrichtung und Familie in ihrer Bedeutung für den Übergang in die Grundschule für die Entwicklung des Kindes im Einzugsbereich der Grundschule untersucht. Das Projekt ist auf 2 1/4 Jahre ausgelegt und wird vom BMBFT gefördert.

Notizen aus der Forschung

75

Handlungsorientierter Unterricht in Förderschulen

Der von der BLK finanzierte Modellversuch ALF (Projekt- und handlungsorientierte Struktur und Gestaltung des Unterrichts in den Jahrgangsstufen 9 und 10 der Allgemeinen Förderschule) soll die Chancen von Förderschulen des Landes Brandenburg beim Übergang in das Ausbildungs- und Beschäftigungssystem verbessern und auf Lebensprobleme von Sonderschülern vorbereiten. Fünf Modellversuchsschulen arbeiten seit dem Schuljahr 1995/1996 nach einem in Zusammenarbeit mit der am Pädagogischen Landesinstitut Brandenburg angesiedelten Modellversuchsleitung entwickelten eigenständigen pädagogischen Profil mit deutscher Betonung handlungsorientierter Methoden. Der Modellversuch wird an der Universität Potsdam (Dr. Bernd Meier u.a.) wissenschaftlich begleitet und von einer Forschungsgruppe am Fachbereich Erziehungswissenschaft, Psychologie und Sportwissenschaft an der Freien Universität Berlin (Prof. Dr. Hans Eberwein) evaluiert. Die Längsschnittstudie vergleicht 50 über Zufallszahlen ermittelte Modellversuchsschüler der Klassen 9 und 10 mit 50 Förderschülern der gleichen Altersgruppe aus nicht am Modellversuch beteiligten Schulen für Lernbehinderte (Kontrollgruppe). Im Rahmen der Begleitforschung wird eine Integration von Methoden der qualitativen und quantitativen Sozialforschung angestrebt. Die Untersuchung arbeitet mit den Erhebungsinstrumenten Lehrertagebuch, Interview zur Perspektivenübernahme, problemzentriertes Interview und Fragebogen. Befunde aus der ersten Erhebungsphase verweisen u.a. auf eine Überlegenheit der Modellversuchsschüler in den Dimensionen "Berufswahlverhalten" und "Entwicklung des Selbstwertgefühls". Modellversuch und Evaluation werden voraussichtlich mit Ablauf des Schuljahres 1996/97 beendet sein.

Modellversuch Finanzdienstleistungen

An der Humboldt-Universität zu Berlin, Philosophische Fakultät IV, Institut für Wirtschafts- und Erwachsenenpädagogik, Abteilung Wirtschaftspädagogik, wird unter der Leitung von Prof. Dr. Jürgen van Buer und unter Mitarbeit von Jörg Hamenstädt ein Modellversuch "Finanzdienstleistungen" durchgeführt. Aufgrund der Ergebnisse von Input-Output-Studien (standardisierte Befragungen der Teilnehmer) und systematischen Unterrichtsbeobachtungen werden begleitende Rückmeldungen an die an der Weiterbildung beteiligten Lehrer gegeben. In Kooperation mit den Lehrern sollen die netzwerkartig strukturierten empirischen Befunde für eine Optimierung der Curricula eingesetzt werden. Eine Studie über die Akzeptanz von Weiterbildungsmaßnahmen im Dienstleistungssektor ist in Vorbereitung. (Der Modellversuch wird vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und von der Senatsverwaltung für Schule, Berufsbildung, Sport für den Zeitraum von 1.8.1995 bis 30.6.1998 finanziert.)

Ein weiteres Projekt führen Prof. Dr. Jürgen van Buer und Dr. Steffi Badel zum Thema: Erstellung und Erprobung deutsch-ungarischer Lehr-Lern-Materialien "Überleben in Schule - Wie Schüler mit Unterricht umgehen" durch. Es soll ein eher traditionelles Lehrmittel für die ungarische Lehrerausbildung erstellt werden, in dessen Zentrum die unterrichtlichen Schülertaktiken und die Schülerperspektive von Schule und Unterricht im Zentrum stehen. Die Evaluation des Lehrbuches bei Lehrenden und Studierenden in

Ungarn wird vorbereitet (Finanzierung durch die Volkswagen-Stiftung; Laufzeit: Oktober 1995 bis März 1997).

Lernausgangslagen zu Beginn der Sekundarstufe I

Die Freie und Hansestadt Hamburg hat 1995 eine Gesamterhebung zu "Aspekten der Lernausgangslagen zu Beginn der Sekundarstufe I" in allen 5. Klassen initiiert. Während die (obligatorische) Durchführung in den Händen der Behörde für Jugend, Schule und Berufsbildung liegt, ist Prof. Dr. Rainer H. Lehmann, Humboldt-Universität zu Berlin, mit der wissenschaftlichen Begleitung des Projekts betraut. Eine Vorstudie in zwei kompletten Hamburger Schulaufsichtsbezirken (September 1995) ist abgeschlossen; der Bericht liegt der Behörde vor. Für den September 1996 ist die eigentliche Vollerhebung geplant.

Pädagogische Innovationen durch Kulturaustauschprogramm

An der Humboldt-Universität zu Berlin wird am Institut für Allgemeine Pädagogik, Abt. Historische Erziehungswissenschaft unter Leitung von Prof. Dr. Heinz-Elmar Tenorth und Mitarbeit von PD Dr. Karl-Heinz Füssl ein Forschungsprojekt über "Modernisierung und Professionalisierung: Effekte des Kulturaustauschprogramms der USA am Beispiel pädagogischer Innovationen in der Bundesrepublik Deutschland nach 1945" durchgeführt (gefördert von der DFG; Laufzeit: 01.01.1996 bis 31.12.1997). Gegenstand des Forschungsvorhabens ist das nach dem 2. Weltkrieg von den USA eingerichtete Kulturaustauschprogramm mit der BRD, das seinen Höhepunkt in der ersten Hälfte der 50er Jahre erreichte. Konzentriert auf das Teilprogramm zur Professionalisierung und Modernisierung sozialer und pädagogischer Berufe sowie der korrespondierenden Fachdisziplinen fragt das Forschungsvorhaben exemplarisch nach der Realisierung und Bedeutung des Austauschprogramms für Reformen und Innovationen in der bundesdeutschen Gesellschaft. Dabei interessieren insbesondere die Biographien jener Programmteilnehmer, die sich Anfang der 50er Jahre längere Zeit mit dem Ziel in den USA aufhielten, die (sozial)pädagogischen Grundlagen von Jugendarbeit, Gruppen- und Freizeitpädagogik sowie der Methoden sozialer Arbeit zu erwerben und ihre neu erworbenen Kompetenzen in Deutschland zu verbreiten und anzuwenden. Insofern versucht das Vorhaben einen Beitrag zur Beantwortung der Frage zu leisten, was die Westintegration und die "Amerikanisierung" der bundesdeutschen Gesellschaft konkret bedeutet haben.

Russisch-jüdische Migranten im Vergleich

Prof. Dr. Yvonne Schütze, Humboldt-Universität zu Berlin, Fachbereich Erziehungswissenschaften, Institut für Allgemeine Pädagogik, führt in Kooperation mit Dr. Tamar Rapoport, Hebrew University Israel, ein von der DFG gefördertes Forschungsprojekt über "Russisch-jüdische Migranten im Vergleich" durch (Laufzeit: 3/1996 bis 2/1998).

Vermeidung von Untersuchungshaft und Jugendstrafe

Am Institut für Sozialpädagogik der Technischen Universität Berlin besteht unter

Leitung von **Prof. Dr. Johannes Münder** eine dreijährige Begleitforschung zur neuen Berliner Praxis der **Vermeidung von Untersuchungshaft und Jugendstrafe**. Das Vorhaben wird von der Senatsverwaltung für Jugend und Familie und der Stiftung Deutsche Jugendmarke gefördert. Die Projektbearbeitung erfolgt durch **Dr. Gabriele Bindel** und **Dipl.-Soz. Manfred Heßler**.

Die Untersuchung bezieht sich auf die Umsetzung neuer gesetzlicher Regelungen im Jugendhilfe- und Jugendstrafrecht: Mit dem 1. JGG-ÄndG wurden die Voraussetzungen für die Anordnung von Untersuchungshaft bei Jugendlichen weiter eingeengt. Droht dennoch Untersuchungshaft, ist Jugendhilfe aufgefordert, ambulante und stationäre Alternativen auf- und auszubauen. Hierbei sind freiheitsentziehende Maßnahmen ausgeschlossen.

Für die Untersuchung werden folgende Fragestellungen bedeutsam: Wie wird der Systemwechsel von geschlossener zu offener Unterbringung im Bereich der U-Haftvermeidung weiterverfolgt und ausgestaltet? Inwieweit werden von seiten der Justiz Angebote der Jugendhilfe angenommen, die vorhandene Spielräume für die Entwicklung eigenständiger Rahmenbedingungen und Konzeptionen zu nutzen? Wie kann eine Ausweitung der sozialen Kontrolle durch Jugendhilfe verhindert werden, wo liegen Chancen für die Vermeidung von Jugendstrafe und für den Wechsel der Jugendlichen in ambulante Betreuungsformen bzw. in die Selbständigkeit?

Die Begleitforschung zielt darauf ab, die Kooperationsstrukturen zwischen Jugendhilfe und Justiz zu verbessern, rechtliche Problemstellungen der Verbindung von Kinderjugendhilfe- und Jugendgerichtsgesetz zu bearbeiten und die Entwicklung adäquater Rahmenbedingungen und fachlicher Standards bei offenen Jugendhilfe-Modellen der Vermeidung von Untersuchungshaft zu unterstützen (Kontaktadresse: Technische Universität Berlin, Institut für Sozialpädagogik, Sekretariat 4-7, Begleitforschung, Franklinstr. 28/29, 10587 Berlin; Tel.: 030/314-21002 oder -73247).

Ausbildungsfinanzierung

An der Universität Bielefeld, Fakultät für Pädagogik, wird ab dem 1. Mai 1996 von Prof. Dr. Dieter Timmermann ein Forschungsprojekt über "Be- und Entlastung von Familien mit Kindern in Ausbildung oder Studium" durchgeführt (Laufzeit: 14 Monate; Finanzierung durch das Ministerium für Wissenschaft und Forschung NRW).

Kinder und Werbung

Ebenfalls an der Universität Bielefeld, Fakultät für Pädagogik, AG 9, wird unter der Leitung von Prof. Dr. Dieter Baacke und PD Dr. Ralf Vollbrecht, in Zusammenarbeit mit der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Dr. Uwe Sander, Fachbereich für Erziehungswissenschaften, Institut für Pädagogik, ein von der DFG gefördertes Forschungsprojekt über "Kinder und Werbung" durchgeführt.

Forschungsziel ist es, Selektion, Rezeption und Verarbeitung von Werbung durch Kinder im Alter von 4 bis 12 Jahren im Rahmen ihrer Freizeit- und Konsumgewohnheiten zu erforschen. Dabei werden Daten über Werbe-Nutzung und Bewertung/Orientierung sowie

die Umsetzung in das Alltagshandeln verbunden mit einer differenzierten Marktanalyse des Werbe-Angebots. Das Arbeitsprogramm bezieht sich auf den in Bielefeld erprobten sozialökologischen Ansatz (kontextbezogene Erfassung der Lebenswelt) mit der Grundannahme, daß Kinder Werbe-Botschaften aktiv verarbeiten und (auf welche Weise auch immer) für ihren Alltag nutzbar machen. Im Rahmen der Verwendung qualitativer und quantitativer Methoden (standardisierte Befragung in einer Fragebogenstudie; stichprobenartige Inhaltsanalyse; qualitative Interviews; Verhaltensbeobachtung) werden Kinder aus den alten Bundesländern (Nordrhein-Westfalen, Raum Bielefeld) und den neuen Bundesländern (Sachsen-Anhalt, Raum Halle) einbezogen, um auf diese Weise einen Ost-West-Vergleich zu ermöglichen (Laufzeit: 1.2.1995 bis 31.1.1997).

Selbstlernbereitschaft und Arbeitsplatzbedingungen

An der Universität Bremen, Fachbereich Erziehungs- und Gesellschaftswissenschaften, wird unter der Leitung von Prof. Dr. Gerald A. Straka ein Forschungsprojekt über "Zusammenhänge zwischen der Bereitschaft Erwachsener zum selbstgesteuerten beruflichen Lernen und Arbeitsplatzbedingungen" durchgeführt. Mit diesem Projekt wird versucht, in einem ersten Schritt Dimensionen der Bereitschaft Erwachsener zum selbstgesteuert-beruflichen Lernen durch die Verknüpfung von Ansätzen der Erwartungs-Wert-Theorie mit der pädagogischen Interessentheorie zu präzisieren. In einem zweiten Schritt werden unter Rückgriff auf die Selbstbestimmungstheorie der Motivation von DECI & RYAN (1985, 1993) potentiell selbstlernwirksame, arbeitsplatzbezogene Bedingungen bestimmt. Im dritten Schritt sollen Hypothesen zum Zusammenhang zwischen diesen Arbeitsplatzmerkmalen mit den Dimensionen der Bereitschaft aufgestellt und empirisch geprüft werden. Von den Ergebnissen der Untersuchung sind theoretisch begründete und empirisch abgesicherte Hinweise für die arbeitsplatzbezogene Förderung selbstgesteuert-beruflichen Lernens Erwachsener zu erwarten (Förderung durch die DFG; Laufzeit 15.12.1995 bis 14.12.1996).

BLK-Modellyersuche am IFS Dortmund

- Ende März 1996 wurde der BLK-Modellversuch "Weiterentwicklung von Lernkultur in Sekundarschulen" am Institut für Schulentwicklungsforschung IFS, Universität Dortmund, abgeschlossen. An dem Modellversuch hatten sich in NRW und Brandenburg insgesamt 10 Sekundarschulen beteiligt. Über einen Zeitraum von zwei Jahren wurde im Rahmen eines Handlungsforschungsprojektes mit den Schulen an einer Bestandsaufnahme und Fortentwicklung ihrer jeweiligen Lernkultur gearbeitet. Dabei wurden Instrumente und Methoden der Lernkulturdiagnose und des Projektmanagements entwickelt und erprobt. Darüber hinaus wurden erste Erfahrungen zur Schülerbeteiligung in Schulentwicklungsprozessen gemacht sowie Daten zum Einfluß des Schulumfeldes auf die Entwicklung einer Schule gesammelt. Der Endbericht des Projektes wird voraussichtlich Ende des Jahres als Buchpublikation erscheinen. (Bisherige Veröffentlichungen im Projektzusammenhang: Buhren/Rolff (Hg.): Fallstudien zur Schulentwicklung. Zum Verhältnis von innerer Schulentwicklung und externer Beratung. Juventa Verlag 1996;

79

Sabine Müller: Schulentwicklung und Schülerpartizipation. Luchterhand Verlag 1996).

- Mit dem 1. August 1996 wird ein dreijähriger BLK-Modellversuch zum Thema "Selbstevaluation von Schulen" in den Bundesländern Bremen, Brandenburg und NRW anlaufen. Das Ziel dieses Modellversuches liegt in der Entwicklung von Selbstevaluationsinstrumenten und -methoden, mit denen Schulen eine Qualitätskontrolle ihrer schulischen Arbeit vornehmen können und Perspektiven für die Optimierung einzelner Bereiche des Unterrichts oder des Schullebens erhalten können (Projektleitung: Dr. Claus Buhren, Dipl.-Päd. Sabine Müller, N.N.).

Modellversuch IKARUS

Am Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) der Universität Dortmund wird unter Leitung von Prof. Dr. Renate Schulz-Zander seit Februar 1996 ein Projekt zur "Informations- und Kommunikationstechnischen Ausbildung im Rahmen des universitären Lehrants-Studiums (IKARUS)" mit einer Laufzeit von drei Jahren durchgeführt. Mit diesem BLK-Modellversuch soll in NRW ein über die Ländergrenzen hinaus übertragbares Modell für die Lehrerausbildung im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologischen Bildung erarbeitet werden. Zur Unterstützung der Lehr- und Lernprozesse wird eine hypermediale Lernumgebung mit Anbindung an das Internet entwickelt (Kontakt: Universität Dortmund, Institut für Schulentwicklungsforschung, Prof. Dr. Renate Schulz-Zander, 44221 Dortmund, Tel.: 0231/755-5502; Fax: 0231/755-5517; e-mail: schuza@ifs.uni-dortmund.de).

Forschungsprojekte an der Technischen Universität Dresden

In der Fakultät Erziehungswissenschaft, Institut für Berufliche Fachrichtungen der Technischen Universität Dresden, werden folgende Forschungsprojekte durchgeführt:

- "Computergestütztes erfahrungsgeleitetes Lernen in der Chemiearbeit (CELCA)". Projektleiter: Prof. Dr. päd. habil. Peter Storz; zwei Mitarbeiter. In Zusammenarbeit mit dem Industrieverbund, bestehend aus Arzneimittelwerk Dresden, Cosmetic GmbH Waldheim Institut für Biotechnologie und Laboranalytik und Consulting; außerdem mit dem Institut für Technik und Bildung (ITB) der Universität Bremen und dem Institut für Sozialforschung (ISF) München (Finanzierung: BMBF 60 %, Industrie 40 %; Laufzeit: 1. Oktober 1994 bis 31. Dezember 1997).
- "Wandel der Arbeit im naturwissenschaftlich-technischen Labor Perspektiven der Laborarbeit in Sachsen". Projektleiter: Prof. Dr. päd. habil. Peter Storz; ein Mitarbeiter. In Zusammenarbeit mit drei selbständigen Laborunternehmen Sachsens (BiLa-Con GmbH Stollberg, Biolipsa Markkleeberg, M & S Umweltprojekt Plauen); als Laborverbundprojekt; Wissenschaftliche Begleitung zusammen mit dem Institut für Verfahrenstechnik der TU Dresden (Finanzierung: Arbeit & Technik (ATS) 50 %, 50 % durch Laborunternehmen; Laufzeit: 1. Januar 1995 bis 31. Dezember 1997).
- "Kooperatives Lernen AZUBIS und Studenten in Prozeßleittechnik für kleinund mittelständische Chemieunternehmen". Projektleiter: Prof. Dr. päd. habil. Peter Storz; ein Mitarbeiter (Finanzierung: BMBF 80 %; Bildungsverbund für Chemie und

Technik 20 %; Laufzeit: 1. Juni 1996 bis 31. Dezember 1999).

- "Entwicklung eines Chemieatlasses für die Berufsberatung, Teil II". Projektleiter: Prof. Dr. päd. habil. Peter Storz; drei Mitarbeiter (Finanzierung: Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit; Laufzeit: 1. März 1996 bis 28. Februar 1997).
- "Hochschulmodellversuch AULA"; Automatisierungstechnik in der Berufsschullehrerausbildung. Projektleiter: Doz. Dr. päd. habil. Drechsel; vier Mitarbeiter; in Kooperation mit der Technischen Universität Chemnitz-Zwickau (Auftraggeber/Finanzierung: BMBF und Freistaat Sachsen (BLK), (Förderungskennzeichen A 6473.00); Laufzeit: 1. Juni 1993 bis 31. Mai 1996).
- "Flexibilisierung der Produktion durch erfahrungsgleitete Zusammenarbeit entlang Prozeßketten (PROZESS)". Projektleiter: Prof. Dr.-Ing. habil. Klöden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Verfahrenstechnik und Umwelttechnik; Teilprojektleiterin: Profin. Dr.Dr. habil. Barbara Fegebank, Fakultät Erziehungswissenschaften, Institut für Berufliche Fachrichtungen, Berufliche Fachrichtung Lebensmittel-, Ernährungs- und Hauswirtschaftswissenschaft; eine halbe Mitarbeiterstelle pro Institut. In Kooperation mit dem Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung e.V. München (ISF); Bildungswerk der Sächsischen Wirtschaft e.V. (BSW); Rationalisierungs-Kuratorium der Deutschen Wirtschaft (RKW); Beratungsstelle für arbeitsorientierte Strukturentwicklung in Sachsen (BASIS e.V.); Margon Brunnen GmbH & Co., Burkhardswalde; Dr. Quendt Backwaren GmbH, Dresden; Gervais Danone AG, Ochsenfurt, Südost-Fleisch GmbH, Altenburg; (Finanzierung durch das BMBF; Laufzeit: 1. September 1993 bis 31. März 1997).
- "Verpflegungssituation in Justizvollzugsanstalten". Projektleitung: Profin. Dr.Dr. habil. Barbara Fegebank in Zusammenarbeit mit Public Health Verbund Sachsen. (Auftraggeber/Finanzierung: Sächsisches Staatsministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Forsten; Laufzeit 11/95 bis 11/96).
- "Modellversuch: 'Kooperationsfördernde Lern- und Arbeitsaufgaben zur handlungsorientierten Instandhaltungsausbildung für kleine und mittelständische Unternehmen'". Wissenschaftliche Begleitung durch Prof. Dr. Jörg-Peter Pahl unter Mitarbeit von Dr. Malek/Dr. Biber und in Zusammenarbeit mit der Industrie- und Handelskammer Dresden sowie dem Bundesinstitut für Berufsbildung (Finanzierung: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (75 %) und Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit (25 %); Laufzeit: 1. Dezember 1994 bis 31. März 1998).

Kognitiver Wandel und Social Support im Alter

An der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf wird am Erziehungswissenschaftlichen Institut, Abteilung für Erwachsenenbildung und Pädagogische Beratung, unter Leitung von Prof. Dr. Christine Schwarzer, ein Teilprojekt des Alternsforschungsverbundes NRW zum Thema "Kognitiver Wandel und Social Support im Alter (KUSS)" durchgeführt, an dem Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener Fachbereiche teilnehmen.

Gerade im Alter, einer Lebensphase, in der oft natürliche Netzwerke abbröckeln, bedingt

Notizen aus der Forschung

der sozialen Unterstützung besondere Bedeutung zuzukommen. In diesem Projekt sollen Beziehungen zwischen Aspekten des sozialen Rückhalts, der Persönlichkeit und Coping aufgedeckt werden, um diese später konkret für Präventions- und Interventionsmaßnahmen zu nutzen (KUSS läuft seit 1995 und wird finanziell durch das Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes NRW unterstützt. Mitarbeiterin: Karen Scherrer, M.A.; Koordination: Kornelia Klösges)

Arbeit zur Qualifizierung für besseren Umgang mit Aggressiven Verhaltensweisen Ebenda wird unter Leitung von Prof. Dr. Christine Schwarzer und Mitarbeiterinnen Karen Scherrer, M.A./Bodo Krauß das Projekt "Arbeit zur Qualifizierung für besseren Umgang mit Aggressiven Verhaltensweisen (AQUA)" durchgeführt.

Das Hauptziel dieser Forschung liegt in der Erarbeitung eines Qualifizierungsangebots für Eltern und Erzieherinnen. Es soll ihnen einerseits Handlungssicherheit in schwierigen Situationen vermitteln, sie andererseits aber auch flexibler in ihren Reaktionsmöglichkeiten machen. Es handelt sich um eine Längsschnittstudie, bei der sowohl Beobachtungen als auch Fragebogen zur Datengewinnung eingesetzt werden. Die Beobachtungsdaten werden an 600 Kindern gewonnen, der Fragebogen soll an ebenso vielen Elternteilen sowie ungefähr 150 Erzieherinnen eingesetzt werden. Primär soll der Zusammenhang zwischen Streßverarbeitungsmethoden von Eltern/Erzieherinnen und aggressiven Verhaltensweisen von Kindergartenkindern aufgeklärt und anhand dieser Erkenntnisse ein Training entwickelt werden (Laufzeit: 01.01.1996 bis 31.12.1998; finanziert durch den Caritasverband für das Bistum Aachen).

Berufssituation und Professionalität von Diplom-Pädagogen

An der Gerhard-Merator-Universität - Gesamthochschule Duisburg, Fachbereich 2, Fachgebiet Berufspädagogik/Berufsbildungsforschung, wird ein Forschungsprojekt zur "Berufssituation und Professionalität von Diplom-Pädagogen in Handlungsfeldern der betrieblichen Bildungsarbeit" unter Leitung von Prof. Dr. Günter Kutscha durchgeführt (Laufzeit: 01.04.1996 bis 31.07.1996; Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft; Förderkennzeichen: Ku 1011/2-1).

Regionale Berufsbildungs-Informationssysteme

Ebenda hat nach einem Vorlauf (1994/95) die Hauptphase (01.01.1996 bis 31.12.1998) eines Forschungsprojekts über "Regionale Berufsbildungs-Informationssysteme" begonnen, das vom Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Technologie des Landes Nordrhein-Westfalen finanziert wird (AZ: 334-9509a02).

Prof. Dr. Rolf Dobischat, Gerhard-Mercator-Universität - Gesamthochschule Duisburg, Fachbereich 2, Fachgebiet Wirtschaftspädagogik/Betriebliche Aus- und Weiterbildung, hat die wissenschaftliche Begleitung eines Forschungs. und Entwicklungsprojektes "Qualifizierungs-Netzwerk für Betriebe in der Region Gronau" übernommen (Auftraggeber: Wirtschaftsministerium NRW in Kooperation mit der Berufsbildungsstätte

traggeber: Wirtschaftsministerium NRW in Kooperation mit der Berufsbildungsstätte Ahaus; Laufzeit: 1.11.1996 bis 31.12.1997).

Weiterbildungsfinanzierung

Unter der Leitung von **Prof. Dr. Rainer Brödel** wird am Lehrstuhl Erwachsenenbildung/Weiterbildung der **Bildungswissenschaftlichen Hochschule Flensburg - Universität**, eine Forschungsstudie zu den "Weiterbildungsaufwendungen der Länder und des Bundes" erarbeitet. Förderer ist das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (bewilligte Laufzeit für eine erste Projektstufe: 1.11.1995 bis 31.5.1996). Es wird das Erkenntnisinteresse verfolgt, Art und Höhe staatlicher Erwachsenen-/Weiterbildungsaufwendungen präziser als bisher zu erfassen. Darüber hinaus geht es um die Weiterentwicklung statistischer Erfassungssysteme für Weiterbildung als öffentlichen Bildungssektor. Dieses Projekt - insbesondere die durchzuführenden Erhebungen - finden in enger Kooperation mit dem Ausschuß für Fort- und Weiterbildung der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder statt. Wissenschaftlicher Projektmitarbeiter ist **Dr. Rolf Gerhard**.

Langzeitstudie zum sozialen Lernen in der Grundschule

Im Kontext der von der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a.M., Fachbereich Erziehungswissenschaften, Institut für Schulpädagogik und Didaktik der Elementarund Primarstufe, unter Leitung von Prof. Dr. Gertrud Beck und Prof. Dr. Gerold Scholz durchgeführten Langzeitstudie "Soziales Lernen von Grundschulkindern" sind zwei Publikationen erschienen: "Soziales Lernen. Kinder in der Grundschule" im Rowohlt Verlag und "Beobachten im Schulalltag. Ein Studien- und Praxisbuch" im Verlag Cornelsen/Scriptor. Beide Publikationen beruhen auf vierjähriger, wöchentlich durchgeführter teilnehmender Beobachtung in einer Grundschulklasse vom 1. bis zum 4. Schuljahr. Die Daten wurden von 1989 bis 1993 erhoben. Eine Weiterführung der Studie in Form einer regelmäßigen wissenschaftlichen Begleitung der weiteren Lernbiographie der Schüler der untersuchten Klasse wird zur Zeit vorbereitet.

Schulwesen in den USA

Im Lehrgebiet Theorie der Schule und des Unterrichts der FernUniversität Hagen, Fachbereich Erziehungs-, Sozial- und Geisteswissenschaften, wird unter Leitung von Prof. Dr. Horst Dichanz ein Forschungsprojekt über das "Schulwesen in den USA" durchgeführt, das teilweise durch die DFG gefördert wird.

Lehrerbildung für Schüler mit speziellen Erziehungsbedürfnissen

Prof. Dr. G. Opp, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Fachbereich Erziehungswissenschaften, Institut für Pädagogik, führt ein Forschungsprojekt "Developing Teaching Training for Special Educational Needs" durch. Ziel dieses Kooperationsprojektes mit den Universitäten Oxford, Amsterdam und der Partneruniversität Perm in Rußland ist die Entwicklung universitärer Strukturen in Perm zur Ausbildung von

Notizen aus der Forschung

Lehrern für Schüler mit speziellen Erziehungsbedürfnissen. Im Rahmen dieses Pre-Tacis Projektes bestimmt die Situationsanalyse in Perm die Tätigkeit des Forschungs- und Entwicklungsteams und wird im Falle der Bewilligung des vollen Projektes in Form einer wissenschaftlichen Begleitung dieser Entwicklung fortgeführt (Die Finanzierung des Projektes erfolgt aus Mitteln der Europäischen Union; Laufzeit 9/1995 bis 9/1996).

Schule und Alphabetisierung in Mosambik

Prof. Dr. Lutz R. Reuter, Universität der Bundeswehr Hamburg, Fachbereich Pädagogik, führt im Rahmen seiner DAAD-Gastprofessur an der Pädagogischen Universität Maputo (Mosambik), zwei Forschungsprojekte über "Dezentralisierung der mosambikischen Schulverwaltung" und über "Modellversuche zur regionalsprachlichen Alphabetisierung in Mosambik" im Sommer 1996 durch.

Kaufmännische Gesamtlehre an der Handelsschule

An der Universität Kaiserslautern, Lehrstuhl für Pädagogik, insbesondere Betriebs- und Berufspädagogik, wird unter der Leitung von Prof. Dr. Rolf Arnold an der Handelsschule KV Zürich eine vierjährige Ausbildungsphase zur Erreichung des Kaufmännischen Ausbildungsabschlusses für Jugendliche entwickelt und evaluiert, die früher nur die Chance zu einer zweijährigen Ausbildung hatten. Dabei spielt auch die Einführung handlungsorientierter Lernverfahren eine Rolle (Laufzeit: 1994 bis 1997).

Berufsbildungssysteme in Lateinamerika

An gleicher Stelle wird eine vergleichende Bestandsaufnahme der Entwicklung der Berufsbildungssysteme in Lateinamerika unter besonderer Berücksichtigung des Produktivitätsbeitrages von Absolventen unterschiedlicher Ausbildungswege koordiniert (Laufzeit 1995 bis voraussichtlich 1998; Finanzierung durch UNO und CEPAL - Santiago).

Schülerinnen in technischen Studiengängen

An der Universität Kaiserslautern und der Fachhochschule Rheinland-Pfalz ist ein Forschungsprojekt zum Studienzugang von Schülerinnen zu technischen Studiengängen sowie zur Studiensituation von Frauen in technischen Studiengängen, das vom Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung des Landes Rheinland-Pfalz gefördert wurde, abgeschlossen worden. Die Ergebnisse dieser Studie, die ebenso Empfehlungen zur Motivierung von Frauen für technische Auseinandersetzungen sowie zur Verbesserung des technischen Studiums für Frauen enthalten, werden veröffentlicht und im September auf der Tagung "Frauen erobern die Technik" präsentiert (siehe VII.).

Bedingungen selbstgesteuerten Lernens

Prof. Dr. Peter Nenniger und Dipl.-Päd. Marold Wosnitza vom Zentrum für empirische pädagogische Forschung der Universität Koblenz-Landau führen ein Forschungsprojekt über "Erfassung von Bedingungen selbstgesteuerten Lernens unter besonderer

Berücksichtigung inhaltsbezogener Vorwissensstrukturen bei Hochschulstudierenden" durch (Laufzeit: bis September 1997; Finanzierung durch das Ministerium für Wissenschaft, Bildung und Weiterbildung des Landes Rheinland-Pfalz).

Intergeneratives Modellprojekt "Alt und Jung"

Unter wissenschaftlicher Begleitung von Prof. Dr. Thea Sprey-Wessing, Universität zu Köln, Erziehungswissenschaftliche Fakultät, Seminar für Pädagogik, Abteilung für Allgemeine Pädagogik, findet in Kooperation mit dem Amt für Kinderinteressen der Stadt Köln das Modellprojekt "Alt und Jung" statt. In einer zweiphasigen Projektstruktur werden nichtverwandtschaftliche Kontakte zwischen Kindern und Senioren initiiert. Das Projekt orientiert sich an der schrittweisen Förderung sozialer Wahrnehmung und Kompetenz. Die Inhalte können die TeilnehmerInnen weitgehend selbstbestimmt ausgestalten. Unter struktureller Perspektive wird die Möglichkeit der Transformation auf unterschiedliche konzeptionelle Formen der Alten- sowie der Kinder- und Jugendarbeit angestrebt. (Eine Projektdokumentation befindet sich in Vorbereitung. Ansprechpartner: Dipl.-Päd. Richard Heller, Tel.: 0221/221-2026).

Weibliches Kunstturnen

Unter der Leitung von **Prof. Dr. Meinberg**, wird an der **Deutschen Sporthochschule** (DSHS) Köln ein Projekt über "Belastung und Risiken im weiblichen Kunstturnen - pädagogische Ebene" durchgeführt (Finanzierung durch das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISP); Laufzeit 10/1995 bis 9/98).

Interkulturelle Erziehung an Schulen

Mit Bescheid vom 1. April 1996 hat die Volkswagen-Stiftung rund 260.000,-- DM für das Forschungsvorhaben "Interkulturelle Erziehung an Schulen: Einstellungen und Erfahrungen von Lehrerinnen und Lehrern" bewilligt (Laufzeit: 2 Jahre). Die empirische Untersuchung, die sich auf den Umgang von Lehrerinnen und Lehrern mit Konflikten konzentriert, ist interdisziplinär angelegt. Beteiligt sind Prof. Dr. Georg Auernheimer, Erziehungswissenschaftliche Fakultät der Universität zu Köln, Prof. Dr. Gerd Sommer/Prof. Dr. Ulrich Wagner, beide vom Fachbereich Psychologie der Philipps-Universität Marburg.

Visualisierung bei technischen Dokumentationen - computerunterstütztes Lernen

Der Mensch-Computer-Dialog wird in einem interdisziplinären Entwicklungs- und Evaluierungsprojekt zwischen den Fächern Informatik und Betriebspädagogik in verschiedenen Implimentierungsphasen unter Einbeziehung von beteiligten Gruppen durchgeführt. Gegenüber Akzeptanzaspekten werden hier Lern- und Beteiligungsaspekte verfolgt. Leitung des Projekts **Prof. Dr. Strothotte** (Fakultät für Informatik), **Prof. Dr. Peters** (Fakultät für Geistes-, Sozial- und Erziehungswissenschaften) der **Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg** (Finanzierung: Land Sachsen-Anhalt; Laufzeit: 1996-1997).

Leselernprojekt bei Schulanfängern

Prof. Dr. T. Stoffer, Institut für Psychologie der Ludwig-Maximilians-Universität München, führt unter dem Titel "Texte für Auge und Ohr (TAO)" ein Leselernprojekt bei Schulanfängern durch. Das Forschungsprojekt beschäftigt sich mit der Frage, ob Kinder im Grundschulalter zwischen fünf und sieben Jahren durch den Einsatz von Computern leichter lesen lernen? Die "Untersuchungen zur Unterstützung des Schriftsprachenerwerbs durch automatische Sprachverarbeitung" wurden 1990 als ein Vorhaben der Deutschen Forschungsgemeinschaft begonnen. Seit Herbst 1994 wird in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung (München) der Frage nachgegangen, wie sich Lesenlernen mit Hilfe des Computers im Unterricht anwenden läßt. Die schulische Erprobung findet in sieben Eingangsklassen bayerischer Grund- und Sonderschulen statt und ist auf drei (Schul-)Jahre angelegt. Zielgruppe sind Lese- und Schreibanfänger (Erstklässler, aber auch Vorschulkinder), die keine bzw. nur geringe Vorerfahrungen mit Lesen und Schreiben haben. Die Programme laufen auf einem System, das neben einer bildlichen und schriftlichen Darstellung auch eine Sprachausgabe erlaubt. Diese ist durch Abruf natürlicher, zuvor digital gespeicherter Sprache installiert. Durch 'Berühren' der entsprechenden geschriebenen Worte bzw. Wortsegmente am Bildschirm können die Kinder die Sprachausgabe abrufen. Durch Berühren der Bilder können sie auch die Schriftform und die Lautform abrufen. Der Leseanfänger bedient den Computer mit einer Maus; Tastatureingaben sind nicht nötig.

Motivation und Volition von Führungskräften

Am Institut für Psychologie der Universität München, Organisations- und Wirtschaftspsychologie, wird unter der Leitung von Prof. Dr. Lutz von Rosenstiel unter Mitarbeit von Hugo Martin Kehr ein Forschungsprojekt über "Motivation und Volition von Führungskräften" durchgeführt (Laufzeit: Februar 1995 bis Februar 1998; Förderung durch die DFG).

Sonderpädagogische Forschung in München

Am Institut für Sonderpädagogik der Ludwig-Maximilians-Universität München laufen unter der Leitung von Prof. Dr. K. Bundschuh zwei Forschungsprojekte:

- "Entwicklung und Erprobung von Analyse-, Lern- und Beratungssystemen in der Frühförderung" (gefördert durch das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie; Förderungsvorhaben 3992003/BLKIM; Laufzeit: 1.7.1994 bis 30.6.1997).
- "Facilitated Communication bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Autismus" (gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit; Laufzeit: 1.4.1996 bis 31.12.1998).

Ökologie der Zeit

Von der Projektgruppe, bestehend aus Prof. Dr. Karlheinz A. Geißler, Universität der Bundeswehr München, Dr. Martin Held, Evangelische Akademie Tutzing sowie Dr.

Manuel Schneider, Schweinfurt-Stiftung München, wird ein Forschungsprojekt mit dem Kurztitel "Ökologie der Zeit" durchgeführt. Es soll die Zeitdimension für ökologische Zusammenhänge systematisch aufgearbeitet und die Bedeutung von Rythmen, Eigenzeiten und Zeitskalen in ökologisch relevanten Themenfeldern eingehend untersucht werden. Das Neuartige des Projekts liegt darin, die bisher unverbunden nebeneinander stehenden Zugänge der Untersuchung zeitlicher Fragen beispielsweise in den Naturwissenschaften, in der sozialwissenschaftlichen und interdisziplinären Zeitforschung und in den ökologischen Diskussionen und Forschungszusammenhängen systematisch aufeinander zu beziehen. Hierzu werden internationale Tagungen und Workshops durchgeführt, zu denen gezielt Teilnehmer eingeladen werden. In der erweiterten Gruppe für die Planung und Durchführung von Veranstaltungen sind ferner Mitglieder: Dr. Barbara Adam, University of Wales Cardiff sowie Dr. Klaus Kümmerer, Universität Freiburg (Finanzierung durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt; Laufzeit: eineinhalb Jahre 1996 bis Mitte 1997).

Aufgaben schulischer Medienerziehung

Das von der DFG geförderte Forschungsprojekt von Prof. Dr. R. Biermann und PD Dr. H. Schulte an der Universität Münster über "Bildschirmmedien in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen und die Aufgaben schulischer Medienerziehung" verbindet die Medien- mit der Unterrichtsforschung und hat zunächst zum Bezugspunkt den alltäglichen Umgang der Kinder/Jugendlichen der Primarstufe sowie Sekundarstufe I mit dem wachsenden Angebot der Bildschirmmedien. In der Mehr-Methoden-Studie der Phase I wird - auf der Basis bekannter empirischer Befunde - zuerst das Medienverhalten der SchülerInnen genauer untersucht. Daran schließen sich in der Phase II Entwicklung und Evaluation des Konzepts der kommunikations- und handlungsorientierten Medienerziehung in der Schule an, mit Unterrichtsersuchen in einigen ausgewählten Schulklassen von Grundschule, Hauptschule, Gymnasium. Die Arbeiten sind noch nicht vollständig abgeschlossen. (Publikation in Vorbereitung: Rudolf Biermann/Herbert Schulte, unter Mitarbeit von Hans-Eckehard Landwehr und Burkhard Lehmann: Bildschirmmedien im Alltag von Kindern und Jugendlichen - Medienpädagogische Forschung in der Schule. Forschungsbericht I; Rudolf Biermann/Herbert Schulte, unter Mitarbeit von Hans-Eckehard Landwehr: Lernen mit Medien - Leben mit Medien. Fallstudien zur medienpädagogischen Praxis in Schulen. Forschungsbericht II.)

Ehe und Familie in Krisensituationen

Unter diesem Titel sind die im Rahmen öffentlicher Veranstaltungen vorgestellten Forschungsergebnisse von Mitgliedern der Interdisziplinären Forschungsstelle Familienwissenschaften (IFF) an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg sowie auswärtiger Kolleginnen und Kollegen durch den Erziehungswissenschaftler Prof. Dr. Friedrich W. Busch und die Soziologin Prof. Dr. h.c. Rosemarie Nave-Herz veröffentlicht worden (vgl. Friedrich W. Busch/Rosemarie Nave-Herz (Hg.): Ehe und Familie in Krisensituationen. Schriftenreihe der Carl von Ossietzky Universität Olden-

Notizen aus der Forschung

burg, Oldenburg 1996 (Isensee-Verlag), 242 S., DM 28,--).

Neue Medien und Lehramtsstudium

An der Universität - Gesamthochschule - Paderborn wird in Zusammenarbeit der Fachbereiche 2, 3, 6 und 17 sowie dem Paderborner Lehrerausbildungszentrum (PLAZ) ein Forschungs- und Entwicklungsprojekt über "Neue Medien und Lehramtsstudium" im Rahmen der Initiative BIG - Bildungswege in der Informationsgesellschaft - durchgeführt (Zusatzfinanzierung durch die Heinz Nixdorf-Stiftung und die Bertelsmann-Stiftung; Laufzeit: 1.1.96 bis 31.12.98).

Erziehungs- und Sozialisationsforschung in Potsdam

Von der Arbeitsgruppe am Lehrstuhl für Erziehungs- und Sozialisationstheorie, Universität Potsdam, werden folgende von der DFG geförderte Forschungsprojekte durchgeführt:

- "Gleichaltrigenbeziehungen in Ostberlin": In Parallele zu einer in Westberlin durchgeführten Untersuchung werden die Gleichaltrigenbeziehungen und damit die soziale Integration von Grundschulkindern der Klassenstufen zwei bis fünf untersucht (N = 672). Die beiden Datensätze werden vergleichend ausgewertet. Dabei geht es um direkte und indirekte Einflüsse der Eltern auf die soziale Integration ihrer Kinder. Aus diesem Projekt liegen zwei fertiggestellte Dissertationen (Harald Uhlendorff und Mara Brendgen) sowie zahlreiche Veröffentlichungen vor. Antragsteller bei der DFG sind Prof. Dr. Lothar Krappmann vom Max-Planck-Institut für Bildungsforschung Berlin und Prof. Dr. Hans Oswald von der Universität Potsdam.
- "Aushandlungsprozesse zwischen Müttern und Kindern in Brandenburg: Der Einfluß der Mutter-Kind-Bindung und der Erziehungseinstellungen von Alleinerziehenden und Nichtalleinerziehenden". Auch für diese Untersuchung gibt es ein in Westberlin durchgeführtes und von der DFG finanziertes Vorläuferprojekt. Im Brandenburger Projekt spielen 100 Kinder mit ihren Müttern ein Spiel, das hohen Aushandlungsbedarf erzeugt. Die Spiele werden videographiert. In der qualitativen und quantiativen Analyse werden die Interaktionsstrategien der Mütter und Kinder analysiert und zur Qualität der Mutter-Kind-Bindung und zum mütterlichen Erziehungsstil in Beziehung gesetzt. Die Datenerhebung beginnt im Schuljahr 1996/97. Aus dem Vorläuferprojekt liegt eine fertiggestellte Dissertation vor (Beate Schuster). Antragsteller ist Prof. Dr. Hans Oswald.

Politische Sozialisation bei 9- bis 12jährigen

Unter der Leitung von **Prof. Dr. Juliane Jacobi, Universität Potsdam**, Institut für Pädagogik, wird von 1994 bis 1997 ein von der DFG gefördertes Forschungsprojekt über "**Politische Sozialisation bei 9- bis 12jährigen Mädchen und Jungen**" als ethnographische Studie durchgeführt. Bearbeiter sind **Dr. Helga Kelle** und **Georg Breidenstein**.

Begriffsstrukturdarstellung

An der Universität des Saarlandes, Saarbrücken, Fachrichtung Erziehungswissenschaft, wird in einem von der DFG geförderten Projekt "Begriffsstrukturdarstellung" unter Leitung von Prof. Dr. Peter Strittmatter und AOR Dr. Karl Ludwig Jüngst untersucht, wie Lehrende Begriffsnetzdarstellungen am PC entwickeln und präsentieren können (Lehrkomponente) und wie Lernende ihrerseits begriffliches Wissen via Concept Mapping strukturieren bzw. interaktiv mit dem PC entwickeln und/oder verbessern können (Lernund Diagnosekomponente) (Laufzeit: November 1994 bis Oktober 1996).

Kooperatives Verhalten in multimedialen Lernumgebungen

Ebenda wird in einem von der Deutschen Post AG unterstützten Projekt zum "Kooperativen Verhalten in multimedialen Lernumgebungen" unter Leitung von Prof. Dr. Peter Strittmatter und der Mitarbeit von Dirk Manuel, M.A. und Ulrike Hochscheid, M.A. mittels einer eigens dafür entwickelten CBT-Trainingsprogrammes die Effektivität bestimmter kooperativer Verhaltensweisen und Kommunikationsstrukturen in der innerbetrieblichen Weiterbildung beim Postdienst und ZF-Getriebe erprobt und evaluiert.

Behinderte Jugendliche in allgemeinen Schulen der Sekundarstufe

Nachdem im Saarland seit 1986 die Möglichkeit des gemeinsamen Schulbesuches nichtbehinderter und behinderter Kinder und Jugendlicher besteht, wird seit 1990 die Integration auf der Sekundarstufe durch Forschungsvorhaben begleitet. Eine Projektgruppe der Universität des Saarlandes, Saarbrücken, Fachrichtung Erziehungswissenschaft, unter Leitung von Prof. Dr. Alfred Sander und AOR Dr. Hilde Schmidt führte bis Ende 1994 zusammen mit dem Bildungsministerium einen landesweiten BLK-Modellversuch "Gemeinsamer Unterricht mit unterschiedlicher Zielvorgabe für nichtbehinderte und behinderte Schüler und Schülerinnen im Bereich der Sekundarstufe I" durch und untersuchte dabei besonders den Eingangsbereich (Orientierungsstufe). Wesentliche Ergebnisse sind veröffentlicht in "Heilpädagogische Forschung", Bd. 21, Berlin 1995, Heft 1. 1995 und 1996 wird in einem Anschlußprojekt, finanziert von der 'Kooperationsstelle Hochschule und Arbeitswelt' (Arbeitskammer des Saarlandes, DGB-Saar, Universität), dieselbe Schülerkohorte hinsichtlich "Schulabschluß behinderter Jugendlicher und Übergang von der Schule in den Beruf" untersucht.

Verkoppelung von Arbeiten und Lernen

An der Universität Trier, Fachbereich I, Abteilung Pädagogik, wird von Prof. Dr. Klaus Harney ein Forschungsprojekt über die "Verkoppelung von Arbeiten und Lernen" durchgeführt (Finanzierung durch die DFG; Laufzeit: 01.01.1995 bis 31.10. 1996).

Forschungsprojekte an der Universität Ulm

Am Seminar für Pädagogik der Universität Ulm (Prof. Dr. Ulrich Herrmann) sind am Jahresanfang 1996 die folgenden DFG-geförderten Drittmittelprojekte abgeschlossen

worden bzw. werden weitergeführt:

- "Pädagogische Utopie und sozio-kultureller Wandel". Untersuchungen zur Geschichte der Pädagogik von der Französischen Revolution bis zum Nationalsozialismus: Typologien, Wirkungen und Folgen pädagogischer Utopien in der Wissenschafts- und Sozialgeschichte der Pädagogik. Buchpublikation abgeschlossen. Mitarbeiter: Prof. Dr. Hans-Christian Harten, Berlin-München.
- "Studentische Kultur vor dem Ersten Weltkrieg". Untersuchungen zu den intellektuellen, kulturellen und sozialen Profilen des freistudentischen Serakreises in Jena um den Verleger Eugen Diederichs. Buchpublikation abgeschlossen. Mitarbeiterin: Meike Werner, M.A., Ph.D., Ulm.
- "Die Praxis der VHS Thüringen 1919-1933". Rekonstruktion und Darstellung der Arbeitspraxis der "Neuen Richtung" der Erwachsenenbildung in Thüringen als einem Modellfall der geistigen Erneuerung nach dem Ersten Weltkrieg in der Zeit der Weimarer Republik. Archivstudien im Staatsarchiv Weimar und in den lokalen (VHS-)Archiven, Erhebung privater Überlieferung. Dokumentation und Buchpublikation in Vorbereitung. Mitarbeiterin: Bettina Irina Rölke, M.A., Weimar.
- "Geschichte und Praxis der VHS Ulm 1945-1973". Rekonstruktion und Darstellung der Gründungshintergründe, der Gründungsgeschichte und der Arbeitspraxis der vh ulm in der Ära Aicher-Scholl auf der Grundlage von Archivmaterial (Staats-, Kommunal- und Privatarchive) als einem Modellfall der geistigen Erneuerung nach dem Zweiten Weltkrieg in den westlichen Besatzungszonen und der frühen BRD. Dokumentation zum 50jährigen Jubiläum der vh ulm erschienen. Buchpublikation in Vorbereitung. Mitarbeiterin: Barbara Schüler, Ulm.
- "Lehrer-Lern-Biographien". Eine Interviewstudie mit Lehrerinnen und Lehrern an Schulen der Stadt Ulm zur Rekonstruktion der Lerngeschichte des Berufs sowie des subjektiven Qualifikationsbedarfs auf der Grundlage reflektierter Berufserfahrung. Pilotstudie. Publikation der Ergebnisse in Vorbereitung. Mitarbeiter: Dipl.Soz.-Wiss. Herbert Hertramph, Ulm.
- "Sowjetpädagogik". Rekonstruktion und Darstellung des deutschen Phänomens "Sowjetpädagogik" aufgrund von Archiv-, Literatur- und Interviewstudien in Moskau und in Deutschland für die Zeit nach 1945. Bei dieser Studie handelt es sich um den ersten Teil eines größeren Vorhabens, dessen zweiter Teil sich der Vorgeschichte der "Sowjetpädagogik" im 19. und 20. Jahrhundert und der wechselvollen Rezeptionsgeschichten zuwenden wird. Mitarbeiterin: Prof. Dr. Christine Lost, Berlin.

Evaluation des Diplom-Studiengangs Erziehungswissenschaft

Unter dem Titel "... daß mir so'n roter Faden gefehlt hat." ist eine kleine "Evaluation des Diplomstudiengangs Erziehungswissenschaft" an der Hochschule Vechta erschienen. Auf der Grundlage von acht problemzentrierten Interviews mit Studenten/Studentinnen des Studiengangs wird der Versuch unternommen, eine qualitative Bilanz des bisherigen Studiengangs zu ziehen (Die Veröffentlichung ist erhältlich bei Prof. Dr. K.-D. Scheer, Hochschule Vechta, Driverstr. 22, 49377 Vechta, Fax: 04441/15-444 zum

Selbstkostenpreis von 10,-- DM).

DFG-Schwerpunktprogramm "Lehr-Lern-Prozesse in der kaufmännischen Erstausbildung"

Die erste Zweijahresperiode der Forschungsförderung ist Ende 1995 abgelaufen. Innerhalb diese Abschnitts fanden vier "Rundgespräche" statt, bei denen der Fortgang der einzelnen Vorhaben diskutiert und Kooperationen zwischen ihnen angeknüpft bzw. vertieft wurden. Ein besonderes Augenmerk galt dabei auch der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses; insgesamt arbeiten etwa 30 Doktoranden im gesamten Schwerpunktprogramm.

Die Begutachtung von Neu- und Fortsetzungsanträgen ist abgeschlossen. Ein zusätzliches Projekt wurde aufgenommen. Gegenwärtig werden die folgenden Vorhaben unter der Leitung der genannten Kollegen gefördert:

- Die Entwicklung moralischer Urteilskompetenz in der kaufmännischen Erstausbildung
 Zur Analyse der Segmentierungshypothese
 - Prof. Dr. Klaus Beck, Johannes Gutenberg-Universität Mainz;
- Lehren und Lernen mit Hilfe computergestützter Simulationen zur Unternehmensführung, insbesondere zur Investitions- und Produktionsplanung
 - Prof. Dr. Dr. h.c. Jürgen Bloech, Georg-August-Universität Göttingen:
- Entwicklung der kommunikativen Kompetenz und des kommunikativen Verhaltens Jugendlicher in der kaufmännischen Erstausbildung - Befragungen und Beobachtungen im Lernort 'kaufmännische Berufsschule'
 - Prof. Dr. Jürgen von Buer, Humboldt-Universität zu Berlin/PD Dr. Sabine Matthäus, Universität Mannheim;
- Förderung des Aufbaus integrierter Wissensstrukturen durch selbständig zu bearbeitende arbeitsanaloge Lernaufgaben zur Kostenrechnung in einer computerbasierten komplexen Lernumgebung
 - Prof. Dr. Manfred Hofer/PD Dr. Helmut M. Niegemann, Universität Mannheim;
- Motivation in der kaufmännischen Erstausbildung: Motivierungspotentiale und Motivierungsmaßnahmen an verschiedenen Lernorten
 - Prof. Dr. Uwe Kleinbeck/PD Dr. Hellmuth Metz-Göckel, Universität Dortmund;
- Bedingungen und Auswirkungen berufsspezifischer Lernmotivation in der kaufmännischen Erstausbildung
 - Prof. Dr. Andreas Krapp/Dr. Klaus-Peter Wild, Universität der Bundeswehr, Neubiberg;
- Förderung anwendbaren Wissens durch multiple Lernkontexte und kooperatives Lernen
 - Prof. Dr. Heinz Mandl/Dr. H. Gruber/Dr. A. Renkl, Ludwig-Maximilians-Universität München;
- Entwicklung, Erprobung und Evaluation einer Ausbildungskonzeption zur Förderung des motivierten selbstgesteuerten Lernens in Schule und Betrieb in der kaufmännischen Erstausbildung durch eine sukzessive Verknüpfung von Wissens- und Fähig-

keitsstrukturen sowie Strategie- und Reflexionstraining

Prof. Dr. Peter Nenniger, Universität Koblenz-Landau/Prof. Dr. Gerald A. Straka, Universität Bremen;

 Selbstbestimmt motiviertes und interessiertes Lernen in der kaufmännischen Erstausbildung

Prof. Dr. Manfred Prenzel, Universität Regensburg;

Prozeßanalysen selbstorganisierten Lernens

Prof. Dr. Detlef Sembill, Justus-Liebig-Universität Gießen;

 NAVIGATOR: Entwicklung und Evaluierung einer hypermedialen Lernumgebung zur Förderung des verbundenen Erwerbs von strukturiertem Fachwissen und spezifischem Meta-Wissen für den Umgang mit Fachwissen im Bereich der kaufmännischen Erstausbildung

Prof. Dr. Ralf Witt, Technische Universität Dresden.

Die ersten Forschungsresultate erscheinen als Beiheft Nr. 12 zur Zeitschrift für Berufsund Wirtschaftspädagogik (Franz Steiner Verlag, Stuttgart) 1996. Es enthält zehn Einzelberichte mit Kurzfassungen in Deutsch, Englisch und Französisch sowie die Projektanschriften. Weitere Auskünfte sind beim Sprecher des Schwerpunktprogramms, Prof.
Dr. Klaus Beck, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, FB 03, Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik, 55099 Mainz erhältlich (Tel.: 06131/39-2009; Fax 06131/39-2095,
e-mail: beck@pop.uni.mainz.de).

FABER-Abschlußkonferenz

In den Jahren 1990 bis 1996/97 fördert die DFG ein Forschungsschwerpunktprogramm mit dem Titel "FABER - Folgen der Arbeitsmigration für Bildung und Erziehung". Dieses Programm ist interdisziplinär angelegt; gefördert werden Forschungsprojekte, die sich mit Migrationsfolgen für Bildung und Erziehung im weitesten Sinne befassen. Vertreten sind die Disziplinen Erziehungswissenschaft, Soziologie, Psychologie und Sprachwissenschaft. Die hiermit annoncierte Tagung dient dazu, "Folgen der (Arbeits-)Migration" in einem interdisziplinären Kontext auf der Basis laufender Forschungen zu diskutieren. Die Tagung findet statt vom 20. bis 23. März 1997 im Gustav-Stresemann-Institut Bonn (Kontakt: Prof. Dr. Ingrid Gogolin, Universität Hamburg, Fachbereich Erziehungswissenschaft, Von-Melle-Park 8, 20146 Hamburg; Tel.: 040/4123-2127; Fax: 040/4123-4298).

V. NOTIZEN AUS DER WISSENSCHAFTS- UND BILDUNGSPOLITIK

Zukunft der Bildung - Schule der Zukunft

Die Kommission "Zukunft der Bildung - Bildung der Zukunft" ("Bildungskommission NRW"), die der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Johannes Raum im Juli 1992 berief und der mehrere DGfE-Mitglieder angehörten (Die Professorinnen und Professoren Hannelore Faulstich-Wieland, Klaus Hurrelmann, Juliane Jacobi, Wolfgang Klafki, Hans-Günter Rolff, Maria Wasna sowie - als Leiter des Sekretariats - Rainer Brockmeyer), hat am 9. Oktober 1995 die Ergebnisse ihrer Beratungen als Denkschrift dem Auftraggeber und zugleich der Öffentlichkeit übergeben. Diese Denkschrift erschien gleichzeitig unter dem Kommissionstitel im Luchterhand Verlag, Neuwied/Kriftel/Berlin 1995. Die Denkschrift ist zwar zunächst nur auf das Bundesland Nordrhein-Westfalen bezogen, stellt aber das umfassendste Bildungsreform-Dokument dar, das in Deutschland seit dem "Strukturplan" des Deutschen Bildungsrates (1970) erschienen ist. Die Empfehlungen haben ein ungewöhnlich lebhaftes, z.T. kontroverses Echo in der Presse, in pädagogischen Verbandszeitungen und -zeitschriften ausgelöst, und sie werden in Veranstaltungen der pädagogischen Berufs- und Elternverbände, in den kulturpolitischen Ausschüssen der Parteien und in Hochschulen des Landes, aber auch weit über Nordrhein-Westfalen hinaus lebhaft diskutiert. Nach dem Abschluß dieser ersten öffentlichen Diskussionsphase ist mit entsprechenden Landtagsdiskussionen und später mit bildungspolitischen Beschlüssen der Landesregierung zu rechnen. (Vgl. die Information über die Berufung der Kommission in "Erziehungswissenschaft" 3 (1992), 6, S. 55).

Enquete-Kommission "Schule mit Zukunft" des Landtages von Sachsen-Anhalt

Der Landtag von Sachsen-Anhalt hat am 18.1.1996 beschlossen, eine Enquete-Kommission "Schule mit Zukunft" einzurichten. Sie begann ihre Arbeit am 11.4.1996 und soll sie bis zur parlamentarischen Sommerpause 1997 abschließen. Ihr gehören als Sachverständige an: Prof. Dr. Karl-Heinz Braun (Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen der Fachhochschule Magdeburg); Prof. em. Hans-Georg Hofmann (Berlin), Prof. Dr. Heinz-Hermann Krüger und Prof. Dr. Jan H. Olbertz (beide Fachbereich Erziehungswissenschaften der Martin-Luther-Universität Halle).

Reform der LehrerInnenbildung

Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft hat im März 1996 einen Entwurf "Zur Reform der LehrerInnenbildung - Diskussionspapier" vorgelegt, dem der GEW-Hauptvorstand zugestimmt hat (Kontakt für Anmerkungen oder Nachfragen: GEW-Hauptvorstand, Frau Bianca Tiedtke, Reifenberger Str. 21, 60489 Frankfurt a.M.; Tel.: 069/789730; Fax: 78973201).

Notizen aus der Wissenschafts- und Bildungspolitik

Medienkompetenz in der Lehrerausbildung

Prof. Dr. Dieter Baacke, Universität Bielefeld, Fakultät für Pädagogik, leitet ein Modellprojekt Medienkompetenz in der Lehrerausbildung (MeKoLa)". Das Modellprojekt soll innerhalb der wissenschaftlichen Lehrerausbildung an der Universität Bielefeld pädagogisch reflektierte und angeleitete 'Medienkompetenz' vermitteln. Das Projekt soll verschiedene Dimensionen der Medienkompetenz ("Handlungsorientierte Mediennutzung", "Medienkunde", "Einübung in Medienrezeption") in überschaubare Lehrangebote für Lehrerstudenten umsetzen und ausprobieren. Die Lern- und Lehrerfahrungen sollen in einer Begleitforschung evaluiert und gewichtet werden, um letztlich zu Schlußfolgerungen und Empfehlungen für die Bedeutung von Medienkompetenz und für ihre Realisierung in den Lehrangeboten der wissenschaftlichen Lehrerausbildung zu gelangen (Laufzeit: Anschubfinanzierung durch das nordrhein-westfälische Wissenschaftsministerium vom 1.1.1995 bis 31.12.1996).

Dunkle Wolken über der Lehrerbildung

Prof. Dr. Max Liedtke, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Lehrstuhl für Pädagogik I, hat als Reaktion auf Entwicklungen in der Bayrischen Lehrerbildung kritische Überlegungen über "Dunkle Wolken über der Lehrerbildung - Die Verkennung der Fachdidaktiken" veröffentlicht (in: Mitteilungen der erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg, Nr. 11, Wintersemester 1995/96).

KVFF gegründet

Auf Initiative des IPN und der Sektion Fachdidaktik im Verband Deutscher Biologen trafen sich am 8. September 1995 die Vorsitzenden von 17 fachdidaktischen Gesellschaften im Schloß Salzau, dem Kulturzentrum des Landes Schleswig-Holstein, um die Konferenz der Vorsitzenden der Fachdidaktischen Fachgesellschaften (KVFF) ins Leben zu rufen. Diese dient dem Informationsaustausch und der gemeinschaftlichen Vertretung gemeinsamer Interessen. Zum Sprecher der KVFF wurde der Leiter der Abteilung Biologiedidaktik des IPN, Prof. Dr. Horst Bayrhuber, gewählt.

Gefährdung der Fachdidaktiken in der Lehrerbildung

Die Konferenz der Vorsitzenden Fachdidaktischer Gesellschaften (KVFF) hat zum Positionspapier der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) zu Abitur - allgemeiner Hochschulreife/Studierfähigkeit folgende Stellungnahme abgegeben:

"Angesichts der großen Bedeutung von Bildung und Ausbildung für den 'Wissenschaftsstandort Deutschland' formuliert die Hochschulrektorenkonferenz in einem vorläufigen Positionspapier vom Mai 1995 Erwartungen an die Studierfähigkeit der Abiturienten und skizziert Leitlinien einer Reform der Lehrerbildung.

Ein besonderes Anliegen ist der HRK dabei die stärkere Rückbindung der Fachdidaktik an die Schulpraxis. Diese Kopplung glaubt die HRK dadurch verbessern zu können, 'daß die Fachdidaktiken nicht durch Professuren auf Lebenszeit vertreten werden, sondern wissenschaftlich qualifizierte, d.h. promovierte, Schulpraktiker nach Ausschreibung und Auswahl durch die Hochschulen für Lehre und Forschung in der Fachdidaktik zeitlich befristet in die Hochschule wechseln'.

Die Vorsitzenden der fachdidaktischen Fachgesellschaften begrüßen das Anliegen, Fachdidaktik und Schulpraxis stärker zu verknüpfen. Sie halten den vorgeschlagenen Weg jedoch für falsch. Er führt nicht zu einer Professionalisierung der Lehrerausbildung. Vielmehr würde ein solches Verfahren eine Abwertung der Fachdidaktik, wenn nicht das Ende der wissenschaftlichen Lehrerausbildung bedeuten.

1. Konsequenzen für die Forschung

Fachdidaktik ist die Wissenschaft vom fachspezifischen Lehren und Lernen innerhalb und außerhalb der Schule.

Im Rahmen ihrer Forschungsarbeiten befaßt sie sich mit der Auswahl, Legitimation und der didaktischen Rekonstruktion von Lerngegenständen, der Festlegung und Begründung von Zielen des Unterrichts, der methodischen Strukturierung von Lernprozessen sowie der angemessenen Berücksichtigung der psychischen und sozialen Ausgangsbedingungen von Lehrenden und Lernenden. Außerdem befaßt sie sich mit der Entwicklung und Evaluation von Lehr-Lernmateralien.

Die wissenschaftliche Fachdidaktik sichert damit die interdisziplinäre Bearbeitung von Bildungs- und Qualifikationsanforderungen, die z.B. durch die Einführung neuer Technologien, gesellschaftlichen Wandel oder globale Umweltveränderungen entstehen. Dazu gehören z.B. Arbeiten zum Sprachverstehen, zum politischen Lernen und zu vorunterrichtlichen Vorstellungen von naturwissenschaftlichen Begriffen.

Die Fachdidaktik beschäftigt sich - wie bereits erwähnt - nicht nur mit schulischen Vermittlungsprozessen. Beispielsweise führt die Anforderung nach lebenslangem Lernen in den verschiedenen Bereichen der Aus- und Weiterbildung von Jugendlichen und Erwachsenen zu einer Diversifizierung fachdidaktischer Forschungsfelder. Weiterhin werfen die gesellschaftlichen Auswirkungen von Forschungsgebieten wie beispielsweise von Atomphysik, Gentechnik und Neurobiologie Fragen nach der Wahrnehmung und Beurteilung von Wissenschaft in der Gesellschaft auf, die von den zuständigen Fachdidaktiken im In- und Ausland zunehmend aufgegriffen und wissenschaftlich bearbeitet werden. Darüber hinaus wird Fachdidaktik bei der Beratung und kritischen Begleitung von Bildungspolitik wichtig, etwa im Bereich der Formulierung einer europäischen Sprachenpolitik. Somit stellt die Schulpraxis nur ein Praxisfeld der Fachdidaktik dar.

Die genannten vielfältigen Forschungsaufgaben können nur dann erfolgreich durchgeführt werden, wenn fachdidaktische Forschung fachlich breit angelegt, langfristig konzipiert und institutionell durch Professuren abgesichert ist. Eine Umsetzung der im Positionspapier vorgestellten Überlegungen bedeutete das Ende der fachdidaktischen Forschung. Dies wäre um so weniger verständlich, als innerhalb der Erziehungswissenschaften und der Psychologie gerade in den letzten Jahren die Bedeutung des fachspezifischen Lernens hervorgehoben wird. Überdies wird in den USA und Japan die fachdidaktische Forschung unter dem Aspekt der Zukunftssicherung verstärkt gefördert.

2. Konsequenzen für die Lehrerausbildung

Im Rahmen der Lehrerausbildung nehmen die verschiedenen Fachdidaktiken eine vermittelnde Funktion zwischen Schule, Fachwissenschaften und Erziehungswissenschaften wahr. Sie tragen in dieser Funktion wesentlich dazu bei, die Lehrerbildung in den verschiedenen Fächern auch in pädagogischer Hinsicht wissenschaftsorientiert zu gestalten. Sie führen die künftigen Lehrerinnen und Lehrer an kognitions-, motivations- und entwicklungspsychologische Determinanten fachlichen Lehrens und Lernens sowie an theoriegeleitete Planung, Durchführung und Evaluation von Unterricht heran; sie machen ihnen weiterhin die methodischen Möglichkeiten und Grenzen, fächerverbindenden Dimensionen und die gesellschaftlichen Anwendungsbezüge des Faches deutlich. Ein Ansatz "aus der Praxis für die Praxis" schließt diese wissenschaftliche Perspektive nicht ein. Dies gilt nicht nur für die Lehramtsstudiengänge der Sekundarstufen I und II, sondern gleichermaßen für die der Primarstufe. Der Bereich des grundlegenden Lernens in der Primarstufe kann nicht von den übrigen schulbezogenen Arbeitsfeldern abgetrennt werden.

Die fachdidaktischen Studienanteile in der ersten und zweiten Phase und die Praxiserfahrung allein befähigen aber keineswegs dazu, die Fachdidaktik an Hochschulen und Universitäten in Forschung und Lehre eigenverantwortlich zu vertreten. Denn auch für die Fachdidaktik ist die Verzahnung von Forschung und Lehre unabdingbar.

Würden die im Positionspapier der HRK genannten Überlegungen Wirklichkeit, so bedeutete dies einen Rückschritt in längst überwundene Zeiten. Die Lehrerbildung wurde doch gerade deshalb reformiert, weil die Studierenden theoriegeleitet an die Schulpraxis herangeführt werden sollten. Die fachdidaktische Ausbildung der Studierenden der verschiedenen Lehrämter würde dann wieder durch Lehrer erfolgen - wie seinerzeit an den Lehrerbildungsanstalten.

Weiterhin ist zu bedenken, daß promovierte Lehrerinnen und Lehrer überwiegend am Gymnasium tätig sind. Folglich erhielten auch die Studierenden der Lehrämter an Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen und zum Teil sogar an Sonderschulen die fachdidaktische Ausbildung praktisch ausschließlich von Gymnasiallehrern. Dies widerspräche der spezifischen pädagogischen Ausrichtung der verschiedenen Schultypen, insbesondere den besonderen Anforderungen und Aufgaben der Primarstufe, auf die die HRK in ihrem Positionspapier besonders abhebt. Hinzu kommt, daß es ohne fachdidaktische Professuren keine fachdidaktischen Promotionen gibt und damit letztendlich fachfremde Qualifikationen vorliegen.

Natürlich ist die Abordnung von Lehrerinnen und Lehrern an fachdidaktische Lehrstühle als Mitarbeiter für die Lehrerbildung von Vorteil. Sie ist ein Weg unter mehreren, den Praxisbezug zu vertiefen. Sie ergänzt die Kontakte, die die Fachdidaktiker mit der Schule halten.

3. Schluß

Fachdidaktische Professuren sind unerläßlich. Deshalb wenden sich die Vorsitzenden der fachdidaktischen Fachgesellschaften mit allem Nachdruck gegen die im Positionspapier der HRK formulierten Überlegungen, die Fachdidaktik an Hochschulen und Universitäten

lediglich durch zeitweise abgeordnete Lehrer und Lehrerinnen vertreten zu lassen. Sie sehen mit Befremden, daß dieses Positionspapier ohne Konsultation der betroffenen Fachvertreter entstanden ist. Die Konferenz der Vorsitzenden der fachdidaktischen Fachgesellschaften (KVFF) bietet der Hochschulrektorenkonferenz eine Zusammenarbeit in allen Fragen an, die die weitere Entwicklung der Fachdidaktik betreffen. Dabei sollte es auch um die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses gehen."

KMK-Richtungsentscheidungen zur gymnasialen Oberstufe

Die KMK hat auf ihrer 274. Plenarsitzung am 30.11./1.12.1995 in Mainz folgende "Richtungsentscheidungen zur Weiterentwicklung der Prinzipien der gymnasialen Oberstufe und des Abiturs" getroffen.

- Die Kultusministerkonferenz hält am Konzept der allgemeinen Hochschulreife als schulischer Abschlußqualifikation und Zugangsberechtigung für alle Studiengänge fest.
- 2. Die Grundstruktur der gymnasialen Oberstufe wird beibehalten. Dazu gehören:
 - die Gliederung in eine Einführungs- und eine Qualifikationsphase,
 - die Organisation des Unterrichts in Grund- und Leistungskursen,
 - die Zuordnung der Fächer zu Aufgabenfeldern,
 - die Ausgestaltung in einen Pflicht- und einen Wahlbereich mit der Möglichkeit einer individuellen Schwerpunktbildung.
- 3. Der Einführungsphase der gymnasialen Oberstufe kommt beim Übergang vom obligatorischen Klassenunterricht zu den eigenverantwortlichen Wahl- und Differenzierungsentscheidungen in der Qualifikationsphase eine Brückenfunktion zu. Um die erforderlichen personalen, sozialen und fachlichen Kompetenzen gezielt fördern zu können, sollen künftig spezifische Lernarrangements verstärkt angeboten werden. Dazu gehören zum Beispiel Intensivkurse in den Fächern Deutsch, Fremdsprache und Mathematik zum Ausgleich von individuellen Lerndefiziten, Auslandsaufenthalte und Betriebspraktika.
- 4. Für die Ausprägung der Studierfähigkeit sind drei Kompetenzbereiche von herausgehobener Bedeutung: sprachliche Ausdrucksfähigkeit, insbesondere die schriftliche Darlegung eines konzisen Gedankengangs, verständiges Lesen komplexer fremdsprachlicher Sachtexte und sicherer Umgang mit mathematischen Symbolen und Modellen. Zur Sicherung des Erwerbs dieser grundlegenden Kompetenzen sind die Fächer Deutsch, Fremdsprache, Mathematik in der Qualifikationsphase durchgehend zu belegen und in die Gesamtqualifikation einzubringen, wobei die Fremdsprache eine mit Eintritt in die gymnasiale Oberstufe neu begonnene Sprache sein kann, sofern sie auf Oberstufenniveau unterrichtet wird.

Der Erwerb der grundlegenden Kompetenzen ist allerdings nur dann hinreichend sicherzustellen, wenn grundsätzlich alle dafür geeigneten Fächer diese Aufgabe wahrnehmen. Dies setzt eine entsprechende curriculare Weiterentwicklung voraus, die den Ländern aufgegeben ist.

Sofern die Vermittlung dieser Kompetenzen in Kursen anderer Fächer curricular

Notizen aus der Wissenschafts- und Bildungspolitik

- abgesichert und systematisch ausgewiesen ist, können bis zu vier dieser Kurse auf die Beleg- und Einbringungsverpflichtung in den Fächern Deutsch, Fremdsprache, Mathematik angerechnet werden.
- 5. Zur weiteren Stärkung fachübergreifenden und fächerverbindenden Lernens können Länder die Belegung entsprechender Kursangebote verbindlich festlegen. Lernleistungen, die im Rahmen derartiger Kursangebote erbracht werden, sind je nach qualitativem und quantitativem Anteil der Fächer und der Art ihrer Kopplung entweder nach Fächern getrennt oder mit einer Gesamtnote, die für jedes der beteiligten Fächer gilt, oder für eines der beteiligten Fächer auf die Beleg- und Einbringungsverpflichtungen anzurechnen.
- 6. Zur Erprobung besonderer inhaltlicher und methodischer Unterrichtsvorhaben können Länder Schulen zeitlich befristete Abweichungen von in der Vereinbarung enthaltenen Regelungen gestatten. Über abweichende Modelle ist der Schulausschuß der Kultusministerkonferenz unter Angabe des Erprobungszeitraums zu unterrichten (Entwicklungsklausel).
- 7. Die Abiturprüfung umfaßt vier Fächer, mit denen die drei Aufgabenfelder abgedeckt werden. Im sprachlich-literarisch-künstlerischen Aufgabenfeld muß eines der Fächer Deutsch oder Fremdsprache Abiturprüfungsfach sein. Im Rahmen der für die Abiturprüfung vorgesehenen Gesamtpunktzahl können die Länder vorsehen, daß Schülerinnen und Schüler wahlweise eine besondere Lernleistung, die im Rahmen eines zweisemestrigen Kurses erbracht wird, in die Abiturprüfung einbringen können. Diese besondere Lernleistung geht mit einem Fünftel in die Gesamtpunktzahl der Abiturprüfung ein.
- 8. Zur Sicherung der Transparenz, Vergleichbarkeit und Einheitlichkeit der Abiturprüfung sollen Absprachen zwischen den Ländern getroffen werden, die einen regelmäßigen Austausch von schriftlichen Abiturprüfungsaufgaben und -ergebnissen für bestimmte Fächer, die Offenlegung der Bewertungsmaßstäbe der Abiturleistungen sowie eine gegenseitige Teilnahme bei mündlichen Abiturprüfungen vorsehen. Darüber hinaus soll durch Vergabe von Forschungsaufträgen an unabhängigen Einrichtungen innerhalb oder außerhalb der Hochschulen die Leistungsfähigkeit der Schule an zentralen Gelenkstellen von Bildungsgängen und die Aussagekraft der Abiturzeugnisse regelmäßig geprüft werden.
- 9. Die Dauer der Schulzeit bis zur Erlangung der allgemeinen Hochschulreife beträgt nach dem Hamburger Abkommen dreizehn Jahre. Unter folgenden Voraussetzungen wird das Abitur nach einer Gesamt-Schulzeit von zwölf Jahren anerkannt: Zur Erlangung der allgemeinen Hochschulreife ist ein Gesamtvolumen von mindestens 265* Wochenstunden für die Sekundarstufe I und für die gymnasiale Oberstufe nachzuweisen. Dabei ist den einschlägigen Vereinbarungen der KMK in quantitativer und qualitativer Hinsicht zu entsprechen. (*Prüfvorbehalt)
- Für die Umsetzung der auf dieser Basis auszuarbeitenden Regelungen ist eine angemessene Übergangszeit vorzusehen, deren Einzelheiten im weiteren Beratungsprozeß zu klären sind.

Darüber hinaus haben die Kultusminister den Schulausschuß beauftragt,

- die Kriterien zu überprüfen, die bei der Anerkennung eines Fachs als Abiturprüfungsfach zu erfüllen sind,
- Rahmenvorschläge zur Zielsetzung und Arbeitsweise in den Grundkursen zu unterbreiten,
- Vorschläge zu erarbeiten, wie auf der Grundlage der "Gemeinsamen Empfehlung der Kultusministerkonferenz, der Bundesanstalt für Arbeit und der Hochschulrektorenkonferenz über die Zusammenarbeit von Schule, Berufsberatung und Studienberatung im Sekundarbereich II" vom 21.02.1992 die berufliche Orientierung in der gymnasialen Oberstufe verbessert werden kann,
- in Zusammenarbeit mit der HRK Vorschläge für Weiterentwicklung der Lehrerausund -fortbildung unter besonderer Berücksichtigung der Fachdidaktik und des fächerübergreifenden Unterrichts zu erarbeiten.

Umfang und Organisation des Berufsschulunterrichts

Die KMK hat auf ihrer 274. Plenarsitzung am 30.11. bis 1.12.1995 in Mainz eine Erklärung zu Umfang und Organisation des Berufsschulunterrichts verabschiedet. Die Erklärung hat folgenden Wortlaut:

"Die unter dem Schlagwort 'Zweiter Berufsschultag' aktuell geführte Diskussion über den Umfang des Berufsschulunterrichts im Zusammenhang mit Problemen bei der Sicherung eines ausgeglichenen Ausbildungsstellenmarktes veranlaßt die Kultusministerkonferenz zu folgender Feststellung:

- 1. Im Zeichen der Globalisierung der Märkte ist die Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandortes Deutschland Voraussetzung für Wachstum und Beschäftigung, soziale Ausgeglichenheit und politisches Handeln des Bundes und der Länder. Unter den Bedingungen für die Wirtschaft in Deutschland ist die Qualifizierung der Beschäftigten der herausragende Faktor für einen hohen Standard der Produkte und Dienstleistungen sowie für Innovationen und unternehmerisches Denken. Aus der Erkenntnis der Bedeutung des Beitrages der dualen Berufsausbildung für das Erreichen dieser Zielsetzungen haben sich Bund, Länder und Sozialparteien in den vergangenen Jahren mit Nachdruck für die Verbesserung der Leistungsfähigkeit der beruflichen Bildung ausgesprochen. Die Länder haben einen Schwerpunkt in die Entwicklung des Systems der beruflichen Bildung gesetzt und mit erheblichen Anstrengungen Maßnahmen getroffen, um die an die Berufsschule gestellten und ständig im Wandel befindlichen Anforderungen zu erfüllen. Die Kultusminister und senatoren sehen deshalb in der Kritik am Umfang des Berufsschulunterrichts einen Widerspruch zu den bisher von der Wirtschaft vorgetragenen Forderungen nach Gewährleistung des vereinbarten Berufsschulunterrichts und die Gefahr einer Beeinträchtigung dieses wesentlichen Faktors der Zukunftssicherung.
- Die Kultusministerkonferenz hat in Abstimmung mit dem Bund und der Wirtschaft am 14./15.03.1991 die 'Rahmenvereinbarung über die Berufsschule' beschlossen. Darin wird der Unterrichtsumfang auf 'mindestens 12 Wochenstunden' festgelegt.

Notizen aus der Wissenschafts- und Bildungspolitik

Der Anteil des berufsbezogenen Unterrichts soll 'in der Regel 8 Wochenstunden' betragen.

- 3. Auf der Grundlage von Berufsbildungsgesetz und Handwerksordnung werden auf der Basis des 'Gemeinsamen Ergebnisprotokolls vom 30.05.1972' Berufe neugeordnet. Die jeweiligen Ausbildungsordnungen und Rahmenlehrpläne sind zwischen Bund, Ländern und Spitzenorganisationen der Sozialparteien abgestimmt. Der Umfang des berufsbezogenen Unterrichts in den Rahmenlehrplänen orientiert sich an einem Unterrichtsumfang, wie er in der Rahmenvereinbarung über die Berufsschule ausgewiesen ist. Die Abstimmung umfaßt die Ziele und Inhalte, den Zeitumfang insgesamt sowie die Verteilung auf die Ausbildungsjahre.
- 4. Auf Veranlassung der Regierungschefs des Bundes und der Länder wurde am 10.02.1995 der 'Statusbericht und Vorschläge zur Umsetzung des Maßnahmenkataloges der Bund-Länder-Sozialparteien-Arbeitsgruppe Berufliche Bildung' vorgelegt. Der Maßnahmenkatalog bestätigt den Umfang des Berufsschulunterrichts mit '480 Stunden pro Jahr'. Bei etwa 40 Unterrichtswochen pro Jahr ergibt dies einen Unterrichtsumfang von 12 Wochenstunden.
- Der Maßnahmenkatalog enthält darüber hinaus mit der Zielsetzung der Steigerung der Attraktivität der beruflichen Bildung folgende Anforderungen an die Berufsschule:
 - Herstellung der Gleichwertigkeit von allgemeiner und beruflicher Bildung; eine Forderung, die insbesondere von der Wirtschaft erhoben wird.
 - Ausbau des Femdsprachenunterrichts in der dualen Berufsausbildung im Rahmen des Zeitbudgets der Lernorte.
 - Differenzierung der dualen Ausbildung für Leistungsstärkere durch ergänzende Angebote und für Leistungsschwächere durch zusätzlichen Förderunterricht.
- 6. Im Berufsbildungsbericht 1995 wird u.a. ausgeführt, daß 'die Entwicklungen im Beschäftigungssystem ... in nahezu allen Tätigkeitsbereichen zu umfassenderen fachlichen Aufgaben und zu höheren Anforderungen an die Eigeninitiative, Entscheidungs- und Verantwortungsbereitschaft der Beschäftigten sowie an ihre Kommunikationsfähigkeit und die Fähigkeit zur Teamarbeit (führen)'.
 - Insbesondere auf diese berufsübergreifenden Anforderungen zielt der über den engen Fachbezug hinausgehende Unterricht. Er schließt damit die Vermittlung allgemeiner, auf die verantwortliche Mitwirkung der jungen Generation in der Gesellschaft abzielender Kenntnisse und Einstellungen ein.
- 7. Die Kultusministerkonferenz hat mit ihrer 'Rahmenvereinbarung über die Berufsschule' die Organisation des Unterrichts den Ländern überlassen. Flexible Länderregelungen lassen eine Reihe von unterschiedlichen Formen zu, z.B. vom traditionellen Teilzeitunterricht mit zwei Berufsschultagen je Woche über alternierende Modelle mit abwechselnd einem oder zwei Berufsschultagen pro Woche bis hin zum Blockunterricht im Umfang von insgesamt 12 bis 14 Wochen pro Jahr und mit über das Jahr verteilt unterschiedlichen Blocklängen. Die Wahl der Organisationsform erfolgt grundsätzlich in enger Abstimmung mit den Betrieben im Einzugsbereich."

Gleichwertigkeit beruflicher und allgemeiner Bildung

Der Hauptausschuß des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIB) hat sich in seiner Sitzung am 28./29. November 1995 mit dem Thema "Herstellung von Gleichwertigkeit der beruflichen Bildung durch Schaffung eines eigenständigen und gleichwertigen Berufsbildungssystems / Berufliche Weiterbildung und Hochschulzugang" befaßt und dazu - ohne Beteiligung der Vertreter des Bundes - folgende Entschließung verabschiedet: "Zur Steigerung der Attraktivität der beruflichen Bildung haben Bund, Länder und Sozialparteien im Februar 1994 einvernehmlich vorgeschlagen, bis Ende 1995 länderübergreifend einheitliche Zugangswege in die Hochschulen für qualifizierte Berufstätige zu schaffen und nicht gerechtfertigte Zugangsbarrieren abzubauen. Dieses Ziel kann durch eine Vereinbarung der Länder oder durch eine rahmengesetzliche Regelung des Bundes erreicht werden. Der Hauptausschuß fordert die Länder auf, baldmöglichst eine solche Vereinbarung abzuschließen oder den Bund, eine entsprechende rahmengesetzliche Regelung in die Wege zu leiten."

Sechster Familienbericht

Die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Claudia Nolte, hat im März 1996 die Mitglieder der Sachverständigenkommission für den 6. Familienbericht der Bundesregierung berufen: Prof. Dr. Klaus Bade, Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS), Osnabrück; Prof. Dr. Maria Dietzel-Papakyriakou vom Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Gesamthochschule Essen; Prof. Dr. Hans-Joachim Hoffmann-Nowotny vom Soziologischen Institut der Universität Zürich; Prof. Dr. Bernhard Nauck, Lehrstuhl für Allgemeine Soziologie der Technischen Universität Chemnitz; Prof. Dr. Rosemarie von Schweitzer vom Institut für Wirtschaftslehre der Justus-Liebig-Universität in Gießen.

Das DJI übernimmt auch diesmal für die Familienberichtskommission die Geschäftsführung; ihr gehören Annemarie Gerzer-Sass, Monika Jaeckel und Jürgen Sass an. Thema des 6. Familienberichts, der bis 1998 abgeschlossen sein soll, ist die Lage der Familien ausländischer Herkunft.

Neufassung der Allgemeinen Bestimmungen für Magisterprüfungsordnungen

Die KMK hat, nach bereits vorher erfolgter Zustimmung der Hochschulrektorenkonferenz - eine Neufassung der "Allgemeinen Bestimmungen für Magisterprüfungsordnungen" beschlossen. Hierbei handelt es sich um eine an die Kultusministerien der Länder und die Hochschulen gemeinsam gerichtete bildungspolitische Vorgabe für die Abfassung und Anpassung von Magisterprüfungsordnungen der Hochschulen für Studiengänge, die zum Hochschulgrad "Magister Artium" bzw. "Magistra Artium" (M.A.) führen. Die Neufassung vom 3.11.1995 berücksichtigt vor allem die bildungspolitischen Vorgaben zur Verkürzung der Studienzeiten sowie zur Flexibilisierung des Studienangebots und der Prüfungen. Auf der Grundlage der Allgemeinen Bestimmungen und der fachspezifischen Rahmenbestimmungen werden die örtlichen Prüfungsordnungen der Hochschulen als Satzungen verabschiedet. Die für die Genehmigung der Prüfungsord-

nungen zuständigen Ministerien können die Genehmigung versagen, wenn die örtlichen Prüfungsordnungen von den Rahmenvorgaben abweichen (Auszug aus KMK-Mitteilungen und Informationen 7/95 vom 15.12.1995).

Differenzierung der Mittelverteilung im Hochschulbereich

Die KMK hat im Rahmen ihrer koordinierenden Beratungen zur Hochschulstrukturreform einen Bericht zur "Differenzierung der Mittelverteilung im Hochschulbereich" verabschiedet. Er soll den Ländern als Orientierung bei den anstehenden Entscheidungen über die Weiterentwicklung der Systeme der Hochschulfinanzierung dienen. Im Bericht wird die Situation in der Bundesrepublik analysiert, Indikatoren für die eine Differenzierung der Mittelvorgabe vorgestellt und Szenarien einer künftigen Entwicklung der Hochschulen entworfen (KMK-Mitteilungen und Informationen 3/96 vom 2.4.1996).

Freizeitpädagogik

Die Kommission Freizeitpädagogik ist an zwei Erasmusprogrammen durch die Universitäten Bielefeld, Göttingen, Hamburg und Salzburg/Innsbruck beteiligt. Insgesamt 15 wissenschaftliche Hochschulen aus 8 Ländern der EU kooperieren in der Entwicklung der Freizeitpädagogik im Rahmen einer interdisziplinären Freizeitwissenschaft.

Die Kommission beteiligte sich u.a. am 9. Kongreß der "European Leisure and Recreation Association" (ELRA) zum Thema: "Culture and Tourism. Strategies of Community Development", der vom 1. bis 4. November 1995 in Cesky Krumlov, Tschechien, stattfand, durch das Grundsatzreferat: "Leisure Trends in Europe. Consequences for ELRA" und durch die Koordination des Workshops: "Education and Research". Im Grundsatzreferat wurde die Bedeutung der ELRA herausgestellt, den Prozeß zunehmender Zeitflexibilisierung zwischen Arbeitszeit und Freizeit in Europa für politische, "govermental und non-govermental organisations" (NGO) zu verdeutlichen. Im Workshop wurde ein dringender Bedarf in Europa an interkultureller Weiterbildung von Fachleuten für die Bereiche Freizeit und Tourismus verdeutlicht.

Gästebetreuung in Heilbädern

Die Kommission Freizeitpädagogik hat seit Anbeginn die Entwicklung der Gästebetreuung in Heilbädern und Kurorten als neues Berufsfeld für Diplom-Pädagogen aufmerksam verfolgt. Durch das Pilotprojekt "Gästebetreuung im Bäderland NRW - Analyse des Leistungsprofils aus der Sicht der Gäste", gefördert durch das Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Technologie NRW und den Nordrhein-Westfälischen Heilbäderverband e.V., wurden die aktuellen Anforderungen an die Gästebetreuung in Heilbädern, Kurorten und Luftkurorten genauer ermittelt. Ergebnis: Neue Zielgruppen (Stationäre Klinikgäste, ambulante Sozialkurgäste, Privatgäste und Urlauber) erfordern ein neues differenziertes Konzept der Gästebetreuung. Eine stärkere Professionalisierung der Gästebetreuung wird erforderlich. Im Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft ist dieser Anforderung z.B. durch eine entsprechende Profilierung der Studienrichtung Freizeitpädagogik und Kulturarbeit Rechnung zu tragen.

Modellversuch zur kaufmännischen Berufsausbildung

Über den von der BŁK geförderten und am Kaufmännischen Berufsbildungszentrum Saarbrücken durchgeführten Modellversuch "Entwicklung und Erprobung ganzheitlicher Lernansätze in der kaufmännischen Berufsausbildung - am Beispiel der Ausbildung zum Versicherungskaufmann/-frau" (Laufzeit 1.4.1991 bis 31.7.1994) hat die Wissenschaftliche Begleitung 1995 den Bericht vorgelegt (Michael Kimmig/Hans Meister: Ganzheitliches Lehren und Lernen in der Kaufmännischen Berufsschule. Konzepte und Erfahrungen der Wissenschaftlichen Begleitung eines Modellversuchs; Arbeitsberichte aus der Fachrichtung Erziehungswissenschaft, Universität des Saarlandes, Arbeitseinheit Sonderpädagogik. Saarbrücken 1995).

"Jugend und Bildung" - eine neue Abteilung im DJI

Im Deutschen Jugendinstitut München wurde am 1. April 1996 unter der Leitung von Dr. Klaus Rodax die neue Abteilung "Jugend und Bildung" gegründet. In dieser Abteilung werden zunächst die bestehenden Projekte "Übergang Schule - Beruf", "Soziale Infrastruktur für Schulkinder" sowie "Schulsozialarbeit in Sachsen" zusammengefaßt. Die Abteilung wird jedoch auch neue Forschungsfragestellungen aufgreifen und ein eigenes Forschungsprogramm entwickeln. Forschungsbedarf besteht vor allem für die Bereiche der Erziehungsziele, der Kooperation und Vernetzung von Institutionen und nichtinstitutionellen Lebensräumen und schließlich für spezifische Probleme in den Lebenslagen von Schülerinnen und Schülern. Im Vordergrund der Forschung über Erziehungsziele und deren Veränderungen müssen vor allem die Bereiche der Wert- und Normerziehung und der politischen und gesellschaftlichen Einstellungen von Kindern und Jugendlichen stehen. Das Zusammenwirken der verschiedenen Faktoren in den Bildungsbiographien soll dabei auch im Längsschnitt untersucht werden. Forschungen über die Kooperation und Vernetzung von Schule und außerschulischen Einrichtungen sind vor allem in bezug auf organisierte Formen des Lernens und institutionalisierte Betreuungsangebote für Schulkinder notwendig.

Die neue Abteilung "Jugend und Bildung" betreibt keine Schul- oder Unterrichtsforschung, sondern verfolgt einen institutionenübergreifenden Ansatz, in dem spezifische Lebenslagen von Kindern herausgearbeitet und in den Zusammenhang von Schule, Familie und Freizeit gestellt werden sollen. Es wird eine Kombination von praxisorientierten Modell-Projekten und einer grundlagenorientierten Lebenslagenforschung angestrebt: damit sollen sowohl themenspezifische Grund- und Überblicksdaten und wissenschaftliche Analysen erstellt als auch praxisorientierte Handlungsformen begleitet und angeregt werden. Dies entspricht dem Rahmenkonzept des DJI, wie es in der Mittelfristigen Forschungsplanung festgelegt ist.

Experiment mit Videoprüfung

Die Fernuniversität Hagen, Fachbereich Erziehungs-, Geistes- und Sozialwissenschaften hat ihre Prüfungen in neuer Form durchgeführt. Neu war, daß der Prüfer, der Erziehungswissenschaftler Prof. Dr. Dichanz, im Medienzentrum der Fernuniversität vor

Notizen aus der Wissenschafts- und Bildungspolitik

103

einer Videokamera im Studio saß, während die Prüflinge in Bregenz in einem Videoraum der Firma Schweizer & Pilger, Feldkirch, ebenfalls vor der Kamera saßen. In Gegenwart eines Protokollanten stellte sich jeweils eine Prüfungskandidatin den Fragen, die ihr per Videoschirm und Lautsprecher direkt per Standleitung nach Bregenz übermittelt wurden. Der Versuch dieser ersten Videoprüfungen der Fernuniversität Hagen wird von den Prüfern und Studierenden als gelungen beurteilt.

Neue Fernstudien - Materialien

Im Lehrgebiet "Interkulturelle Erziehungswissenschaft" der FernUniversität, Gesamthochschule - Hagen, Fachbereich Erziehungs-, Sozial- und Geisteswissenschaften, Prof. Dr. Georg Hansen, wird das Studienmaterial zur Zeit auf CD-ROM übertragen und wahrscheinlich zum Wintersemester 1996/97 als mediales Lehrmaterial den Studierenden zur Verfügung stehen. In Zusammenarbeit mit dem Waxmann-Verlag, Münster, erscheint ab 1996 die Reihe "Lernen für Europa". Die Bücher dieser Reihe basieren auf einer Auswahl von Studienbriefen aus dem Lehrgebiet "Interkulturelle Erziehungswissenschaft" an der FernUniversität Hagen. Die Herausgeber der Reihe lehren und forschen an dieser Hochschule.

Expertinnen-Beratungsnetz Hamburg

Von der Universität Hamburg wird seit 1981 eine Modelleinrichtung "Expertinnen-Beratungsnetz" konzipiert, erprobt und evaluiert. Vom Fachbereich Erziehungswissenschaft haben die Leitung dieses Projektes Prof. Angelika C. Wagner, PhD./Prof. Dr. Ellen Schulz übernommen; zur Zeit arbeiten mit: Dipl.-Psych. Sabine Podolsky, Regina Dröse und Doris Lingner.

Institut für Berufsbildung an der Universität Gesamthochschule Kassel

Mit Erlaß des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst vom 3. Mai 1996 ist die Einrichtung einer wissenschaftlichen Betriebseinheit "Institut für Berufsbildung an der Universität Gesamthochschule Kassel" im Fachbereich Berufspädagogik, Polytechnik, Arbeitswissenschaft genehmigt worden. Dem Institut sind folgende Professoren zugeordnet: Pädagogik der Arbeitswelt/Arbeitslehre (Prof. Dr. Dedering); Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt schulische Sozialisation (Prof. Dr. Fingerle); Didaktik der Wirtschaftswissenschaften (Prof. Dr. Gerdsmeier); Berufs- und Wirtschaftspädagogik (Prof. Dr. Kipp, Prof. Dr. Neumann, Prof. Dr. Schoenfeldt, Prof. Dr. Tümmers); Berufspädagogik mit der Fachrichtung Pflege (N.N.). Die konstituierende Sitzung des Direktoriums und die feierliche Institutsgründung in Verbindung mit einer Fachtagung fanden am 27. Juni 1996 statt.

Forschungsstelle Interkulturelle Studien

An der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln wurde eine "Forschungsstelle Interkulturelle Studien" gegründet. Gründungsmitglieder sind Prof. Dr. Georg Auernheimer, Erziehungswissenschaft, Prof. Dr. Wolf-Dietrich Bukow und

Prof. Dr. Roberto Llaryora, beide Soziologie.

Entwicklung von Sonderschulen zu Förderzentren

An der Universität des Saarlandes, Saarbrücken, Fachrichtung Erziehungswissenschaft, wird seit 1991 unter Leitung von Prof. Dr. Alfred Sander ein Projekt zur Verbesserung der Integration behinderter Kinder und Jugendlicher in allgemeinen Schulen mit Hilfe der neuen Organisationsform "Sonderpädagogische Förderzentren" durchgeführt. Von 1991 bis 1994 fand im Saarland ein BLK-Modellversuch "Sonderpädagogische Förderzentren als Weiterentwicklung der Organisation sonderpädagogischer Arbeit für behinderte Schüler und Schülerinnen" statt, der von der Projektgruppe an der Universität wissenschaftlich begleitet wurde. Die wichtigsten Ergebnisse des BLK-Projektes sind in der Zeitschrift "Die Sonderschule", 40. Jg. 1995, Heft 2, veröffentlicht (Beiträge von Elke Hoffmann, Marina Horstmann, Marianne Raidt-Petrick und Alfred Sander). Im wesentlichen hat der Modellversuch ergeben, daß es nicht sinnvoll ist, traditionsbewußte Sonderschulen zu integrationsorientierten Förderzentren weiterentwickeln zu wollen. Auf der Grundlage dieser Ergebnisse und unter Einbeziehung entsprechender Erfahrungen aus anderen Bundesländern erarbeitet nun eine vom saarländischen Kultusminister einberufene Kommission unter Vorsitz von Prof. Sander ein Konzept für integrationsorientierte Förderzentren, das landesweit implementiert werden soll.

GLOBE-Programm in Deutschland

Das (private) Chemische Institut Dr. Flad in Stuttgart hat von der KMK den Auftrag bekommen, die Aufgaben einer koordinierenden Geschäftsstelle für das GLOBE GER-MANY-Programm zu übernehmen. Das internationale Umweltprogramm GLOBE (Global Learning and Observations to Benefit the Environment) wurde 1994 vom amerikanischen Vizepräsidenten Al Gore ins Leben gerufen. Auch die Bundesrepublik hat ihr Interesse an einer Mitarbeit signalisiert und über den Beschluß der Kultusministerkonferenz die Umsetzung des GLOBE-Projekts in Deutschland initiiert. Im Dezember 1995 wurde der Vertrag zwischen Deutschland und den USA unterzeichnet.

Bundesweit arbeiten zur Zeit 30 GLOBE GERMANY-Projektschulen unterschiedlicher Schulformen. Umweltdaten werden erfaßt und in einem internationalen Netzwerk allgemein zugänglich gemacht. Als Kommunikations- und Interaktionsmedium nutzen die Schulen das Internet. Damit fördert das Projekt die Kommunikation zwischen Schülern und Schulen unterschiedlichster Schultypen im Rahmen von Unterrichtsprojekten, die zusammen mit den beteiligten Schulen, Lehrern und pädagogischen Experten konzipiert werden. Das Chemische Institut Dr. Flad als nationale Kontaktstelle bietet über das Internet (http://www.uni-stuttgart.de/External/chf/chf-home.html), über E-Mail (b.tissler@umwelt.ecolink.org) und über das Offene Deutsche Schulnetz (SCHULE/UM-WELT/GLOBE-G) Zugänge zur Kommunikation im GLOBE GERMANY-Programm an (Koordinierende Geschäftsstelle beim Chemischen Institut Dr. Flad, Breidscheidstr. 127, 70176 Stuttgart. Aus: Bundesverband Deutscher Privatschule (VDP), Informationsdienst 16 (1996), 1).

VI. Beiträge

Anmerkungen des Redakteurs (ADOLF KELL)

In diesem Heft werden zwei Kontroversen fortgeführt zwischen Erziehungswissenschaftlern (Dietrich Hoffmann - Günter Bittner; Alexander Hesse - Heinz-Elmar Tenorth) über
psychologische, soziologische, politische u.a. Aspekte des wissenschaftlichen Arbeitens
und des wissenschaftlichen Selbstverständnisses in unserer Disziplin. Als Redakteur war
ich für die Aufnahme solcher Kontroversen in unsere Zeitschrift nicht nur offen, sondern
ich habe sie auch angeregt und gelegentlich dazu aufgefordert, weil die Pflege und
Entwicklung einer wissenschaftlichen Streitkultur durch unsere Zeitschrift aus meiner
Sicht zu ihren Funktionen gehört.

Mit der "Streitkultur" einiger kontroverser Diskussionen habe ich aber subjektiv Probleme, die ich bisher nicht an objektiven Kriterien operationalisieren kann. Mit Bezug auf die zwei genannten Kontroversen (siehe Erziehungswissenschaft 6 (1995), 11, S. 70-90 und in diesem Heft S. 129-143) will ich meine Probleme in drei Fragen formulieren: (1) Wann überschreitet das Verhältnis von sachlicher Argumentation und psychologisierender Interpretation der Ausführungen des "Gesprächspartners" und der Bezug auf die eigene subjektive Betroffenheit die kritische Grenze? (2) Wann fällt eine Polemik als intellektuelle Auseinandersetzung um wissenschaftliche Fragen auf den Wortursprung zurück und wird (psychologisch und emotional) "kriegerisch" - wann geht der polemische Schlagabtausch gar unter die "Gürtellinie"? (3) Wie könnte Sorge getragen werden, daß der Hinweis auf einen Status (Insider oder Outsider; C 4-Professor oder wissenschaftlicher Mitarbeiter) nicht herangezogen wird, wenn es an Argumenten zu mangeln scheint?

Als Redakteur befinde ich mich in einem Dilemma, weil sowohl die Veröffentlichung eines Beitrages, der vor dem Hintergrund dieser Fragen problematisch ist, von der Öffentlichkeit und von denjenigen, die sich betroffen fühlen, kritisiert werden kann, als auch von den Autoren und "Gesprächspartner", wenn ein Beitrag nicht veröffentlicht wird. Zwar kann und will ich als Redakteur nicht "Wächter" über die Streitkultur in der "Erziehungswissenschaft" sein. Aber zur Verantwortung des Redakteurs gehört es wohl, zum Nachdenken über diese Fragen anzuregen und sich auch um ein Verständnis darüber mit zu bemühen. Deshalb meine Anmerkungen, die in diesem Sinne verstanden werden sollten.

WOLFGANG NAHRSTEDT Freizeitpädagogik

0. Vorbemerkung

Der DGfE-Vorstand hat am 8. Januar 1995 entschieden, "die Studienrichtung Freizeitpädagogik in den Katalog der Studienrichtungen aufzunehmen, deren Einrichtung und Erprobung die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft unterstützt" (Brief des DGfE-Vorsitzenden Univ.-Prof. Dr. Dieter Lenzen vom 12. Januar 1995). Der DGfE-Vorstand hat damit die Bitte verbunden, "vor dem Hintergrund der wachsenden Bedeutung des Freizeitsektors (...) für eines der nächsten Mitteilungsblätter einmal die Mitglieder unserer Gesellschaft über eine Zwischenbilanz der Kommissionsarbeit zu informieren". Dieser Bitte soll hiermit entsprochen werden. Die Zwischenbilanz wurde von Wolfgang Nahrstedt, Universität Bielefeld, als derzeitigem Vorsitzenden der Kommission Freizeitpädagogik nach Beratungen mit der Kommission verfaßt. Sie konzentriert sich auf die Freizeitpädagogik im Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft.

1. Kommission

Die DGfE-Kommission Freizeitpädagogik wurde 1978 gegründet. Seit 1979 erscheint die Fachzeitschrift "Freizeitpädagogik. Forum für Kultur, Medien, Sport, Tourismus" (Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler). Die Zeitschrift wurde von 1979-1994 von der Universität Bielefeld herausgegeben. Seit 1995 fungiert das Österreichische Ludwig-Boltzmann-Institut für Freizeitpädagogik Salzburg/Wien als Herausgeber. Die Zeitschrift erscheint seit Heft 2-3/1995 unter neuem Namen: "Spektrum Freizeit. Forum für Wissenschaft, Politik und Praxis" mit dem Zusatz: "erweitert aus der Zeitschrift 'Freizeitpädagogik'". Mit dem neuen Namen soll nach dem Editorial der Tendenz Rechnung getragen werden, daß sich die Zeitschrift seit Jahren etabliert hat "zunehmend als Diskussionsforum für freizeitwissenschaftliche Fragestellungen, die weit über den Zuständigkeitsbereich der Pädagogik/Erziehungswissenschaft hinausreichen" (S. 5). Damit wird zugleich auf die Aufgaben hingewiesen, der sich die Kommission bisher vor allem gewidmet hat:

- Weiterentwicklung der Freizeitpädagogik im Kontext der breiteren freizeitwissenschaftlichen Diskussion;
- Brückenschlag zwischen der westlichen vor allem englischsprachigen und der osteuropäischen vor allem deutschsprachigen freizeitwissenschaftlichen Diskussion,
 insbesondere durch enge Kooperation mit der "European Leisure and Recreation
 Association" (ELRA) und der "World Leisure and Recreation Association" (WLRA);
- Informationsaustausch zwischen Initiativen zur Freizeitpädagogik an den Hochschulen im deutschen Sprachraum und darüber hinaus (die Zeitschrift wird zum Beispiel auch

- bezogen in: Österreich, Schweiz, Niederlanden, Belgien, Skandinavien, Spanien, Italien, Osteuropa);
- Beratung neuer Initiativen zur Einrichtung von Studienangeboten in Freizeitpädagogik an Universitäten und Fachhochschulen;
- Intensivierung der Theoriediskussion;
- Anregung und Begleitung erziehungswissenschaftlicher Forschungsvorhaben im Freizeitbereich;
- Organisation von Symposien und Arbeitsgruppen auf den DGfE-Kongressen, von Winterakademien, Tagungen und Workshops zu Fragen der Freizeitpädagogik an den Hochschulen (auf dem 15. DGfE-Kongreß im März 1996 in Halle/Saale wurden z.B. von der Kommission organisiert:
 - XVI. Symposion "Freizeit und Bildung: Zwischen Staat und Markt" (zusammen mit der Kommission Sportpädagogik);
 - 5. Arbeitsgruppe "Alter, Bildung, Lebensstil Herausforderungen an Markt und Staat";
- Berufspolitische Initiativen zur Klärung von Handlungsfeldern und Berufsbildern für (Diplom-)Pädagogen im Freizeitbereich.

Die Kommission hat dabei auch versucht, mit der Freizeitpädagogik eng zusammenhängende neue pädagogische Ansätze mit zu vertreten, solange für sie keine eigenen Kommissionen bzw. Arbeitsgruppen auf Zeit gebildet worden sind, so die Erlebnis-, Kultur-, Reise-, Medien-, Museums-, Theaterpädagogik.

2. Freizeit als Ausgangspunkt

Die (erziehungswissenschaftliche) Thematisierung von Freizeit in Hochschulen beruht auf der zunehmenden Arbeitszeitverkürzung seit über 100 Jahren in den Industriegesellschaften. Sie haben dem Freizeitbereich eine wachsende gesellschaftliche und damit auch pädagogische Bedeutung zugewiesen. Dies gilt für die industriell hochentwickelte Bundesrepublik wie für die übrigen Länder der "Bananenregion" in der EU (Südengland bis Norditalien) und für die USA in ganz besonderem Maße. Freizeit gilt als eine neue gesellschaftliche Ressource, die Grundlage wird für wichtige Entwicklungsbereiche mit hoher Arbeitsplatzrelevanz in (auch pädagogischen) Dienstleistungssektoren wie Erholung, Erlebnis, Konsum, Kultur, Sport, Medien, Gesundheit, Tourismus. Durch Forschung, Lehre und Studiengänge an (wissenschaftlichen) Hochschulen ist für die Qualität von Ausund Weiterbildung in diesem Innovationsbereich Vorsorge zu treffen.

Freizeit ist somit Lernzeit wie Lernziel geworden, damit Gegenstand der Pädagogik in allen ihren Bereichen. Zugleich hat sich Freizeit auch als ein neues pädagogisches Handlungsfeld mit zum Teil neuen Typen pädagogischer Einrichtungen wie Aktivspielplätzen, Jugendfreizeitstätten, Freizeitzentren, Studienreisen, Ferienzentren, Urlaubsclubs herausgebildet. Für das Handeln für Pädagogen im Freizeitbereich werden neue päd-

agogische Konzepte, didaktische Ansätze, methodische Strategien und Handlungskompetenzen wie Freizeitberatung, Animation, Programmgestaltung, (Studien-)Reiseleitung, Umweltinterpretation, Tourismuscoaching erforderlich. Das neue praktische wie theoretische Profil pädagogischen Handelns im Freizeitbereich wird seit den 20er Jahren als "Freizeitpädagogik" zusammengefaßt (Fritz Klatt 1929). Freizeitpädagogik ergänzt die bisherigen pädagogischen Teildisziplinen wie Schulpädagogik, Erwachsenenbildung/ Weiterbildung und Sozialpädagogik und erweitert insgesamt den Begriff der (allgemeinen) Pädagogik. Überschneidungen mit diesen pädagogischen Teildisziplinen in Randbereichen können die Eigenständigkeit der Freizeitpädagogik nicht mehr in Frage stellen. Diese Eigenständigkeit ist durch die Herausbildung einer eigenständigen (internationalen) freizeitpädagogischen und freizeitwissenschaftlichen Forschung sowie von eigenständigen erziehungswissenschaftlichen Studienrichtungen im Bereich Freizeitpädagogik seit den 70er Jahren verstärkt worden. Freizeitpädagogik bringt dabei im Bereich der Erziehungswissenschaft nur die allgemeine Tendenz in den westlichen Industrieländern zur Entwicklung einer disziplinübergreifenden "Freizeitwissenschaft" (Leisure Studies/Leisure Sciences) zum Ausdruck (Prof. Dr. Theo Beckers, Universität Tilburg/Niederlande auf den 2. Zwickauer Freizeittagen 1991 zum Thema: "Freizeitwissenschaft in Europa"; siehe auch Nahrstedt 1993).

Die eigenständige Grundstruktur der Freizeitpädagogik wurde seit den 70er Jahren durch mehrere Resolutionen der DGfE-Kommission Freizeitpädagogik, der Europäischen Gesellschaft für Freizeit (ELRA) sowie der Education Commission der World Leisure and Recreation Association (WLRA) umrissen:

- 1976: "Freizeitpädagogik-Charta" der European Leisure and Recreation Association (ELRA) (Nahrstedt/Mugglin 1977);
- 1985: "Freizeit als Beruf" der DGfE-Kommission Freizeitpädagogik (FZP 3-4/85, 141f.);
- 1986: "Berufsfeld Freizeitkultur" der DGfE-Kommission Freizeitpädagogik (FZP 12/87, 80ff.);
- 1993: "International Charter for Leisure Education" der WLRA (in allen UNESCO-Sprachen erschienen; Ruskin 1995).

Einen Überblick über die bisherige Entwicklung von bereits 142 "Aus-, Fort- und Weiterbildungsangeboten im tertiären Bereich" für das "Berufsfeld Freizeit" gibt eine von der Kommission mit initiierte Untersuchung von 1990 (Fromme/Kahlen 1990). Gute Berufschancen im Freizeitbereich für DiplompädagogInnen allgemein und mit der Studienrichtung Freizeitpädagogik, Kulturarbeit, Tourismuswissenschaft insbesondere zeigen einschlägige Absolventenerhebungen (z.B. Nahrstedt/Timmermann/Brinkmann 1995). Studienschwerpunkte/Studienrichtungen in Freizeitpädagogik (mit zum Teil unterschiedlichem Formalisierungsgrad und in unterschiedlicher Kombinationsform mit anderen neuen wissenschaftlichen Teilgebieten wie Kulturarbeit/Kulturpädagogik, Tourismuswissenschaft/Reisepädagogik, Freizeitsport/Breitensport) haben sich in der BRD zum Beispiel

Beitrag: Nahrstedt

an folgenden (wissenschaftlichen) Hochschulen entwickelt: Universitäten Augsburg, Bielefeld, Göttingen, Hamburg, Hildesheim (Kulturpädagogik), Kiel, Deutsche Sporthochschule Köln; Fachhochschulen Bremen, Fulda, Görlitz-Zittau, Hildesheim, Wernigerode. Ähnliche Entwicklungen zeichnen sich ab z.B. in Österreich (z.B. Salzburg/ Wien) und in der Schweiz (z.B. Bern/Zürich).

An diesen wissenschaftlichen Hochschulen wurden seit den 70er Jahren verstärkt wissenschaftliche Forschungsvorhaben zur Freizeitpädagogik durchgeführt und publiziert (zum Beispiel Schriftenreihe des "Instituts für Freizeitwissenschaft und Kulturarbeit e.V." (IFKA), Bielefeld).

Einen aktuellen Überblick über Grundstruktur und Diskussionsstand zur Freizeitpädagogik als erziehungswissenschaftlicher Teildisziplin geben:

Giesecke, H. 1983: Leben nach der Arbeit. Ursprünge und Perspektiven der Freizeitpädagogik. München.

Nahrstedt, W. 1990: Leben in freier Zeit. Grundlagen und Aufgaben der Freizeitpädagogik. Darmstadt.

Opaschowski, H.W. 1996: Pädagogik der freien Lebenszeit. 3. Aufl. Opladen (1. Aufl. 1976).

Nahrstedt, W. 1993: Zur Freizeit berufen. Berufsperspektiven, Handlungsfelder, Ausbildungsgänge für Freizeit- und Kulturpädagogen im internationalen Vergleich. Bielefeld (IFKA-Schriftenreihe 12).

3. Entstehung

Historische Wurzeln der Freizeitpädagogik können bis in die Antike zurückverfolgt werden. Bildung (Paideia) wurde zunächst auf Muße (scholé) gegründet. Aristoteles etwa erklärt in seiner Politeia: "Die Muße ist der Angelpunkt, um den sich alles dreht" (...). Dieses Projekt einer "Freizeitbildung" ist in den westlichen Industrienationen neben der in Arbeit uminterpretierten Hauptlinie der "Schulbildung" (und Schule war ursprünglich scholé) bis heute wirksam geblieben. Durch die Freizeitentwicklung ist das Projekt "Freizeitbildung" seit 1945 erneut gestärkt worden. Während das Projekt im christlichen Mittelalter auf die mönchische Formel "ora (et labora)" reduziert wurde, ist es durch die Renaissance als eine wesentliche Grundlage des humanistischen Ansatzes seit dem 16. Jahrhundert gegen das christliche Arbeitsethos schrittweise in die Strukturen einer kapitalistischen Industriegesellschaft übersetzt worden. Frühe Ansätze der Freizeitpädagogik werden so bereits mit der Reformation (Opaschowski 1976), mit der Aufklärung (Nahrstedt 1974; 1990) beziehungsweise spätestens mit der Sozialpolitik des ausgehenden 19. Jahrhunderts angesetzt (Giesecke 1983).

Die neuzeitliche Schule (Schulpädagogik) spielt für die Entstehung der Freizeit eine wichtige Rolle. Sie hat die Rationalisierung der Zeit und die Differenzierung von Unter-

richtsstunden und "Freystunden" (Francke 1700) vorangetrieben. So erscheint das Wort "Freizeit" auch zuerst im pädagogischen Kontext (Schmeller 1923; Fröbel 1926). Vermutungen weisen sogar darauf hin, daß Pestalozzi, Fröbel und Schmeller gemeinsam 1808 bei einem Treffen in der Schweiz Wort und Begriff Freizeit gebildet hätten (Opaschowski 1976, S. 24). 1865 wird der Begriff Freizeit aufgrund der oben angeführten Belege zuerst im Wörterbuch von Daniel Sanders aufgenommen, damit als Bestandteil der deutschen Sprache akzeptiert (Nahrstedt 1988, S. 33).

Der eigentliche Beginn der freizeitpädagogischen Diskussion wird übereinstimmend in der Literatur jedoch in der Weimarer Republik mit Wilhelm Flitner (1920; 2. Aufl. 1932) und Fritz Klatt (1927; 1929) angesetzt. Klatt prägte auch das Wort "Freizeitpädagogik" und forderte bereits eine "Freizeithochschule" (1929, S. 13). Hochschul-Curricula für Freizeitpädagogik entstehen dann in der Bundesrepublik Deutschland seit 1953 (Diem 1970). 1973 erfolgt eine erste Zusammenstellung der Freizeit-Curricula (Opaschowski 1973). Für die alte Bundesrepublik wurden 1989 bereits 142 "Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote im tertiären Bereich" für das Berufsfeld Freizeit (Freizeit-Curricula) erhoben, davon 53 allein an wissenschaftlichen Hochschulen (Fromme/Kahlen 1990).

4. Situation

Die bisher stärkste zahlenmäßige Entwicklung von freizeitpädagogischen Curricula erfolgte zwischen 1970 und 1990. Im Rahmen des Diplomstudienganges Erziehungswissenschaft hat sich Freizeitpädagogik zwar als formalisiertes Studienelement in Diplomprüfungsordnungen (DPO) und Diplomstudienordnungen (DSO) bisher nur an wenigen Universitäten etablieren können, so als

- Wahlpflichtfach an der Universität Augsburg,
- Studienrichtung an der Universität Bielefeld,
- Studiengang an der Universität Göttingen.

Jedoch wurde Freizeitpädagogik in einer Vielzahl von Aus- und Weiterbildungsangeboten an (wissenschaftlichen) Hochschulen, Akademien und Weiterbildungseinrichtungen aufgenommen (Fromme/Kahlen 1990).

Seit Anfang der 90er Jahre kann von einer Krise der Freizeitpädagogik-Curricula gesprochen werden, die Mitte der 90er Jahre offensichtlich von neuen Ansätzen einer Weiterentwicklung abgelöst wird. Die Krise der Freizeitpädagogik-Curricula an Universitäten Anfang der 90er Jahre zeigt sich darin, daß der Studiengang an der Universität Göttingen seit 1994 ausläuft und Versuche, Freizeitpädagogik-Studienrichtungen in den neuen Bundesländern seit 1990 an den wissenschaftlichen Hochschulen in Brandenburg, Greifswald, Halle/Saale und Zwickau einzurichten, gescheitert sind.

Die Gründe für die Krise sind in folgenden Faktoren zu suchen:

Beitrag: Nahrstedt

- 1. Die DGfE-Kommission Freizeitpädagogik wurde unter dem DGfE-Vorsitzenden Hans Thiersch (1976-1980) 1978 gegründet. Unter dem DGfE-Vorsitzenden Wolfgang Klafki (1986-1988) wurde eine Evaluation von Modellversuchen vereinbart und im Ansatz von der Kommission durchgeführt (Fromme/Kahlen 1990). Unter dem DGfE-Vorsitzenden Dietrich Benner (1990-1994) wurde die DGfE-Kommission Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft (Vorsitz Prof. Dr. Karsten, Lüneburg) beauftragt, die Aufnahme der Studienrichtung Freizeitpädagogik in die Rahmenordnung für den Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft zu beraten. Trotz entsprechender Vorlagen der Kommission Freizeitpädagogik kamen Sitzungen, Beschlüsse und Statements dieser Kommission nicht zustande. Inzwischen wurde diese Vorstands-Kommission offensichtlich aufgelöst.
- 2. Der DGfE-Vorstand hat zwischen 1990 und 1994 die Bemühungen um Einführung von Studiengängen/-richtungen in Freizeitpädagogik in den neuen Bundesländern nicht unterstützt. Nach Aussagen glaubhafter Ohrenzeugen haben die den DGfE-Vorstand vertretenden Vorstandsmitglieder aus dem Bereich der Sozialpädagogik in entsprechenden Sitzungen in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen (z.B. Konferenz in Dresden 7.-8. Oktober 1991: Erziehungswissenschaft 2(1991)4, S. 24) erklärt, daß Freizeitpädagogik in den alten Bundesländern keine anerkannte Disziplin sei und ihre Einführung in den neuen Bundesländern deshalb nicht zu empfehlen sei. Alternativ wurde die Sozialpädagogik forciert.
- 3. Der Wissenschaftsrat hat in seinen 10 Thesen zur Hochschulpolitik vom 22. Januar 1993 "Studiengänge (...) für die (...) Freizeitpädagogik" (wie übrigens durchaus auch "Studiengänge (...) für die (...) Sozialpädagogik") den Fachhochschulen zugeordnet (These 6).
- Stellenkürzungen seit 1992 kurz nach dem ersten Stellensegen 1990/91 ließen bereits ausgeschriebene Professuren für Freizeitpädagogik wegfallen (z.B. TU Chemnitz-Zwickau).
- 5. Hochschullehrer aus der ehemaligen DDR erhielten im Bereich der Erziehungswissenschaft im Zuge der Integration und Neugestaltung der Hochschulen keine Chance, eigene Ansätze einzubringen. Integrationsmöglichkeiten von Ost- und Westdeutschland wurden nicht erkannt. Verabredete Kooperationen zwischen Hochschulen in den neuen und alten Bundesländern konnten sich nicht auf Dauer stellen. Einseitig wurde das traditionelle Modell der alten Bundesländern über die Einführung allein der Sozialpädagogik/Sozialarbeit weitergeführt.
- Der Rückfall in die Aufbau-Mentalität der 50er Jahre ließ einer Freizeitpädagogik keine Chance.
- Erst seit 1995 unter dem DGfE-Vorsitz von Dieter Lenzen zeichnet sich eine positive Neuorientierung in der DGfE ab.

Das Abblocken der Freizeitpädagogik in der Bundesrepublik hat aus Sicht der DGfE-Kommission Freizeitpädagogik verhängnisvolle Folgen:

- Eine konstruktive Modernisierung von P\u00e4dagogik \u00fcber Impulse aus dem Dienstleistungssektor des Freizeitsystems wurde vers\u00e4umt und vertan. Deutschland behauptet sich erneut als "versp\u00e4tete Nation".
- 2. Eine stärkere Abkoppelung von der westlichen Entwicklung ist die Folge. Während die Freizeitwissenschaft (in Verbindung mit Tourismus-, Sport- und Kulturwissenschaft) an den Hochschulen in den USA und in den westlichen Ländern Europas innerhalb der letzten Jahrzehnte eine z.T. beachtliche Entwicklung verzeichnen konnte (D'Amours 1991; Bramham u.a. 1993; Tokarski 1993; 1995; Nahrstedt 1994a), bleibt die BRD im Schatten der Arbeitsgesellschaft. Im Freizeitsektor liegen jedoch die künftigen Märkte auch für Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor. Die Kommission Freizeitpädagogik wird deshalb nicht aufhören dürfen, das Bewußtsein für die noch immer nicht ganz verpaßte Chance des Freizeitsystems auch für die Pädagogik zu wecken.

Mitte der 90er Jahre zeigen sich so auch neue Ansätze einer Weiterentwicklung vor allem an Fachhochschulen, so in Görlitz-Zittau und in Wernigerode.

Auch im internationalen Bereich verstärkt sich das Interesse an Freizeitpädagogik. Ein deutlicher Ausdruck ist die Verabschiedung der "International Charter for Leisure Education" der World Leisure and Recreation Association (WLRA), an deren Erarbeitung Vertreter folgender Länder beteiligt waren: Australien, Belgien, Brasilien, Bundesrepublik Deutschland, Hongkong, Israel, Kanada, Neuseeland, Niederlande, Norwegen, Polen, USA.

5. Handlungsfelder und Berufsperspektiven

Handlungsfelder und Berufsperspektiven für Freizeitpädagoginnen und Freizeitpädagogen öffnen sich vor allem in neuen kommunalen, freien wie kommerziellen freizeitgeprägten Dienstleistungsbereichen, so in der Freizeit selbst, in Kultur, Sport, Medien, Gesundheit (Wellness), Tourismus. Darauf verwies bereits die erste Zusammenstellung von Freizeitpädagogik-Curricula von 1973 (Opaschowski 1973). Die erste umfassendere empirische Untersuchung präzisierte das Bild 1989 für den Studiengang Freizeitpädagogik an der Universität Göttingen (de Haen 1994). Die Studie wies vor allem drei potentielle Berufsfelder für Diplom-Freizeitpädagogen nach:

- Gemeinwesenorientierte Freizeit- und Kulturarbeit,
- Fremdenverkehr und Tourismus,
- Prävention und Rehabilitation im Gesundheitswesen.

Auch die bisher vorliegenden Absolventenerhebungen zum Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft verweisen auf Freizeit und die von Freizeit stark geprägten Dienstleistungsbereiche als neue Handlungsfelder für Diplom-Pädagogen (Nahrstedt/Timmermann/Brinkmann 1995). Diese Erhebungen unterstützen damit die Forderung nach einer stärkeren Professionalisierung von Pädagogen für den Freizeitbereich. Ebenfalls die Rückmeldungen von Absolventen in den o.a. Hochschulen bestätigen, daß vor allem die auf dem Zuwachs von Freizeit basierenden Dienstleistungsbereiche neue Handlungsfelder für Freizeitpädagoginnen und Freizeitpädagogen und damit Berufsperspektiven auch für Diplom-(Freizeit-)Pädagoginnen und -Pädagogen darstellen. Eine allgemeinere Absolventenerhebung gezielt für die o.a. Hochschulen mit dem Wahlpflichtfach, der Studienrichtung oder dem Studiengang Freizeitpädagogik wäre dringend anzustreben.

6. Konsequenzen

- 6.1 Zu fordern ist eine verstärkte Förderung der Freizeitwissenschaft in der Bundesrepublik u.a. durch Errichtung freizeitwissenschaftlicher Lehrstühle.
- 6.2 Zu fordern ist in diesem Zusammenhang die Einrichtung der Studienrichtung Freizeitpädagogik (u.U. in Verbindung mit Kulturpädagogik, Medienpädagogik, Reisepädagogik, Erlebnispädagogik) im Rahmen des Diplomstudiengangs Erziehungswissenschaft in der Bundesrepublik an mindestens fünf wissenschaftlichen Hochschulen.
- 6.3 Zu fordern ist die Einrichtung von Studiengängen bzw. von Studieneinheiten in Freizeitpädagogik in der Bundesrepublik an mindestens zehn Fachhochschulen.
- 6.4 Wichtig wird die Intensivierung der erziehungswissenschaftlichen Freizeit-Forschung im Hinblick auf
 - a) die theoretischen Grundlagen,
 - b) die curricularen Strukturen an Hochschulen und Weiterbildungseinrichtungen
 - c) die Ziele, Zielgruppen, Inhalte, Methoden,
 - d) die Handlungsfelder und Berufsbilder,
 - e) den Verbleib von Absolventen.
- 6.5 Eine berufspolitische Unterstützung der Professionalisierung von Freizeitpädagogen durch die DGfE wird erforderlich. Durch den eingangs zitierten Beschluß von 1995 ist ein erster Schritt getan.

Literatur

BRAMHAM, P. u.a. (Ed.): Leisure Policies in Europe. Wallingford 1993 (CAB).

BRAMHAM, P. u.a. (Ed.): Leisure Research in Europe. Wallingford 1995 (CAB [in print]).

BUDDRUS, V.: Pädagogik in offenen Situationen. 2. Aufl. Bielefeld 1985 (Bielefelder Hochschulschriften 53) (1. Aufl. 1981).

D'AMOURS, M. (Ed.): International Directory of Academic Institutions in Leisure, Recreation and Related Fields. Co-published by WLRA. 2nd Ed., Ouebec 1991 (1st Ed. 1986).

DIEM, L. u.a.: Berufsfeld, Berufspraxis und Berufsausbildung von "Freizeitberufen". Stuttgart 1976 (Schriftenreihe des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit 109).

- FREERICKS, R.: Zeitkompetenz. Zur theoretischen Grundlegung der Freizeitpädagogik. Dissertation. Bielefeld 1995 (im Erscheinen).
- FROMME, J./KAHLEN, B.: Berufsfeld Freizeit. Aus., Fort-und Weiterbildungsangebote im tertiären Bereich. Bielefeld 1990 (IFKA-Schriftenreihe 11).
- GRÄSSLER, E. u.a. (Hg.): Freizeitwissenschaft in Europa. 2. Zwickauer Freizeittage. September 1991. Zwickau 1992 (GeF-Schriftenreihe 2).
- GRÄSSLER, E. (Hg.): Ich oder Wir? Wir und Ich! Freizeitkultur zwischen Individualisierung, Regionalisierung und Globalisierung. 3. Zwickauer Freizeittage 1992. Zwickau 1992a (Gef-Schriftenreihe 3).
- HAEN, DE S.: Der Beruf des Freizeitpädagogen. Qualifizierungsanforderungen, Nachfrage am Arbeitsmarkt und Konsequenzen für das Ausbildungscurriculum. Frankfurt a.M. 1994.
- KLATT, F.: Die Schöpferische Pause. 28.-31. Tsd. Wien 1952 (1. Aufl. Jena 1921).
- KLATT, F.: Pädagogisierung der Freizeit. In: Das junge Deutschland 21 (1927), 9, S. 420-427.
- KLATT, F.: Freizeitgestaltung. Grundsätze und Erfahrungen zur Erziehung des berufsgebundenen Menschen. Stuttgart 1929.
- NAHRSTEDT, W. (Hg.): Freizeit in Schweden. Düsseldorf 1975.
- NAHRSTEDT, W./MUGGLIN, G.: Freizeitpädagogik und Animation in Europa. Bielefeld/Zürich 1977.
- NAHRSTEDT, W. (Hg.): Freizeitdienste, Freizeitberufe und Freizeitwissenschaft in den USA. Düsseldorf 1978 (Edition Freizeit 24).
- NAHRSTEDT, W. u.a.: Freizeitschule. Selbstbestimmtes Lernen und nicht-direktives Lehren in offenen Situationen. Opladen 1979 (Forschungsberichte des Landes NRW 2849).
- NAHRSTEDT, W. u.a. (Hg.): Freizeitdidaktik. Vom lehrerzentrierten Unterricht zum selbstorganisierten Lern-Environment. 2 Teile. Bielefeld 1984 (Bielefelder Hochschulschriften 59/60).
- NAHRSTEDT, W.: Allgemeinbildung im Zeitalter der 35-Stunden-Gesellschaft. In: ZfPäd. 32. (1986), 4, S. 515-528.
- NAHRSTEDT, W.: Leben in freier Zeit. Grundlagen und Aufgaben der Freizeitpädagogik. Darmstadt 1990.
- Nahrstedt, W.: Zur Freizeit berufen. Berufsperspektiven, Handlungsfelder, Ausbildungsgänge für Freizeit- und Kulturpädagogen im internationalen Vergleich. Bielefeld 1993 (IFKA-Schriftenreihe 123).
- Nahrstedt, W. u.a.: Bildung und Freizeit. Konzepte freizeitorientierter Weiterbildung (Im Auftrag des BMBW). Bielefeld 1994 (IFKA-Dokumentation 15).
- NAHRSTEDT, W./POPP, R. (Hg.): Freizeitbildung: Ein neues Thema für Europa? Zum Verhältnis von Freizeitpädagogik und leisure studies. Symposion 17 auf dem DGfE-Kongreß '94 in Dortmund. In: ZfPäd., 31. Beiheft (1994a), S. 425-444.
- NAHRSTEDT, W.: Zukunft der Freizeit. 10 Mega-Trends der Freizeitwissenschaft. In: Freizeitpädagogik 16. (1994b), 2, S. 164-174.
- Nahrstedt, W.: Aus- und Weiterbildung von Freizeitpädagoginnen und Freizeitpädagogen im Kontext integrierter Entwicklungen. Empfehlungen für Österreich. Bielefeld 1995 (IFKA).
- NAHRSTEDT, W./TIMMERMANN, D./BRINKMANN, D.: Diplom- und dann... Untersuchung zum beruflichen Verbleib von Absolventinnen und Absolventen des Diplomstudienganges Erziehungswissenschaft der Jahre 1990 bis 1994. Bielefeld 1995 (Universität Bielefeld, Fakultät für Pädagogik - Masch.Man.).
- OPASCHOWSKI, H.W. (Hg.): Im Brennpunkt: Der Freizeitberater. Modelle und Versuche zur Ausbildung und Freizeitberatung und Freizeitpädagogik. Düsseldorf 1973 (Rau).
- OPASCHOWSKI, H.W.: Schöne, neue Freizeitwelt? Wege zur Neuorientierung. Hamburg 1994 (B.A.T.-Freizeitforschungsinstitut - Schriften zur Freizeitforschung 5).
- PÖGGELER, F.: Freizeitpädagogik. Ein Entwurf. Freiburg i.Br. 1965.
- POPP, R./ZELLMANN, P. (Hg.): Animation als Profession. Grundlagentexte f
 ür eine fachhochschulwertige Freizeitpädagogen-Ausbildung in Österreich. Salzburg/Wien 1993 (unveröffentl. Forschungsbericht).

- POPP, R.: Soziokulturelle Gemeinwesenarbeit in der Stadt Salzburg. Evaluation 1992 und kurzbis mittelfristiger Entwicklungsbedarf. Salzburg 1993 (unveröffentl. Forschungsbericht).
- POPP, R./ZELLMANN, P. (Hg.): Soziokultur und Stadtteilarbeit. Methoden Modelle Management. Salzburg 1993 (Ludwig Boltzmann-Institut für Freizeitpädagogik).
- POPP, R./ZELLMANN, P.: Freizeit in Österreich. Bedingungen und Entwicklungen. Ein Vergleich 1987-1993. Analysen und Perspektiven für Freizeitpolitik und Freizeitpädagogik. Wien 1994 (Ludwig Boltzmann-Institut für Freizeitpädagogik).
- POPP, R. (Red.): Qualifizierung für Freizeitpädagogik und soziokulturelle Animation. Entscheidungshilfen für die Entwicklung eines vernetzten Ausbildungssystems für Freizeitexpert/inn/en in Österreich. Salzburg/Wien 1995 (Ludwig Boltzmann-Institut für Freizeitpädagogik)
- RUSKIN, H. U.A. (Ed.): Leisure Education towards the 21st Century. Brigham Young University Provo, Utah, USA 1995.
- TOKARSKI, W. (Hg.): Freizeit im neuen Europa. Perspektiven in Wissenschaft, Freizeit und Politik. Aachen 1993 (Edition Sport und Freizeit 1).
- WAGNER, C./ZELLMANN, P.: "Freizeitwissenschaft an der P\u00e4dagogischen Akademie Wien Bund". Grundlagen zur Theorie der Freizeitwissenschaft. Wien 1995 (Ludwig Boltzmann, Institut f\u00fcr angewandte Sportpsychologie und Freizeitp\u00e4dagogik [Hg.]).
- ZELLMANN, P.: "Freizeit und Freizeitpädagogik: Widerspruch oder Ergänzung". Die neue Freizeitkultur und ihre Auswirkungen auf Gesellschaft und Wirtschaft. Seminar für LehrerbildnerInnen der Pädagogischen Akademien Österreichs. Schloß Seggau 1994 (Ludwig Boltzmann-Institut für angewandte Sportpsychologie und Freizeitpädagogik [Hg.]).
- ZIELINSKI, J.: Freizeit und Erziehung. München 1954.

KLAUS-PETER HORN
Selektive Rezeption
Die Veröffentlichungsreihe der Kommission Wissenschaftsforschung
im disziplinären Diskurs¹

Der folgende Beitrag untersucht mit den Mitteln der empirischen Wissenschaftsforschung die Präsenz und Rezeption der Arbeit der Kommission Wissenschaftsforschung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) innerhalb der deutschen Erziehungswissenschaft. Die Vermessung der Wissenschaften anhand verschiedener Indikatoren hat eine lange Geschichte (vgl. Weingart/Winterhager 1984). Auch in der Erziehungswissenschaft liegen seit einigen Jahren Untersuchungen vor, die sich der Methoden der empirischen Wissenschaftsforschung bedienen (vgl. Heft 1/1990 der Zeitschrift für Pädagogik; Alisch/Baumert/Beck 1990; Tenorth/Horn 1992). Diese Untersuchungen beschränken sich jedoch vornehmlich auf institutionelle und personelle Aspekte der disziplinären Entwicklung.

Im Rahmen des Kongresses der DGfE in Tübingen konstituierte sich im Frühjahr 1978 die Arbeitsgemeinschaft für Wissenschaftsforschung (vgl. Herrmann 1989). Ihre Themen sollten sein: Wissenschaftstheorie, Methodologie, Fragen der philosophischen Fundierung der Disziplin, soziologische und historische Wissenschaftsforschung, zentriert um Begründungsprobleme der Erziehungswissenschaft resp. Pädagogik. Die so betriebene Wissenschaftsforschung sollte "in der Reflexion auf das Ganze dieser Wissenschaft" zu einem Instrument reflexiver Wissenschaftspraxis werden (Herrmann 1989, S. 3). Nach mehreren Jahren gemeinsamer Arbeit und infolge des 1985 erfolgten Statuswechsels von der Arbeitsgemeinschaft zur Kommission der DGfE wurde erwogen, eine neue Veröffentlichungsreihe ins Leben zu rufen, in der Absicht, "die im Rahmen von Kommissionstagungen entstandenen Forschungs- und Diskussionsbeiträge einem breiteren Interessentenkreis zugänglich zu machen" (ebd., Vorwort S. 1). Unter dem Reihentitel "Beiträge zur Theorie und Geschichte der Erziehungswissenschaft" sind seither in 8 Jahren 17 Bände erschienen, davon 12 Sammelbände mit 163 Beiträgen und fünf Monographien.²

Anhand dreier Indikatoren - Auflagenhöhen und Verkaufszahlen, Rezensionen sowie Zitationen - soll im folgenden nach der Präsenz und Rezeption der Kommissionsbände im disziplinären Diskurs gefragt werden. Dabei wird auch zu fragen sein, wieweit das Selbst- und das Fremdbild der Kommissionsarbeit übereinstimmen. Die Themen, über die sich die Kommission zumindest zeitweise definierte und in ihrer Schriftenreihe nach außen identifizierbar machte³, müssen nicht unbedingt diejenigen sein, die in der disziplinären Öffentlichkeit am intensivsten wahrgenommen werden. Die Frage nach der Präsenz und Rezeption bezieht sich daher auch auf die These von den zwei Kulturen der Pädagogik, d.h. einer forschenden und einer räsonnierenden wissenschaftlichen Pädagogik (vgl. Tenorth 1990, S. 18f.). Die für die Detailanalyse ausgewählten Zeitschriften stehen auch für unterschiedliche disziplininterne Zuordnungen, von eher szientifisch bis hin zu transzendentalkritisch orientierten pädagogischen Zeitschriften. Mit den folgenden Daten

sollen also zugleich Überlegungen hinsichtlich Zitationskartellen oder Zitationsmonopolen, aber auch hinsichtlich der Differenzen und/oder Übereinstimmungen (erziehungs-)wissenschaftlicher Lager aufgenommen und überprüft werden.

1. Auflage und Verkauf

Der erste Indikator, Auflagenhöhen und Verkaufszahlen der einzelnen Bände der Kommissionsreihe, kann Aufschluß darüber geben, ob es überhaupt einen nennenswerten Markt für die in den Bänden dokumentierte Arbeit der Kommission Wissenschaftsforschung gibt. Rezeption liegt also schon dann vor, wenn die Bände sich auf dem erziehungswissenschaftlichen Büchermarkt durchsetzen, d.h. gekauft werden.

Betrachtet man zunächst die Auflagenhöhen der einzelnen Bände zwischen 300 und 600 Exemplaren, so ist festzuhalten, daß sie sich im üblichen Bereich der Auflagen erziehungswissenschaftlicher Literatur in unseren Tagen bewegen, wie der Verlag bestätigt. Dabei ist aber ein Rückgang der Auflagenhöhe festzustellen. Waren die ersten sieben Bände der Reihe – von einer Ausnahme abgesehen – bei einem Durchschnittswert von 530 noch mit einer Auflagenhöhe von 500 Exemplaren und mehr erschienen, liegt die Auflage seither zwischen 315 und 430 Exemplaren mit einem Durchschnitt von 393 Stück.

Die Attraktivität der Bände nahm zugleich - den Verkaufszahlen zufolge - im Verlauf der Jahre ab. Wurden die ersten sieben Bände im Durchschnitt 327mal verkauft, erreichten die Bände 8 bis 13 nur noch einen Durchschnittsverkauf von 250 Exemplaren. Die durchschnittliche Verkaufsrate der Bände 1 bis 7 betrug bei hohen Auflagen 61,5%, wohingegen die Bände 8 bis 13 bei geringeren Auflagenzahlen einen durchschnittlichen relativen Verkaufsanteil von 66,0 % erreichten. Die Höchstwerte der absoluten Verkaufszahlen sind - mit einer Ausnahme - ebenfalls unter den ersten sieben Bänden zu finden. Bei den relativen Verkaufszahlen dreht sich das Bild trotz weiterhin rückläufiger absoluter Verkaufszahlen um. Die drei Spitzenpositionen werden nun von Bänden der zweiten Gruppe eingenommen.

Die Rangreihe der Bände nach den absoluten Verkaufszahlen weist auf den ersten fünf Positionen mit mehr als 350 verkauften Exemplaren folgende Titel auf: "Rekonstruktionen pädagogischer Wissenschaftsgeschichte" (Band 1), "Begründungsformen der Pädagogik in der Moderne" (Band 13), "Verstehen und Pädagogik" (Band 5), "Der wissenschaftlich ausgebildete Praktiker" (Band 7) sowie den "Neukantianismus"-Band (4). Die genannten Buchtitel sind offenbar hinreichend allgemein, um einen breiten Leserkreis zum Kauf zu animieren, und sie versprechen die Auseinandersetzung mit Grundfragen der Erziehungswissenschaft und ihrer Genese. Von den fünf verkaufsstärksten Bänden entstammen also vier der "ersten Generation" der Kommissionsbände.

Diesen fünf Bänden folgt eine zweite Gruppe von Bänden mit Verkaufszahlen zwischen 250 und 350 Exemplaren, deren Thematik, obgleich im Spannungsfeld von Erziehungswissenschaft und pädagogischer Praxis gelegen und damit dem praktischen Anspruch eines großen Teils der Disziplinangehörigen (Baumert/Roeder 1990, S. 109ff.; erneut 1994, S. 40ff.) nahe, nicht so große Kaufbereitschaft erzeugte (Bände 9, 3, 2, 10

und 8). Trotz z.T. mehr als 200 verkaufter Exemplare liegen die restlichen Bände 6, 12 und 11 schon unter der 50-Prozentmarke bei den relativen Verkaufszahlen.

Insgesamt hat die Kommissionsreihe, wenn man die absoluten Verkaufszahlen betrachtet, zwar an Attraktivität verloren. Ein Blick auf die Absatzzahlen der 1994 erschienenen Bände bestätigt jedoch auch die These, daß die Bände, deren allgemeinpädagogische Thematiken sie offenbar als anschlußfähig an die je eigenen Arbeiten der Nutzer erweisen, erfolgreich sind, während spezielle Titel zur Wissen(schaft)sforschung v.a. für Spezialisten interessant sind.⁵

2. Rezensionen

Die der Kommissionsreihe gewidmeten Rezensionen in Zeitschriften der Disziplin zeigen an, ob die Kommissionsarbeit in der Disziplin jenseits des Kaufes von Büchern tatsächlich wahrgenommen und einem größeren Publikum bekannt gemacht wird. Insgesamt lagen bis Ende 1994 29 Besprechungen von Bänden der Kommissionsreihe vor⁶, deren Umfang von Kurzbesprechungen (z.B. im "ekz-Informationsdienst" oder im "Literaturdienst Jugendarbeit") bis hin zu kleinen Abhandlungen (z.B. in "Paedagogica Historica" oder in der "Zeitschrift für Pädagogik") reichte. Von den 17 Bänden der Reihe wurden bislang 12, d.h. 70,6 %, besprochen, davon 3 je einmal, 3 zweimal, 4 dreimal und 2 viermal. Insgesamt ergibt dies im Durchschnitt 2,4 Rezensionen pro besprochenem Band. Die Gesamtzahl von 29 Rezensionen stellt angesichts der begrenzten Rezensionsteile der Zeitschriften und der überbordenden Buchproduktion einen recht ansehnlichen Wert dar. Ebenso positiv ist zu werten, daß nur drei der 29 Rezensionen aus der Feder von Kommissionsmitgliedern stammen, zeigt dies doch zumindest an, daß die Rezensionen nicht auf kommissionsinterner Gefälligkeit beruhen.⁷

Eine genauere Betrachtung der Zeitschriften, in denen die Rezensionen erschienen sind, relativiert allerdings den ersten Eindruck. Fragt man nach der Repräsentanz der Kommissionsarbeit in den "Kernmedien" der Disziplin⁸, also in den Zeitschriften "Bildung und Erziehung" (2), "Die Deutsche Schule" (1), "Neue Sammlung" (0), "Pädagogische Rundschau" (2), "Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik" (2) und "Zeitschrift für Pädagogik" (3), stellt man fest, daß mit 10 Rezensionen nur ein Drittel aller 29 Besprechungen in diesen fünf Zeitschriften publiziert wurde.

Die übrigen 19 Rezensionen verteilen sich auf 14 Zeitschriften bzw. Informationsdienste unterschiedlicher subdisziplinärer Zurechnung. Diesen Befund könnte man so
interpretieren, daß die von der Kommission Wissenschaftsforschung angestrebte "Reflexion auf das Ganze" von der Disziplin auch so wahrgenommen wird. Die Tendenz, daß
pro Zeitschrift in der Regel nur ein Titel aus der Reihe zur Kenntnis genommen wird,
deutet jedoch darauf hin, daß die Wahrnehmung sehr selektiv ist. Im sozial- und erwachsenenpädagogischen Bereich z.B. wurde bisher nur Band 7 wahrgenommen. Schulund unterrichtsbezogene Zeitschriften haben sich ebenfalls v.a. die für sie einschlägigen
Titel herausgegriffen (2, 10).

Durch die Rezensionen sind die Kommissionsbände zudem nur verdeckt präsent, wenn sie nicht als Ausdruck der Arbeit der Kommission Wissenschaftsforschung kenntlich gemacht werden. Dies ist jedoch die Regel. Lediglich bei 10 der 29 Rezensionen wurde der Reihentitel genannt, ganze viermal wurde die Kommission Wissenschaftsforschung als Herausgeberin in den Rezensionen erwähnt. Selbst von den drei rezensierenden Kommissionsmitgliedern hielt nur eines eine solche Erwähnung offensichtlich für nötig und sinnvoll. Für den Leser der weitaus meisten Rezensionen bleibt daher unbekannt, daß die entsprechenden Bände einem Arbeitszusammenhang entstammen, der durch die Kommission Wissenschaftsforschung gegeben ist.

Jenseits der Quantitäten ist von Interesse, wie die rezensierten Bände inhaltlich bewertet werden. Während der eine Rezensent die genauen Details lobt, charakterisiert ein anderer gerade dies als zu große Detailverliebtheit und vermißt die große Linie; hebt ein Rezensent positiv hervor, daß der Autor an einem Prinzip festhalte bzw. es wieder in die Diskussion bringe, bezeichnet dies ein anderer als Orthodoxie; für den einen lesen sich die Bilanzen vielleicht nicht immer positiv, aber doch konstruktiv, einem anderen fehlen Informationen und er bemängelt die Unvollständigkeit der referierten Literatur und Forschung; regt den einen die Lektüre eines Bandes zu einer zuweilen weitschweifigen eigenen Abhandlung an, in der er nur einen Aufsatz des zu besprechenden Bandes, nämlich die Einleitung, explizit nennt, monieren andere Mängel im Detail; nennen manche nur Anspruch und Inhalt der Bände, sehen andere auch auf die Argumentationen, üben Kritik und denken weiter. 10 Die Rezensionen bieten also formal und inhaltlich in der Bezugnahme auf die besprochenen Bände ein uneinheitliches Bild, in der Bewertung jedoch verbinden sie alle vorsichtige Kritik mit einer positiven Tendenz der Beurteilung. Insofern werden die Bände der Kommissionsreihe nicht anders behandelt als andere Bücher, Normalität allenthalben.11

Einerseits stimmt das Ergebnis der Untersuchung der Rezensionen skeptisch, was die Verbreitung und damit potentielle Wirkung der Kommissionsarbeit angeht. Andererseits ist bei nüchterner Betrachtung der Massenproduktion pädagogischer und erziehungswissenschaftlicher Bücher und angesichts der beschränkten Rezensionsanteile der Zeitschriften kaum damit zu rechnen, daß die gesamte Palette der Kommissionsarbeit überall gleichmäßig zur Kenntnis genommen werden könnte. Das zweite Zwischenfazit lautet also, daß die Kommissionsarbeit qua Rezensionen ihrer Veröffentlichungen zwar erstaunlich breit, in der Breite aber selektiv wahrgenommen und dabei in der Regel als solche nicht kenntlich wird.

3. Zitationen¹²

Die Frage, ob ein Buch rezensiert wird bzw. ob eine geschriebene Rezension veröffentlicht wird, ist von Faktoren abhängig, die außerhalb der Kontrolle (potentieller) Rezensenten liegen. Anders ist dies bei Zitationen und Verweisen, die im Belieben des Autors stehen. Unter dieser Voraussetzung kann eine (quantifizierende) Zitationsanalyse zeigen, wie weit die Kommissionsarbeit in die wissenschaftliche Arbeit und Argumentation der

Disziplin Eingang gefunden hat. Im ersten Zugriff geht es im folgenden um die Feststellung, ob überhaupt eine Rezeption der Kommissionsarbeit per Zitation zu verzeichnen ist, im zweiten Schritt werden die Zitationen auch im Hinblick auf ihre Funktion erörtert.

Für die Zitationsanalyse wurden die Jahrgänge 1988 bis 1994 der oben genannten Kernzeitschriften der Disziplin ausgewertet. 13 Die Zeitschriftenanalyse wurde jedoch dadurch erschwert, daß bis auf die "Zeitschrift für Pädagogik" keine der doch immerhin zentralen Zeitschriften der Disziplin ein (Jahres-)Register aufweist. Deshalb erfolgte eine Beschränkung auf vier Zeitschriften: Neben der "Zeitschrift für Pädagogik", die komplett inklusive der Beihefte anhand des Registers bearbeitet werden konnte, wurden die Zeitschriften "Bildung und Erziehung", "Pädagogische Rundschau" und "Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik" überprüft.

Die Erziehungswissenschaft insgesamt präsentiert sich neueren Untersuchungen zufolge im Hinblick auf Veröffentlichungen und Zitationen als normale Disziplin (Roeder 1990, S. 663). "Normalität" heißt dabei, daß wenige Fachvertreter viel und viele wenig produzieren, daß einige wenige häufig, viele selten und sehr viele, wenn nicht die meisten, nie zitiert werden. 14 Diese Verteilung wird auch für die Zitationen der Kommissionsbände bestätigt (vgl. Tab. 1). Von insgesamt 122 Verweisen auf Abhandlungen und/oder Bände der Kommissionsreihe in den untersuchten Zeitschriften entfallen allein auf Band 1 mit 30 etwa ein Viertel, auf die Bände 1 und 3 (zusammen 55) fast die Hälfte. Auf die vier Bände 1, 3, 2 und 6 beziehen sich 76, also schon annähernd zwei Drittel aller 122 Verweise. Das Restliche Drittel teilen sich zehn Bände.

Im Blick auf die Gesamtzahl der Abhandlungen in den Kommissionsbänden wird dieses Ergebnis noch zugespitzt. Fast zwei Drittel (63,3 %) aller 139 Beiträge werden nie, etwa ein Viertel (N=31, d.h. 22,3 %) wird je einmal zitiert, was 35,6 % aller Zitationen ausmacht; etwa ein Siebtel aller Beiträge (N=20, d.h. 14,3 %) wird zweimal und häufiger zitiert und vereint damit annähernd zwei Drittel aller Zitationen auf sich. Auf die vier meistzitierten Beiträge schließlich entfällt fast ein Viertel aller Zitationen.

Der quantitative Überblick läßt offen, in welchen Zusammenhängen die Beiträge der Kommissionsreihe zitiert werden. Im Überblick über die Zitationen in den ausgewerteten Zeitschriften kommen aber erhebliche Differenzen an den Tag. In den Zeitschriften "Bildung und Erziehung" und "Pädagogische Rundschau" sind in den untersuchten Jahrgängen in insgesamt 9 Aufsätzen lediglich 11 Zitationen zu finden. Unter den 9 Autoren befinden sich dabei 6 Kommissionsmitglieder.

Tab. 1: Zitationen der Bände der Kommissionsreihe insgesamt, von Kommissionsmitgliedern und Nicht-Kommissionsmitgliedern sowie in den vier untersuchten Zeitschriften (in Klammern die jeweiligen Rangplätze)

Band	Zitationen						
	von Kom- missions- mitgliedern	von Nicht- Kommis- sionsmit- gliedern	insgesamt	in der ZfPäd.	in der VwP	in BuE	in der PR
1	14 (2)	16 (1)	30 (1)	17 (1)	12 (1)	1	-
2	9 (4)	2 (5)	11 (3)	6 (3)	2 (5)	1	2
3	22 (1)	3 (4)	25 (2)	17 (1)	7 (2)		1
4	4 (6)	4 (3)	8 (5)	3 (6)	5 (3)	Mary de	+
5	1 (9)	is to verie	1 (10)	1 (8)		graph Land	469
6	11 (3)		11 (3)	10 (2)	1 (6)	MAN DIE	1114
7	3 (7)	3 (4)	6 (6)	4 (5)			2
8	2 (8)	2 (5)	4 (8)	3 (6)			1
9	5 (5)	1 (6)	6 (6)	2 (7)	4 (4)		(AV 10)
10	1 (9)	2	1 (10)	12	1 (6)	1000	-
11		- 1	-	***************************************	Light With Little		
12	5 (5)	5 (2)	10 (4)	2 (7)	5 (3)	3	
13	Mark Str	2 (5)	2 (9)	n and with the	2 (5)		To pay
14	1 (9)	1 (6)	2 (9)	2 (7)			hat. fall
15	2 (8)	3 (4)	5 (7)	5 (4)	ALCOHOLD IN	A MILITARY	i notia
ges.	80	42	122	72	39	5	6

Deutlich mehr Zitationen weist die "Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik" auf. Hier lassen sich in 16 (von 204) Aufsätzen von 15 verschiedenen Autoren 39 Verweise auf die Kommissionsreihe finden. Lediglich sechs der 15 Autoren sind Kommissionsmitglieder; von ihnen gehen allerdings fast die Hälfte aller Verweise aus (19 von 39, darunter 2 Selbstzitate). Elfmal werden Bände der Kommissionsreihe pauschal, 28mal 18 verschiedene Beiträge einzeln genannt. Die Aufsätze enthalten durchschnittlich 2,4 Verweise.

Die "Zeitschrift für Pädagogik" weist die meisten Zitationen aus der Kommissionsreihe auf. In 36 Aufsätzen (aufgrund der Einbeziehung der Beihefte deutlich weniger als 10 % aller Aufsätze im fraglichen Zeitraum) wurden insgesamt 13mal Monographien, sechsmal Sammelbände pauschal und 53mal einzelne Beiträge (36 verschiedene) aus ihnen zitiert. 53 der 72 Zitationen, d.h. 73,6 %, sind in Aufsätzen verzeichnet, bei denen ein Kommissionsmitglied Autor bzw. Co-Autor ist. Von den 36 Aufsätzen mit Zitationen sind dies wiederum 23. Von den Autoren, die Kommissionsmitglieder sind, sind 8 mehrfach als

(Co-)Autoren zu registrieren. Der personellen Überschneidung von Kommissionsmitgliedern und Autoren in der "Zeitschrift für Pädagogik" entsprechend ist die Anzahl von 13 Selbstzitationen relativ hoch. Die durchschnittliche Anzahl von Verweisen pro Aufsatz beträgt 2,25.

Auf den ersten Blick bestätigt sich die Vermutung, daß die Kommissionsarbeit am ehesten in der "Zeitschrift für Pädagogik" zur Kenntnis genommen wird. Nimmt man allerdings die Beihefte aus der Berechnung heraus, ergeben sich deutlich geringere Werte. Annähernd zwei Drittel aller einschlägigen Zitationen (45 von 72) in der "Zeitschrift für Pädagogik" finden sich in den Beiheften, mit 35 fast die Hälfte allein im 27. Beiheft, das dem Thema "Pädagogisches Wissen" gewidmet war. Mit 27 Zitationen in den "normalen" Heften liegt die "Zeitschrift für Pädagogik" demnach sogar noch unter den Zitationen in der "Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik".

Die geringe Präsenz der Kommissionsreihe in den Zeitschriften "Bildung und Erziehung" und "Pädagogische Rundschau" läßt mehrere Erklärungen zu. Bei beiden findet sich jeweils ein völlig anderes personelles und inhaltliches Milieu als bei der Kommission Wissenschaftsforschung; bei "Bildung und Erziehung" wirkt sich zudem die Redaktionspolitik mit ihrer thematischen Fächerung sowie ihrer internationalen Orientierung aus. In diesen beiden Zeitschriften sind insbesondere dann Verweise auf die Kommissionsreihe zu finden, wenn die Aufsatzautoren zugleich Mitglieder der Kommission sind und Themen bearbeiten, die denen der Kommissionsarbeit verwandt sind.

Bei der "Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik" ist das Ergebnis ebenfalls im Hinblick auf disziplinäre Abgrenzungen und Überschneidungen zu betrachten. Das Verhältnis von Kommissionsmitgliedern zu Nicht-Mitgliedern unter den Autoren ist annähernd ausgeglichen (6 zu 9), erstere zitieren die Kommissionsreihe jedoch häufiger als die anderen. Die geringe Anzahl von Selbstzitaten deutet darauf hin, daß hier die Zitate weniger als Bestätigung eigener Positionen, sondern als Zeichen einer Auseinandersetzung fungieren.

Bei der "Zeitschrift für Pädagogik" ist hingegen eher von Selbstbezüglichkeit zu sprechen. Die hohe Anzahl der Kommissionsmitglieder unter den Autoren der Zeitschrift und v.a. des 27. Beiheftes¹⁵ sowie die vergleichsweise hohe Zahl von 13 Selbstzitationen lenken den Blick auf eine solche Interpretation. Nicht-Kommissionsmitglieder zitieren die Kommissionsbände im Durchschnitt nur 1,5mal, Kommissionsmitglieder dagegen 2,3mal. Die Aufsätze der Kommissionsmitglieder enthalten insgesamt fast dreimal soviele Zitationen wie die Aufsätze der Nicht-Kommissionsmitglieder. Die Zugehörigkeit zur Kommission Wissenschaftsforschung hat einen deutlich erkennbaren Einfluß auf das Zitierverhalten.

Von den Monographien wurden neben den Bänden 2 und 7 noch Band 14 zweimal und Band 5 einmal genannt, während Band 11 bisher nicht zitiert wurde. Blickt man auf die Zitationen der Bände insgesamt, dann zeigt sich, daß die meisten Verweise auf die Bände 1 (30 Zitationen), 3 (25), 2 und 6 (jeweils 11) sowie 12 (10) entfielen, also Bände, die (bis auf Band 1) von den Verkaufszahlen her gesehen nicht zur Spitzengruppe zählen. Diese fünf Bände vereinigen 87 Zitationen (71,3 %) auf sich, während auf die restlichen

123

10 Bände zusammen nur 35 Zitationen (28,7 %) entfallen. Die bestverkauften Bände werden also relativ selten zitiert, allein Band 1 behauptet auch bei den Zitationen einen Spitzenplatz, während ansonsten eher schlechter verkaufte Bände Spitzenplätze bei den Zitationen einnehmen (vgl. die Bände 3, 2, 6 und 12). Zwei der mit am häufigsten verkauften Bände (13 und 5) hingegen liegen bei den Zitationen auf den beiden letzten Plätzen.

Die Häufigkeit der Zitationen ist trivialerweise abhängig von der Dauer der Existenz der Bände auf dem Markt. So ist zu erklären, warum die Bände 1, 2, 3, 4 und 6 bei den Zitationen ganz vorn liegen. Die Tatsache, daß die Bände 5 und 8 z.T. seltener zitiert werden als später erschienene Bände, verweist jedoch zugleich darauf, daß das Zeitargument nicht generell Gültigkeit besitzt.

Neben der Zeit spielt für die Zitationshäufigkeit auch die Frage eine Rolle, ob die Zitationen von Mitgliedern der Kommission kommen oder von Nicht-Mitgliedern. Während sich bei den Bänden 1, 12, 4, 7, 8 und 14 die Eigen- und die Fremdzitationen die Waage halten, differieren die Werte bei einigen Bänden zum Teil erheblich. So sind die Bände 3, 2 und 9 von den Kommissionsangehörigen häufig genannt, bei den Fremdzitationen jedoch eher selten. Band 6 gar wird ausschließlich von Kommissionsangehörigen zitiert. Von den 80 Zitationen von Kommissionsmitgliedern beziehen sich etwas mehr als 50 % auf die Bände zur Verwendungsforschung (2, 3, 6). Hier findet sich anscheinend zu einem gewichtigen Teil das Selbstbild der Kommission wieder, während in der Fremdwahrnehmung der erste Band dominiert. Hier zeigt sich also ebenfalls der Einfluß der Mitgliedschaft in der Kommission Wissenschaftsforschung. Die hohe Anzahl von Kommissionsmitgliedern unter den Autoren der "Zeitschrift für Pädagogik" läßt dann die Vermutung aufkommen, daß sich zwischen den Zitationen in dieser Zeitschrift und den anderen eine ähnliche Differenz ergibt. Ein Vergleich der Zeitschriften soll darüber Aufschluß geben, ob diese Vermutung stimmt.

In der "Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik" sind die Bände 1, 3, 4 und 12 die meistzitierten, in der "Zeitschrift für Pädagogik" die Bände 1 und 3, 6 und 2. 16 Hier liegen neben Band 1 die drei Bände zur Verwendungsforschung in der Spitzengruppe, während in der VwP der Neukantianismus und das Pädagogische Argumentieren einen erheblichen Anteil an den Zitationen haben. Die beiden Spitzenpositionen nehmen jedoch in beiden Fällen die Bände 1 und 3 ein. Innerhalb eines Kommunikationsnetzes repräsentieren die beiden Zeitschriften zwar zwei unterscheidbare Milieus, deren wechselseitige Abgrenzung jedoch nicht so eindeutig ist, wie man es aufgrund der wissenschaftlichen Orientierungen der Zeitschriften erwarten könnte. Der Publikationsort hat im Verhältnis zur Feststellung, ob der Autor Mitglied der Kommission Wissenschaftsforschung ist oder nicht, nur sekundären Einfluß.

Wenn dem Vorhandensein der Eigenschaft Kommissionsmitglied solch große Bedeutung zukommt, dann scheint das Kommunikationsnetz v.a. durch die soziale Komponente konstituiert zu sein. Von allen 122 Zitationen sind 80 (65,6 %) von Kommissionsmitgliedern ausgegangen, nur etwa ein Drittel von anderen Autoren.

Daneben ist jedoch die inhaltliche Komponente nicht zu unterschätzen, denn selbstverständlich sind nicht in allen Abhandlungen von Kommissionsmitgliedern Zitationen aus der Kommissionsreihe vorhanden. Bei einschlägigen Themen sind solche Zitationen sehr häufig, wie man an der Bedeutung des Beiheftes "Pädagogisches Wissen" der "Zeitschrift für Pädagogik", aber auch an anderen Themenschwerpunkten (z.B. "Vermessung der Erziehungswissenschaft" in Heft 1/1990) erkennen kann. Auch bei der "Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik" ist eine deutliche thematische Orientierung der Beiträge, in denen die Kommissionsreihe zitiert wird, zu erkennen. Dieser thematische Zusammenhang ist der der Allgemeinen Pädagogik/Erziehungswissenschaft in selbstreflexiver Absicht. In diesem Themengebiet sind auch insgesamt annähernd zwei Drittel aller 61 Aufsätze mit Zitationen zu verorten. Etwa ein Drittel ist dem Themenbereich Wissenschaftsforschung und -geschichte zuzuordnen. Den Rest teilen sich Abhandlungen zur historischen Pädagogik sowie zur Sozialpädagogik, Erwachsenenbildung und zum Lehrerberuf. Es ist also nicht lediglich ein personeller, sondern auch ein thematischer Zusammenhang, der sich über die Zitationen rekonstruieren läßt.

Welchen Stellenwert nehmen nun die Kommissionsbände in den Argumentationen der Zitierenden ein, welche Funktion erfüllen sie? Zwei Formen von Zitationen lassen sich unterscheiden:¹⁷

- Zum einen dienen Zitationen dem Nachweis, "daß bei der Behandlung der eigenen Themenstellung der geschulte Blick für die in sachlicher und professioneller Hinsicht wichtigen Vordenker Anwendung findet, kurz, daß die fachliche Kompetenz zweifelsfrei vorhanden ist" (Barrelmeyer 1992, S. 299). Diese Form der Zitation kann man als "Kompetenzzitation" (ebd.) bezeichnen. Kompetenzzitationen zeigen jedoch nicht nur, daß man die einschlägige Litertaur kennt, sie entlasten zudem davon, sämtliche Einzelaspekte des Themengebiets selbst abzuhandeln, bevor man zum Gegenstand der eigenen Analyse gelangt.
- Der Kompetenzzitation stehen "inhaltliche" Zitationstypen gegenüber, die dadurch gekennzeichnet sind, daß "in qualitativer Hinsicht gewichtige inhaltliche Verknüpfungen mit den zitierten Texten ... vorliegen" (ebd., S. 300). Die weitere Unterscheidung der zitierenden Arbeiten nach exegetischen, historischen und systematischen Arbeiten (ebd., S. 299f.) kann hier vernachlässigt werden; allen drei ist gemeinsam, daß sie in direkter oder indirekter Rede die Gedanken, auf die sie sich beziehen, vorstellen, um dann in eine inhaltliche Auseinandersetzung mit ihnen zu treten. Diskurszitation scheint mir der passende Oberbegriff für diesen Zitationstyp zu sein.

Es überrascht nicht, daß die meisten Zitationen Kompetenzzitationen sind. ¹⁸ Nur in 14 der 61 Abhandlungen mit Zitationen sind Diskurszitationen, in 52 Abhandlungen sind Kompetenzzitationen zu finden, in 5 Aufsätzen kamen beide Formen vor. Während aber das Verhältnis von Diskurs- zu Kompetenzzitation bei den Aufsätzen der Kommissionsmitglieder 1 zu 7 beträgt, ist bei den Aufsätzen von Nicht-Kommissionsmitgliedern ein Verhältnis von 1 zu 2 zu konstatieren. Dieses Ergebnis bestätigt noch einmal die Bedeutung der Zugehörigkeit bzw. Nicht-Zugehörigkeit zur Kommission als Merkmal für die Rezeption. Die inhaltliche Auseinandersetzung mit den zitierten Texten ist bei den

"Fremdzitationen" im Verhältnis zur bloßen Nutzung der Namensnennung als Kompetenzbeweis deutlich höher als bei den Kommissionsmitgliedern. Letztere führen die inhaltliche Auseinandersetzung vorzugsweise im Rahmen der Kommissionstagungen bzw. in den Kommissionsbänden, während für die Nicht-Mitglieder der Ort der Auseinandersetzung in den Veröffentlichungen liegt - im übrigen nicht abhängig von der Zeitschrift, in der sie veröffentlichen.

4. Rezeptionstypik

Läßt man die Einzelbefunde Revue passieren, dann ist als Ergebnis zu konstatieren, daß die Attraktivität der Kommissionsveröffentlichungen sinkt, wenn der Spezialisierungsgrad der bearbeiteten Themen zunimmt. Die thematisch allgemeiner gehaltenen Bände finden durchaus hohes Interesse, wenn und sofern sie sich auch nach außen erkennbar der Grundlagendiskussion widmen. In Rezensionen werden die Arbeiten der Kommission zwar breit über die Disziplin gestreut wahrgenommen, aber in der Konzentration auf wenige Bände, die mehrfach rezensiert werden, und in der subdisziplinären Abgrenzung der rezensierenden Zeitschriften zeigen sich selektive Wahrnehmungsmuster innerhalb der Disziplin. Die Zitationsanalyse schließlich zeigt, daß die Kommissionsarbeit zwar hauptsächlich von den Kommissionsmitgliedern selbst wahrgenommen und verwertet wird: die Mehrzahl der Zitationen stammt von Autoren aus dem Kreis der Kommission. Andererseits ist die Fremdrezeption durch eine stärkere inhaltliche Auseinandersetzung mit den Ergebnissen der Kommissionsarbeit geprägt, während die Kommissionsmitglieder sich weitgehend darauf beschränken, Zitationen als Kompetenzbeweis einzusetzen. Hier kommt es nicht mehr darauf an, die zitierten Beiträge inhaltlich zu diskutieren, da man dies ja schon bei den Tagungen getan hat, sondern v.a. auf das nach außen wirkende Signal, daß man die einschlägigen Beiträge kennt und auf ihnen aufbaut.

Das Kommunikationsnetz ist also einerseits personenabhängig, andererseits und selbstverständlich auch themenabhängig. Personen- und Themenabhängigkeit des Kommunikationsnetzes bedeuten letztlich aber auch, daß die Orte der Kommunikation, sieht man von den Häufigkeiten der Verweise ab, wenig Differenz stiften: Die beiden Zeitschriften mit den meisten Zitationen weisen trotz der ihnen gemeinhin zugeschriebenen unterschiedlichen wissenschaftlichen Orientierungen erstaunliche Gemeinsamkeiten auf. Allein die Tatsache, daß Diskurszitationen vornehmlich von Außenstehenden vorgenommen werden und diese in der "Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik" im Verhältnis häufiger publizieren als in der "Zeitschrift für Pädagogik", verleiht dem Ort der Veröffentlichung Bedeutung für eine Verortung innerhalb des Kommunikationsnetzes.

Auf dieser Grundlage kann man schließlich zwei Rezeptionstypen unterscheiden:

 Der erste Typ faßt hauptsächlich diejenigen Autoren zusammen, die selbst Mitglieder der Kommission Wissenschaftsforschung sind. Sie publizieren die Aufsätze, in denen sie die Kommissionsreihe zitieren, am ehesten in der "Zeitschrift für Pädagogik", sind - seltener - aber auch in den anderen Zeitschriften vertreten. In der Regel verweisen sie auf mehrere Beiträge aus den Kommissionsbänden. Die Zitationen, die meist Kompetenzzitationen sind, streuen über fast alle Bände der Reihe, wobei auch und besonders die Bände zur Verwendungsforschung zitiert werden.

Im zweiten Typ lassen sich die Autoren zusammenfassen, die nicht als Mitglieder an der Kommissionsarbeit beteiligt sind. Sie publizieren sowohl in der "Zeitschrift für Pädagogik" als auch in der "Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik", zitieren in letzterer aber häufiger Beiträge aus den Kommissionsbänden. In der Regel beziehen sie sich nur auf einige wenige Beiträge aus diesen Bänden, wobei sie diese aber erheblich seltener als bloße Belege anführen, sondern sich mit den zitierten Texten inhaltlich auseinandersetzen. Deutlich sichtbar ist die höhere Selektivität bei den zitierten Bänden (6 von 15 werden überhaupt nicht genannt). Seltener als die Autoren der ersten Gruppe beziehen sich die Autoren dieser Gruppe auf die Verwendungsforschung.

Die These von den zwei Kulturen in der Erziehungswissenschaft wird also insofern bestätigt, als mit den Beiträgen zur Verwendungsforschung ein nicht unerheblicher Teil der Kommissionsarbeit fast ausschließlich von Kommissionsmitgliedern zitiert wird. Diese These wird jedoch auch relativiert, denn einige Bände werden von beiden Gruppen ähnlich häufig zitiert. Die zwei Gruppen haben ihre inhaltliche Gemeinsamkeit darin, daß Allgemeine Pädagogik und (historische) Grundlagenreflexion im Mittelpunkt stehen, sie unterscheiden sich dadurch, daß die Verwendungsforschung von den Nicht-Mitgliedern erheblich seltener thematisiert wird.

Relativiert wird die These von den zwei Kulturen auch dadurch, daß die Kommission ihren Namen "Wissenschaftsforschung" offenbar nie so eng verstanden hat, wie es auf den ersten Blick erscheint. Auch wenn die Kommission Wissenschaftsforschung mit ihrer Arbeit eher auf der szientifischen Seite der Pädagogik zu verorten ist, sind ihr räsonnierende Anteile doch keineswegs fremd. Die Überschneidung zu Fragen der Allgemeinen Pädagogik und der Bildungsphilosophie ist nicht nur personell gegeben. Die "Spezialisten für das Allgemeine" (Tenorth 1984, S. 63) haben sich ein neues Spezialgebiet erobert.

Anmerkungen

- Überarbeiteter Text eines Vortrags auf der Herbsttagung 1994 der Kommission Wissenschaftsforschung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft in Berlin. Dieser Beitrag wurde nicht vom Deutschen Studien Verlag gesponsort; Frau H. Naciri und Herrn R. Herth sage ich jedoch für ihre Unterstützung mit Informationen und Materialien ebenso Dank wie den Teilnehmern der Tagung für kritische Rückfragen.
- 2 Alle Zahlenangaben beziehen sich auf den Stand vom 31. Dezember 1994. In der Übersicht am Ende dieses Beitrags sind alle Buchtitel genannt.
- Die Funktion der meisten Bände als Dokumentation der Kommissionstagungen für die Kommissionsmitglieder ist von der Wirkung nach außen kaum zu trennen. Die Schriftenreihe markiert gewissermaßen das Revier. Die Kommission wird als eigenständige Gruppe konstituiert, mit einem Innen und Außen, das sowohl personell als auch thematisch an den Bänden erkennbar ist. In dieser Perspektive kann man den konkreten Entstehungszusammenhang der Schriftenreihe und der einzelnen Bände und die damit verbundenen Intentionen der "Macher" vernachlässigen.

- 4 Die Bände 14 bis 17 können im Hinblick auf die Verkausfziffern noch nicht einbezogen werden, da die Dauer ihrer Existenz auf dem Buchmarkt für sichere Aussagen noch nicht ausreicht. Allerdings sind für einen Teil dieser Bände schon kurz nach dem Erscheinen auf dem Buchmarkt relativ hohe Verkaufszahlen festzustellen.
- 5 An dieser Stelle wären Vergleichsdaten zu anderen Buchreihen n\u00fctzlich und notwendig. Solche Daten liegen aber m.W. noch nicht vor.
- 6 Grundlage der Analyse sind die Rezensionen, die dem Verlag von den Zeitschriftenredaktionen zugesandt wurden. Zusätzlich wurden einige Fachzeitschriften anhand der Jahresinhaltsverzeichnisse überprüft.
- 7 Die Problematik, wie solche Rezensionen zustande oder eben auch nicht zustande kommen, muß hier ausgeklammert bleiben, obwohl eine Untersuchung der Redaktionspolitik der Zeitschriften sehr interessant wäre. Nach Mitteilung des Deutschen Studien Verlages wurden ca. 80 Rezensionsanforderungen von Bänden der Kommissionsreihe an den Verlag gestellt. Lediglich ein Drittel dieser angeforderten Exemplare wurde tatsächlich besprochen.
- 8 Die Charakterisierung der "Kernmedien" erfolgt nach Keiner/Schriewer 1990, S. 100; vgl. auch Schriewer/Keiner 1993, S. 285; Roeder 1990, S. 668.
- 9 Zwei der vier Nennungen der Kommission finden sich zu einer Monographie (Band 5) und einem Sammelband (Band 4), die zwar von Kommissionsmitgliedern stammen bzw. von ihnen geprägt sind, ihre Entstehung jedoch nicht unmittelbar der Arbeit der Kommission verdanken.
- 10 Etwas anders sieht es bei Besprechungen aus, die zur Fachinformation dienen und deshalb im Gegensatz zu den Rezensionen in wissenschaftlichen Zeitschriften deutliche Hinweise auf Nutzen und Ertrag für ihre spezifische Klientel geben. So kennzeichnet der ekz-Informationsdienst einen Band, da er sich v.a. an Fachleute richte, als für öffentliche Bibliotheken zu speziell.
- 11 Vgl. Hartmann/Dübbers 1984, S. 96, denen zufolge die Autoren rezensierter Bücher sich in den ihnen gewidmeten Rezensionen mehrheitlich positiv bewertet fanden (50 %). Nur 19 % sahen sich negativ bewertet, 31 % erkannten unentschiedene Urteile.
- 12 Zitationen gelten als Standardindikatoren für Rezeption, wobei v.a. "potentieller Einfluß", nicht die Qualität gemessen wird (vgl. Baumert u.a. 1987, S. 54ff.). Die hier vorzustellende Zitationsanalyse ist nicht zuletzt aufgrund der kleinen Fallzahlen einfach gehalten und erreicht nicht das Niveau von (Co-)Zitationsanalysen, wie sie bei Weingart/Winterhager 1984 beschrieben sind. Dennoch reichen die Daten m.E. aus, unterschiedliche Rezeptionsfelder und Kommunikationsnetze zu identifizieren.
- 13 Eine Auswertung des "Social Science Citation Index" brachte gegenüber der folgenden Zeitschriftenanalyse kaum nennenswerte Ergänzungen. Lediglich zwei Zitationen wurden zusätzlich gefunden, von denen eine einem Aufsatz von Kommissionsmitgliedern in einer englischsprachigen Zeitschrift entstammt, die andere einer Abhandlung über Verwendungsforschung in der Zeitschrift "Kriminalistik".
- Zahlen aus anderen Disziplinen belegen die Normalität solcher Verteilungsmuster: Im Zeitraum 1980 bis 1984 wurden 34 % der Hochschullehrer der Soziologie, 37 % der Politikwissenschaft, 47 % der Volkswirtschaftslehre und gar 53 % der Betriebswirtschaftslehre überhaupt nicht zitiert (Naumann u.a. 1987, S. 35, Tab. 9a).
- 15 An 14 der 24 Abhandlungen des Beiheftes waren Kommissionsmitglieder als Autoren beteiligt; Zitationen der Kommissionsreihe in diesem Beiheft sind allerdings auch von Nicht-Kommissionsmitgliedern vorgenommen worden.
- 16 Für diesen Teil der Auswertung werden nur die VwP und die ZfPäd. herangezogen, da die beiden anderen Zeitschriften aufgrund der geringen Fallzahl keine eigene Rezeptionsstruktur erkennen lassen (vgl. Tab. 1).
- 17 Die folgende Unterscheidung lehnt sich an Barrelmeyer 1992 an.
- 18 Etwa 90 % aller Zeitschriftenaufsätze, in denen im Zeitraum von 1975 bis 1990 G. Simmel zitiert wurde, wiesen lediglich Kompetenzzitationen auf (Barrelmeyer 1992, S. 300).

- Beiträge zur Theorie und Geschichte der Erziehungswissenschaft (alle Weinheim: Deutscher Studien Verlag)
- Band 1: ZEDLER, P./KÖNIG, E. (Hg.): Rekonstruktionen p\u00e4dagogischer Wissenschaftsgeschichte. Fallstudien, Ans\u00e4tze, Perspektiven. 1989.
- Band 2: DRERUP, H.: Wissenschaftliche Erkenntnis und gesellschaftliche Praxis. Anwendungsprobleme der Erziehungswissenschaft in unterschiedlichen Praxisfeldern. 1987.
- Band 3: KÖNIG, E./ZEDLER, P. (Hg.): Rezeption und Verwendung erziehungswissenschaftlichen Wissens in p\u00e4dagogischen Handlungs- und Entscheidungsfeldern. 1989.
- Band 4: OELKERS, J./SCHULZ, W. K./TENORTH, H.-E. (Hg.): Neukantianismus. Kulturtheorie, Pädagogik und Philosophie. 1989.
- Band 5: UHLE, R.: Verstehen und P\u00e4dagogik. Eine historisch-systematische Studie \u00fcber die Begr\u00fcndung von Bildung und Erziehung durch den Gedanken des Verstehens. 1989.
- Band 6: DRERUP, H./TERHART, E. (Hg.): Erkenntnis und Gestaltung. Vom Nutzen erziehungswissenschaftlicher Forschung in praktischen Verwendungskontexten. 1990.
- Band 7: LÜDERS, C.: Der wissenschaftlich ausgebildete Praktiker. Entstehung und Auswirkung des Theorie-Praxis-Konzeptes des Diplomstudienganges Sozialpädagogik. 1989.
- Band 8: HOFFMANN, D./HEID, H. (Hg.): Bilanzierungen erziehungswissenschaftlicher Theorieentwicklung. Erfolgskontrolle durch Wissenschaftsforschung. 1991.
- Band 9: HOFFMANN, D. (Hg.): Bilanz der Paradigmendiskussion in der Erziehungswissenschaft. Leistungen, Defizite, Grenzen. 1991.
- Band 10: BECK, K./KELL, A. (Hg.): Bilanz der Bildungsforschung. Stand und Zukunftsperspektiven. 1991.
- Band 11: WEISHAUPT, H.: Begleitforschung zu Modellversuchen im Bildungswesen. Erziehungswissenschaftliche und politisch-planerische Bedingungen. 1992.
- Band 12: PASCHEN, H./WIGGER, L. (Hg.): Pädagogisches Argumentieren. 1992.
- Band 13: HOFFMANN, D./LANGEWAND, A./NIEMEYER, C. (Hg.): Begründungsformen der Pädagogik in der Moderne. 1992; 2. Aufl. 1994.
- Band 14: DEPAEPE, M.: Zum Wohl des Kindes? Pädologie, pädagogische Psychologie und experimentelle Pädagogik in Europa und den USA, 1890 - 1940. 1993.
- Band 15: HORN, K.-P./WIGGER, L. (Hg.): Systematiken und Klassifikationen in der Erziehungswissenschaft. 1994.
- Band 16: UHLE, R./HOFFMANN, D. (Hg.): Pluralitätsverarbeitung in der Pädagogik. Unübersichtlichkeit als Wissenschaftsprinzip? 1994.
- Band 17: POLLAK, G./HEID, H. (Hg.): Von der Erziehungswissenschaft zur Pädagogik? 1994.

Literatur

- ALISCH, L.-M./BAUMERT, J./BECK, K. (Hg.): Professionswissen und Professionalisierung. Braunschweig 1990.
- BARRELMEYER, U.: Wozu Klassiker? Eine Zitationsanalyse zur soziologischen Rezeption Georg Simmels. In: Zeitschrift für Soziologie 21 (1992), S. 296-306.
- BAUMERT, J. u.a.: Zur institutionellen Stratifizierung im Hochschulsystem der Bundesrepublik Deutschland. Berlin 1987 (Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Nr. 16/SuU).
- BAUMERT, J./ROEDER, P.M.: Expansion und Wandel der Pädagogik. Zur Institutionalisierung einer Referenzdisziplin. In: Alisch/Baumert/Beck 1990, S. 79-128.
- BAUMERT, J./ROEDER, P.M.: "Stille Revolution". Zur empirischen Lage der Erziehungswissenschaft. In: Krüger, H.-H./Rauschenbach, T. (Hg.): Erziehungswissenschaft. Die Disziplin am Beginn einer neuen Epoche. Weinheim/München 1994, S. 29-47.
- HARTMANN, H./DÜBBERS, E.: Kritik in der Wissenschaftspraxis. Buchbesprechungen und ihr Echo. Frankfurt a.M./New York 1984.

- HERRMANN, U.: Die "Kommission Wissenschaftsforschung" der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. In: Zedler, P./König, E. (Hg.): Rekonstruktionen pädagogischer Wissenschaftsgeschichte. Fallstudien, Ansätze, Perspektiven. Weinheim 1989, S. 11-19.
- KEINER, E./SCHRIEWER, J.: Fach oder Disziplin: Kommunikationsverhältnisse der Erziehungswissenschaft in Frankreich und Deutschland. In: ZfPäd. 36 (1990), S. 99-119.
- NAUMANN, J. u.a.: Leistungshierarchien, Reputationsdifferenzen und Fachkulturen. Berlin 1987 (Max-Planck-Institut f
 ür Bildungsforschung, Nr. 23/SuU).
- ROEDER, P. M.: Erziehungswissenschaften. Kommunikation in einer ausdifferenzierten Sozialwissenschaft. In: ZfPäd. 36 (1990), S. 651-670.
- SCHRIEWER, J./KEINER, E.: Kommunikationsnetze und Theoriegestalt: Zur Binnenkonstitution der Erziehungswissenschaft in Frankreich und Deutschland. In: Schriewer, J./Keiner, E./ Charle, C. (Hg.): Sozialer Raum und akademische Kulturen. Studien zur Europäischen Hochschul- und Wissenschaftsgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert. Frankfurt a.M./Berlin/ Bern/New York/Paris/Wien 1993, S. 277-341.
- TENORTH, H.-E.: Berufsethik, Kategorialanalyse, Methodenreflexion. Zum historischen Wandel des "Allgemeinen" in der wissenschaftlichen Pädagogik. In: ZfPäd. 30 (1984), S. 49-68.
- TENORTH, H.-E.: Vermessung der Erziehungswissenschaft. In: ZfPäd. 36 (1990), S. 15-27.
- TENORTH, H.-E./HORN, K.-P.: Die unzugängliche Disziplin. Bemerkungen zu Programm und Realität empirischer Analysen der Erziehungswissenschaft. In: Paschen, H./Wigger, L. (Hg.): Pädagogisches Argumentieren. Weinheim 1992, S. 297-320.
- VORWORT. In: Zedler, P./König, E. (Hg.): Rekonstruktionen p\u00e4dagogischer Wissenschaftsgeschichte. Fallstudien, Ans\u00e4tze, Perspektiven. Weinheim 1989, S. I-III.
- WEINGART, P. /WINTERHAGER, M.: Die Vermessung der Forschung. Theorie und Praxis der Wissenschaftsindikatoren. Frankfurt a.M./New York 1984.

GÜNTER BITTNER Outsider über Insider - eine Erwiderung

0

Dietrich Hoffmann hat in Erziehungswissenschaft 6 (1995), 11, S. 70 bis 81 seinen auf der Herbsttagung 1994 der Kommission Wissenschaftsforschung gehaltenen Vortrag veröffentlicht, der sich kritisch mit meinen Positionen, vor allem mit meinem Aufsatz "Von den Insidern und den Outsidern der Pädagogik" (1993) auseinandersetzt. Auf Hoffmanns Darlegungen habe ich mit einem Vorauspapier (I) und einem mündlich vorgetragenen Statement (II) geantwortet. Übrigens war die Diskussion in der Kommission, anders als der Ton der beiderseitigen Vorauspapiere vielleicht vermuten läßt, von einer erfreulichen Fairness und Sachlichkeit.

I

1. Hoffmann beschreibt die heutige Situation der Wissenschaft als eine, die durch den Verlust von Macht und Einfluß gekennzeichnet sei - nach außen hin, aber auch im wissenschaftlichen Binnendiskurs. Kennzeichnend sei die wenigstens partielle Befreiung von der Meinungsführerschaft der "Mandarine": "Niemand muß heute ... sich ... konventionalistisch verhalten, und deshalb kann auch Bittner nicht erwarten, daß der Diskurs auf die (Wieder-)Herstellung eines bestimmten pädagogischen Grundgedankens oder eines speziellen pädagogischen Konzepts hinausläuft" (Hoffmann 1995, S. 76; im folgenden nur mit Seitenzahl zitiert)¹.

Wenn Hoffmann durch die Nennung meines Namens an dieser Stelle insinuieren will, ich wünschte die Wiederherstellung des wissenschaftlichen Meinungsführertums und mein "Leiden an der Zunft" sei nichts weiter als das Scheitern eigener Mandarinen-Ambitionen, fühle ich mich gründlich mißverstanden. Es ist nicht mein Ehrgeiz, zum pädagogischen Obermacker zu avancieren².

Merkwürdig übrigens, daß der Mandarinen-Vorwurf sich derart zur Retourkutsche eignet denn eigentlich war mein Aufsatz "Von den Insidern und den Outsidern der Pädagogik" gerade gegen die von mir in Tübingen, Bielefeld, Münster etc. und nicht zuletzt in der ehrwürdigen Kommission für Wissenschaftsforschung georteten Meinungsführer des Faches gerichtet gewesen. Diese gebe es zwar noch hie und da, meint Hoffmann, in Göttingen und vielleicht in Würzburg, aber gewiß nicht bei den "Wissenschaftsforschern", bei denen schon die "oberflächliche Analyse" genüge, um zu erkennen, daß hier "offene wissenschaftliche Kommunikation" stattfinde (S. 73) und die "'ideale Sprechsituation'" nahezu vollkommen hergestellt sei (S. 78).

Beitrag: Bittner

Ich erinnere mich, wie Tenorth mir bei seinem Abschied von Würzburg sagte, ich sei wohl ein ganz passabler (vielleicht sagte er sogar: ein guter und interessanter) Pädagoge, aber nie und nimmer ein Erziehungswissenschaftler³. Das ärgert mich bis heute, daß das zweierlei sein soll und daß da jemand - sei es eine Person oder eine Kommission - eine entsprechende Definitionsmacht in Anspruch nimmt und diese benutzt, um eine unselige Kluft zwischen pädagogischer Inhaltlichkeit und wissenschaftlicher Selbstreflektiertheit aufzureißen. Im Grunde ist mein ganzes, von der Zunft nicht akzeptiertes Bemühen seither gewesen zu zeigen, daß diese Kluft nicht existiert bzw. nicht existieren sollte.

2. Wenn wir uns mit der von Hoffmann für genügend erachteten "oberflächlichen" Analyse der Publikationen und Aktivitäten der Kommission für Wissenschaftsforschung nicht zufrieden geben, stoßen wir auf ihren eigentlich gravierenden Mangel: die Verflüchtigung der Inhaltlichkeit. Nehmen wir die gegenwärtige Arbeitstagung als Beispiel: vier Beiträge, die in irgendeiner Weise subdisziplinäre Themen behandeln (auf den Ausdruck "subdisziplinär" komme ich noch zurück); dagegen acht mit selbstreflexiver Thematik. Eine derartige Verteilung der Gewichte hält auf die Dauer keine Wissenschaft aus. Selbst ein des szientologischen Leichtsinns unverdächtiger Beobachter kann den Eindruck gewinnen, daß die Erziehungswissenschaft, "aufgrund fortwährender Selbstreflexion das eigentliche Geschäft, so sie eins habe, vernachlässige" (König 1990, S. 920).

Dieser Verlust an Inhaltlichkeit scheint mir die direkte (und ihrerseits unzureichend reflektierte) Folge methodologischer Überreflektiertheit zu sein. Um nicht in obsolet gewordenen pädagogischen Dogmatismus alter Art zu verfallen, der sich darin gefallen mochte, autoritativ das Wesen des Pädagogischen auszulegen, kreierte die Kommission einen neuen methodologisch-szientologisch begründeten Dogmatismus. Doch wie schon vor längerer Zeit der Wissenschaftstheoretiker Agassi gezeigt hat, ist es ziemlich aussichtslos, den Hang der Wissenschaftler zum Dogmatismus durch methodologische und szientologische Reflektiertheit bekämpfen zu wollen. "Wer dogmatisieren will, tut es sowieso" (Agassi 1973, S. 104) - wie z.B. Hoffmann seine wissenssoziologischen Standards von "Modernität".

Hoffmanns Argumentation ist ein lehrreiches Beispiel für diesen neuen Dogmatismus, der meint, dekretieren zu können, wer sich wann des "Rückfalls in die Unmodernität" (S. 77) schuldig mache, wobei sein Bannstrahl natürlich gerade auf jene windigen Gesellen niederfährt, die sich mit subjektiven Imponderabilien, mit Erfahrungen in Grenzbereichen abmühen und sich womöglich so weit vergessen, daß sie "Theorie als Kunst, Pädagogik als Ästhetik ... betreiben" - und das noch in einer Weise, daß ihrem Konstrukt "'keine meßbare Wirklichkeit mehr korrespondiert'" (S. 77, darin Lenzen 1987, S. 55).

O sancta simplicitas scientologica! Noch nie etwas davon gehört, daß die Wirklichkeit und ihre "Meßbarkeit" problematisch werden kann?

3. Wenn es keinerlei pädagogische Obermacker mehr geben kann - weder die inhaltlichen (die "Sinnverkünder") noch die szientologischen (die "Wissenschaftsforscher", die sich im Vergleich zu ihrem Forschungsgegenstand sozusagen auf einer höheren, einer reflektierteren Stufe ansiedeln und sich von dorther das sub(!)-disziplinäre Treiben ihrer inhaltlich forschenden Kollegen beäugen) -, wenn anderseits die Wissenschaften noch zu etwas nütze sein, über relevante Inhalte und nicht nur über sich selber reflektieren wollen, dann greift vielleicht am besten jener Vorschlag, den ich in meinem Aufsatz unterbreitet habe: der Rekurs auf das je einzelne in der Welt lebende, erkennende, argumentierende Subjekt.

"Ich meinte, einen Typus von Aussagen über Menschliches entwickeln und zur Geltung bringen zu sollen, der von der Vergewisserung des eigenen Lebens und seiner Bewandtnisse ausgeht und sich von dort zu Allgemeinerem vortastet". "Es ginge darum, vom Berührt- und Betroffensein im eigenen Lebenszusammenhang her Phänomene zu beschreiben und zu reflektieren" (Bittner 1993, S. 616, 617). Gewiß komme ich auf diesem Wege nie zu einer allgemein gültigen Pädagogik - was auch gar nicht die Absicht ist -, wohl aber zu einer, die von Fragen handelt, die außer mir noch andere Menschen bewegen - was man von den Problemstellungen der üblichen "wissenschaftlichen" Pädagogik nicht durchweg behaupten kann.

Hoffmann ist allein mit der Frage beschäftigt, was "man" heute sagen, wie "man" am wissenschaftlichen Diskurs teilnehmen kann, ohne dem Verdikt der Unmodernität zu verfallen. Ich versuche ganz im Gegenteil, das in den heute zulässigen Diskursfiguren nicht Aussagbare zum Thema zu machen, z.B. das Erleben, das Subjektive, das Ungereimte und nicht glatt Aufgehende, wovon Welt und Leben und Erziehung voll sind. Bei dieser Art von Aussage verschwimmen tatsächlich die Grenzen zum Ästhetischen; an die Grenzen des Sagbaren zu gehen, war schon immer eher Aufgabe des Dichters als des Wissenschaftlers. Aber sollten nicht auch solche Abgrenzungen im Zeitalter "postmodernen" Experimentierens durchlässig gehalten werden?

Wohlgemerkt: ich sage nicht, daß mir durchweg gelingt, was ich mir vorgenommen habe. Selbstverständlich unterliegen solche Versuche, vom eigenen Lebenszusammenhang ausgehend erzieherisch relevante Phänomene zu erschließen, der fachlichen Kritik. Was ich aber verlangen kann: daß meine Versuche an ihren eigenen Voraussetzungen gemessen und nicht von außen her, ohne jedes Eingehen auf Inhaltlichkeit, mit irgendwelchen wissenssoziologischen Etiketten behängt werden.

Für eine inhaltliche Diskussion aus pädagogischer Sicht, an der ich lebhaft interessiert wäre, hätte sich z.B. die Veröffentlichung über unser DFG-gefördertes Würzburger Projekt "Selbstwerden des körperbehinderten Kindes" (Bittner/Thalhammer 1989), das Prager Symposion über den Biographienansatz in der Vergleichenden Erziehungswissenschaft (Bittner 1994a) oder würde sich das 1994 erschienene Buch über "Problemkinder.

Beitrag: Bittner

Zur Psychoanalyse kindlicher und jugendlicher Verhaltensauffälligkeiten" (Bittner 1994b) anbieten. Von alledem bei Hoffmann kein Wort.

4. Die Überflüssigkeit und Folgenlosigkeit der wissenschaftlichen Pädagogik mag Hoffmann koketterweise als einen für ihn "durchaus befriedigenden Zustand" deklarieren (S. 72); ernsthaft kann man sich nicht damit zufrieden geben. Ich sage "koketterweise": denn über die Abschaffung eines Faches räsoniert es sich bequem von öffentlich-rechtlich gepolsterten Lehrstühlen aus, wie wir sie innehaben; ob Pädagogik als Wissenschaft überflüssig ist, ist eine Frage, die nicht zur Debatte steht und über die ohne die Gefahr praktischer Konsequenzen gewagte Meinungen geäußert werden können. Die Schulen würden auch ohne die akademische Pädagogik weiterbestehen und passabel funktionieren, und die so kopfstarke und lehrstuhlreiche Zunft der Erziehungswissenschaftler wird auch niemand ernstlich infrage stellen wollen.

Nun bin ich glücklicherweise noch in einen anderen Diskussionskontext verwickelt, wo die Meinungsführerschaften nicht so perfekt öffentlich-rechtlich abgesichert und die Theoriedebatten praktisch folgenreicher sind als in der Pädagogik: in der Psychoanalyse und Psychotherapie. Die Frage, welche Psychotherapien Existenzberechtigung haben und welche "abgeschafft" werden sollen, ist dort politisch höchst brisant (siehe die Kontroversen um das wieder einmal auf Eis gelegte Psychotherapeutengesetz), ebenso die Frage nach einer sinnvollen Koexistenz unterschiedlicher Praxisverfahren, Theorien und Lehrmeinungen. In diesem Diskussionskontext habe ich mich entschieden für eine plurale Verfaßtheit, für eine dialogische Koexistenz der tiefenpsychologischen Lehrmeinungen eingesetzt. Diese Koexistenz der Standpunkte ergibt sich zwingend aus der Subjektivität selbstreflexiv-introspektiver Psychologie: psychoanalytische Theorien gründen in einem letztlich nicht hinterfragbaren "subjektiven Präjudiz", welches das "Produkt der ganzen Lebenserfahrung eines Individuums" ist (Jung, Bd. 16, S. 122). Ausführlicher deskriptiv entwickelt wurde dieser Gesichtspunkt von Stolorow und Atwood: "Faces in a Cloud. Subjectivity in Personality Theory" (1979), theoretisch auf den Erkenntnisvorgang in der Psychoanalyse angewandt von Brocher und Sies (1986), in dem sie Maturana (1982) zitieren: "Realität ist: ein Bereich, der durch Operationen des Beobachters bestimmt wird. Menschen können über Gegenstände sprechen, da sie die Gegenstände, über die sie sprechen, eben dadurch erzeugen, daß sie über sie sprechen (nach Brocher/Sies 1986, S. 12) ... " (vgl. Bittner 1989, 1995). Mag dieser radikale Konstruktivismus Probleme aufwerfen - mich zum verhinderten Meinungsführer oder zum Schamanen stempeln zu wollen, zeugt von Unkenntnis meiner Positionen und von genau jener Ausgrenzungstendenz, die ich in meinem Aufsatz kritisiert habe4.

Mir geht es im psychoanalytischen wie im pädagogischen Diskurs darum, inhaltlich reden zu dürfen, ohne zum "Verkünder" zu werden⁵. Vorläufig suche ich die Lösung des Dilemmas darin, daß ich Probleme subjektiv-narrativ-biographisch expliziere, was mir erlaubt, inhaltlich und reflexiv zugleich zu sprechen (vgl. Bittner 1994a). Damit glaube

ich, in den Spuren Augustins, Montaignes, Pestalozzis und anderer pädagogischer Klassiker zu wandeln, "ein Bild des Menschen" zu konstruieren, "wie es sich meiner Individualität vor Augen stellt" (Pestalozzi, SW 12, S. 44), und damit einen Diskurstyp in den Wüsteneien sich "objektiv" gebärdender Erziehungswissenschaft schlecht und recht am Leben zu erhalten bzw. neu zu beleben, der es schwer hat, sich gegen die von szientologischen Meinungsführern propagierten Trends zu behaupten.

Bin ich nun ein verhinderter Mandarin oder gar ein Schamane? Letzten Endes ist es gleich: etwas Exotisches und Undiskutables bin ich in Hoffmanns Augen auf jeden Fall. Dankbar bin ich ihm dafür, daß er an mir sein Exempel statuiert und die wissenssoziologische Hinrichtungsmaschine in Aktion vorgeführt hat - plastischer, als ich sie jemals hätte schildern können.

П

Ich hatte mein Vorauspapier mit etwas heißer Nadel gestrickt und bin erst nachträglich dazu gekommen, mich in die Veröffentlichungen von Hoffmann und in die der Kommission genauer hineinzulesen. Nachträglich werden mir einige der Gegensätze präziser faßbar:

1. Unversöhnlich scheinen mir die Gegensätze mit Hoffmann im Hinblick auf den Wissenschaftsbegriff:

"Wissenschaft ist ein Versuch, die 'Wirklichkeit' zu erfassen. Sie unterscheidet sich von anderen Versuchen - z.B. der nicht-wissenschaftlichen oder der künstlerischen Erfahrung - dadurch, daß sie auf Erkenntnis von 'Objekten' ausgeht, die dergestalt systematisch, methodisch und kritisch (i.S.v. sorgfältig) ermittelt wird, daß die Erfahrungen dadurch den zuerst immer vorhandenen 'subjektiven' Charakter verlieren und 'intersubjektiv', d.h. für möglichst alle Menschen in gleicher Weise gelten können. Zu diesem Zweck isoliert sie bestimmte 'Objektbereiche' aus der komplexen und mithin schwierig zu erkennenden Wirklichkeit, generalisiert und ordnet die Erkenntnisse - und drückt sie mit Hilfe von 'Sprache' (Symbolen, Zeichen) allgemeingültig aus" (Hoffmann 1980, S. 14 f.).

Wird Wissenschaft derart naiv realistisch verstanden, wird der konstruktive und perspektivisch voreingenommene Charakter wissenschaftlicher Sätze, auch deren Wurzeln in sozialer Praxis, in sozialen Tatsachen, dermaßen verkannt, sehe ich nicht, wo ein Gespräch ansetzen kann. Doch vielleicht ist Hoffmann, wenn ich ihm diese Sätze vorhalte, in einer ähnlichen Lage wie ich, wenn er mir meine Äußerungen von 1980 vorhält. Aber auch in seinem Moderne-Aufsatz operiert er noch mit der "Allgemeinheit" der Methoden, Gegenstände und Ziele der Wissenschaft und mit Kategorien wie "richtig oder wahr", "falsch oder irrtümlich" (Hoffmann 1994, S. 53).

2. Widersprüchlich scheint mir Hoffmann in einem anderen Punkt: wenn er gegen mich das Argument der Unmodernität ins Feld führt (vgl. S. 77), in seinem Moderne-Aufsatz

Beitrag: Bittner

135

aber sehr zutreffend schreibt, es führe nicht weiter, wenn man im Streit der Meinungen "Etiketten mit den Aufschriften 'modern' und 'unmodern' klebt". "Wo die sachliche Auseinandersetzung ... kein vernünftiges Ergebnis zeitigt, helfen auch Prädikate wie 'modern' oder 'unmodern' nicht weiter" (Hoffmann 1994, S. 54). Genau das, meine ich, hat er mir gegenüber getan - aus welchen ihm selbst bewußten oder unbewußten Gründen auch immer.

3. Der dritte Punkt unauflösbarer Gegensätze ist der Stellenwert des Subjektiven in der Wissenschaft: Wissenschaftliches Vorgehen bestehe darin und bringe es mit sich, daß Erfahrungen "den zuerst immer vorhandenen 'subjektiven' Charakter verlieren und 'intersubjektiv', d.h. für möglichst alle Menschen in gleicher Weise gelten können" (Hoffmann 1980, S. 15).

Wie Hoffmann es heute mit seinem Anti-Subjektivismus hält, habe ich nicht herausfinden können. Immerhin distanziert er sich von Habermas, der über Horkheimer und Adorno schreibt, die Stimmung, die deren Analysen zugrunde läge, sei nicht mehr die unsere (Hoffmann 1994, S. 60). "Ich weiß ... nicht, in welcher Stimmung man sein muß, um Wissenschaft betreiben zu können, aber ich bin sicher, daß die Kritische Theorie keine Stimmungssache war" (ebd.).

O doch! Alles, was wir an Analysen leisten, geht aus einer Grundstimmung hervor und ist insoweit auch Stimmungssache - auch wenn "nicht sein kann", was nach Hoffmanns Vorstellungen nicht sein darf!

- 4. Schwieriger als die Position Hoffmanns ist der von mir unterstellte Gruppenkonsens dieser Kommission zu definieren. Mir scheint, daß ich gleich mehreren heiligen Kühen dieses Kreises auf die Zehen getreten bin:
- einem verdeckt normativen Moderne-Konzept, das zu wissen meint, wie Wissenschaft heute nur noch betrieben werden kann;
- der Überzeugung von der unausweichlichen und wünschenswerten "Vielgestaltigkeit bis zur Unübersichtlichkeit" der wissenschaftlichen Strömungen, aus der nur konstruktive Verständigung herausführt, die aber, wie Hoffmanns gegenwärtiger Artikel zeigt, nur selektiv geübt wird;
- der Überzeugung von der Unmöglichkeit des pädagogischen Grundgedankengangs, der im Konsens der Kommission pauschal diffamiert wird, anstatt nach einer modernen Konzeptualisierung des darin enthaltenen Problems zu suchen;
- einer relativ breit akzeptierten Unterscheidung zwischen Pädagogik und Erziehungswissenschaft. Sorge um die Erziehung oder Erforschung dieser Sorge, ohne die Sorge

selbst zu teilen - eine Unterscheidung, die unter den Wissenschaftsforschern nach meiner Wahrnehmung geradezu normativen Charakter hat. Für mich ist es immer ein Oszillieren zwischen Ebenen, die in ein und derselben Person verbunden sind und einen permanenten Perspektiven-Wechsel verlangen - wenn dieses Oszillieren nicht mehr möglich ist, dann stirbt alles: Pädagogik sowie Wissenschaft. Nur die Praxis stirbt nicht, sie läuft und läuft ...6.

Anmerkungen

- 1 Man beachte Hoffmanns denunziatorische Stilmittel: weder habe ich die Wiederherstellung eines "bestimmten" pädagogischen Grundgedankens noch ein "spezielles" Konzept eingefordert, sondern nur einen pädagogischen Grundgedanken überhaupt und wie immer. Für mich handelt dieser Grundgedanke vom Weg des Kindes in seine Welt (Bittner 1993, S. 621f., neuerdings ausführlicher Bittner 1996).
- 2 Vielleicht wollte ich das früher einmal, hätte z.B. gern einen Ruf nach Hamburg auf den traditionsreichen Lehrstuhl von Flitner und Scheuerl bekommen und dies auch gerecht gefunden - aber das ist lange her.

Inzwischen geht Tenorth mit dem Prädikat "Wissen" anscheinend lockerer um (vgl. Oelkers/-Tenorth 1991, S. 18).

- Vielleicht sind gar "Projektionen" im Spiel? Jedenfalls schwingt derselbe Hoffmann, der sich über meine Neigung zum "Psychologisieren" (S. 79) mokiert, zugleich munter die psychologische Entlarvungskeule, wenn er unterstellt, daß meine Einwände "letztlich(!) daher rühren", daß ich mich mit meinen Vorstellungen nicht hätte durchsetzen können (S. 73). Aus dem Kontext ist auch naheliegend anzunehmen, daß er mich zu jene "Einzelnen" rechnet, die weiterhin von den Bedürfnissen nach "Macht und Herrschaft umgetrieben werden" (S. 76), die wahren Wissenschaftlern vom Schlage Hoffmann so fern sind.
- 5 Ich finde es wenig dienlich, wenn Hoffmann mir Äußerungen von vor zehn Jahren vorhält, als ich gerade dabei war, mich von der "Sinnverkünder"-Perspektive zu lösen, und unvorsichtig genug war, diese innere, mit einiger "Trauerarbeit" verbundene Auseinandersetzung gleichsam öffentlich zu führen. Was ich damit erreichen wollte: ein Problem zu artikulieren, in dem sich vielleicht andere wiederfinden, ein Problem, an dessen Lösung gemeinsam gearbeitet werden kann - das habe ich nicht erreicht. Statt dessen muß ich nun damit leben, zur Zielscheibe von Häme und amateurpsychologischen Interpretationen zu werden.
- Die Diskussion über den "Szientismus" der Erziehungswissenschaft und den pädagogischen Grundgedankengang habe ich neuerdings (1996) in größerer Ausführlichkeit wieder aufgenommen.

Literatur

- AGASSI, J.: Wann sollten wir Beweisgründe zugunsten einer Hypothese ignorieren? In: Ratio 1973.
- BITTNER, G.: Vater Freuds unordentliche Kinder. Die Chancen post-orthodoxer Psychoanalyse. Würzburg 1989.
- BITTNER, G.: Von den Insidern und den Outsidern der Pädagogik. In: Neue Sammlung 33 (1993), S. 613-627.
- BITTNER, G.: Biographien im Umbruch. Lebenslaufforschung und Vergleichende Erziehungswissenschaft. Würzburg 1994a.
- BITTNER, G.: Problemkinder. Zur Psychoanalyse kindlicher und jugendlicher Verhaltensauffälligkeiten. Göttingen 1994b.
- BITTNER, G.: Psychoanalyse im Wandel. In: K. Höhfeld/K. Bell: Psychoanalyse im Wandel Gießen 1995.

BITTNER, G.: Kinder in die Welt, die Welt in die Kinder setzen. Eine Einführung in die pädagogische Aufgabe. Stuttgart 1996.

BITTNER, G./THALHAMMER, M. (Hrsg.): "Das Ich ist vor allem ein körperliches ...". Zum Selbstwerden des körperbehinderten Kindes. Würzburg 1989.

BROCHER, T./Sies, C.: Psychoanalyse und Neurobiologie: zum Modell der Autopoiese als Regulationsprinzip. Stuttgart-Bad Cannstatt 1986.

HOFFMANN, D.: Erziehungswissenschaft. Eine Einführung. Stuttgart u.a. 1980.

HOFFMANN, D.: Mythos und Ideologie des Begriffs 'Moderne' - im Lichte der p\u00e4dagogischen Aufgaben. In: D. Hoffmann/A. Langewand/Chr. Niemeyer (Hrsg.): Begr\u00fcndungsformen der P\u00e4dagogik in der 'Moderne'. Weinheim 1994\u00e2.

HOFFMANN, D.: Outsider über Insider. In: Erziehungswissenschaft 6 (1995), 11, S. 70-81.

JUNG, C.G.: Die praktische Verwendbarkeit der Traumanalyse. In: Gesammelte Werke, Bd. 16, Olten/Freiburg 1976².

KÖNIG, E.: Bilanz der Theorieentwicklung in der Erziehungswissenschaft. In: Zeitschrift für Pädagogik 36 (1990), S. 919-936.

LENZEN, D.: Mythos, Metapher und Simulation. Zu den Aussichten Systematischer Pädagogik in der Postmoderne. In: Zeitschrift für Pädagogik 33 (1987), S. 41ff.

OELKERS, J./TENORTH, H.-E.: Pädagogisches Wissen als Orientierung und als Problem. In: Zeitschrift für Pädagogik. Beiheft 27. Weinheim/Basel 1991, S. 13-35.

PESTALOZZI, J.H.: Meine Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts. In: Ders.: Sämtliche Werke. Bd. 12. Berlin 1938.

STOLOROW, R./ATWOOD, G.: Faces in a Cloud. Subjectivity in Personality Theory. New York/ London 1979. ALEXANDER HESSE Hüter der reinen Lehre? Über die Erregungen des Universitätsprofessors T.

"... soll braten man die Lästerzungen alle."
Francois Villon¹

Der erziehungswissenschaftliche Theaterdonner kommt nicht unerwartet. Wer auf Traditionen mit Häkeldeckehen verweist und Empfindlichkeiten weckt, wer auf Beschwichtigungsstrategien und salvatorische Klauseln verzichtet, wer es vermeidet, "dem Leser in erbaulicher Form Dinge zu sagen, mit denen er innig übereinstimmt, weil er schon selber so gedacht hat",2 muß fraglos mit Abstrafung rechnen und hat die Wahl zwischen grimmigem Beschweigen und tumultösen Repliken. Dies ist wahrlich keine neue Einsicht. Daß jedoch (nach postalischen Scharmützeln) die öffentliche Attacke auf höchstem Niveau eröffnet wird - womit die hierarchische Verortung und nicht Stil und Qualität der Argumente gemeint ist -, gibt zu denken. Die Art und Weise, wie sich Heinz-Elmar Tenorth echauffiert, um einen Autor ohne Gewicht und Einfluß zur Strecke zu bringen, trägt manchmal ungewollt amüsante Züge; sie zeigt aber auch, daß die Kritik einen blankliegenden Nerv getroffen hat.3 Wenn Tenorth in einer einführenden Schilderung seiner Gemütslage fast entschuldigend anmerkt, wie schwer es ihm fiel, "ohne Ärger und Eifer zu schreiben, ja, ohne ausfällig zu werden" (129), so hat er nicht ganz Unrecht; der Versuch, über seine Gefühlswelt zu triumphieren, ist ihm gründlich mißlungen. Seine Erregtheit verstellt ihm den klaren Blick und nähert sich ab und an der Grenzlinie zwischen streitbarer (und unstreitig legitimer) Polemik und persönlicher Diffamierung. Die heftige Reaktion ist so unverständlich nicht; aber welchen Wert hat eine von Emotionen durchsetzte Prosa, die sich schon im Vorspann bewußt und ohne Not von den Regeln des "sine ira et studio" zu entbinden sucht?

Um welchen Sachverhalt geht es, der Tenorth in so beklagenswertem Maße die Ruhe und Gelassenheit geraubt hat? Das akkumulierte Wissen um die preußische Volksschullehrerbildung - ihr Personal, ihre Lehre und Forschung - ist bescheiden, gleichwohl kursieren bisweilen denkwürdige Lehrsätze und Vor-Urteile. Einige Beispiele, andernorts ausführlicher erörtert, mögen hinreichen. Nach 1933 seien, so heißt es, die Hochschulen für Lehrerbildung - dem an die Macht gelangten Programm von Blut und Boden folgend aufs flache Land, in Dörfer und Kleinstädte weit abseits der Metropolen, verlagert worden. Die "nationale Revolution" habe neue, ideologisch hochbelastete Studienfächer wie Wehrwissenschaft, Volks- und Grenzlandkunde in die Hochschulcurricula geschwemmt. Die Dozentenschaft sei bevorzugt aus den Kollegien der partei- und SS-nahen Nationalpolitischen Erziehungsanstalten ersetzt und ergänzt oder gar im Zuge eines politisch gesteuerten Niedergangs alter Standards direkt unter (Volksschul-)Praktikern rekrutiert worden. Den Nachweis des Wahrheitsgehaltes dieser Mutmaßungen sind jene,

die sie "erfanden", in schöner Regelmäßigkeit schuldig geblieben. Obwohl allesamt falsch, haben solche Auffassungen überdauert, ohne Mißtrauen oder Unwillen hervorzurufen. Sie paßten bruchlos in eine argumentative Szenerie, die eine doppelte "Revolution der Erziehung" (Baldur von Schirach) 1933 und 1945 zu ihrem tragenden Stützpfeiler erkoren hat.

In das Gespinst der genehmen Legenden fügte sich früh eine Behauptung, die Rolf Eilers 1963 in seiner (damals bahnbrechenden) Bonner Dissertation formulierte. ⁴ "60% der Lehrkräfte" der gewesenen Pädagogischen Akademien, schrieb der Historiker Eilers, seien 1933/34 im Prozeß der "Gleichschaltung" einer von Erziehungsminister Rust (NSDAP) dirigierten Säuberungswelle zum Opfer gefallen. Jedoch zeigt die Dechiffrierung seiner Quelle, die mehr verdeckt als offenlegt, daß er zwei prominente Hochschullehrer zitierte, die – beide glühende Nationalsozialisten – 1935 und 1938 in der Fachpresse die Kehrtwende der Lehrerbildung nach der verhaßten "Systemzeit" würdigten. Ihnen ging es nicht um Dokumentation, sondern darum, die Leistungen des NS-Staates, oftmals um den Preis eilfertiger Übertreibung, in strahlendem Licht erscheinen zu lassen.

Die Eilers'sche These, die seit mehr als drei Jahrzehnten unablässig genutzt und wiederholt wird, taucht 1986 in neuem Gewande wieder auf. Heinz-Elmar Tenorth glaubte seinerzeit anhand einer vergleichenden Auszählung der Namen, die die Ausgaben 4, 5 und 6 von "Kürschners Deutschem Gelehrten-Kalender" (1931, 1935, 1940/41) unter dem Index "Pädagogik" verzeichneten, in der Lehrerbildung einen dramatischen "Verdrängungsprozeß" der Weimarer Dozentenschaft im Gefolge des Machtwechsels 1933 und der "Durchsetzung nationalsozialistischer (Erziehungs-; A.H.) Konzepte", einen "personelle(n) Kahlschlag" unter den dort tätigen Pädagogen, Psychologen und Fachdidaktikern und eine "NS-spezifische Rekrutierung" der Kollegien bis zum Jahr 1940 feststellen zu können; 68% wurden neu berufen und verschwanden 1945 wieder in der Bedeutungslosigkeit. Den administrativen Hebel für diesen "politisch verursachte(n) Austausch von Personen", so präzisiert Tenorth später, habe das berüchtigte Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 geliefert. Die Tatsache, daß zur selben Zeit mehr als 98% aller Staatsdiener mehr oder minder unbedrängt auf ihren Posten blieben, hätte ihn indes nachdenklich stimmen müssen. Und ist schon sein ursprünglicher Befund pure Spekulation, da die Kürschner-Bände in ihren Eintragungen den Selbstanzeigen interessierter Gelehrter folgen, also nur einen Bruchteil der wirklichen Amtsträger erfassen und mit ihren mehrjährigen Zeitintervallen über Motive und Hintergründe personeller Verschiebungen keinerlei Auskunft geben, so geht Tenorth coram publico noch einen Schritt weiter. "Im Vergleich zum Winter 1932/33", so erklärt er 1990 auf dem Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft in Bielefeld, "sind im Sommer 1934/35 (! A.H.) innerhalb der Lehrerbildung mehr als 2/3 des wissenschaftlichen Personals neu rekrutiert". Der Aussage fehlt jeder zeitgenössische Beleg; es gibt ihn nicht und kann ihn nicht geben. Die eigenen, offensiv als "Beweise"

angeführten "empirisch gewonnenen Indikatoren" jedenfalls, die auf den "Kürschner" (1931/1935!) zurückgehen, decken die kalendarische Zuspitzung, die Präzision nur vortäuscht, nicht.8 Es fragt sich im Rückblick, was beklemmender ist: die Unbekümmertheit, mit der Tenorth bereit ist, sein einmal formuliertes Credo von der "Umschichtung des pädagogischen Establishments" 1933/34 und der "singulären Figuration" der Pädagogik unter dem Hakenkreuz zu vermarkten und gegen Einwände zu immunisieren; oder die Gutgläubigkeit der versammelten Experten auf dem Podium und des Auditoriums im Parkett, die sein Zahlenspiel nicht durchschauten (sonst wäre es vor der Publikation revidiert worden).9 Tatsächlich schloß in Preußen das Kabinett unter Ministerpräsident Otto Braun (SPD) angesichts eines drückenden Haushaltsdefizits 1931 acht seiner fünfzehn Pädagogischen Akademien. 10 Die Landesregierung wog sich in der (falschen) Gewißheit, für die Folgejahre auf eine schier unerschöpfliche Reservearmee arbeitsloser Junglehrer zurückgreifen zu können. Mit dieser Sparaktion, nicht durch das spätere NS-Berufsbeamtengesetz, schieden 62% des Lehrpersonals aus dem Dienst; die "Abgebauten" übernahmen unter Wahrung ihrer Beamtenrechte zumeist neue Aufgaben in Schule und Schulverwaltung. Die Etatkonsolidierung war der Anlaß dieses Revirements, nicht die Gleich- und Ausschaltung von aufrechten Republikanern und potentiellen Regimegegnern - von denen es unter den Dozenten beiläufig nur wenige gab.

Die hier in gebotener Kürze und um den Preis der Wiederholung skizzierten Einwürfe basieren auf biographischen Recherchen zum (exakt definierten) Gesamtcorpus der knapp 600 hauptamtlichen Professoren und Dozenten, die (unter Einschluß der Freien Stadt Danzig, des Freistaats Oldenburg und des Saargebiets) von 1926 bis 1941 in der auf Akademiestatus angehobenen Lehrerbildung in Preußen unterrichteten. Diese Recherchen straft Tenorth bezeichnenderweise in seiner Philippika mit Nichtbeachtung; 11 das Buch, in dem sie veröffentlicht sind, hat er offenkundig nicht einmal gelesen, 12 sonst wäre ihm mancher Fauxpas und manches Un- und Mißverständnis erspart geblieben. Die Unterstellung etwa, diese Lehrkräfte konstituierten in meinen Augen "die Pädagogik" (133), ist, mit Verlaub, Nonsens und verlangt wie alle weitere auf dieser Prämisse fußende Rabulistik keinen näheren Kommentar. Ebenso wenig bedurfte es seiner schulmeisterlichen Offenbarung jener (leidlich folgenlosen) disziplininternen Kontroversen, die in der Vergangenheit über die Rolle der Pädagogik zwischen Weimarer Republik und "Drittem Reich" ausgefochten wurden; soweit für das Thema relevant, hätte er die einschlägigen Passagen - obzwar in einer ihm nicht genehmen Fassung - ohne Aufwand finden können. Aber wie schrieb schon Georg Christoph Lichtenberg? "Unter die größten Entdeckungen, auf die der menschliche Verstand in den neuesten Zeiten gefallen ist, gehört meiner Meinung nach wohl die Kunst, Bücher zu beurteilen, ohne sie gelesen zu haben."13

Auf dem genannten Materialfundus basieren auch die manchmal provokanten Anmerkungen, die ich über die pädagogische Historiographie formuliert habe. ¹⁴ Der "Wiedergeburt" Deutschlands, so heißt es in einem Flugblatt der Weißen Rose vom Jahreswechsel 1942/43, müsse "ein rücksichtsloser Kampf gegen Hitler und seine allzuvielen Helfers-

helfer, Parteimitglieder, Quislinge usw. vorausgehen". Und weiter: "Vergeßt ... nicht die kleinen Schurken dieses Systems, merkt Euch die Namen, auf daß keiner entkomme! Es soll ihnen nicht gelingen, in letzter Minute noch nach diesen Scheußlichkeiten die Fahne zu wechseln und so zu tun, als ob nichts geschehen wäre!" Die Botschaft, die mit dem Aufruf "Bitte vervielfältigen und weitersenden!" endete,15 verhallte schon damals ungehört - zwischen der Schlacht um Stalingrad und Goebbels' Brandrede vom "Totalen Krieg". Und in der Erziehungswissenschaft hat sie auch später kaum Aufmerksamkeit erregt. Das Fach pflegte in der Vergangenheit oft mehr Energien darauf zu verwenden, Mohrenwäsche zu betreiben als Aufklärung zu leisten; es hat wenig Wissen geschaffen. dafür viel verhindert. 16 Wenngleich die Gruppe der Lehrerbildner unter allen vergleichbaren Professionen die wohl höchste Affinität zum Hitler-Regime besaß - die Disziplin hat es dennoch vermocht, mit einer Flut von Fest-, Gesinnungs- und Gefälligkeitsliteratur in großem Stil Mittäter zu Opfern, Wendehälse zu aufrechten NS-Gegnern und "Schurken" zu Widerstandskämpfern zu deklarieren und den selbst fabrizierten Legenden durch (fahrlässige oder absichtsvolle) Tradierung nach und nach den Anschein überzeitlicher Wahrheiten zu verleihen.¹⁷ Zwar spricht sie in einem wohlfeilen Antifaschismus generell und anonym gerade für die Lehrerbildung des "Tausendjährigen Reiches" von der Herrschaft einer deutlich NS-geprägten Pädagogen-Generation; doch in der Summe der Einzelfälle hat sie dieser Generation, die nach der Entlassungswelle der Alliierten 1945 allmählich in ihre angestammten Positionen zurückströmte, bedenkenlos und ohne sichtbare Ausnahme einen "Persilschein" ausgestellt. Nach der Anfälligkeit des Faches gegenüber Einflüsterungen, Vereinnahmungen und Übergriffen der Politik, nach seiner Mitverantwortung für die Stabilität der Despotie, nach dem opportunistischen Geschick und der Assimilationskraft seiner Vertreter in den Systemübergängen - mithin nach den "deutschen Karrieren"18 - brauchte so ernsthaft weder gefragt noch gesucht zu werden. 19

Heinz-Elmar Tenorth hat diese "Arbeit am Mythos" um einen besonderen Akzent bereichert. Er läßt die "NS-Pädagogik" sich mit Kriegsschluß kunstfertig verflüchtigen. Nur 17% der "Experten in Sachen Erziehung" von 1940, so schreibt er ausgerechnet in einer Zeitschrift, deren Herausgebergremium in den endfünfziger Jahren mehrheitlich aus altgedienten Vertretern der pädagogischen Intelligenz und einstigen Gefolgsleuten der NSDAP bestand, 20 konnten in der Bundesrepublik im Amt überleben oder in ihrem Beruf neu Fuß fassen. Wenige Kenntnisse über die Praxis der Entnazifizierung, insonderheit über die mildtätige "Sonne des Artikels 131" Grundgesetz²¹ samt Ausführungs- und Anschlußregelungen (der den NS-Beamten einen Rechtsanspruch auf Rückkehr in den Staatsdienst verlieh), hätten ausgereicht, ihn in tiefe Zweifel am "Kürschner" und an seinen "empirisch gewonnenen Indikatoren" zu stürzen. Wenn er also den Forschungsstand seiner Wissenschaft lobt, so mag dies zu einem Gutteil daran liegen, daß sich der Blick des Außenstehenden vom dem eines Insiders und Spitzenkaders im heutigen "Establishment" unterscheidet, der nicht zuletzt seine eigenen Thesen und Theorien urbi et nationi zu verteidigen sich genötigt sieht.

Das heißt umgekehrt nicht, daß jegliche Forschung fehlt. Indes blieben, um eigene Wendungen aufzugreifen, die Einsprüche "versprengter Spezialisten", die sich nicht mit der Elaboration verstaubter Maximen begnügten, zumeist folgenlos und konnten sich gegen den "common sense", die akademische "Folklore" und die "kanonisierte" Lehrbuchweisheit der Pädagogik nicht durchsetzen. Auch von dieser stets betonten Differenzierung nimmt Tenorth in seinen harschen Invektiven keine Notiz. Stattdessen streitet er tapfer auf Nebenkriegsschauplätzen, die er selbst eröffnet hat. Ein Musterfall dieser Problemverschiebung soll genügen: Es ist eine Binsenweisheit, daß ein in erster Linie biographisch orientiertes Erkenntnisinteresse nicht die Kriterien und Ansprüche einer (vorerst nur in vagen Umrissen sichtbaren) "quantitativen Wissenschaftsforschung"²² einlöst; wer die Resultate dennoch daran zu messen sucht, muß sich vorwerfen lassen, dies einzig und allein zum Zweck der umstandslosen Disqualifizierung zu tun. Zugleich zeigt sich darin die generelle Neigung Tenorths, jedermann zum potentiellen Exekutanten seines eigenen Forschungsparadigmas zu degradieren, das er selbst seit mehr als zehn Jahren trotz reicher Ressourcen nicht über das Stadium konzeptioneller Anfänge hinausgebracht hat. Das Fundament ist trotz großer Gesten brüchig geblieben, auf das er einst sein bedeutungsschweres Diktum von der "historisch singulären Figuration" der Pädagogik zwischen 1933 und 1945 gründete. Was als Startsignal einer fruchtbaren Debatte hätte gelten können, ist gezielt und entschlossen zu ihrem Endpunkt erklärt und dogmatisiert worden.

Schlußendlich bleibt die Frage, die sich weder vertreiben noch schlüssig beantworten läßt, welches die Beweggründe sein mögen, die hinter dem Tenorth'schen Zornesausbruch und der unverhofften Ehre einer Sammelrezension - zu bestaunen sind. Seine Strategie der raschen Erledigung hinterläßt eine gleichsam ratlose Neugier. Die Vermutung, persönliche hätten gegenüber inhaltlichen Motiven obsiegt, liegt nahe, besitzt aber nur beschränkten Erklärungswert. Lugt zwischen den Zeilen der deutsche Ordinarius hervor, der Differenz als Delinquenz betrachtet und in verletzter Eitelkeit die Fassung verlor? Der selbsternannte Vordenker, der sich als Maß aller Dinge wähnt und aus dieser Warte jedes Abweichen vom rechten Pfad leichthin als "unangemessen" abtun kann? Oder der Hüter der pädagogischen Korrektheit, der mit seinem korporatistischen Reflex die Streitkultur seiner Disziplin repräsentiert? Wie immer - in der Sache hat sich Tenorth gewiß keinen Gefallen getan. Muß man nicht umso mehr annehmen, daß er seine Ansammlung schütterer Argumente kaum publiziert hätte, wenn er nicht auf Billigung und Beifall in seiner "Zunft" würde zählen können? Schließlich geht es um ein verbreitetes Anliegen, das der Frankfurter Bibliothekar, Germanist und Exilforscher Ernst Loewy schon vor dreißig Jahren als "Mumifizierung der Historie"²³ charakterisierte.

Anmerkungen

Ballade der Lästerzungen. In: Francois Villon: Sämtliche Dichtungen. Wiesbaden 1975, S. 151-153.

- 2 Theodor Geiger: Die Gesellschaft zwischen Pathos und Nüchternheit (= Acta Jutlandica, Humanistisk Serie, Bd. 45). Aarhus, Kopenhagen 1960, S. 5.
- 3 H.-Elmar Tenorth: Alexander Hesse als Erzähler von Geschichten oder Kleine Abwehr unangemessener Erörterungen zum Thema Pädagogik und Nationalsozialismus. In: Erziehungswissenschaft 6 (1995), 12, S. 129-135. - Die Seitenangaben im weiteren Text entstammen diesem Artikel.
- 4 Rolf Eilers: Die nationalsozialistische Schulpolitik. Eine Studie zur Funktion der Erziehung im totalitären Staat. Köln/Opladen 1963, S. 69.
- 5 Heinz-Elmar Tenorth: Deutsche Erziehungswissenschaft 1930 bis 1945. Aspekte ihres Strukturwandels. In: Zeitschrift für Pädagogik 32 (1986), 3, S. 304, 305. Obwohl Tenorth an zentraler Stelle von "pädagogische(n) Akademien" (302) spricht, die bekanntlich nur in Preußen existierten, bleibt ungewiß, ob sich sein Begriff der "Lehrerbildung (Elementarschulen)" ausschließlich oder überwiegend darauf oder aber auf alle akademisierten, zwischen Universität und Seminar angesiedelten Institutionen der Lehrerbildung im Deutschen Reich bezieht (das Subcorpus der Universitätspädagogik ist bei ihm ebenso gesondert ausgewiesen wie die Erziehungswissenschaft an Technischen Hochschulen und Handelshochschulen; Seminarlehrer sind im "Kürschner" faktisch nicht vertreten). Eine Überprüfung der Personalentwicklung in Preußen bestätigt, daß die "Kürschner"-Ausgabe von 1940/41 in der Tat kaum noch ein Drittel der 1931 berücksichtigten Akademie-Dozenten als aktive Hochschullehrer verzeichnet.
- 6 Heinz-Elmar Tenorth: Die Entwicklung der Wissenschaftsdisziplin P\u00e4dagogik in der Zeit des Nationalsozialismus. In: Leonore Siegele-Wenschkewitz, Gerda Stuchlik (Hrsg.): Hochschule und Nationalsozialismus. Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftsbetrieb als Thema der Zeitgeschichte (= Arnoldshainer Texte, Bd. 66). Frankfurt a.M. 1990, S. 94, 95.
- 7 Jane Caplan: Government without Administration. State and Civil Service in Weimar and Nazi Germany. Oxford 1988, S. 145-146.
- 8 Wolfgang Klafki: Bericht über das Podium: Pädagogik und Nationalsozialismus. In: Bilanz für die Zukunft: Aufgaben, Konzepte und Forschung in der Erziehungswissenschaft. Beiträge zum 12. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 19. bis 21. März 1990 in der Universität Bielefeld. Hrsg. v. Dietrich Benner, Volker Lenhart u. Hans-Uwe Otto (= Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft 25). Weinheim/Basel 1990, S. 40.
- Abseits kasueller Motivforschung sei an die Wandlungen des modernen Wissenschaftssystems erinnert, die neue scientifische Produktions- und (Re-)Präsentationsweisen und die Figur des "reisende(n) Professor(s)" hervorgebracht haben. Vgl. dazu die höchst anregende Marginalie von Heinz Schlaffer: Die Gelehrten auf dem Markt. In: Merkur 40 (1986), 7, S. 610-613.
- 10 Andere Länder, die eine am preußischen Muster angelehnte Lehrerbildung betrieben, folgten dem Beispiel. Baden legte seine drei "Lehrerbildungsanstalten" in Freiburg, Heidelberg und Karlsruhe, Hessen das "Pädagogische Institut" Darmstadt und Oldenburg seine beiden "Pädagogischen Lehrgänge" in Oldenburg und Vechta still.
- 11 Nur am Rande sei erwähnt, daß sich Tenorth vor Jahren unvermittelt an einer Überspielung der seinerzeit noch lückenhaften und stark ergänzungsbedürftigen biographischen Rohdaten auf Datenträger sehr interessiert zeigte. Er erhielt sie nicht. So erinnert seine Reaktion heute an die Fabel vom Fuchs und den sauren Trauben.
- 12 Alexander Hesse: Die Professoren und Dozenten der preußischen P\u00e4dagogischen Akademien (1926-1933) und Hochschulen f\u00fcr Lehrerbildung (1933-1941). Weinheim 1995. Der Gerechtigkeit halber sei hinzugef\u00fcgt, da\u00db das Buch erst kurz vor Redaktionsschlu\u00e8 und Drucklegung des Tenorth-Textes erschien. Dennoch hat der Autor nicht gez\u00fcgert, es kurzerhand in seine Generalabrechnung einzubeziehen.
- 13 Georg Christoph Lichtenberg: Schriften und Briefe. Hrsg. v. Wolfgang Promies. 4 Bde. München 1967-1972. Bd. 2 (Sudelbücher II, Materialhefte, Tagebücher), 1971, S. 165.
- 14 Ein Denkmal wird errichtet. Nachrede auf eine Schrift über den Braunschweiger Kunsterzieher Professor Ernst Straßner (1905-1991). In: kritische berichte. Zeitschrift für Kunstund Kulturwissenschaften 22 (1994), 3, S. 97-104; "Glücklich ist, wer vergißt ..." 50 Jahre

- Arbeit am Mythos. Polemischen Notizen zur pädagogischen Historiographie. In: 1999. Zeitschrift für Sozialgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts 10 (1995), 2, S. 74-87; "Das Verdrehen ist unerträglich ..." Zur Kritik der pädagogischen Hagiographie. In: Vorgänge. Zeitschrift für Bürgerrechte und Gesellschaftspolitik 34 (1995), 2, S. 89-100; Die preußischen Lehrerbildner 1926-1941. Unmaßgebliche Einladung zu einem Blick über den Tellerrand. In: Erziehungswissenschaft 6 (1995), 11, S. 82-90.
- 15 Inge Scholl: Die weiße Rose. Frankfurt a. M. 1979 (1953), S. 124-125.
- Daran ändert auch der nachdrückliche Hinweis Tenorths auf die jüngst erschienene Bibliographie von Peter Dudek, Thilo Rauch und Marcel Weeren ("Pädagogik und Nationalsozialismus", Wiesbaden 1995) nichts, die er allem Anschein nach nur sehr oberflächlich studiert hat. Wer hätte je zu behaupten gewagt, die pädagogische "Zunft" sei einer notorischen Schreibhemmung unterlegen? Freilich, nur Segmente der dort aufgeführten Literatur, die den bildungshistorischen Nachkriegsdiskurs über das "Dritte Reich" bis in die Schnittstellen von Geschichtsdidaktik, Politischer Bildung, Sozialisations- und Jugendforschung zu verfolgen sucht, tangieren den (selbstreflexiven) Themenkreis der "Wissenschaftsgeschichte": die universitäre und "akademische" Pädagogik/Lehrerbildung; davon wiederum entfällt ohne Frage ein nicht unwesentlicher Teil unter die Kategorie "Fest- und Feierschrifttum". Entsprechend lauten Diagnose und Resümee, "daß in der Historischen Pädagogik viel geschrieben, aber in bestimmten Bereichen wenig empirisch geforscht wurde". Diese "Defizit-These ... gilt in erster Linie für die Disziplingeschichte im engeren Sinne." Peter Dudek: "Der Rückblick auf die Vergangenheit wird sich nicht vermeiden lassen". Zur pädagogischen Verarbeitung des Nationalsozialismus in Deutschland (1945-1990). Opladen 1995, S. 303.
- 17 Die "Festschriften-Flut oder Festschriften-Inflation" betrifft nicht die P\u00e4dagogik allein. Sie provoziert auch anderswo die keineswegs unberechtigte (rhetorische) Frage, ob nicht die Wissenschaft insgesamt zu einem "soziale(n) System zur Erzeugung von Festschriften" mutiert sei. Vgl. Ute Wardenga, Eugen Wirth: Geographische Festschriften Institution, Ritual oder Theaterspielen? In: Geographische Zeitschrift 83 (1995), 1, S. 2, 13.
- 18 Vgl. Karl-Siegbert Rehberg: Eine deutsche Karriere. Oder: Gelegenheit macht Demokraten. Überlegungen zum Fall Schwerte/Schneider. In: Merkur 50 (1996), 1, S. 73-80.
- 19 Die Analyse und Kritik der in einer Flut von Selbst-Apologien, Jubiläumsschriften, Gratulationskuren, Nekrologen und beschönigenden Qualifikationsarbeiten nur notdürftig verborgenen kollektiven Neigung zur Hagiographie hat im übrigen mit "Verdammung" (etwa unter dem Leitsatz: Einmal Nazi, immer Nazi!), "Moralismus" oder "pharisäisch(er)" Rechthaberei nichts zu tun. Vgl. den in anderem Zusammenhang erhobenen Vorwurf bei Klaus Prange: Sind wir allzumal Nazis? Eine Antwort auf Wolfgang Keims Bielefelder Kontinuitätsthese. In: Zeitschrift für Pädagogik 36 (1990), 5, S. 745-751. Ferner die Replik von Wolfgang Keim: "Moralismus" versus "menschliches Maß". In: Zeitschrift für Pädagogik 36 (1990), 6, S. 937-942.
- 20 Heinz-Elmar Tenorth: Deutsche Erziehungswissenschaft 1930 bis 1945 (Anm. 5), S. 302, 303.
- 21 Susanne Carwin: Unter der Sonne des Artikels 131. In: Frankfurter Hefte 11 (1956), 11, S. 789-797.
- 22 Ludger Helm: Wer gehört zum Korpus der Erziehungswissenschaft? Konzeptionelle Überlegungen und forschungspraktische Konsequenzen. In: Klaus-Peter Horn, Lothar Wigger (Hrsg.): Systematiken und Klassifikationen in der Erziehungswissenschaft. Weinheim 1994, S. 170.
- 23 Ernst Loewy: Literatur unterm Hakenkreuz. Das Dritte Reich und seine Dichtung. Eine Dokumentation. Frankfurt a.M. 1966, S. 12. Zur Person vgl. Ernst Loewy: Zwischen den Stühlen. Essays aus 50 Jahren. Hamburg 1995, S. 403-406.

Beitrag: Wulf

CHRISTOPH WULF 50 Jahre UNESCO

Noch ganz unter dem Eindruck des Zweiten Weltkriegs fand vom 1. bis 16. November 1945 in London die Gründungskonferenz der UNESCO statt, deren Verfassung am 4. November 1946 nach ihrer Ratifizierung durch den 20. Staat in Kraft trat. 1951 wird die Bundesrepublik Deutschland in ihr als Mitglied aufgenommen. 1984 und 1985 treten die USA, Großbritannien und Singapur aus Protest gegen die damalige Politik der UN-ESCO-Mehrheit aus. Heute besteht die UNESCO aus mehr als 180 Mitgliedsstaaten. Während im Zentrum des UNO-Mandats die Erhaltung des Friedens (peace keeping) steht, obliegt der UNESCO besonders die Arbeit an der Schaffung des Friedens (peace building). Daher beinhaltet das Engagement der UNESCO vor allem Präventivmaßnahmen zur Schaffung des Friedens. Denn die internationale Staatengemeinschaft darf sich nicht darauf beschränken, in offene militärische Konflikte einzugreifen; sie muß sich auch darum bemühen, Vorzeichen von Konflikten wahrzunehmen und vorbeugend zu handeln. Nach wie vor gelten die im Artikel I, 1 der Verfassung der UNESCO festgelegten Ziele, ..." durch die Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Völkern auf den Gebieten der Erziehung, Wissenschaft und Kultur zur Wahrung des Friedens und der Sicherheit beizutragen, um in der ganzen Welt die Achtung vor Recht und Gerechtigkeit, vor den Menschenrechten und Grundfreiheiten zu stärken".

Daher sind auch die Strategien der UNESCO für die Zeit zwischen 1996-2001 an den Schwerpunkten *Frieden und Entwicklung* ausgerichtet. Von der Deutschen UNESCO-Kommission, zu deren Mitgliedern die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft gehört, werden diese Ziele nachhaltig unterstützt.

Im Unterschied zu der EU-Kommission in Brüssel, dem Europarat in Straßburg und der OECD in Paris, die vorwiegend regional ausgerichtet sind, ist die UNESCO einem globalen Engagement verpflichtet. Seit ihren Anfängen artikulieren sich unterschiedliche Deutungen dieses Anspruchs. So bestimmte der Engländer Julian Huxley, der 1946 erster Generaldirektor der UNESCO werden sollte, in seiner Denkschrift *Die UNESCO*, *ihre Ziele und Philosophie* die Erhaltung des Friedens und die Entfaltung des Menschen im Frieden als seitdem allgemein akzeptierte Ziele. Doch konnte er sich mit seiner inhaltlichen Deutung dieser Ziele nicht durchsetzen. Denn ihm schwebte vor, den Menschen zu Bewußtsein zu bringen, "daß sie - entgegen allen nationalistischen Tendenzen, die sie voneinander trennten - zusammen eine Menschheit bildeten und eine gemeinsame Aufgabe hatten". Die Ausarbeitung eines einheitlichen umfassenden Ideals des Menschen, dem kein bestehendes System genüge, war Huxleys Traum. Dem konnte sich schon damals die Mehrheit der Deligierten nicht anschließen. Man wollte keine Einheitsphilosophie, sondern die Vielheit der Kulturen.

In die gleiche Richtung weist der von der unahängigen Weltkommission für Kultur und Entwicklung zum 50. Geburtstag der UNESCO vorgelegte Bericht. Nach den Vorstellungen dieser unter der Leitung des ehemaligen UN-Generalsekretärs Javier Perez de Cuellar arbeitenden Kommission, deren Bericht den optimistischen Titel "Unsere kreative Vielfalt" trägt, kommt folgenden Bereichen internationaler Kultur- und Bildungspolitik besondere Bedeutung zu: Globale Ethik und Pluralismus, Gleichberechtigung und Jugendförderung, Medien, Kulturerbe, Umweltschutz, Forschung und Entwicklung von Modellen politischer Gestaltung. Entschieden wird in diesem Bericht dafür plädiert, die Vorstellung von ethnisch homogenen Nationalstaaten aufzugeben, um so neue Voraussetzungen für die Bearbeitung von Konflikten zwischen Gruppierungen mit unterschiedlicher kultureller Identität zu schaffen. Der Bericht enthält im weiteren Überlegungen zur Frauen-, Jugend-, und Entwicklungspolitik sowie zur Handhabung des Gewaltproblems im Fernsehen. Er kann in englischer oder französischer Sprache angefordert werden: Our Creative Diversity, WCCD Ofice, UNESCO, 7, place de Fontenoy; F-75352 Paris 07 SP, Fax: (00331) 46670407.

Zu den Schwerpunkten der von der UNESCO geförderten Bildungsarbeit gehören im Programmbereich Bildung der Zukunft des Dritten Mittelfristigen Plans folgende Gebiete: Grundbildung für alle, Bildung für das 21. Jahrhundert, Entwicklung des Bildungswesens. Der Weltbildungsbericht des Jahres 1995, dessen deutsche Fassung im Sommer 1996 erscheinen soll, gibt einen eindrucksvollen Eindruck von dem, was in diesem Bereich in den letzten Jahrzehnten geleistet wurde. Zugleich zeigt er aber auch, wieweit das Erreichte hinter den Zielsetzungen zurückblieb und wieviel gerade hier noch zu tun ist. Aufgrund ihres eher kleinen Haushalts, der etwa der Größe des Haushalts einer mittleren deutschen Universität entspricht, ist die UNESCO auf die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen angewiesen. Sie kann Bildungsprojekte anregen, bei ihrer Konzeptualisierung helfen und bei ihrer Koordinierung mit anderen Projekten beraten. Zu den nationalen Institutionen, mit denen die UNESCO bei der internationalen Bildungsförderung zusammenarbeitet, gehören z.B. in Deutschland die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), im internationalen Bereich die WELTBANK, deren Einfluß in den 90er Jahren sehr zugenommen hat, und UNICEF, das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen.

Wurde während der Weltbildungskonferenz 1990 in Jomtien als Ziel formuliert, daß 80% aller Kinder Schulen besuchen sollten, so zeigte sich schon bald, daß dieses Ziel noch lange nicht in allen Regionen der Welt erreicht werden konnte. Von 52 Ländern in Afrika verwirklichten lediglich 13 dieses Ziel. Ebenfalls schien lediglich in 13 Ländern der Anteil von Mädchen und Jungen etwa gleich zu sein. In den meisten anderen Ländern ist dies nicht der Fall. Zwar hat der Anteil der Mädchen an der Grundbildung zwischen 1980 und 1990 weltweit zugenommen, doch haben Mädchen noch immer nicht die gleichen Bildungschancen wie Jungen. Besonders benachteiligt sind Mädchen beim Besuch der Grundschule in den Ländern südlich der Sahara, in den arabischen Staaten und in Südasien. Selbst in Ländern wie Vietnam, in dem die Analphabetenrate zwischen 1945 und

Beitrag: Wulf

147

1989 von 95 auf 12 % sank, zeigt sich eine Tendenz zur Benachteiligung von Mädchen im Bildungswesen insofern, als von diesen 12 % 70 % Mädchen sind. Außerdem besteht in den meisten Ländern in Zeiten wirtschaftlicher Schwierigkeiten eine Tendenz, die Bildungsmöglichkeiten für Mädchen eher als für Jungen einzuschränken. Insgesamt gilt, daß noch viel zu tun ist, um geschlechtsspezifische Benachteiligungen im Bildungsbereich zu überwinden.

Seit dem Bericht der Faure-Kommission wird Bildung im Kontext der UNESCO als lebenslange Bildung für alle begriffen. Dieses Konzept von Bildung umfaßt die Förderung der Grunderziehung und die Unterstützung von Programmen nonformaler und informaler Bildung. Besondere Priorität gilt der Unterstützung von Mädchen und Frauen in ländlichen Regionen und der Förderung von Kindern benachteiligter Gruppen (Minoritäten, indigene Kulturen, Flüchtlinge, Straßenkinder in urbanen Regionen, behinderte Kinder). Auch verstärkte Anstrengungen im Bereich der Erwachsenenbildung sollen unternommen werden. Nicht nur die quantitative Ausweitung des Bildungsangebots ist das Ziel. Ebenso wichtig ist die Verbesserung der Qualität der Bildungsprogramme. Um dieses Ziel zu erreichen, bedarf es unter anderem einer intensiven Bezugnahme auf die kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Voraussetzungen der Adressaten der Bildungsprogramme. So gilt es zu verbessern: die Vermittlung demokratischer Werte, die Verwendung partizipatorischer Lehr- und Lernmethoden, die Fort- und Weiterbildung von Lehrern, die Möglichkeiten mehrsprachiger Erziehung. Gefordert werden sollen Programme der Berufsbildung und Erwachsenenbildung sowie Universitätsstudien.

Auch soll der Transfer wissenschaftlichen Wissens für die Nutzung der natürlichen Ressourcen und für die Realisierung gesellschaftlicher Transformationsprozesse intensiviert werden. Daraus ergibt sich die Verfolgung von Zielen wie die Steigerung der praktischen Relevanz universitärer Studien und Fortbildungsmaßnahmen, die Koordination von Forschungs- und Ausbildungsmöglichkeiten, die Verbesserung der Verbindung zwischen den Bereichen Produktion, Industrie und Universität, die Sammlung und Dissemination wissenschaftlicher Informationen, die Stärkung von Netzwerken der Kooperation in diesen Bereichen.

Ebenso will die UNESCO ihre Anstrengungen für die Erhaltung des Weltkulturerbes fortsetzen. Seine Liste umfaßt gegenwärtig 412 Denkmäler. Diese Werke sind Ausdruck der Kreativität der verschiedenen Kulturen der Welt. Besonders die Werke, die Zeugnisse indigener Minderheitskulturen oder vergangener Kulturen sind, bedürfen internationalen Schutzes. Denn häufig sorgen die Mehrheitsregierungen in den entsprechenden Regionen nicht für die Erhaltung dieser Bauten und Denkmäler.

Schließlich bemüht sich die UNESCO nach wie vor darum, den freien Informationsfluß und die Entwicklung weltweiter Kommunikation zu fördern. In diesem Bereich geht es um die Sicherung der Presse- und Medienfreiheit, die Verbesserung der Fernsehprogramme,

und eine verbesserte Repräsentation aller Kulturen in den weltweit zugänglichen Kommunikationsmedien.

Neben und in diesen Schwerpunkten gelten nach wie vor die Zielsetzungen der UNESCO, die sich auf die Schaffung einer Kultur des Friedens beziehen. Aufgrund der Weltlage haben diese nichts an ihrer Aktualität und ihrem Aufforderungscharakter eingebüßt. Im einzelnen gehören dazu folgende Aufgaben:

- Ermutigung einer Erziehung zu Gewaltlosigkeit und Toleranz, zu den Menschenrechten und zur Demokratie;
- Forderung der Menschenrechte und des Kampfes gegen Diskriminierung;
- Unterstützung demokratischer Regierungen; Ermutigung kulturellen Pluralismus' und interkulturellen Dialogs;
- Konfliktvermeidung und Schaffung einer Kultur des Friedens nach gewalthaltigen Konflikten.

Im allgemeinen will sich die UNESCO verstärkt regionaler Strategien und Verfahren der Dezentralisierung bedienen. In ihren verschiedenen Schwerpunkten will sie interdisziplinäre Projekte fördern. Sie will ihre Aufgabe als Gewissen der Welt weiter wahrnehmen und die Entstehung und Verbreitung von Kompetenzen in den folgenden fünf Programmbereichen unterstützen:

- Lebenslange Erziehung und Bildung für alle (I);
- Wissenschaft für (substainable) menschliche Entwicklung (II);
- Kulturelle Entwicklung: Erbe und Kreativität (III);
- Kommunikation und Information (IV);
- Schaffung einer Kultur des Friedens (V).

In jedem dieser Bereiche hat die UNESCO seit vielen Jahren Schwerpunkte mit entsprechenden Projekten entwickelt, die aufgrund ihrer Qualität und ihrer internationalen Vernetzung Modellcharakter erreicht und so trotz ihrer begrenzten Ressourcen erhebliche Wirkungen erzielt haben.

Tagungskalender

VII. TAGUNGSKALENDER

- 1. Eine Europäische Konferenz über "The Child in Play and Creativity: Forum on Children's Cultur" findet vom 28. bis 31. August 1996 in der Royal Danish School of Educational Studies, Copenhagen, Denmark, statt (Kontakt: 101 Emdrupvej, DK 2400 Copenhagen NV, Denmark; e-mail: Marianne@adlh1.dlh.dk.; Internet: http://www.infa.dlh.dk/dlh/indexhtm).
- 2. Die 6th European Conferenz on The Quality of Early Childhood Education über "Developing Adults, Developing Children" findet vom 1. bis 4. September 1996 an der University of Lisbon, Portugal, statt (Kontakt: Escola Superior de Educacao des Lisboa, Av. Carolina Michaellis de Vasconcelos, P 1500 Lisboa, Portugal).
- 3. Die Abteilung Wirtschaftspädagogik des Instituts für Wirtschafts- und Erwachsenenpädagogik der Humboldt-Universität zu Berlin veranstaltet vom 1. bis 7. September 1996 an der Humboldt-Universität eine Sommerakademie "Entwicklung der Wirtschaftspädagogik in den Osteuropäischen Ländern - Wissenschaftliche Transformationsprozesse zwischen Theorie und Empirie" aus Anlaß des 90jährigen Bestehens des Lehrstuhls für Wirtschaftspädagogik in Berlin (Kontakt: Prof. Dr. Jürgen van Buer, ebenda, Geschwister-Scholl-Str. 6, 10099 Berlin; Tel.: 030/2093-4122, -4171; Fax: 2093-4165).
- 4. Die Kommission Schulpädagogik/Didaktik und Schulpädagogik/Lehrerausbildung laden zu einer gemeinsamen Tagung über Probleme der Lehrerbildung ein. Auf dieser Tagung vom 9. bis 10. September 1996 an der Universität Bielefeld soll u.a. eine Beschlußvorlage für den DGfE-Vorstand zur "Weiterentwicklung der Lehrerbildung" erarbeitet werden (Kontakt: Prof. Dr. Manfred Bayer, Universität Gesamthochschule Duisburg, Fachbereich 2, Lotharstr. 65; Tel.: 0203/379-2871; Fax: 379-2871; Dr. Johannes Wildt, Universität Bielefeld, Interdisziplinäres Zentrum für Hochschuldidaktik, Postfach 100131, 33501 Bielefeld; Tel.: 0521/106-4689, -4682; Fax: 106-6034).
- 5. Aus Anlaß eines abgeschlossenen Forschungsprojekts zum Studienzugang von Frauen zu technischen Studiengängen und zur Studiensituation für Frauen in diesen Disziplinen (siehe IV.) wird vom 12. bis 13. September 1996 in Mainz eine internationale Fachtagung zum Thema "Frauen erobern die Technik" stattfinden. Die beiden Themenschwerpunkte der Tagung lauten: Möglichkeiten zur Motivierung von Frauen für technische Studiengänge und Verbesserung der Studiensituation von Frauen in technischen Studiengängen. Paper- und Posterpräsentationen zu diesen Themen sind willkommen (Kontakt: Dr. Käthe Schneider; Tel.: 02635/1317; Wiebke Koerlin, Präsidialamt der FH Rheinland-Pfalz; Tel.: 06131/239256).
- 6. Der DFG-Sonderforschungsbereich "Prävention und Intervention im Kindes- und Jugendalter" der Universität Bielefeld führt vom 18. bis 20. September 1996 eine

Interdisziplinäre Fachtagung zum Thema "Gewalt an Schulen" durch. Auf der von der DFG geförderten Tagung versammeln sich über drei Tage alle jene Wissenschaftlergruppen, die in den letzten Jahren über Gewalt an Schulen geforscht haben. Ziel der bundesweiten Fachtagung ist der Austausch über Theorieansätze und neue Forschungserkenntnisse. Die Tagung unter Beteiligung von rund 50 Wissenschaftler/innen findet unter Leitung von Prof. Dr. Klaus-Jürgen Tillmann/Prof. Dr. Heitmeyer (beide Bielefeld) und Prof. Dr. Wolfgang Melzer (Dresden) statt. Die Tagungsorganisation liegt in den Händen von PD Dr. Heinz Günter Holtappels (Bielefeld) (Kontakt: SFB 227/B8, c/o PD Dr. Holtappels, Universität Bielefeld, Postfach 100131, 33501 Bielefeld; Tel.: 0521/106-4364; Fax: 0521/106-2987).

- 7. Die Herbsttagung der Kommission Bildungsorganisation, Bildungsplanung, Bildungsrecht findet vom 19. bis 20. September 1996 an der Pädagogischen Hochschule Erfurt zum Thema "Pädagogik und Recht" statt (Kontakt: Prof. Dr. Peter Zedler, Pädagogische Hochschule Erfurt, Erziehungswissenschaftliche Fakultät, Nordhäuser Str. 63, 99089 Erfurt; Tel.: 0361/737-1170; Fax: 737-1950).
- 8. Der 1. Europäische Kongreß für Psychomotorik findet vom 19. bis 21. September 1996 an der Philipps-Universität Marburg zum Thema "Psychomotorik in der Entwicklung" statt. Er wird veranstaltet vom Aktionskreis Psychomotorik e.V. (ak'P) und organisiert vom Institut für Sportwissenschaft und Motologie der Universität Marburg (Kontakt: Prof. Dr. F. Schilling, Fachbereich Erziehungswissenschaften, Institut für Sportwissenschaft und Motologie, Barfüßerstr. 1, 35037 Marburg (Lahn); Tel.: 06421/288909).
- 9. Die Educational Research Association führt die ECER 96 vom 25. bis 28. September 1996 in Sevilla durch (Kontakt: Prof. Dr. Nijs Lagerwij, Department of Education, Utrecht University, Heiderberglaan 2, NL 3584 CS Utrecht, Niederlande; Tel.: 0031/3053-4941; Fax: 0031/3053-2352; e-mail: LAGERWEI@FSW.RUU.NL).
- 10. Die 33. Dozententagung der Kommission Sonderpädagogik findet vom 26. bis 28. September 1996 an der Universität Bremen statt (Kontakt: Prof. Dr. Günther Opp, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Fachbereich Erziehungswissenschaften, Institut für Rehabilitationspädagogik, Postfach, 06099 Halle; Tel.: 0345/552-3754; Fax: 552-7049).
- 11. Vom 26. bis 28. September 1996 findet an der **Universität Dortmund** die 4. Jahrestagung der **AG Grundschulforschung** statt (Kontakt: Prof. Dr. Edith Glumpler, Universität Dortmund, Fachbereich 12 IADS, Emil-Figge-Str. 50, 44227 Dortmund; Tel.: 0231/755-2812; Fax: 755-2180).
- 12. An der Freien Universität Berlin wird vom 3. bis 6. Oktober 1996 eine Tagung über "Politische Reformpädagogik" durchgeführt (Kontakt: Prof. Dr. Tobias Rülcker, Freie Universität Berlin, Fachbereich Erziehungswissenschaft, Psychologie und Sportwissen-

Tagungskalender

schaft, Institut für Allgemeine Pädagogik (WE 01), Arbeitsbereich Theorie von Erziehung, Bildung und Unterricht, Habelschwerdter Allee 45, 14195 Berlin; Tel.: 030/838-5655, -5987).

- 13. Das jährliche Treffen der **Sozialpädagogen/Sozialpädagoginnen** findet am 5. Oktober 1996 an der **Universität Dortmund** statt (Kontakt: Prof. Dr. Thomas Rauschenbach, Universität Dortmund, FB 12, Emil-Figge-Str. 50, 44221 Dortmund; Fax: 0231/755-5285; siehe auch III.12. in diesem Heft).
- 14 Der Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialpädagogik der Universität zu Köln führt am 10. Oktober 1996 das 7. Symposium Fachdidaktik Wirtschaftswissenschaften zum Thema "Zwischen Autonomie und Ordnung Perspektiven beruflicher Bildung" durch (Kontakt: Prof. Dr. M. Twardy, ebd., Herbert-Lewin-Str. 2, 50931 Köln; Tel.: 0221/470-2506, -2325; Fax: 470-5089).
- 15. Die Gesellschaft Information, Bildung (GIB) führt ihre 4. Fachtagung in Berlin über das Thema "Implikationen der Informationsgesellschaft für die Bildung" an der Humboldt Universität zu Berlin am 10. und 11. Oktober 1996 durch (Kontakt: GIB-Geschäftsstelle, Arnimallee 10, 14195 Berlin; Tel.: 030/838-5888; Fax: 838-5889).
- 16. Unter Förderung durch den Bayerischen Landessportbund und durch das Bayerische Kultusministerium findet vom 10. bis 13. Oktober 1996 am Bayerischen Schulmuseum ein Symposium zum Thema "Sport und Schule Geschichte und Gegenwart" statt (Kontakt: Prof. Dr. Max Liedtke, Regensburger Str. 160, 90478 Nürnberg; Tel.: 0911/5302-519).
- 17. Die 3. Arbeitstagung der AG "Interkulturelle Bildung" findet am 11. und 12. Oktober 1996 in Hamburg (Haus Rissen) zum Thema "Schulentwicklung in der Migrationsgesellschaft Versuch einer Zwischenbilanz" statt (Kontakt: Dr. Christoph Th. Scheilke, Comenius-Institut, Schreiberstr. 12, 48149 Münster; Tel.: 0251/981010; Fax: 981050; e-mail: comenius@t-online.de).
- 18. Die Kommission Bildungs- und Erziehungsphilosophie führt ihre Herbsttagung vom 11. bis 13. Oktober 1996 in Regensburg durch mit dem Thema "Die historische Rekonstruktion pädagogischer Anthropologie" (Kontakt: Prof. Dr. Alfred Schäfer, FB Erziehungswissenschaften, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Franckeplatz 1, Haus 20, 06110 Halle; Tel. u. Fax: 0345/202-5290).
- 19. Der 17. Kongreß der Comparative Education Society in Europe (CESE) findet vom 13. bis 18. Oktober 1996 in Athen, Griechenland, statt.

At a moment when the "European dimension" of education is on its way to becoming an all-purpose term, the *Comparative Education Society in Europe* invokes the particular virtues of the comparative approach, namely the study of diversity, with the purpose of examining the multiple cleavages - historical, socioeconomic, political, religious and

cultural - which characterize the European space. In what measure does education contribute to the maintaining of these cleavages, and in what manner can it contribute to their transformation, thus serving as a catalyst of social and cultural creativity? What is the role of education, in other words, when faced with the *de facto* diversity which constitutes the very richness of Europe as much as it is itself opposed to certain forms of integration?

The 1996 CESE Conference will bring these issues into focus in the following theme and subthemes: "Education and the Structuring of the European Space: Centre-Periphery, North-South, Identity-Otherness"

- A. Working Groups under the General Theme of the Conference
- 1. Centre-Periphery: Structural Cleavages and Exchange Dynamics; 2. Globalisation in Education: Standardization versus Pluralism; 3. Religion, Secularism and Tolerance in the Evolution of European Education; 4. European Identity and Visions of Otherness; 5. Educational Transition Processes in Central and Eastern European Societies; 6. Education and the Structuring of the Mediterranean Space; 7. The European Union and the Formulation of Social and Educational Policy
- B. Two free working groups
- C. Young researchers' working group

(Kontakt: Prof. Dr. Jürgen Schriewer, Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Allgemeine Pädagogik; Unter den Linden 6 (Sitz: Bebelplatz 1); 10099 Berlin; Tel: 030/2093-3396; Fax: 030/2093-3300; e-mail: Jürgen=Schriewer@educat.hu-berlin.de).

- 20. Vom 25. bis 26. Oktober 1996 findet an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald eine Internationale Reformpädagogik-Konferenz statt (Kontakt: Prof. Dr. Andreas Pehnke, Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Institut für Erziehungswissenschaft, Franz-Mehring-Str. 47, 17489 Greifswald).
- 21. Die Arbeitsgemeinschaft Pädagogische Anthropologie führt vom 25. bis 27. Oktober 1996 an der Freien Universität Berlin ihre nächste Tagung zum Thema "Gedächtnis und Bildung" durch (Kontakt: Prof. Dr. Christoph Wulf, Freie Universität Berlin, Institut für Allgemeine Pädagogik, Arnimallee 11, 14195 Berlin; Tel.: 030/838-5701; Fax: 838-6698).
- 22. Die Kommission Pädagogik der frühen Kindheit führt ihre Herbsttagung 1996 zum Thema "Ausbildung der ErzieherInnen" vom 7. bis 9. November 1996 an der Universität Dortmund durch (Kontakt: Prof. Dr. Karl Neumann, Technische Universität Braunschweig, Carolo-Wilhelmina, Erziehungswissenschaftlicher Fachbereich, Seminar für Schulpädagogik, Bültenweg 74/75, 38106 Braunschweig; Tel.: 0531/391-3402, -3478; Fax: 391-8149).
- 23. Die 2. Arbeitstagung Frauen- und Geschlechterforschung in der Historischen Pädagogik findet am 8. und 9. November 1996 am Institut für Pädagogik der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg statt (Kontakt: Dr. Edith Glaser/Prof. Dr. Pia Schmid, ebd., Institut für Pädagogik, Franckeplatz 1, Haus 22, 06110 Halle; Tel.:

Tagungskalender

0345/202-5290; Fax: 5523970).

- 24. Die "Online Educa Berlin, International Conference on Technology in Distance Learning" findet vom 13. bis 15. November 1996 im Hotel Intercontinental, Berlin, statt (Kontakt: ICEF-Online Educa, Am Hofgarten 18, 53113 Bonn; Tel.: 0228/201190; Fax: 0228/211944).
- 25. Ein Kolloquium zum 150. Todestag von Natorp und Türk findet am 15. November 1996 an der Universität Potsdam mit dem Thema "Erziehungsreform und Gesellschaftsinitiative Zum Wirken von Ludwig Natorp und Wilhelm von Türk" statt (Kontakt: Dr. Frank Tosch, Universität Potsdam, Institut für Pädagogik, Forschungsstelle für Berlin-Brandenburgische Bildungsgeschichte, Postfach 601553, 14415 Potsdam).
- 26. Eine Fachtagung mit Praktikern, Administratoren und Erziehungswissenschaftlern/innen aus verschiedenen Bildungsbereichen im Land Sachsen-Anhalt zum Thema "Modernisierungsdruck als Bildungschance?" wird von der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, Institut für Erziehungswissenschaft, Lehrstuhl Allgemeine Didaktik/Theorie der Schule, vom 21. bis 22. November 1996 durchgeführt. Tagungsort ist die Integrierte Gesamtschule Willy Brandt, Magdeburg (Kontakt: Prof. Dr. Renate Girmes, Institut für Erziehungswissenschaft, Stresemannstr. 23, 39104 Magdeburg; Tel.: 0391/67-14717; Fax: 671-6541).
- 27. Die Herbsttagung der Kommission Berufs- und Wirtschaftspädagogik findet vom 22. bis 23. November 1996 an der Gesamthochschule Universität Kassel statt (Berichte über Forschungsarbeiten; Kontakt: Prof. Dr. Andreas Schelten, Technische Universität München, Lehrstuhl für Pädagogik, Lothstr. 17, 80336 München; Tel.: 089/289-24277; Fax: 289-24313).
- 28. Das 11. Symposium des **Deutschen Jugendinstituts**, findet am 26. November 1996 statt und steht unter dem Motto "**Politik für Kinder bis zur Jahrtausendwende**". Die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Claudia Nolte, wird zu diesem Thema das Einführungsreferat halten. Danach findet ein Streitgespräch "Wissenschaftliche Kontroversen um die Kinderpolitik" statt. Am Nachmittag weiht das DJI sein neues Haus in der Nockherstr. 2 in der Nähe des bisherigen Gebäudes ein.
- 29. Die Herbsttagung der Kommission Sportpädagogik findet vom 28. bis 30. November 1996 in Hamburg zum Thema "Der Bildungs- und Erziehungsbegriff in der Sportpädagogik" statt. Das Programm ist betont auf aktive Auseinandersetzungen durch wenige Impulsreferate und ausgiebige Diskussionszeiten angelegt (Kontakt: Prof. Dr. Jürgen Funke-Wienecke, FB Sportwissenschaft, Universität Hamburg, Mollerstr. 10, 20141 Hamburg; Tel.: 040/4123-2956; Fax: 040/4123-5666).
- 30. Im November 1996 findet in der Abteilung Philosophie und Pädagogik der Philosophischen Fakultät IV der **Humboldt-Universität zu Berlin** eine Tagung zum Thema "Die

- pädagogische Bedeutung der Philosophie" statt (Kontakt: PD Dr. G. Mohr/Dr. Bärbel Frischmann, Abteilung Philosophie und Pädagogik, Philosophische Fakultät IV, Humboldt-Universität zu Berlin, Sitz: Geschwister-Scholl-Str. 6, 10099 Berlin; Tel.: 030/2093-4126, -4119; Fax: 030/2093-4188).
- 31. Die Arbeitsgemeinschaft Medienpädagogik veranstaltet ihre Herbsttagung 1996 vom 6. bis 7. Dezember 1996 an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg zum Thema "Modellversuche zur integrativen Medienerziehung Möglichkeiten und Schwierigkeiten" (Kontakt: Prof. Dr. Dieter Spanhel, ebd., Erziehungswissenschaftliche Fakultät, Lehrstuhl Pädagogik II, Regensburger Str. 160, 90478 Nürnberg; Tel. 0911/5302-520).
- 32. Die Universität Gesamthochschule Paderborn veranstaltet in Kooperation mit dem Heinz-Nixdorf-Museumsforum und der Bertelsmann Stiftung vom 20. bis 21. Februar 1997 eine Tagung über "Neue Medien neue Aufgaben für die Lehrerausbildung" u.a. mit Arbeitsgruppen zur Erziehungswissenschaft, zur Didaktik der Mathematik, Didaktik der Physik und Didaktik der Sprache (Kontakt: Prof. Dr. G. Tulodziecki, Universität Gesamthochschule Paderborn, Fachbereich 2; Tel.: 05251/603582; Fax: 05251/603243; Wiss. Mitarbeiter Stefan Leufen, Tel.: 05251/603660; Fax: 05251/603240).
- 33. Die Arbeitsgemeinschaft Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung veranstaltet vom 27. Februar bis 1. März 1997 ihre Frühjahrstagung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg zum Thema "Historische Dimensionen der Biographieforschung" (Kontakt: Prof. Dr. Heinz-Hermann Krüger/Prof. Dr. Pia Schmid, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Institut für Pädagogik, Franckeplatz 1, Haus 24, 06099 Halle; Tel.: 0345/202-5290 zugleich Fax-Nummer).
- 34. Das 6. interdisziplinäre Symposion des **Arbeitskreises Vormoderne Erziehungsgeschichte** wird in der Zeit vom 6. bis 8. März 1997 an der **Humboldt-Universität zu Berlin** zum Thema "**Jugend in der Vormoderne**" stattfinden (Kontakt: Dr. Klaus-Peter Horn, Institut für Allgemeine Pädagogik, Abt. Historische Erziehungswissenschaft, Sitz: Geschwister-Scholl-Str., 10099 Berlin; Tel.: 030/2093-4114; Fax: 030/2093-4159).
- 35. Die Historische Kommission veranstaltet ihre erste Nachwuchstagung vom 23. bis 27. März 1997 im Pädagogischen Landesinstitut Brandenburg in Ludwigsfelde bei Potsdam (Kontakt: Prof. Dr. Uwe Sandfuchs, Technische Universität Dresden, Fakultät für Erziehungswissenschaft, Mommsenstr. 13, 01062 Dresden; Tel.: 0351/463-3310; Fax: 463-7243; Jörg-W. Link, Universität Potsdam, Postfach 601553, 14415 Potsdam; Tel.: 0331/977-2572; Fax: 0331/977-2063).
- 36. Die Kommission **Sozialpädagogi**k veranstaltet ihre Jahrestagung 1997 vom 29. bis 31. Mai 1997 in **Jena** (Kontakt: Prof. Dr. Franz Hamburger, Johannes Gutenberg-Universität, FB 11, Pädagogisches Institut, Colonel-Kleinmann-Weg 2, 55128 Mainz; Tel.: 06131/39-2918; Fax: 39-5995).

- 37. An der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf wird vom 14. bis 16. Juli 1997 die 18th. International Conference, STAR (Stress and Anxiety Research Society), durchgeführt (Kontakt: Prof. Dr. Volker Hodapp/Prof. Dr. Christine Schwarzer, Heinrich-Heine-Universität, Erziehungswissenschaftliches Institut, Universitätsstr. 1, 40255 Düsseldorf; Tel.: 0211/311-2039).
- 38. Die Historische Kommission führt ihre Jahrestagung 1997 vom 21. bis 24. September 1997 in Thurnau bei Bayreuth zum Thema "Professionalisierung pädagogischer Berufe im Historischen Prozeß" durch (Kontakt: Prof. Dr. Uwe Sandfuchs, Technische Universität Dresden, Fakultät für Erziehungswissenschaft, Mommsenstr. 13, 01062 Dresden; Tel.: 0351/463-3310; Fax: 463-7243; Prof. Dr. Hans-Jürgen Apel, Universität Bayreuth, Lehrstuhl Schulpädagogik, Geschwister-Scholl-Platz 3, 95440 Bayreuth; Tel.: 0921/555082; Fax: 0921/555053).

VIII. PERSONALIA

- 1. Prof. Dr. GEORG AUERNHEIMER, seit 1972 an der Philipps-Universität Marburg, Institut für Erziehungswissenschaft, hat den Ruf auf die C 4-Professur für "Erziehungswissenschaften unter besonderer Berücksichtigung der interkulturellen Pädagogik" an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln angenommen und dort zum Wintersemester 1995/96 seine Arbeit aufgenommen.
- 2. Prof. Dr. BEN BACHMAIR ist zum 29.2.1996 aus dem Deutschen Jugendinstitut München ausgeschieden und an die Universität Kassel zurückgekehrt. Er hatte seit Januar 1995 die DJI-Abteilung Medien und Kultur geleitet, die nun aufgelöst wurde.
- 3. Kurz vor Vollendung seines 85. Lebensjahres ist **Prof. Dr. THEODOR BALLAUFF** am 20.12.1995 in Mainz gestorben. Er wirkte als Hochschullehrer von 1955 bis zu seiner Emeritierung 1979 am Pädagogischen Institut der **Universität Mainz.**
- 4. Dr. RAINER BENKMANN, wissenschaftlicher Assistent an der Universität Hannover, Institut für Sonderpädagogik, hat den Ruf auf die C 3-Professur für Lernbehindertenpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Erfurt, Erziehungswissenschaftliche Fakultät, Institut für Sonder- und Sozialpädagogik, zum Wintersemester 1995/96 angenommen.
- 5. PD Dr. MICHAEL BERGEEST, bisher Oberassistent am Lehrstuhl für Andragogik der Universität Bamberg, der seit 1. September 1995 beurlaubt und als hauptamtliche Lehrkraft an der Fachhochschule für Polizei Sachsen in Rothenburg/Oberlausitz tätig ist, wurde vom Sächsischen Staatsministerium des Innern ab 1. März 1996 zum Professor (C 2) für Soziologie und Pädagogik an der FHPol Sachsen ernannt.
- 6. Prof. Dr. KARL HEINZ BÖNNER, Philipps-Universität Marburg, Institut für Heilund Sonderpädagogik, wurde zum "Vorstandsvorsitzenden des Fachverbandes Sucht -German Council on Alcohol and Addiction" wiedergewählt. Außerdem wurde er geehrt als "Ehrenvorsitzender der Weiterbildungseinrichtung für klinische Verhaltenstherapie Hessen".
- 7. Prof. Dr. HANS BOKELMANN, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Institut I: Allgemeine und Historische Erziehungswissenschaft, ist zum 31. März 1996 emeritiert worden.
- 8. Prof. Dr. Doris Bosch, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Institut IV: Theorie der Schule und der Bildungsorganisation, ist zum 31. März 1996 emeritiert worden.
- 9. Prof. Dr. KARL-HEINZ BRAUN, Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen der Fachhochschule Magdeburg, ist in den Sachverständigenrat für Schulentwicklung beim

Kultusministerium von Sachsen-Anhalt berufen worden (siehe Erziehungswissenschaft 6 (1995), 12, S. 88).

- 10. Prof. Dr. WOLFGANG BREZINKA, Universität Konstanz, Sozialwissenschaftliche Fakultät, Fachgruppe Erziehungswissenschaft, wurde mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Die feierliche Übergabe erfolgte am 22. März 1996 bei einem Festakt der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Konstanz durch den Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Baden-Württemberg, Klaus von Trotha.
- 11. **Prof. Dr. JÜRGEN VAN BUER**, **Humboldt-Universität zu Berlin**, Philosophische Fakultät IV, Institut für Wirtschafts- und Erwachsenenpädagogik, Abt. Wirtschaftspädagogik, ist am 30.5.1996 die Ehrenmedaille der Bessenyé Hochschule, Pädagogische Hochschule in Nyiregyháza/Ungarn, verliehen worden. Er ist am 30.9.1995 zum Ehrenmitglied der Akademie der Ungarischen Wissenschaften ernannt worden.
- 12. **Dr. HEIKE FLESSNER**, AR im Institut für Erziehungswissenschaften 1 der **Carl-von Ossietzky-Universität Oldenburg**, wurde mit Wirkung vom 31.5.1995 zur Hochschuldozentin ernannt.
- 13. **PD Dr. RENATE GIRMES** hat im November 1995 ihr Habilitationsverfahren an der **Universität Münster** erfolgreich mit der Verleihung der venia legendi für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Bildungsforschung und Didaktik abgeschlossen. Sie wurde zwischenzeitlich auf die C 3-Professur Allgemeine Didaktik und Theorie der Schule an der **Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg** berufen und hat den Ruf zum Sommersemester 1996 angenommen.
- 14. **Prof. Dr. Hans-Chr. Harten**, **Technische Universität Berlin**, Institut für Unterricht im allgemeinbildenden Bereich, vertritt seit 1. November 1995 an der **Ludwig-Maximilian-Universität München**, Institut für Pädagogik, die C 3-Professur für Pädagogik.
- 15. Die Arbeitsgruppe "TAO Texte für Auge und Ohr" am Max-Planck-Institut für Psychologische Forschung und am Institut für Psychologie der Ludwig-Maximilian-Universität München wurde am 13. März 1996 mit dem Anerkennungspreis im Rahmen des Bayerischen Innovationspreises ausgezeichnet. Der bayerische Ministerpräsident, Dr. Edmund Stoiber, überreichte den mit DM 10.000,-- dotierten Preis dem Vertreter der Gruppe, Dr. WERNER HOFFMANN. Die Gruppe hatte Computerprogramme zur Untersützung des Lesenlernens entwickelt.
- 16. Dr. MICHAEL-SEBASTIAN HONIG, Deutsches Jugendinstitut München, hat am 1. Februar die Leitung der Abteilung VI "Kinder und Kinderbetreuung" von HEDI COLBERG-SCHRADER übernommen. Er ist seit fast 20 Jahren Mitarbeiter des DJI.

- 17. **Dr. MARIANNE HORSTKEMPER**, Wissenschaftliche Angestellte in einem Begleitforschungsprojekt der **Universität Koblenz-Landau**, Standort Koblenz, hat den an sie ergangenen Ruf auf eine C 3-Professur für Schulpädagogik an der **Hochschule Vechta** zum 1. September 1995 angenommen.
- 18. PD Dr. DIETHELM JUNGKUNZ, Universität-Gesamthochschule Siegen, Fachbereich 2, Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Berufspädagogik, hat den Ruf auf die C 4-Professur für Berufs- und Wirtschaftspädagogik an der Universität Hohenheim am 10. Mai 1996 angenommen.
- 19. **Prof. Dr. Jochen Kade**, **Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a.M.**, Fachbereich Erziehungswissenschaften, Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung, hat den an ihn ergangenen Ruf auf die C 4-Professur für Erwachsenenbildung/Weiterbildung an der **Universität Tübingen** abgelehnt.
- 20. **Prof. Dr. Wolfgang Klafki**, **Philipps-Universität Marburg**, wurde auf der Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft während des 15. Kongresses an der Universität Halle-Wittenberg am 12. März 1996 die Ehrenmitgliedschaft der DGfE verliehen.
- 21. **Dr. Barbara Koch-Priewe**, wissenschaftliche Mitarbeiterin am **Oberstufen-Kolleg/ Universität Bielefeld**, vertrat im Wintersemester 1995/96 die Professur "Allgemeine Pädagogik, Theorien und Methoden der Erziehungswissenschaft" am Fachbereich Erziehungswissenschaft, Humanwissenschaften der **Universität Gesamthochschule Kassel.** Die Vertretung ist für das Sommersemester 1996 verlängert worden.
- 22. **Prof. Dr. MARGRET KRAUL**, **Universität Koblenz-Landau**, Abteilung Koblenz, Seminar für Pädagogik, hat den Ruf auf eine C 3-Professur für Historische Pädagogik an der **Friedrich-Schiller-Universität in Jena** abgelehnt.
- 23. Das von **Prof. Dr. MAX LIEDTKE**, **Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg**, Lehrstuhl Pädagogik I, herausgegebene Buch "Aberglaube, Magie, Religion (austria-medien-service, Graz) hat den mit 50.000 ÖS dotierten Preis der Burian-Tschipera-Stiftung, Wien, erhalten. Das Buch geht auf eine Tagung der Matreier Gespräche für interdisziplinäre Kulturforschung zurück.
- 24. PD Dr. GISELA MILLER-KIPP, Universität der Bundeswehr Hamburg, hat den Ruf auf die C 4-Professur für Allgemeine Pädagogik an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf zum 1. Oktober 1996 angenommen.
- 25. PD Dr. GEORG MOHR, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, hat die Vertretung des Lehrstuhls für Philosophie und Pädagogik in der Philosophischen Fakultät IV der Humboldt-Universität zu Berlin übernommen.

- 26. Prof. Dr. h.c. Klaus Mollenhauer, Georg-August-Universität Göttingen, Pädagogisches Seminar, ist zum 1. April 1996 emeritiert worden. Seine Abschluß-Vorlesung hatte den Titel "Fiktionen von Individualität und Autonomie Bildungstheoretische Belehrungen durch Kunst". Außerdem fand aus diesem Anlaß ein Kolloquium zum Thema "Erziehung und Emanzipation" statt, an dem sich M. Baethge, D. Benner, M. Brumlik, K. Meyer-Drawe, J. Ruhloff, H.-E. Tenorth und D. Wunder mit Kurzreferaten beteiligten.
- 27. **Prof. Dr. PETER NENNIGER**, Zentrum für empirische pädagogische Forschung der **Universität Koblenz-Landau**, wurde im Mai 1996 als Ehrenmitglied in die "ACCADE-MIA DI STUDI ITALO-TEDESCHI", Meran, aufgenommen.
- 28. Dr. Udo Neugebauer, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Stuttgart, Institut für Berufs-, Wirtschafts- und Technikpädagogik, wurde für seine Dissertation zum Thema: Unternehmensethik in der Betriebswirtschaftslehre der Max-Weber-Preis für Wirtschaftsethik 1996 verliehen. Die Preisverleihung fand unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten Dr. Manfred Stolpe am 21. März 1996 im Haus der Deutschen Industrie in Köln statt.
- 29. **PD Dr. phil. habil. F. HARTMUT PAFFRATH**, Akademischer Direktor am Lehrstuhl für Pädagogik der **Universität Augsburg**, wurde im Wintersemester 1995/96 zum apl. Professor ernannt.
- 30. Prof. Dr. Sibylle Peters, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, Fakultät für Geistes-, Sozial- und Erziehungswissenschaften, Institut für Berufs- und Betriebspädagogik, ist vom Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt in einen neu eingerichteten Beirat für Wissenschaft und Forschung berufen worden, der dem Ministerium auf der Grundlage einer bewertenden Bestandsaufnahme der Potentiale der Hochschulen und Forschungseinrichtungen des Landes Sachsen-Anhalt Empfehlungen für einen weiteren Aufbau erarbeiten soll. Vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie ist ein Arbeitskreis "Initiative Dienstleistung 2000 plus" eingerichtet worden, in den sie als einzige Erziehungswissenschaftlerin berufen wurde.
- 31. PD Dr. GUIDO POLLAK, AR am Institut für Pädagogik der Universität Regensburg, ist auf die C 4-Professur für Allgemeine Pädagogik an der Universität Passau berufen worden (Nachfolge Prof. Dr. Johannes Schurr).
- 32. Prof. Dr. LUTZ R. REUTER, Universität der Bundeswehr Hamburg, nimmt im Juli 1996 eine Gastprofessur (DAAD) an der Pädagogischen Universität Maputo/Mosambik wahr.
- 33. Dr. Klaus Rodax, Deutsches Jugendinstitut München, hat am 1. April 1996 die Leitung der am DJI neu gegründeten Abteilung "Jugend und Bildung" übernommen.

- 34. **Prof. Dr. Roswitha Romonath, Universität Rostock**, Fachbereich Erziehungsund Sportwissenschaften, Institut für Sonder- und Heilpädagogik, ist zum Mitglied des Fachausschusses "Child Language Committee" der Internationalen Association of Logopedics and Phoniatrics (IALP) berufen worden.
- 35. **Prof. Dr. Hans RÜDIGER, Christian-Albrechts-Universität Kiel**, Philosophische Fakultät, Institut für Pädagogik, ist mit Ablauf des Wintersemesters 1995/96 in den Ruhestand getreten.
- 36. **Doc. PhDr. Karel Rydl CSc.**, Filosofická Fakulta, **Univerzity Karlovy**, Katedra Pedagogiky, **Prag**, weilt als Humboldtstipendiat vom 1.1. bis 30.6.1996 am Institut für Sonderpädagogik der **Ludwig-Maximilians-Universität München**. Sein Forschungsaufenthalt findet im Rahmen des förmlichen Kooperationsabkommens zwischen der Karls-Universität Prag und der LMU München statt und ist inhaltlich der "Geschichte der Behindertenpädagogik und des Sonderschulwesens in den böhmischen Ländern" gewidmet
- 37. Prof. Dr. ULRIKE SCHILDMANN, Universität-Gesamthochschule Siegen, Fachbereich 2, Heil- und Sonderpädagogik, hat den an sie ergangenen Ruf auf eine C 3-Professur für Frauenforschung in der Behindertenpädagogik der Universität Dortmund zum Sommersemester 1996 angenommen. Sie hat sich im Wintersemester 1995/96 an der Technischen Universität Berlin für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Integrationspädagogik habilitiert.
- 38. Dr. JÖRG SCHLÖMERKEMPER, Pädagogisches Seminar der Georg-August-Universität Göttingen, hat den Ruf auf die C 3-Professur für "Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Schulpädagogik und allgemeine Didaktik" an der Johannes-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt a.M. angenommen. Er wurde dort in den Vorstand der fachbereichsübergreifenden Kommission für Lehrerbildung gewählt und zum Beauftragten der Universität für die schulpraktischen Studien ernannt. Er bereitet die Gründung eines Zentrums für Lehr-Lern-Forschung vor.
- 39. PD Dr. TORSTEN SCHMIDT-MILLARD vertritt seit dem WS 1994/95 die C 4-Professur im Arbeitsbereich "Sport und Erziehung" an der Universität Gesamthochschule Paderborn.
- 40. **Dr. WOLF-DIETER SCHOLZ**, Hochschuldozent im Institut für Erziehungswissenschaften 1 der **Carl-von Ossietzky-Universität Oldenburg** wurde im Oktober 1995 der Titel "Außerplanmäßiger Professor" verliehen.
- 41. **Prof. Dr. JÜRGEN SCHRIEWER**, **Humboldt-Universität zu Berlin**, Philosophische Fakultät IV, Institut für Allgemeine Pädagogik, ist mit Wirkung vom 1.1.1996 als Gutachter für das Fach Erziehungswissenschaft in den Zentralen Auswahlausschuß der Alexander von Humboldt-Stiftung berufen worden.

- 42. **Prof. Dr. Peter F.E. Sloane**, **Friedrich-Schiller-Universität Jena**, Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik, hat den Ruf auf die C 4-Professur für Wirtschaftspädagogik (Nachfolge Prof. Dr. Johannes Baumgardt) an der **Ludwig-Maximilians-Universität München** zum Sommersemester 1996 angenommen.
- 43. **Prof. Dr. Dieter Squarra**, AR in der Abteilung Wirtschaftspädagogik des Instituts für Wirtschafts- und Erwachsenenpädagogik der **Humboldt-Universität zu Berlin** hat den Ruf auf die C 3-Professur für Wirtschaftspädagogik unter besonderer Berücksichtigung der Wirtschaftsdidaktik ebenda erhalten und angenommen.
- 44. **Prof. Dr. UTE STOLTENBERG, Universität Lüneburg,** Fachbereich Erziehungswissenschaften, die bisher mit der Verwaltung der C 3-Professur für Sachunterricht und seine Didaktik betraut war, hat für diese Professur einen Ruf erhalten und ist zum 22.12.1995 zur Universitätsprofessorin ernannt worden.
- 45. **Prof. Dr. H**ANS THIERSCH, Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Institut für Erziehungswissenschaft I, wurde am 11. April 1996 in "Anerkennung seiner besonderen Verdienste in der Entwicklung der Erziehungswissenschaft in der Bundesrepublik Deutschland und in Würdigung seines fachlichen und hochschulpolitischen Engagements beim Aufbau der Fakultät für Erziehungswissenschaften der Technischen Universität Dresden" mit der Ehrendoktorwürde der **Technischen Universität Dresden** ausgezeichnet. Am 11. Mai 1996 wurde ihm die Ehrendoktorwürde der **Universität Lüneburg** zuerkannt. Der Fachbereich Erziehungswissenschaften der Universität Lüneburg würdigte damit "einen hervorragenden Wissenschaftler, der mit seinem Konzept einer lebensweltorientierten Sozialen Arbeit Grundlagen für die Theorie und Praxis geschaffen hat, mit denen auf die Umbrüche und Entwicklungen in der Gesellschaft auf produktiver Weise reagiert werden kann".
- 46. **PD Dr. Norbert Vogel**, **Universität Tübingen**, vertritt im Sommersemester 1996 weiterhin den Lehrstuhl für Erwachsenenbildung/Weiterbildung am Institut für Erziehungswissenschaft II der **Universität Tübingen**.
- 47. Prof. ANGELIKA C. WAGNER, PhD, Universität Hamburg, Fachbereich Erziehungswissenschaft, ist von der Mitgliederversammlung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes für eine zweite Amtsperiode 1.1.1996 bis 31.12.1999 in den Vorstand des DAADs wiedergewählt worden. Ferner ist sie von der Hochschulrektorenkonferenz 1995 für eine dritte Amtsperiode zum Mitglied der Ständigen Kommission für Planung und Organisation gewählt worden.
- 48. **Prof. Dr. GISELA WEGENER-SPÖHRUNG**, **Universität Würzburg**, hat einen Ruf auf eine C 3-Professur für Grundschulpädagogik an der **Universität Koblenz-Landau** erhalten. Sie hat den Ruf abgelehnt.

- 49. **Dr. EDGAR WEISS**, Wissenschaftlicher Angestellter am Institut für Pädagogik der **Christian-Albrechts-Universität Kiel**, vertritt im Sommersemester 1996 (wie bereits im WS 1995/96) eine C 3-Professur für Allgemeine Pädagogik mit dem Schwerpunkt sozialpädagogischer Fragestellungen an der **Hochschule Vechta**, Fachbereich 1, Lehreinheit Pädagogik/Erziehungswissenschaft.
- 50. Prof. Dr. KLAUS WESTPHALEN, Christian-Albrechts-Universität Kiel, Philosophische Fakultät, Institut für Pädagogik, wird mit dem Ablauf des Sommersemesters 1996 emeritiert.
- 51. PD Dr. LOTHAR WIGGER, Ruhr-Universität Bochum, vertritt im Sommersemester 1996 eine C 4-Professur für Allgemeine Pädagogik an der Hochschule Vechta, Fachbereich 1, Lehreinheit Pädagogik/Erziehungswissenschaft.
- 52. Dr. IRMHILD WRAGGE-LANGE, AOR im Institut Erziehungswissenschaften 1 der Carl-von Ossietzky-Universität Oldenburg, wurde mit Wirkung vom 23.2.1996 zur Hochschuldozentin ernannt.
- 53. **Prof. Dr. KARL G. ZENKE**, Fachbereich Erziehungswissenschaften an der **Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg**, hat einen Ruf auf eine C 4-Professur für Schulpädagogik daselbst angenommen.
- 54. Der DGfE-Vorstand ist ohne nähere Angaben darüber informiert worden, daß Prof. Dr. KARL E. SCHORR, Hamburg und Prof. Dr. JOHANNES SCHURR, Universität Passau, Lehrstuhl für Allgemeine Pädagogik, verstorben sind.

Aufnahme in die DGfE

Wenn eine Kollegin oder ein Kollege sie anspricht, wie sie/er Mitglied der DGfE werden kann - oder wenn Sie aktiv Mitglieder für die DGfE werben - nutzen Sie bitte folgende Information und Kontaktmöglichkeit.

"Die Aufnahme eines neuen Mitglieds kann einmal in der Weise erfolgen, daß es von zwei ordentlichen Mitgliedern der Gesellschaft vorgeschlagen wird. Wird der Vorschlag von mindestens fünf Mitgliedern des Vorstandes gutgeheißen, so erhält das neue Mitglied ein Einladungsschreiben. Es gilt hiermit als aufgenommen.

Die Aufnahme kann auch in der Weise erfolgen, daß wissenschaftlich ausgewiesene Interessenten einen Antrag auf Mitgliedschaft stellen. Für die Aufnahme gelten die Bestimmungen in Absatz 1, Satz 2.

Das gleiche Verfahren gilt für die Bewerbungen aus dem Ausland. An die Stelle des Vorschlages zweier ordentlicher Mitglieder können in diesem Falle auch Referenzen international bekannter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler treten, die nicht Mitglieder der 'Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft' sind." (§ 4 der DGfE-Satzung)

Bitte fordern Sie die Antragsformulare b Vordruck an oder telefonisch: 030/838-52	peim Vorsitzenden der DGfE mit folgendem 95 bzw. durch Fax: 030/838-5889.
Bitte senden Sie mir Aufnahmeformular(e)	Part and a real standard and Falls
Absender:	
	Herrn Prof. Dr. D. Lenzen
	Freie Universität Berlin Institut f. Allgemeine u. Vergleichende
	Erziehungswissenschaft Arnimallee 10

14195 Berlin